Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.06.1937 (Nr. 159)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 48,36 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17372. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 159 / 7. Jahrgang — Sonntag, 13. Juni 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Moskau vollstreckte acht Bluturteile

„Der asiatische Tyrann zittert im Kreml"

Land der Lüge und Verderbtheit

Moskau, 13. Juni.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurden am Freitag in den späten Abendstunden sämtliche acht angeklagten sowjetrussischen Generale vom Sondergericht des Obersten Gerichtshofes in Moskau zum Tode verurteilt. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau sind alle acht Verurteilten am Sonnabend hingerichtet worden.

Unser Tagesspiegel

In London wurde unter den vier Ueberwachungsmächten volle Einigung erzielt.

Die nationalspanischen Truppen konnten die Befestigung um Bilbao durchbrechen.

Tuchatschewski und sieben Kommandeure der Roten Armee wurden in Moskau hingerichtet.

von Neurath hatte in Budapest Besprechungen mit Ministerpräsident Daranni und Außenminister Kanya.

Die Hamburger Reichstagung NSG. „Kraft durch Freude" nimmt einen glänzenden Verlauf.

An den Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee werden zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates teilnehmen.

In diesem Sommer wird von der HJ. kein Zeltlager durchgeführt, das nicht unter dem Gedanken der Erntehilfe steht.

Die Wohnungsfürsorgeanstalt in Hoshude ist in ihrer Anlage für ganz Deutschland vorbildlich.

Im Weserbergland richteten zahlreiche schwere Gewitter erheblichen Sachschaden an.

Der Davispokalkampf Deutschland — Belgien wurde für Deutschland entschieden.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche wohl, wie gewöhnlich, in den Kellern des GPU.-Gebäudes am Moskauer Lubljanka-Platz durch einen Revolverschuß ins Genick vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetrussischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Unter den Hingerichteten befinden sich die markantesten und in Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten, wie Tuchatschewski, Uborewitsch und Eidemann. Noch vor anderthalb Jahren, bei seiner Beförderung zum Marschall, hatte die amtliche Sowjetpresse Tuchatschewski „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der Allerbesten der Heerführer genannt" und sein „hervorragendes militärisches Talent" und seine „unermüdliche Arbeit um die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Roten Armee gerühmt. Jetzt hat der erst 41jährige durch die Kugel des Henkers geendet.

Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, ebenso wenig wie die Ursachen der Beseitigung der acht Armeeführer im einzelnen nicht zu erkennen sind. Mit einer weiteren „Säuberung" innerhalb des höheren Kommandobestandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gewichtes des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle auch nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an Widerstand zur Zeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

Pariser Stimmen

Paris, 12. Juni.

Die Verurteilung des Sowjetmarschalls Tuchatschewski und sieben hoher Generäle der roten Armee findet in der französischen Oeffentlichkeit einen besonders großen Widerhall. Der „Temps" schreibt: Die Zuckungen, die man seit mehreren Monaten in Sowjetrußland feststellte und die sich bisher in sensationellen Prozessen gegen hochstehende Personen des Sowjetregimes auswirkten, wiederholten sich jetzt in immer verschärftem Rhythmus. Diese Tatsachen enthüllten die politische Anordnung und einen erbarmungslosen Kampf zwischen den leitenden Elementen Sowjetrußlands. Obwohl der Kommunismus 20 Jahre absoluter Macht hinter sich habe, so greife er doch immer noch wie in den ersten Tagen auf die gewaltsamsten Methoden blutiger Unterdrückung und auf die schlimmste Tyrannei zurück.

„Journal des Debats" erklärt: Das Schauspiel, das das Sowjetparadies biete, ist einfach widerlich. Vergeblich zerbricht man sich den Kopf, um die wahren Ursachen all der vielen Metzeleien zu ergründen. Hoffnungslos sei es, sich aus diesem Reich der Lüge und der Verderbtheit sichere Unterlagen zu beschaffen. Eins steht jedenfalls fest, daß Stalin, dieser diktatorische Tyrann, alle die Leute in Sowjetrußland umbringen läßt, die irgendwie Macht oder Einfluß zu haben scheinen, da er darin eine Drohung gegen sich selbst erblickt. Es wird wahrscheinlich noch zu anderen blutigen Ereignissen in Sowjetrußland kommen.



Der sowjetrussische General Putna, der vom Obersten Gerichtshof der Sowjetunion zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, war früher u. a. Militärattaché in Berlin. (Weltbild.)

„Journal des Debats" warnt dann nachdrücklich Frankreich und schreibt weiter: Die am meisten in die Augen springenden Tatsachen lehren, daß jede Verbindung mit Sowjetrußland für Frankreich nur die schlimmsten Gefahren nach sich ziehen kann. Stalin ist der direkte Chef der französischen Kommunisten. Mehr denn je arbeitet er am Verderben Frankreichs.

(Siehe auch Seite 2)

Dr. Ley verkündet neue Aufgaben der DAF.

Jubel und Begeisterung auf der hamburger Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude"

(Drahtbericht unseres nach Hamburg entsandten Sonderberichterstatters)

O. H. **Hamburg**, 13. Juni.

Es ist unmöglich in einem gedrängten Zeitungsbericht all die Eindrücke zu schildern, die man in diesen Tagen in Hamburg bekommt. Zuviel stürzt auf den, der in diesen Festtagen die Hansestadt an der Elbe besucht, auf einmal ein. Die Erlebnisse sind zeitlich so gedrängt und so tief, daß sie nicht durch einen Bericht in ihrer ganzen Größe erfaßt werden können. Noch nach Monaten werden die Ereignisse jedem Festteilnehmer Anregungen in Hülle und Fülle geben und allen Volksgenossen in der Partei und ihren Gliederungen, ferner den Amtswarten in den Betrieben und den Betriebswarten, immer neue Kraftquellen für die Arbeit, die der Gemeinschaft gilt, sein.

Während noch in allen Straßen, durch die sich am heutigen Sonntag der große Festzug des deutschen Volkes bewegen wird, an dem Bau der unsäglichen Zuschauertribünen, die teilweise mehrere Stockwerke hoch sind und die Hunderttausenden von Volksgenossen ausgezeichnete Sichtplätze geben, gearbeitet wird, während das letzte schmückende Grün und noch viele Flaggengirlanden angebracht werden, marschierten am Sonnabend singend die Volkstanzgruppen, die aus allen deutschen Gauen und aus allen Ländern nach Hamburg gekommen sind, durch die Straßen der Stadt. Diese Volkstanzgruppen sind die schönsten und lebendigsten Zeichen dieser eine ganze Stadt erfassenden Freude. Und die im Winde sich wiegenden Fahnen fremder Völker und Länder sind Wegweiser des Friedens.

In diesen Festtrubel hinein kamen gestern die Bremer Gruppen, die mit mehreren Omnibussen in die Feststadt gelangen waren und deren Festwagen auf der Hinfahrt schon helle Bewunderung erregt hatten. Unsere Bremer hatten den ganzen Abend vollauf zu tun, um auch nur einen kleinen Ueberblick über die Feststadt und vor allem über die Sammelplätze, Standorte, Quartiere usw. zu erhalten. Wenn sich ein Bremer auskunftheischend an irgendeinen Straßenpassanten wandte, so konnte er sicher sein, daß er an einen Fremden geriet, so sehr erhält die Feststadt in diesen Tagen durch die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihr Gepräge. Hamburg, das wieder aufgeblüht ist nach den Jahren des Niedergangs, ist eine Stadt des Singens und Klingens und des Frohsinns geworden.

Der dritte Tag der Reichstagung fand seinen festlichen Auftakt mit der Feier der Werkscharen, die dem Gedanken „Freiheit und Freude der Arbeit" gewidmet war. In der Musikhalle fand die Reichstagung ihren Fortgang. An der Tagung nahmen außer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seinen engeren Mitarbeitern auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teil. Das nationalsozialistische Reichsinfonieorchester unter Leitung von Reichsmusikmeister Franz Adam spielte als Auftakt das Vorspiel zu den „Meistersingern". Dann begrüßte der Leiter des Organisationsausschusses der Reichstagung, Walter Rentmeister, die Erschienenen.

Anschließend nahmen die Führer der überaus zahlreich vertretenen ausländischen Delegationen das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Sie brachten ihren Dank für die Einladung zur Reichstagung sowie für die herzliche Aufnahme in der Tagungsstadt Hamburg zum Ausdruck. Weiter wiesen (siehe auch „Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront" in der vorliegenden Ausgabe) auf die verheißungsvolle Entwicklung des Gedankens der Freizeitgestaltung in allen Ländern der Welt hin und betonten das Verdienst des Schöpfers des deutschen Freizeitwerkes, Dr. Leys, an dieser erfreulichen Entwicklung. Als Vertreter der südamerikanischen Staaten hielt Professor Galvez-Chile eine Ansprache, in der er sich begeistert über das neue Deutschland äußerte. Bei aller Anerkennung der großen Leistungen anderer Völker, so betonte er, müsse man doch feststellen, daß in den Bestrebungen zur Hebung der breiten Masse des Volkes niemand erfolgreicher sei als Deutschland.

Sodann nahm der Reichsamtsleiter der NSG. „Kraft durch Freude", Ministerialrat Pg. Horst Dreßler-Andreß das Wort, um in einem Rechenschaftsbericht einen Gesamtüberblick über die gewaltigen Erfolge zu geben, die in allen Aemtern der NS.-Gemeinschaft in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren. Der Redner führte u. a. aus: Die schlagartige Hebung des Lebensstandards der breiten Masse unseres Volkes seit 1933 ist so gewaltig, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes nie zuvor beobachtet worden ist. Hinter den nüchternen Millionenzahlen, die Zeugnis von den Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abgeben werden, steht die Lebens- und Schaffensfreude eines ganzen Volkes. „Kraft durch Freude" ist zum Symbol des Lebensgefühls deutscher Menschen schlechthin geworden.

Pg. Dreßler-Andreß wandte sich dann den Leistungen der einzelnen Aemter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu: „Ein Amt ist es insbesondere, das die deutschen arbeitenden Menschen in ihr Herz geschlossen haben: das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub". Die Entwicklung der „Kraft-durch-Freude"-Reisebewegung von zwei Millionen Reisenden auf drei Millionen und im letzten Jahr auf sechs Millionen zeigt die Größe der Aufgaben, die zu bewältigen sind.

Wir werden schon im kommenden Winter unsere KdF.-Flotte zu großen Mittelmeerfahrten einsetzen (stürmischer Beifall). Der deutsche Arbeiter wird Venedig, Neapel und Rom kennenlernen.

Solche Erlebnisse lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken. Bei diesen Fahrten kommt eine besondere Eigentümlichkeit unserer organisatorischen Maßnahmen zum Ausdruck: Die Fahrten bedeuten zugleich einen wirtschaftlichen Vorteil von großer Bedeutung. Wenn uns durch die Kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Dopolavoro-Werk ermöglicht wird, auch im Winter unsere Flotte einzusetzen, so bedeutet das für uns praktisch eine Verdoppelung unseres Schiffsraumes.

Unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden teilte Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß dann mit, daß die gesamte „KdF.-Flotte 1940 eine Weltreise unternehmen und Tausende von deutschen Schaffenden zu den Olympischen Spielen nach Tokio führen werde. „So erobert", fuhr der Redner fort, „die „KdF.-Reisebewegung in friedlichem Angriff die Welt. Unsere Reisen nach Lissabon und Madeira haben bewiesen, daß der deutsche Arbeiter überall ein würdiger Repräsentant seines Volkes ist. Darum werden wir die Auslandspläne der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer weiter ausbauen."

Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Seine Rede war eine grundlegende Darstellung des weltanschaulichen Wollens der NSG. „Kraft durch Freude". „Alles, was wir in Deutschland haben und sind, sind wir allein durch Adolf Hitler!", stellte er einleitend unter dem jubelnden Beifall fest. „Und wenn man mich fragt, nach welchem Rezept die NSG. „Kraft durch Freude" arbeitet, so antworte ich: Unser Rezept heißt Adolf Hitler! Wir haben kein anderes!" (Stürmischer Beifall.)

Unter stärkster Zustimmung hob Dr. Ley dann hervor: „An der Spitze all unseres Wollens steht der Satz „Deutschland muß leben!" Deutschland wolle nichts weiter von der Welt als Lebensraum und Lebensmöglichkeiten und vor allem Anerkennung als gleichberechtigte Nation. Es sei eines der wichtigsten Merkmale, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volk die Lebensfreude wiedergegeben habe, die Lebensbejahung. Wir am klarsten in dem von jedem Deutschen vertretenen Grundsatz zum Ausdruck komme: „Wir kapitulieren niemals wieder!"

Dr. Ley schilderte dann den Einsatz des Werkes „Kraft durch Freude". Nicht weniger als 174 Millionen Mark werde die Deutsche Arbeitsfront in den nächsten beiden Jahren für den Ausbau weiterer Erholungsheime, Seebäder und sonstiger Erholungseinrichtungen verwenden. Den zahlreichen Vertretern des Auslandes rief Dr. Ley zu: „Wir wissen, daß sich unsere soziale Ordnung nicht auf andere Völker übertragen läßt und wir haben auch nicht die Absicht, uns in dieser Richtung zu bemühen. Aber wir wollen eine neue gemeinsame Grundlage finden, auf der sich die Völker verstehen und schätzen lernen, und diese Grundlage ist die Freude!" In das Bekenntnis Dr. Leys und sein Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Tausende einmütig und jubelnd ein. Mit den Liedern der Nation schloß die mächtige Kundgebung.

Im Zeichen deutsch-französischen Verständigungswillens stand Sonnabend nachmittag ein Empfang, den die Deutsch-Französische Gesellschaft in den Hansestädten zu Ehren der französischen Gäste und Trachtengruppen im Hotel Atlantik gab.

Wertvolle Dienste geleistet

Nachruf des Reichspressechefes der NSDAP. Dr. Dietrich für Pg. Weidlich

Berlin, 12. Juni.

Der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich widmet dem verstorbenen Hauptschriftleiter des Politischen Pressedienstes in Berlin, Pg. Alfred Weidlich, folgenden Nachruf:

„Schon wieder betrauert die nationalsozialistische Presse einen ihrer alten Parteijournalisten. Am 11. Juni starb infolge eines Unglücksfalles Pg. Weidlich, der Leiter des Politischen Pressedienstes in Berlin. Gerade in der Kampfzeit hat er der Parteipresse wertvolle Dienste geleistet, in erster Linie als Herausgeber und Hauptschriftleiter des Preußischen Pressedienstes der NSDAP., mit dem er den Kampf der Partei um Preußen nicht unwesentlich unterstützte. Pg. Weidlich war Träger des Goldenen Ehrenzeichens; neben seinem journalistischen Einsatz für die Partei gründete er 1928 die Ortsgruppe Erkner der NSDAP. und hat sich als Propagandist und Vertreter der Partei in den verschiedensten parlamentarischen Einrichtungen des damaligen preußischen Staates erfolgreich durchgesetzt. Die Männer der nationalsozialistischen Presse werden sein Andenken in Ehren halten.

Dr. Dietrich, Reichspressechef der NSDAP."

Das Wagnis gelang

Zum vierten Male „Kraft-durch-Freude"-Urlaub

Im Anfang der „KdF."-Reisebewegung stand ein Experiment mit 12 000 Arbeitern. Damals, am 17. Februar 1934, setzte sich in zwölf Gauen je ein Zug mit 1000 Mann — nur Männern! — in Bewegung, und obgleich alles denkbar gut vorbereitet war, saßen doch alle interessierten Kreise — Veranstalter, Reichsbahn, Verkehrsgewerbe usw. — dem Ablauf dieses Versuchs mit Spannung entgegen; es hing ja so viel von dem Gelingen oder Mißglücken ab. Das Wagnis gelang, die Ergebnisse übertrafen sogar die Erwartungen bei weitem. Wer befürchtet hatte, hier würde eine klassenartige Armeleutesache gestartet, bei der alle Beteiligten in irgendeiner Beziehung zu kurz kämen, wurde durch die Tatsachen schnell belehrt; diese ersten Arbeiterurlauber waren keineswegs radaulustige Proleten, sondern stolze dankbare, aufgeschlossene Kameraden, die in dem Erlebnis ihrer Ferienfahrt zu einer geradezu idealen Gemeinschaft zusammenwuchsen. Und die starke, verbindende Freude sprang auf die Gastgeber über, Urlauber und Einheimische kamen sich in einer menschlichen Herzlichkeit nahe, wie es bis dahin im Fremdenverkehr noch nie der Fall war.

Ja, es hat schon Fälle gegeben, daß private Kurgäste ihren Aufenthalt verlängerten, weil sie mit den „KdF."-Urlaubern in einen ganz wunderbaren Kontakt gekommen waren und ihnen diese Welt vorurteilsloser, nur aufs Menschliche abgestellter Kameradschaft ein neuartiges, bezwingendes Erlebnis war. Trotzdem schüttelten viele Fachleute den Kopf, auch in der Folgezeit, als die „KdF."-Züge schon einen ganzen Fahrplan für sich ausmachten. Sie prophezeiten Riesenschäden für das Hotelgewerbe, bezweifelten die Rentabilität der niedrigen „KdF."-Preise und standen ratlos vor dem Neuen, das doch ging. Nun, wir wissen heute, daß das Fremdengewerbe keineswegs zerschlagen worden ist, sondern im Gegenteil einen großen Aufschwung genommen hat, nicht zuletzt eben dadurch, daß die Millionen „KdF."-Fahrer die Reiselust des ganzen deutschen Volkes steigerten. Wir wissen, daß die Gastgeber trotz der niedrigen Preise wirtschaftlich recht gut zurechtkommen und die enormen Umsätze schon manchem armen Gebiet eine wertvolle Anturbelung wurden. Das ist alles in vielen konkreten Fällen nachzuweisen, und keiner wird heute die glückliche Entwicklung der „KdF."-Reisen auch in dieser wirtschaftlichen Beziehung in Abrede stellen wollen.

Drei Jahre einer beispiellosen Entwicklung liegen hinter uns, die in einem solchen Ausmaß auch der kühnste Optimist nicht erwartet hatte, und jetzt im vierten Sommer der KdF.-Reisen erleben wir wieder eine Steigerung des Zuspruchs, der alles vorangegangene in den Schatten stellt. Tausende und aber Tausende müssen abgewiesen werden, weil in diesen Gauen die Seefahrten bis in den September hinein restlos ausverkauft sind; der Gau Sachsen zum Beispiel hat heute schon mehr Anmeldungen zu KdF.-Reisen vorliegen als 1936 im ganzen Jahr. Reisen ist immer schön, gewiß. Aber es hat sich genug herumgesprochen, daß das Reisen mit „Kraft durch Freude" — abgesehen von den finanziellen Vorteilen — gerade wegen der herrlichen Urlaubsgemeinschaft ein ganz besonderes, reiches Erlebnis ist. Diejenigen werden auch immer weniger, die von Massenbetrieb und Aehnlichem reden, die Tatsachen sprechen deutlicher und die Nennung: denn mehr Fremde können ja doch nicht in einem Ort aufgenommen werden, als er für diesen Zweck Betten hat. Und es ist wirklich nicht erfindlich, warum ein Dorf mit 80 Privatgästen keinen Massenbetrieb haben soll, mit 80 KdF.-Urlaubern aber doch!

Auch von irgendwelchem Zwang kann keiner ernstlich sprechen. Ja, es wird überall, wo KdF.-Urlauber hinkommen, ein Programm aufgestellt. Das ist nötig, weil „Kraft durch Freude" gerade diejenigen auf Reisen schickt, die früher niemals dazu in der Lage waren, die also meistens auch nicht genug Beweglichkeit und Erfahrung besitzen, um sich in einer neuen Umgebung selbst zurechtzufinden. Aber gezwungen wird keiner! Wer nicht gut zu Fuß ist, braucht an keiner Wanderung teilzunehmen, wer sich die Urlaubswoche ganz und gar ausruhen will, wird zu keiner Besichtigung von Schlössern, benachbarten Orten usw. genötigt. Jeder kann tun und lassen, was er will, aber jedem wird auch die Möglichkeit bereitet, alles Sehenswerte aufzusuchen, Land und Menschen, Geschichte und Gegenwart der besuchten Gegend kennenzulernen. Das alles hat sich als so richtig erwiesen, daß kein Anlaß besteht, es zu ändern. Der einzige und unüberwindliche Zwang ist: Pünktlichkeit bei den Mahlzeiten und Pünktlichkeit auf dem Bahnhof. Das ist ja wohl wirklich nicht zuviel verlangt.

Der Zweck der „KdF."-Reisen? Wenn im Beginn hauptsächlich daran gedacht worden ist, daß vorwiegend Ausspannen, Erholung das Ziel ist, so hat sich aus der unerwartet großen Erlebnis-

fähigkeit des deutschen Arbeiters im Laufe der vergangenen drei Jahre viel mehr herausgestellt. Freilich, die körperliche Mobilisierung unter veränderten klimatischen Verhältnissen wird immer ein wichtiger Erfolg der KdF-Reisen bleiben. Allein wenn man bedenkt, welche volksgesundheitliche Bedeutung in vorbeugendem Sinne diese Urlaubsfahrten haben, wieweit auch dadurch eine praktische Entlastung für Krankenhäuser und sonstige öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen erreicht wird, ist der Wert des Unternehmens nicht abzuschätzen. Unser Volk soll gesund werden, soll gesund bleiben, das ist ein kaum einzuschätzendes Ziel, und daß die „KdF."-Reisen heute schon ein gut Teil dazu beitragen, daran gibt es keinen Zweifel.

Darüber hinaus geht es aber um noch viel mehr. Man kann vom deutschen Arbeiter nur dann den vollen Einsatz für sein Vaterland erwarten, wenn er dieses sein Vaterland kennt. Und die Möglichkeit dazu hat er jetzt in reichem Maße. Wenn die schlesischen Weber den Rhein erleben oder die Ostsee, wenn thüringische Heimarbeiter am Bodensee sind oder in den Alpen, Ruhrkumpels in ihre alte ostpreußische Heimat kommen, so spannt sich um diese Millionen Volksgenossen eine feste, klare Vorstellung von dem,

Volksgenossen! Besucht am 18., 19. und 20. Juni die Wettkämpfe der SA. in Bremen in der Bremer Kampfbahn und in der Bahr!

was Deutschland ist und was die Deutschen in ihrer Vielfalt leistungsreicher Kräfte sind. Doch damit nicht genug. Das Unternehmen wächst weiter, greift über die Reichsgrenzen hinaus: Ozeandampfer geben Hunderttausenden Sommer um Sommer die Möglichkeit, das Meer zu erleben und die Größe der Seefahrt. Die gigantischen Gebirge der norwegischen Fjorde, bis dahin Ziel nur begüterter Menschen aus allen Ländern, sind plötzlich für deutsche Arbeiter da. Die Welt tut sich auf; die Biscaya, Lissabon, Madeira, die Azoren, bald Italien und in wenigen Jahren der ganze Erdball, wenn „Kraft durch Freude" erst die Weltreise nach Japan zu den Olympischen Spielen in Tokio durchführt. Unser Gesichtskreis hört nicht an den Reichsgrenzen auf, wir werden Weltteroberer einer neuen, friedlichen, sozialistischen Art. !

Rechenschaftsbericht über vier Jahre Aufbauarbeit

Ein Buch von Ministerialrat Berndt

Berlin, 12. Juni

Im Eher-Verlag ist soeben ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Gebt mir vier Jahre Zeit — Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers". Das Buch, dessen Verfasser der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt ist, bringt in 16 Kapiteln einen spannenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Buch ein Geleitwort gegeben.

Das Buch bringt keine trockene Zahlenbilanz, ist nicht im Stile von Generalversammlungsberichten geschrieben, sondern packend und lebendig in klassischer Weise ist jedem einzelnen Kapitel ein Bild besten vorangestellt, was die Regierungen der November-Republik auf den einzelnen Arbeitsgebieten in 14 Jahren versprachen und welches Ergebnis sie nach 14 Jahren aufzuweisen hatten. Daran schließt sich die Aufzeichnung dessen, was in vier Jahren im nationalsozialistischen Staat geschaffen, exerziert und geleistet worden ist. Viel von dem, was in den letzten vier Jahren geschah, ist im Gedächtnis aller noch lebendig. Ungeheuer viel aber ist der Oeffentlichkeit bisher überhaupt nicht zum Bewußtsein gekommen, ist überhaupt nicht bekanntgeworden.

So ist es ein Verdienst des neuen Buches, zum ersten Male einen fast lückenlosen Ueberblick gegeben zu haben über all das, was das Dritte Reich in diesen vier Jahren an Erfolgen aufzuweisen hat. Um sich über die Leistungen dieser Epoche ein Urteil geben zu können, muß man im allgemeinen Abstand von dieser Zeitepoche gewonnen haben. Dieser Abstand von den Geschehnissen der letzten vier Jahre fehlt den Menschen unserer Tage noch. Um so überraschter und verwunderter werden sie sein, wenn sie aus dem Buche „Gebt mir vier Jahre Zeit" ersahren, was tatsächlich in vier Jahren geschaffen werden konnte. Sie werden ferner weiter entnehmen, daß zur Aufzeichnung der Geschichte der ersten vier Jahre des Dritten Reiches mehr Raum gehört, als zur Aufzeichnung der gesamten Geschichte des Deutschen Reiches von der Jahrhundertwende bis zum Weltkrieg oder von der November-Revolte bis zur Machtergreifung Adolf Hitlers.

Magdeburgs Polizeipräsident Leiter des Hamburger Walfanghontors

Magdeburg, 12. Juni.

Auf Grund einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers erhält der Magdeburger Polizeipräsident Christiansen die Durchführung einer Sonderaufgabe im Rahmen des Vierjahresplanes. Christiansen, der Bruder des Korpsführers des NSFK. Generalmajor Christiansen, wird den Aufbau, die Organisation und die Leitung des Deutschen Walfangkontores in Hamburg übernehmen. Polizeipräsident Christiansen tritt seine neue wichtige Dienststelle bereits am Montag an.

Stalin organisiert den „Volkszorn"

Verblüffung auf den Gesichtern der sowjetrussischen Bevölkerung nach dem Moskauer Bluturteil

Moskau, 13. Juni.

Das Moskauer Bluturteil gegen Tuchatschewski und sieben weiterer Generale der Roten Armee wirkt in seinem Zynismus geradezu ungeheuerlich. Ohne irgendein neues Moment für die „Schuld" der Angeklagten anzuführen, die ausschließlich aus den angeblichen „Geständnissen" hervorgehen soll, beschränkt sich vielmehr das Urteil darauf, die phantastischen Anschuldigungen der Anklage einfach zu wiederholen. Das Urteil ist sofort zu vollstrecken; es ist also stündlich mit der Hinrichtung der Verurteilten zu rechnen, für die eine Begnadigung kaum in Frage kommen dürfte.

Inzwischen hat das bei solchen Anlässen in Moskau übliche Trommelfeuer der Propaganda bereits eingesetzt, daß den blutigen Urteilsspruch bei den Massen zu popularisieren hat. In allen Fabriken und Aemtern, in allen Betrieben und Verwaltungen der roten Armee wurden in aller Eile „Massenversammlungen" einberufen, wo die Versammelten für den Tod der Angeklagten, die noch vor wenigen Wochen ihre Führer waren, zu stimmen hatten. Dieses grauenhafte Spiel geht so weit, daß der wohlorganisierte „Volkszorn" nicht nur die „Vertilgung der faschistischen Schlangen", den „Hundetod der Hunde", die „unbarmherzige Vernichtung der Verräter und Spione" zu fordern hat, sondern auch noch die „Dankbarkeit" gegenüber dem „erhabenen Vater Stalin" und „dem harten Jeschow" zum Ausdruck bringen muß. (!!)

„Wir fordern die restlose Vernichtung der toll gewordenen Köter", „vertilgt die Schlange Tuchatschewski und die übrigen von der Sowjeterde", „erschießt die Spione und Hochverräter" — dies sind die Ueberschriften der Revolution der Massen, die zu Hunderten in den Blättern erscheinen. Die Soldaten der Militärbezirke und Garnisonen, die noch vor einem Monat der Befehlsgewalt der jetzt zum Tode Verurteilten unterstanden, haben, jetzt in Massenversammlungen für die Erschießung ihrer bisherigen Führer zu stimmen. So „fordern" z. B. die Schüler der Moskauer Militärakademie die „schonungslose Vernichtung der faschistischen Spionenbande". Die Moskauer „proletarische Division" fordert den „Hundetod für die Verräter", eine Moskauer Fliegerformation feiert in ihrer „Revolution" die „herrliche GPU" und „fordert" die „physiologische Vernichtung der Landesverräter".

Die Leitartikel der Moskauer Blätter, in deren übersteigerten Phrasen die ganze Spannung des Momentes nachklingt, versuchen natürlich ohne Einschränkung das Urteil als die „Stimme des Volkes" zu verherrlichen. Dabei versuchen die Blätter, offenbar auf höhere Weisung, auch durch chauvinistische Ausfälle die Stimmung der Massen aufzupeitschen. In allgemeinen wird diesmal vermieden, ganz offene Angriffe gegen ausländische Staaten unter namentlicher Nennung zu richten, wie dies noch bei den letzten Prozessen geschehen war. Die „Prawda" enthält sich aber nicht, auch in diesem Moment ihren Leitartikel mit einem Bekenntnis zu schließen, wo gleichzeitig Deutschland findet, daß seinerlei blutige Machtkämpfe im Sowjetstaat dessen weltrevolutionäre Absichten stören können „seinen faschistischen Schakalen und Spionen gestatten wir es, unseren Siegeslauf zum Kommunismus aufzuhalten. Die große Revolution hat auf einem Sechstel der Erde gesiegt. Unter der Fahne Lenins und Stalins wird sie auch auf der ganzen Welt siegen".

Trotz all dieser fieberhaften Bemühungen, das Bluturteil als „Volkswillen" auszugeben, ist der Eindruck dieses Prozesses in allen Schichten der sowjetrussischen Bevölkerung geradezu vernichtend. Die allgemeine Unsicherheit hat durch die plötzliche Vernichtung der gefeierten militärischen Führer von gestern ihren Höhepunkt erreicht. Niemand ist imstande, die Hintergründe dieser blutigen Tragödie zu deuten. Verblüffung und Entsetzen steht auf den Gesichtern der Moskauer Bevölkerung geschrieben. In Moskauer ausländischen Kreisen ist der Eindruck des Bluturteils gleichermaßen negativ. Der allgemeinen Auffassung zufolge kann die schwere Erschütterung des Prestiges der roten Armee nicht ohne weitere innen- und außenpolitische Folgen bleiben.

Ausländische Kommunisten verhaftet

Moskau, 12. Juni.

Die Verhaftungswelle in der Sowjetunion macht auch vor den aus Deutschland und Oesterreich emigrierten Kommunisten, die seinerzeit mit offenen Armen aufgenommen wurden, und die als Ausländer ohne Nationalität galten, nicht Halt. Der größte Teil ist verschwunden. Darunter befinden sich ehemalige Mitglieder der KPD. und der Jungkommunisten und ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete.

Der Reichsaußenminister bei Kanya und Daranyi

von Neurath legte am Grabe des verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös einen Kranz nieder

Budapest, 13. Juni.

Reichsaußenminister von Neurath legte Sonnabend vormittag am ungarischen Heldendenkmal einen Kranz nieder und verweilte einige Augenblicke in stillem Gedenken vor dem Ehrenmal der ungarischen Nation. Zu der Kranzniederlegung hatte sich der Korpskommandant der Budapester Garnison Feldmarschall-Leutnant von Nagy, der Staatssekretär im Ministerpräsidium von Barczay sowie der Oberbürgermeister und die beiden Bürgermeister der ungarischen Hauptstadt eingefunden. Vor dem Heldendenkmal hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

Unter der Führung des Landeskreisleiters der NSDAP., Pg. Graeb, wohnten die deutschen Volksgenossen der Feier bei. Im Anschluß daran legte der Reichsaußenminister am Grabe des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös diesem treuen Freund Deutschlands, einen Kranz nieder.

Der Reichsaußenminister stattete sodann dem ungarischen Außenminister von Kanya und dem Ministerpräsidenten Daranyi Besuche ab, worauf die gemeinsamen Beratungen zwischen dem deutschen Außenminister, dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister begannen, an die sich ein vom Budapester deutschen Gesandten von Erdmannsdorff gegebenes Frühstück für die Mitglieder der ungarischen Regierung anschloß.

Freiherr von Neurath empfing Sonnabend nachmittag den italienischen Gesandten Graf Vinci und den österreichischen Gesandten Baar-Baarenfels. Außenminister von Kanya gab Sonnabend abend zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen. Im Laufe des Abends wurden Trinksprüche gewechselt. Minister von Kanya führte u. a. aus: „Es würde weit führen, wenn ich der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bande gedenken wollte, die unsere beiden Länder in der Vergangenheit verknüpft haben und die uns allen bekannt sind. Seit mehr als zehn Jahrhunderten haben Dichter und Bauer, Geistliche und Gelehrte deutsche Art und deutsches Wesen uns vertraut gemacht. Die Erinnerung an glorreiche Kämpfe gegen gemeinsame Gegner ist und bleibt lebendig in unseren Herzen. Und auch im gegenwärtigen Ringen für eine freie und friedliche Entwicklung stehen wir in Freundschaft und Vertrauen zueinander. Gestützt auf die Zusammenarbeit mit unseren gemeinsamen Freunden Italien und Oesterreich werden wir für die friedliche Entwicklung Mitteleuropas und unserer beiden Länder weiter wirken."

Darauf antwortete Reichsaußenminister von Neurath u. a.: „Sie haben, sehr geehrter Herr, besonders auf die alten Beziehungen zwischen unseren Ländern auf allen Gebieten des Lebens und der Betätigung der Menschen und Völker hingewiesen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir auf die fortdauernde Vertiefung aller dieser Beziehungen den größten Wert legen. Auch heute noch bilden sie ein wertvolles Element für die Festigkeit der deutsch-ungarischen Verbundenheit. Seien Sie, Herr Minister, versichert, daß das deutsche Volk und seine Regierung die betreundete ungarische Nation in ihrem Ringen und Streben nach voller Sympathie begleiten. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und unseren Freunden bietet die Gewähr für die Erhaltung aller gesunden Möglichkeiten im mitteleuropäischen Raum im Sinne einer praktischen Fortentwicklung mit dem Ziel seiner endgültigen Befriedung.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath überreichte dem Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya das ihnen vom Führer verliehene Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

Mussolini dankt dem Führer

Rom, 12. Juni

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat Mussolini nach Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler durch Botschafter von Hassel an den Führer und Reichskanzler zum Dank für die verliehene Auszeichnung eine persönliche Botschaft gerichtet.

Volle Einigung der vier Mächte in London

Eine Note an die beiden Parteien in Spanien / Bestimmte Garantien gefordert

London, 13. Juni.

Wie wir erfahren, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Sonnabend zu einer vollen Einigung für die Voraussetzungen der Vereinigung der durch den Bombenanschlag auf die „Deutschland" geschaffenen Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an die beiden Parteien in Spanien durch den englischen Außenminister im Auftrage der vier Mächte zu richtende Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden. Die Einigung ist noch am Sonnabend durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses sämtlichen Mächten des Nichteinmischungsausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden. Wie wir hören, wird die britische Regierung die Note am Montag an die beiden Parteien in Spanien gehen lassen.

Die „Deutschland" in Gibraltar

London, 12. Juni.

Das Panzerschiff „Deutschland" traf Freitag, von Ibiza kommend, in Gibraltar ein, um die Särge der 27 in Gibraltar beigesetzten Opfer des verbrecherischen bolschewistischen Bombenangriffes an Bord zu nehmen. Außerdem soll die „Deutschland" 20 von den 53 verwundeten Matrosen an Bord nehmen, die jetzt noch in Gibraltar im Hospital liegen. Als die „Deutschland" in den Hafen von Gibraltar einlief, setzten sämtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe die Flagge auf Halbmast.

Im Hospital von Gibraltar verstarb ein weiteres Mitglied der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Georg Wille.

Befestigungen um Bilbao durchbrochen

Salamanca, 12. Juni.

Das Hauptquartier des Generals Franco gab am Sonnabendabend folgende amtliche Mitteilung bekannt: „Der Generalstab der an der Biscaya-Front kämpfenden nationalen Truppen teilt dem Hauptquartier mit, daß die nationalen Truppen den befestigungsgürtel um Bilbao an zwei Fronten durchbrochen haben. Der siegreiche Vormarsch wird fortgesetzt."

Politischer Mord in Madrid

Madrid, 12. Juni.

Der Vorsitzende einer marxistischen Jugendorganisation, Carlos Lamelo, ist am Sonnabend ermordet worden. Obwohl die Polizei den Tätern noch nicht auf die Spur gekommen ist, nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag der Anarchosyndikalisten handelt.

Im Luftkampf geflüchtet

Paris, 12. Juni.

Wie „Havas" aus Bayonne meldet, sind Freitag abend vier spanische bolschewistische Flugzeuge auf dem Flugplatz Parrel bei Biarritz gelandet. Bei der Landung überschlug sich ein Apparat und wurde leicht beschädigt. Es handelt sich um vier Jagdflugzeuge, die mit je zwei Maschinengewehren ausgerüstet sind. Am Luftkampf über Bilbao war die Staffel von nationalistischen Fliegern angegriffen und bis an die französische Grenze abgedrängt worden, wo die Flugzeuge auf französisches Gebiet flüchteten. Die Insassen der vier Maschinen werden vorläufig zur Verfügung der internationalen Kontrolleure gehalten.

2 000 Flüchtlingskinder nach Leningrad

Paris, 12. Juni.

Ein französischer Dampfer wird 2000 Flüchtlingskinder aus Bilbao, die in Pauillac gelandet werden, an Bord nehmen, um sie nach Leningrad zu befördern.

Deutsch-französische Zusammenarbeit im Ozeanluftverkehr

Berlin, 12. Juni.

Die von der französischen Presse in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende noch engere Zusammenarbeit zwischen der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France und der Deutschen Lufthansa auf dem Gebiete des Transatlantik-Luftpostverkehrs veranlaßt die Deutsche Lufthansa zu folgender Erklärung:

„Bereits seit Jahren besteht bezüglich des deutschen und französischen Luftpostdienstes nach Südamerika zwischen der Air France und der Deutschen Lufthansa eine kameradschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften haben nicht nur eine die beiderseitigen Abflugstage betreffende Uebereinkunft getroffen, sondern auch die Fragen der Tarife, der gegenseitigen Postzuführung und der Unterstützung, insbesondere bei Zwischenfällen, in vorbildlicher Weise geregelt. Diese bestehende Zusammenarbeit soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Sie soll sich vornehmlich auch auf die Sicherung und auf eine gemeinsame Werbung erstrecken. Im Zusammenhang mit der gemeinsamen Tätigkeit auf dem Südatlantik und im Hinblick auf die dabei erreichten Erfolge wird nun auf dem Nordatlantik, der jetzt dem Luftpostverkehr erschlossen werden soll, eine ähnliche Uebereinkunft erstrebt. Die bisher zwischen der Deutschen Lufthansa und der Air France geführten Verhandlungen haben ihren Niederschlag in einem Vertragsentwurf gefunden, der zur Zeit der französischen Gesellschaft vorliegt und für den dann das Einverständnis des deutschen und des französischen Luftfahrtministeriums eingeholt werden soll."

Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring richtete an die Deutsche Lufthansa aus Anlaß des 250. planmäßigen Transozeanfluges ein Glückwunschtelegramm.

900 000 kriegsbeschädigte werden betreut

Northeim, 12. Juni.

Zur Fortsetzung der Sondertagungen der NSKOV. und des Hauptamtes für Kriegsopfer der Reichsleitung der NSDAP. trafen die Leiter der verschiedenen Aemter aus dem ganzen Reich bereits in den frühen Morgenstunden des Sonnabend in Northeim zusammen. Es wurden eingehend die vielseitigen Aufgabengebiete der Siedlung, der Betreuung, der Hinterbliebenenfürsorge, der Arbeitsbeschaffung, der Ausbildung, der Organisation, der Personalfragen, der Presse, der Propaganda und der Kassenführung behandelt und die Festlegung des künftigen Arbeitsprogramms beendet. Die umfangreiche und weittragende Bedeutung der Arbeit geht daraus hervor, daß zahlenmäßig über 900 000 Kriegsbeschädigte zu betreuen sind.

Betriebsausflug des Propagandaministeriums

Berlin, 12. Juni.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda waren am Sonnabend im Rahmen eines Betriebsausfluges Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels. Die Räume des Ministeriums waren an diesem Tage einsam und verwaist. Vom Staatssekretär bis zum letzten Pförtner vereinigten sich die 750 Männer und Frauen des Ministeriums zu einem Dampferausflug auf der Havel. Es nahmen an dieser Fahrt auch mehrere Ministerialbeamte teil, die zur Zeit ihrer Wehrpflicht genügen oder auf Anordnung des Ministers als Hilfsarbeiter in industriellen Betrieben tätig sind.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, sprach im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich des 47. Volkstages der Deutschen Adelsgenossenschaft in Magdeburg über Ziele und Aufgaben der SS.

Kollektive Sicherheit — kollektiver Krieg

Der flämische „Standard" gegen die französisch-sowjetrussische Westpakt-Einstellung

Brüssel, 12. Juni.

Die Ueberreichung einer französischen Westpakt-Denkschrift in London veranlaßt die flämische Zeitung „Standaard" unter dem Geschichtspunkt der Einstellung Belgiens zu der Frage der Friedenssicherheit im Westen Europas Stellung zu nehmen. Das führende flämische Organ kreist zunächst die Haltung der verschiedenen Staaten zu dem Westpaktproblem. Deutschland und Italien seien dagegen, daß der neue Locarno-Akt ein Bestandteil der kollektiven Sicherheit sei, und daß er an den französisch-sowjetrussischen Militärpakt und an die Sicherheit im Osten angeschlossen werde. Frankreich dagegen stehe auf dem Standpunkt, daß ein neuer Locarno-Vertrag an den Völkerbund und an das System des unteilbaren Friedens angeschlossen werden müßte. Da die französische Regierung der Volksfrontpolitik unterworfen sei und unter der Zwangsherrschaft der marxistisch-kommunistischen Internationale stehe, dürfte man nicht erwarten, daß Frankreich sich dem Standpunkt der sowjetrussischen Regierung entziehe. Moskau stehe aber auf den Standpunkt des unteilbaren Friedens und der kollektiven Sicherheit und sei der Meinung, daß der französisch-sowjetrussische Pakt einen Bestandteil des Friedensstatutes in Westeuropa bilden müsse.

Der „Standaard" nimmt gegen diese sowjetrussische Einstellung, von der das Blatt behauptet, daß Frankreich sich nicht von ihr frei machen könne, Stellung. „Wir haben," so schreibt der „Standaard", „stets gewarnt vor der Utopie der kollektiven Sicherheit, wie sie von Frankreich und Sowjetrußland befürwortet wird. Mit unserer neuen außenpolitischen Selbständigkeit kann diese Auffassung auf keinen Fall in Zusammenhang gebracht werden. Kollektive Sicherheit bedeutet kollektiven Krieg. Nach dieser Auffassung könnten Frankreich und Sowjetrußland das Recht haben, einen Kollektivkrieg gegen General France zu führen. Die in Frankreich eingenommene Haltung bildet ein Hindernis für das Zustandekommen der Sicherheit in Westeuropa, die für Belgien von größter Bedeutung sei. Wir bleiben auf dem Standpunkt stehen, daß die Unabhängigkeit Belgiens den Abschluß eines neuen westeuropäischen Paktes ermöglichen muß, und daß diesem Pakt gleichartige Pakte in anderen Teilen Europas folgen."

Deutsche Petition wird „geprüft"

Genf, 12. Juni.

Der Mandatsausschuß des Völkerbundes hat den Jahresbericht der südafrikanischen Regierung über das Mandatsgebiet von Südwestafrika geprüft. Der Staatssekretär für Südwestafrika, Courtney Clarke, gab einige Erklärungen über die deutsche Petition ab. Das amtliche Kommuniqué berichtet darüber: „Was eine Petition betrifft, von der die Presse behauptet hat, daß sie der Unionsregierung unterbreitet worden sei, die jedoch beim Ausschuß noch nicht eingegangen ist, so erklärte der Vertreter der südafrikanischen Regierung, diese Petition werde gegenwärtig geprüft und werde von den Behörden der Mandatsmacht mit ihrer Stellungnahme vor Ablauf der geschäftsordnungsmäßigen Frist von sechs Monaten übergeben werden. Die Erklärung von Herrn Clarke über die Ausschußmitglieder gab der Vertreter der Mandatsmacht eine Darstellung der Beziehungen zwischen gewissen europäischen Elementen der Bevölkerung insbesondere denjenigen deutschen Ursprungs, und der Regierung. Er versicherte dem Ausschuß, daß diese Beziehungen sich beträchtlich verbessert haben."

„Bezüglich der Verfassungsfrage verwies Courtney Clarke auf den Bericht der Untersuchungs-Commission und die im September 1936 von der Unionsregierung veröffentlichte Erklärung über die Verwaltung von Südwestafrika, die heute in dem Jahresbericht enthalten sind. Die Wirtschaftslage des Gebietes schilderte Courtney Clarke als außerordentlich günstig. Die Landwirtschaft und die Minen befänden sich in einer Konjunktur, die man fast als Boom bezeichnen könne. Zu dieser Zunahme der Prosperität hätten die Eingeborenen stark beigetragen. Es gäbe sozusagen keine Arbeitslosigkeit mehr. Das Verschwinden des Gespenstes der Armut und des wirtschaftlichen Zusammenbruches habe auch die politischen Schwierigkeiten gemildert. Die europäischen und eingeborenen Einwohner des Landes lebten in Frieden und Wohlstand und überließen es so gern der Zeit und der Entwicklung, die politischen Fragen zu lösen."

„Soße zu dem schweren Braten"

Flandin über die Volksfrontpolitik

Paris, 12. Juni.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin, der wiederholt die Fehlschläge der Volksfrontregierung aufgedeckt hat, hielt Sonnabend auf der Tagung des Verbandes der demokratischen Presse Frankreichs eine Rede, in der er erneut die Finanzpolitik der Volksfrontregierung mißbilligte. Die Zollvollmachten und die steuerlichen Maßnahmen, die Blum zur Wiederherstellung des Wirtschafts- und Haushaltsgleichgewichts vorgesehen habe, seien nur die „Soße zu dem schweren Braten", den die Regierung den Franzosen vorgesetzt habe, da zur Deckung der Bedürfnisse des Schatzamtes notwendig seien. Blum habe damit gerechnet, das Vertrauen der Anleihegeber erzwingen zu können, indem er versuchte, in Frankreich eine Wirtschaftstätigkeit anzuspornen, die der im Auslande vergleichbar wäre. Aber das sei ihm nicht gelungen. Blum täusche sich. Seine Politik sei schlecht.

Elektrikertag in Dortmund

Dortmund, 12. Juni.

In den Tagen vom 25. bis 28. Juni hält der Reichsinnungsverband des Elektroinstallateurhandwerks in Dortmund seinen zweiten Reichsinnungstag (34. Verbandstag) ab, der sich vornehmlich mit den Beziehungen des energiewirtschaftlichen Handwerks zum Vierjahresplan befaßt. Es schließt sich eine Tagung der Obermeister an, während für die übrige Tage Besichtigungen vorgesehen sind.

Der französische Botschafter in Berlin, André François Poncet, begeht am 13. Juni seinen 50. Geburtstag. Die Leitung der Berliner französischen Botschaft liegt seit dem 20. August 1931 in seiner Hand.

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß seines Namenstages politische Gefangene begnadigt. Darunter befindet sich auch der Memelländer Martin Freiskhus, der in dem großen Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Nach einem im italienischen Gesetzblatt veröffentlichten Dekret ist eine Reihe von französischen Ortsbezeichnungen in der Umgebung von Nizza und in Nizza selbst durch italienische Namen ersetzt worden.

Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe stürzte Sonnabend in der Nähe von Bessast ab. Der Pilot wurde dabei getötet.

In letzter Minute

Autobahn Königsberg-Elbing frei

Königsberg, 12. Juni

Die rund 100 Kilometer lange Reichsautobahnstrecke Königsberg—Elbing wurde Sonnabend mit einer schlichten Feier dem Verkehr übergeben. Auf einem festlich geschmückten Rastplatz an einer gewaltigen Brücke über eine schöne Waldschlucht hielt der Leiter des Oberamtes Straßenbau Königsberg der Reichsautobahn die Eröffnungsansprache, in der er die großartigen Arbeitsleistungen hervorhob, die an dieser Strecke vollbracht worden seien. U. a. wurden in sechs Millionen Arbeitsstunden sechs Millionen Kubikmeter Boden bewegt. 108 Bauwerke, Unter- und Ueberführungen mußten geschaffen werden. Davon sind sieben große Hohlerne Talbrücken, vier große Beton-Flußbrücken und fünf Reichsbahnüberführungen. Im Vertretung des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch sprach der Gauobmann der DAF., Dußchön. Im Namen der Reichsautobahnarbeiter sprach ein Arbeitskamerad den Dank aller an der Strecke Beschäftigten an den Führer aus.

Zusammenschluß zwischen DAF. und NS.-Kulturgemeinde

Hamburg, 12. Juni.

Auf der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gab Dr. Ley bekannt, daß zwischen ihm und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg ein Uebereinkommen erzielt worden sei. Diesem Abkommen zufolge wird künftig ein Zusammenwirken von „Kraft durch Freude" und NS.-Kulturgemeinde im Gesamtrahmen des kulturellen Beranstaltungswesens der NSG. „Kraft durch Freude" möglich sein unter Ausnutzung der weltanschaulichen und kulturellen Leitgedanken Reichsleiters Alfred Rosenberg, in dessen Aufgabenbereich das Amt für Kunstpflege tätig sein wird.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter, Johann H. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Ahlers. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (in Urlaub). Verantwortlich: Politik: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt (vertritt: i. V. Reinhard Breese); für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremische Nachrichten: Heinz Fisch; für Sport, Niedersachsenschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stärke; beide in Bremen. Gültige Anz.-Liste Nr. 8 vom 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 2.

Bremer Zeitung D.A. V. 37: 24 916

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	20 050
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	22 245
Wilhelmshavener Kurier, Whaven	23 848

Gesamtauflage: 161 964

Die Verteilung der Volksgasmasken durch die NSV.

Der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hatte bereits schon in seiner Rede vor den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes bekanntgegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken durch die NSV. erfolgen wird. Er hatte auch darauf hingewiesen, daß demjenigen Volksgenossen, dem der Anschaffungspreis für die Volksgasmaske auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage noch zu hoch ist, durch Reichszuschuß ein verbilligter Bezug ermöglicht wird. Aus diesem Grunde ist die NSV. in die Verteilung der Volksgasmaske eingeschaltet. Sie kennt die wirtschaftliche Lage aller Bevölkerungsschichten durch ihre Tätigkeit, insbesondere durch das Winterhilfswerk, am besten, und außerdem erstreckt sich ihre ins einzelne aufgebaute Organisation über das ganze Reich.

In seinen Ausführungen vor der Presse über die Volksgasmaske hat Regierungsbaurat Dr. Mielenz auch nähere Angaben gemacht über die Art der Verteilung und die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage.

Am Laufe der Zeit wird jeder Volksgenosse von einem Amtswalter der NSV. aufgesucht werden. Es wird ihm der Preis gesagt, und wenn dann der betreffende Volksgenosse nicht in der Lage ist, den Preis anzulegen, dann wird von der NSV. nach den gegebenen Richtlinien dem Minderbemittelten ein verbilligter Preis zugestanden werden. Eine völlig kostenlose Abgabe an Minderbemittelte wird jedoch nicht erfolgen, sondern es wird zum mindesten eine Anerkennungsgebühr gezahlt werden müssen. Im übrigen wird auch der normale Anschaffungspreis nur wenige Mark betragen.

Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß niemand es erfährt, wenn ein Minderbemittelter durch die NSV. eine verbilligte Volksgasmaske erhält.

Die Verteilung der Gasmaske erfolgt nach einem genau festgelegten Plan. Es ist daher nicht zweckmäßig, daß sich einzelne Volksgenossen von sich aus an die NSV. oder an den Reichsluftschutz wenden, sondern sie müssen abwarten, bis sie an die Reihe kommen. Zunächst werden natürlich die besonders gefährdeten Gebiete versorgt.

Die Auftragserteilung an die NSV. ist wiederum eine Bestätigung für ihre Bedeutung für Staat und Volk. Bekanntlich wird auch das Ernährungshilfswerk von der NSV. durchgeführt. Bei all diesen Aufgaben kommt der NSV. ihre ausgezeichnete Organisation zugute. Die NSV.-Organisation war im Hinblick auf die besondere Art ihrer Arbeit von Anfang an auf der kleinsten Einheit des Volkes, auf der Haushaltung begründet, und danach richtete sich die Zahl der Blocks und Zellen.

So bestehen aus dem Volk heraus von unten her aufgebaut 395 571 Blocks, die in 79 940 Zellen zusammengefaßt sind. Es ist somit die Gewähr gegeben, daß die Verteilung der Volksgasmasken bei der NSV. sich in den denkbar besten Händen befindet.

Terminkalender des KLB.

Dienstag, 15. Juni. Nov.-Gr. 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Amtswalter in der Geschäftsstelle.
Mittwoch, 16. Juni. Nov.-Gr. 16: 20.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Amtswalter in den Poppenhusen.
Freitag, 18. Juni. Nov.-Gr. 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft der Kalenderfrauen in der Geschäftsstelle.

Die neue Dauerausstellung der Ortsgruppe Stintbrücke 4 steht zur Besichtigung offen. Eintritt frei! Bei größeren Personengruppen werden Führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Reisedampferfahrplanänderung. Der Dampfer „Attika" fährt am 28. Juni (statt 19.) von Hamburg nach Nordbrasilien (Para). Vorschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 22. Juni um 16 Uhr.

Vom 18. bis 20. Juni

Bremen im Zeichen der SA

Das Programm für die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee – Ueberaus starke Beteiligung an den sportlichen Kämpfen – Durchführung zahlreicher Sonderveranstaltungen unter Teilnahme führender Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Staates – Bremen im Festschmuck

In wenigen Tagen ist Bremen der Schauplatz einer großartigen Gemeinschaftsleistung der Männer unserer SA.-Gruppe Nordsee. Vom 18. bis 20. Juni werden bekanntlich die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee durchgeführt, die als erster Ausscheidungswettkampf für die Nationalsozialistischen Kampfspiele auf dem Reichssportfeld 1937 ihre besondere Bedeutung erhalten. Seit Monaten haben sich die SA.-Männer aller Einheiten der Gruppe Nordsee auf diese große Leistungsprobe vorbereitet; und die besten, bei den sportlichen Veranstaltungen der Standarten und Sturmbanne ermittelten Mannschaften werden am kommenden Sonnabend und Sonntag zusammen mit den besten Mannschaften der übrigen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und der Polizei zum Ausscheidungswettstreit für die Teilnahme an den Nationalsozialistischen Kampfspielen in der Reichssportfeldstadt Nürnberg antreten.

Was während der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee auf den Kampfbahnen unserer Stadt gezeigt werden wird, ist eine völlig neue Form der Körpererttüchtigung. In diesen Mannschaftskämpfen prägt die willensmäßige und körperliche Ausrichtung der Gemeinschaft die Leistung. Die Höchstleistung des einzelnen ist nicht mehr Selbstzweck, sondern dient allein der körperlichen Ausdruckskraft der Mannschaft und kommt so der Leistungsfähigkeit der Gemeinschaft zugute.

Bei einer solchen weitgreifenden Sinngebung der körperlichen Ertüchtigung, die nach dem Willen des Führers von der SA. getragen wird, ist es selbstverständlich, daß die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee nicht nur sportliche Kämpfe, sondern auch eine Reihe kultureller Veranstaltungen bringt, die vor allem dem aus abgelegenen Gebieten des Gruppenbereichs nach Bremen kommenden SA.-Mann die Möglichkeit geben, Kunstwerke der jungen Generation zu erleben. Auch darin kommt die von der SA. als Erbe aus der Kampfzeit weitergetragene Einheit der geistig-weltanschaulichen und der körperlichen Ausrichtung des nationalsozialistischen deutschen Menschen zum Ausdruck.

Der Bedeutung der Wettkampftage entsprechend werden an den Veranstaltungen auch zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates aus dem ganzen Reich teilnehmen. Als Ehrengäste der SA.-Gruppe Nordsee haben ihr Erscheinen u. a. zugesagt: Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, von der Obersten SA.-Führung Obergruppenführer Herzog, Obergruppenführer Kühme, Gruppenführer Raecke, Gruppenführer Freiherr v. Schorlemer, Gruppenführer Ritter und Sanitätsgruppenführer Brauneck, die Führer mehrerer SA.-Gruppen, der Führer der Obergruppe Nord des NSKK., Gruppenführer Jüttgenien, der Führer des SS-Abschnittes XIV, SS-Standartenführer Scherer, Oberstarbeitsführer Klein, Oberstarbeitsführer zur Lone, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, der Kommandeur der 22. Division, Generalleutnant Strauß, Konteradmiral Schrader als Vertreter des Kommandos der Marinestation der Nordsee Generalmajor v. Schauroth, der Senat der Freien Hansestadt Bremen und das bremische Konsulartorps.

Den Auftakt zu den Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee bildet, wie bereits kurz berichtet, ein Standortappell der bremischen SA. am kommenden Dienstag im „Casino", auf dem der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, SA.-Gruppenführer Böhmcker, über die Bedeutung der Wettkampftage sprechen wird. Die feierliche Eröffnung der „Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee" findet am Freitagabend, dem 18. Juni, im Rahmen einer Festaufführung des „Frankenburger Würfelspiels" von Eberhard Wolfgang Möller im Bremer Staatstheater statt.

Der Anmarsch der Wettkämpfer erfolgt in der Nacht zum Freitag und am Freitag früh. Das Meldeergebnis hat eine überaus zahlreiche Beteiligung erbracht, so daß die Bevölkerung Bremens mit den sportlichen Wettkämpfen der Tausende ein außergewöhnliches Schauspiel erleben wird. Für die Unterbringung der von auswärts kommenden Wettkampfteilnehmer hat der unter Führung von SA.-Obersturmbannführer Löber stehende Organisationsstab der SA.-Gruppe Nordsee mit Hilfe der NS.-Frauenschaft des Kreises Bremen bestens gesorgt; die Verpflegung wird wieder von einigen Zügen des SA.-Hilfszuges Bayern übernommen. Der Sonnabend vereinigt um 17 Uhr das Führerkorps der SA.-Gruppe Nordsee im großen Saal der Glocke zu einem Führerappell, auf dem SA.-Gruppenführer Böhmcker das Wort nehmen wird. Anschließend, um 20 Uhr, findet im Rathaus ein Empfang durch den Regierenden Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker und den Senat statt. Gleichzeitig beginnt wieder eine Festaufführung im Staatstheater des „Frankenburger Würfelspiels". Um 22 Uhr trifft der „SA.-Ruf" auf dem Marktplatz ein, ein Ereignis, das sicherlich ganz Bremen auf die Beine bringen wird.

Den Höhepunkt der Wettkampftage bietet der Sonntag, der nicht nur die Endkämpfe des sportlichen Wettstreites der SA.-Gruppe Nordsee, sondern außerdem noch — nachdem morgens um 6 Uhr das Große Wecken der Spielmanns- und Musikzüge den Tag eingeleitet hat — mittags ein Standortkonzert auf mehreren Plätzen der Stadt und um 19 Uhr den großen Vorbeimarsch des SA.-Standorts Bremen vor SA.-Gruppenführer Böhmcker. Den festlichen Ausklang der Wettkampftage bilden dann abends Kameradschaftsabende mit Tanz in mehreren großen Sälen Bremens.

Anfang nächster Woche beginnt die SA., unserer Stadt für die Wettkampftage ein Festkleid anzulegen. Besonders werden die Bahnhofshalle und der Bahnhofsvorplatz sowie das Gelände der Bremer Kampfbahn ausgeschmückt. Die Symbole des nationalsozialistischen Deutschlands, das Hoheitszeichen der NSDAP. und unzählige Hakenkreuzfahnen, werden vom 18. bis 20. Juni und den Tagen vorher Bremen hehertrichen und den Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee einen würdigen, stolzen Rahmen verleihen.

Der Bevölkerung Bremens wird von Donnerstag, dem 17. Juni, an Gelegenheit gegeben, die Ehrenpreise der SA.-Gruppe Nordsee, drei von Künstlerhand gefertigte Plaketten in Gold, Silber und Bronze, sowie den hervorragend ausgeführten Ehrenpreis des Gruppenführers Böhmcker in einem Schaufenster der Innenstadt ausgestellt zu sehen. (Ueber die Durchführung der sportlichen Wettkämpfe berichten wir ausführlich im Sportteil der vorliegenden Ausgabe.)



Beobachtungen am Rande

Ein kleines Erziehungswerk der „Bremer Zeitung"

Wir beginnen heute mit einer seltsamen Aufsatzreihe. „Beobachtungen am Rande" wollen wir sie nennen, und jeder Aufsatz soll mit den Worten beginnen: „Es gibt eine Art von Menschen ..." Schmucklos und schlicht wollen wir hierbei erzählen, wie Menschen sein können und wie sie nicht sein sollen. Und wollen damit ein kleines Erzieherwerk versuchen an Volksgenossen, die oft mehr gedankenlos als böse ihren Mitmenschen da und dort durch Wort und Handlung wehe tun, sie an Gut oder — was noch schlimmer ist — an der Seele schädigen.

Und hierbei sollen unsere Leser selber mitarbeiten, indem sie uns ihre Erfahrungen aus dem täglichen Leben, wo Menschen von ihren Mitmenschen gekränkt worden sind, mitteilen, damit wir diese Erfahrungen bei unseren Veröffentlichungen allwöchentlich entsprechend verwerten können. Wir wollen keine Namen wissen, wir werden auch keine Namen nennen, wir wollen nicht Beruf noch Stand, überhaupt gar nichts von der Persönlichkeit kennen, deren Verhalten gerügt werden soll.

Wir werden unsere Berichte jeweils so formen, daß, wer sich an seinen Mitmenschen versündigt, sich im Spiegel unserer Betrachtung erkennt und — auf seinen Fehler aufmerksam gemacht — Gelegenheit hat, sich zu bessern. Bremen, die Stadt Knigges, des Verfassers des Umganges mit Menschen, hat traditionsgemäß das Recht und sogar vielleicht die Pflicht, etwas zu tun, um den Umgang mit Menschen auch heute noch feinfühliger und rücksichtsvoller zu gestalten.

Alle, die guten Willens sind, seien hiermit aufgefordert, an diesem Werke mitzuarbeiten.

Wir beginnen mit unserem ersten Bericht:

I.

Es gibt eine Art von Menschen, die vermeinen, schon darum etwas Besseres als andere Volksgenossen zu sein, weil sie in guten Vermögensverhältnissen leben. Besonders denjenigen glauben sie besonders hochtrabend und dünkelhaft kommen zu dürfen, die sie mit einem geschäftlichen Auftrag bedenken.

Lebt da in unserer Stadt eine fleißige, in ihrem bescheidenen Berufe erfolgreiche, in ihrem menschlichen Auftreten sympathische und in gesellschaftlichen Formen durchaus nicht unerfahrene Geschäftsfrau. Aus einer Familie stammend, die man früher mit dem abwegigen Begriff „vornehm" bezeichnet hätte, wurde ihr nicht an der Wiege gesungen, daß sie dereinst mit ihrer Hände Arbeit sich und ihren Kindern das Brot verdienen müsse.

Diese Frau bekam also von einem sogenannten vornehmen Hause einen Auftrag, demzufolge sie sich mit der Herrin jenes Hauses an dritter Stelle zur Auswahl des herzustellenden Gegenstandes zu treffen hatte. Unglücklicherweise war ihr im Drange der Tagesgeschäfte entfallen, ob sie sich mit ihrer Auftraggeberin um 16 oder um 16.30 Uhr zusammenbestellt hatte. Und so rief sie denn in deren Wohnung etwa um 14 Uhr an. Zuerst wurde ihr von dem am Fernsprecher befindlichen Gatten in freundlichster Weise geantwortet. Als der Mann aber aus der Anfrage erfuhr, daß keine sogenannte „Dame", sondern nur eine schlichte Geschäftsfrau seine Gattin zu sprechen wünsche, schlug sein Ton um, und es kam die unfreundliche Antwort, er verbitte sich das Klavierspiel zur Zeit. Betroffen, ja im tiefsten Herzen betrübt, hing die Rufende den Hörer an.

Eine Stunde später wurde sie von der Auftraggeberin selber angeklingelt mit der entschuldigenden Bemerkung, ihr Mann sei wohl etwas unfreundlich gewesen. Als die Geschäftsfrau daraufhin erwiderte, es sei ihr doch nur darum zu tun, festzustellen, wann man sich zusammenbestellt hätte, da kam von der anderen Seite des Fernsprechers die bezeichnende Antwort: Ja, sie müsse verstehen, daß der Gatte der Auftraggeberin es nicht gern sähe, daß Frauen in den Stadt eines Weges gemeinsam gingen, auch wenn es sich nur um eine besondere Besorgung handele. — Der Frau stiegen die Tränen auf.

Davon, daß die „vornehmen" Eheleute mit ihren herzlosen Bemerkungen sich jeglichen nationalsozialistischen Fühlens bar erwiesen haben, wollen wir gar nicht reden. Es ist nicht jeder Mensch begnadet, Nationalsozialist zu sein. Daß den beiden Eheleuten aber jegliches menschliche Feingefühl fehlt, ja, daß sie in einer geradezu beispiellos gefühlsroh en Verfassung zu sein scheinen, das möchten wir ihnen hiermit ausdrücklich bestätigen.

Dabei hoffen wir gerne, daß es wenigtens in unserer Stadt nicht viele Menschen ihrer Art gibt.

d.

Kein Sommerlager der HJ ohne Erntehilfe

Obergebietsführer Lühr Hogrefe vor den Bann- und Jungbannführern und den Stellenleitern für die Leibeserziehung / Auch Bremens Jugend einsatzbereit

Am vergangenen Freitag hielt Obergebietsführer Lühr Hogrefe vor den Bann- und Jungbannführern und den neuen hauptamtlichen Stellenleitern für die Leibeserziehung im Gebiet Nordsee (7) im Oldenburger Landtag eine große Rede über die bevorstehende Sommerarbeit der Hitler-Jugend im Gebiet Nordsee. Nach einem Rückblick über die Ertüchtigungsarbeit der körperlichen Schulung und einem Appell an die Stellenleiter für die Leibeserziehung in den Bannen verkündete er, daß in diesem Sommer kein Sommerzeltlager zur Durchführung kommen würde, das nicht unter dem Gedanken der Erntehilfe steht.

Die Tagung der Bann- und Jungbannführer erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß zum erstenmal die neuen hauptamtlichen Stellenleiter für die Leibeserziehung in den Bannen anwesend waren, durch deren Einsetzung eine neue Etappe auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung erreicht ist.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Lühr Hogrefe Worte des Führers aus seinem Buch „Mein Kampf" über die körperliche Ertüchtigung der Jugend. Wenn der Führer die körperliche Ertüchtigung der Jugend als Pflicht des völkischen Staates herausstellt, so gibt die Hitler-Jugend diesem Willen des Führers in ihrer Organisation Gestalt. Die HJ. hat in der Schaffung dieser Form von organisatorischen Grundsätzen gearbeitet. Als Krönung dieser Arbeit hat sie eine Anerkennung in Form einer staatlichen Fundierung erhalten, und das sagt uns, daß die Hitler-Jugend heute die grundlegende Organisation in der körperlichen Ertüchtigung ist. Wir wollen uns in dieser Stunde zu dieser Aufgabe bekennen und weiter für die körperliche Ertüchtigung arbeiten, da diese Aufgabe von uns gelöst werden muß.

Nach einem Rückblick auf die Anfänge der körperlichen Ertüchtigung der HJ., die in den Augenblicken zu finden sind, in denen die HJ.-Standorte gegründet wurden — der Obergebietsführer nannte in diesem Zusammenhang auch die Lager und Führerlehrgänge in Lemwerder, Dornum und Rüden und das „Treffen der Jugend" in Tostedt — umriß er die großen Aufgaben, die an die HJ. herantraten. Ins Unermeßliche wuchsen die Anmeldungen von neuen Mitgliedern, weiterwaren Fälle von organisatorischer und verwaltungstechnischer Art zu erledigen und trotzdem ist die Hitler-Jugend nicht daran erstickt, das zeigt die vermehrte Durchführung von Lehrgängen und Führertagungen und die Einrichtung von neuen Führerschulen. Mit der Schaffung dieser Führerschulen war die Möglichkeit gegeben, die Führerschaft für ihre Aufgaben vorzubereiten. Sie wurde auf dem Gebiete der Leibeserziehung und der Wehrerziehung einheitlich ausgerichtet. Damals tauchte schon der Gedanke der Einsetzung von hauptamtlichen Sportwarten auf.

In diese Zeit fällt der 1. große Gebietsaufmarsch in Bremen, der nicht nur eine gewaltige Heerschau war und das Bekenntnis zum Führer ablegte, sondern auch eine große sportliche Kundgebung der HJ. war. Man muß sich noch heute wundern, wie es damals nur möglich war, trotz der geringen Mittel etwas Derartiges zu leisten. Einsatzbereitschaft und Zähigkeit zeichnet die Führerschaft von 1933 aus. Den weiteren Erfolg in der Leibeserziehung erntete die Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee auf dem 1. Reichssportwettkampf auf dem Reichssportfeld in Nürnberg 1933, wo sie 7/8 der ausgesetzten Preise heimführen konnte.

Die folgenden Jahre galten dem inneren Ausbau der körperlichen Ertüchtigung, und wenn wir uns dieses Gebiet ansehen, so muß man feststellen, daß es von Jahr zu Jahr mehr und mehr ausgebaut wurde und zwar nach den Richtlinien des Führers. Durch die Berufung des Reichssportführers von Tschammer und Osten zum Beauftragten des Reichsjugendführers für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend, ist die Durchführung der körperlichen Ertüchtigung in jeder Hinsicht gesichert.

Wie wir, so führte der Gebietsführer zu den neuen Stellen gewandt fort, durch die Heimbeschaffungsaktion unseren Jungen die weltanschaulichen Erziehungsstätten schaffen, so werden wir auf dem Gebiete der Leibeserziehung genau dasselbe leisten. Wir werden der Schwierigkeiten Herr werden. Wir werden Jungen heranbilden, die einst Kämpfer für unsere Bewegung sein werden.

Nach diesem Appell wandte sich Obergebietsführer Lühr Hogrefe an die Bann- und Jungbannführer.

Mit dem Zerreißen des Versailler Diktates haben wir den Kampf um unsere volkswirtschaftliche Freiheit begonnen. In diesen Ringen hebt als stärkster Block die nationalsozialistische Wirtschaft. Wenn wir eine Steigerung unseres Lebensstandardes erstreben, müssen wir die Erzeugung erhöhen. Hier fällt der Landwirtschaft eine große Aufgabe zu. Es ist daher aus einer Reihe von Gründen heraus notwendig, daß der Ertrag der Ernte gesichert, aber auch richtig verarbeitet und dem Verbraucher gut zugeführt wird. In diesem Kampfe haben alle persönlichen Wünsche zurücktreten, und jeder einzelne hat sich darüber klar zu sein, daß er sich für die Ernteeinbringung einzusetzen hat.

Wir treten heute an die Oeffentlichkeit, indem wir uns für diese Arbeit zur Verfügung stellen und verzichten damit auf einen Teil dessen, was wir sonst gern an Fahrten und Zeltlagern durchgeführt hätten. Jeder Hitlerjunge stellt sich mit in den Kampf um die wirtschaftliche Freiheit unseres Volkes.

Es wird daher innerhalb unseres Gebietes kein Lager und keine Fahrt geben, in dem und in der nicht der Gedanke für eine Erntehilfe berücksichtigt wird. Wir gehen daher auch zu jedem Bauern, weil wir wissen, daß er Hilfe gebraucht. So wird sich jeder Hitlerjunge, der seine Freizeit im Lager verbringt, acht Tage lang für die Einbringung der Ernte zur Verfügung stellen. Eine Hälfte der Lagerteilnehmer wird jeweils im Lager bleiben, während die andere Hälfte in diesen Tagen bei dem Bauern wohnt und an jedem Sonntag werden die Lagerbesatzungen gewechselt. Die Schulung innerhalb dieser Lager wird in dieser Zeit ganz auf das Bauerntum, Blut, Boden und Rasse abgestimmt sein. Diese Erntehilfe wird solange notwendig sein, bis der Vierjahresplan erfüllt ist.

Im Anschluß an diese Ausführungen gab Obergebietsführer Lühr Hogrefe die

Weiterführung der Schulung durch Fahrt und Lager

im Jahresaufbau der Hitlerjugend des Gebietes Nordsee bekannt. Danach wird der 1. Jahrgang des Jungvolks noch an seinem Lager teilnehmen. Der 2. Jahrgang wird innerhalb eines Jahres eine ganztägige Fahrt und eine 1½tägige Fahrt durchführen. Der 3. und 4. Jahrgang wird dann schon zehn Tage im Zeltlager verbringen und zwei 1½tägige Fahrten machen. Besonders ausgewählte und bewährte Jungen werden eine Großfahrt bis zu zehn Tagen innerhalb des eigenen Gebietes und der angrenzenden Gebiete unternehmen.

In der HJ. wird der 1. und 2. Jahrgang vierzehn Tage im Lager innerhalb und außerhalb des Gebietes verbringen (mit Ernteeinsatz und Winterlager), 2. eine Großfahrt innerhalb Deutschlands, einschl. Grenzfahrt, unternehmen. — Der 3. und 4. Jahrgang wird, soweit noch nicht an Fahrt und Lager teilgenommen ist, 1. im Lager leben, 2. eine Großfahrt in deutsches Grenzland unternehmen und 3. wenn sich Jungen im 1. und 2. Jahrgang bewährt haben, auf Auslandsfahrt gehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Obergebietsführer Lühr Hogrefe noch einmal auf den Ernst der Lage hin, der zusammen mit dem zweiten Gebietsaufmarsch in Bremen durchgeführt wird, hin.

*

Ergänzend zu den Ausführungen des Obergebietsführers wird von der Bremer Hitler-Jugend mitgeteilt, daß selbstverständlich auch diese sich im Rahmen der von Obergebietsführer Lühr Hogrefe angekündigten Erntehilfe einsetzen wird. Entsprechende Lager sind in erster Linie zum Herbst dieses Jahres vorgesehen. Im Dienstplan des Freizeitlagers in Brook an der Ostsee, das vom Bann 75 (Bremen) durchgeführt wird, war bereits vorgesehen, Einheiten an einzelnen Tagen mit Erntearbeiten zu beschäftigen. Es ist zweifellos für die Jungen aus der Stadt eine besonders freudige Genugtuung, bei der Sicherung der diesjährigen Ernte durch selbstlosen Einsatz mithelfen zu dürfen. Der Charakter des Freizeitlagers wird durch die Erntehilfe in keiner Weise berührt. Bei der Zuteilung zu den Erntearbeiten wird dem körperlichen Vermögen des einzelnen Jungen Rechnung getragen.

Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die Pläne über die Gestaltung des Lager- und Fahrtendienstes der Bremer HJ. allgemein in den kommenden Wochen veröffentlicht werden. Der Dienst von Lager und Fahrt wird sich stets so abwickeln, daß er der Gesundheit und der notwendigen Erholung der teilnehmenden Jungen und Mädel in möglichst hohem Maße dient.

Personalveränderungen in der Reichsfinanzverwaltung

(Oberfinanzpräsident Weser-Ems)

Beamte und Verkehrsteuerverwaltung. Ernannt: Zu Steuerobersekretären die Steueranwärter Grube, Finanzamt Bremen-Mitte (18. 5.); Hahn, Finanzamt Bremen-West (18. 5.); Lagemann, Finanzamt Bremen-West (18. 5.); Rosenbohm, Finanzamt Bremen-Mitte (18. 5.) — Versetzt: Steuerinspektor Eilers, Finanzamt Cloppenburg, an das Finanzamt Bremen-Ost (1. 5.); Steuerinspektor Jakobsch, Finanzamt Bremen-Ost, an die Abteilung I (1. 5.); Steuerinspektor Woetzel, Finanzamt Bremen-Mitte, an die Abteilung I (1. 5.); Steuerassistent Sieburg, Steuerabteilung, an das Finanzamt Bremen-West (1. 5.). — Abgeordnet: Obersteuerinspektor Rücke, Finanzamt-Bremen-Ost, zum Finanzamt Bremen-West (20. 5.).

Zoll- und Verbrauchsabgabenverwaltung. Ernannt: Zum Zollassistenten die Zollbetriebsassistenten Bock, Krone und Döhrmann in Bremen (sämtlich 1. 5.). — Versetzt: Obersteuerinspektor Seggelke von Hannover nach Bremen (Zollabfindungsstelle); Bezirkszollkommissar Müller von Köln nach Bremen-Ost; Zollinspektor Hißnauer von Bremen nach Hamburg; Zollsekretär Meister von Vegesack nach Bremen (Zollabfindung); Zollsekretär Pohl von Elsfleth nach Bremen-West; Zollassistent Wenzel von Bremen-Hafen nach Stollhammerdeich; Zollassistent Rohdeutscher von Bremerhaven nach Bremen-Hafen; Zollassistent Wendt von Klein-Gesiekhusen nach Bremen-Hafen; Zollassistent Mund von Bremen-Hafen nach Stade; Zollassistent Müller von Anholt nach Bremen-West; Zollassistent Eilen von Bezern nach Bremen-Hafen; Zollassistent Mangels von Bremerhaven nach Bremen-Hafen; Zollassistent Krumland von Carolinensiel nach Bremen-Hafen; Zollassistent Koglin von Varelerschleuse nach Bremen-Hafen; Zollassistent Rüdue von Strohausen nach Bremen-Hafen; Zollmachtmeister Schödel von Köln nach Bremen-Ost (1. 5.). — In den Ruhestand versetzt: Zollsekretär Langer in Bremen-Hafen (31. 5.).

Stedinger Bauern kämpfen für ihr Recht







Oben Mitte: Der Bremer Kaufmann Borchert (Carl Hinrichs) bringt das Bier zum Volksfest ins Stedingerdorf

Oben: Borchert teilt den entrüsteten Bauernführern der Stedinger mit, daß der Erzbischof von Bremen alles gegen die Bauern aufhetzt

Rechts: Meike (Agnes Diers) klagt den Junker an; er schändete ihre Schwester und trieb sie in den Tod

Unten links: Schwer gepanzerte Ritter aus dem Gefolge des Bremer Vogts

Unten rechts: Die Bevölkerung Stedingens fordert den Tod des verbrecherischen Junkers

Aufnahmen: Schmidt (5)





Ein Gespräch mit unserer Meike

Von unserer ms.-Mitarbeiterin

In ihrem traulichen Heim an der Humboldtstraße in Oldenburg überfallen wir Frau Agnes Diers, unsere Meike aus dem Stedingerspiel, um uns von ihr einiges über ihr Leben und ihr Spiel erzählen zu lassen. Dem großen Freundeskreis des niederdeutschen Bühnenspiels ist Frau Diers bekannt als Gestalterin der Frauen unserer Heimat, die sie so echt und wahr darzustellen weiß in ihrem Leben, Lieben und Leiden. Nachdem die anfängliche Abneigung gegen Papier und Bleistift des Zeitungsmenschen überwunden ist, erzählt uns Agnes Diers auf unsere Frage von ihrer künstlerischen Entwicklung.

1924 hat Albert Hilmer, der leider so früh verstorbene Gründer des Rings, die junge Frau Diers zu den Spielen der Niederdeutschen Bühne Oldenburg herangezogen. In Carl Raudt, dem Ersten Spielleiter, fand sie, wie sie selbst sagt, einen Lehrer, dem sie die gewaltige Vertiefung ihres künstlerischen Strebens verdankt. Mit rührender Hingabe und unendlicher Geduld habe Carl Raudt selbst an der kleinsten Rolle gearbeitet. Am 20. September 1924 spielte Agnes Diers in der Heimatwoche in Frih Stavenhagens Drama „De Lotse" ihre erste Rolle.

Und dann haben wir sie erlebt in den ernsten und heiteren Bühnenspielen unserer plattdeutschen Dichter. Greifen wir einmal einiges heraus aus dem Gestalten dieser Jahre! Wir sehen Agnes Diers als Dela Rüsch in „Kramer Krey" von Bosdorf, in Stratenmusik" von Schurek zunächst als Wittfro Catrin, später als Hushöllerske, in „Hein Butenbörp" als Alma, in Schurmanns „Hochtied in de Pitkhafse" als Mientje, in „Auktschon" von Hinrichs „De Straf" von Alma Rogge, „Bergantschofter" von Alma Rogge, „De rode Unnerrock" von Bosdorf, „Jan is König" von Hinrichs und dessen „Swienskummedi". „Dideri schall freen" und „Wenn de Hahn kreiht" Karl Bunjes „Etappenhas" und vielen anderen.

Während sie hier meist fröhliche und unbeschwerte Menschen zu verkörpern hat, wuchs sie in ihren ernsten Rollen erkennbar in die Tiefe und vermag ihre Zuschauer immer wieder zu erschüttern. So sahen wir Agnes Diers als Lisbeth in Fabricius' „Unner een Dack", als Wiepke in Hans Ehrkes „Füer" in Gorch Focks „Tim Cohrs" in der Titelrolle, in Stavenhagens „Modder Meus" als Tochter, in Schurels „Keiner kummt na Hus" als Caspars Frau, in Stavenhagens „De dütsche Michel" als Wirtstochter, in Mrosts „Wrack" u. a. Wir erinnern uns an das Agnes Diers in „Musikalspill" ihres Gelten, unseres zurückhaltenden Heimatdichters, wesentliche Rolle spielte und damit in Fleisch und Blut verkörperte, was im stillen Arbeitszimmer ihres Mannes erdacht war.

Dann kam „Stedingsehre". Es war schon bei der ersten Vorlesung durch August Hinrichs vor der Niederdeutschen Bühne Oldenburg allen Mitgliedern klar, daß die wichtigste Frauenrolle, die Meike, von Agnes Diers gestaltet werden müsse.

Auf unsere Frage, wie sie sich zu der Rolle gestellt habe, erzählt uns Frau Diers, daß sie sie von Anfang an sehr gern gehabt habe. August Hinrichs habe ja alle Rollen des Spiels ganz klar gezeichnet, so daß die Spieler ganz einfach hineinwüchsen in das Spiel. Nur, wie man die Rolle auffasse, was man aus ihr mache, könne der Dichter dem Spieler natürlich nicht vorschreiben. Sie habe zwei Möglichkeiten gehabt: entweder die Meike als liebliche, anschmiegsame Frauengestalt, also als lichten Belebungspunkt in das rauhe Kriegsspiel hineinzustellen, oder aber sie groß und stolz und heldisch neben den heldischen Mann dieses Volkes zu stellen, herbe und ohne jegliche Sentimentalität, mit ganz klarem, wirklichkeitsnahen Wesen, karg in der Preisgabe eines tieferen Gefühls und doch erfüllt von echtem, deutschen Frauentum. Sie habe das letztere aus ihrer inneren Ueberzeugung heraus tun müssen.

Und so haben wir die Meike ja auch erlebt, zuerst in Altenesch, dann 1934 zuerst und jetzt wieder auf dem Bookholzberg. Und wir dürfen sagen, daß wir sowohl in Altenesch wie auch jetzt wieder mit den Zehntausenden der anderen Zuschauer ergriffen waren von der Tiefe der Gestaltungskraft, mit der Agnes Diers diese Stedinger Bäuerin spielt. „Ich spiele, um der Jugend zu zeigen, daß die Frau auf ihrem Abschnitt genau so dastehen muß wie der Mann, wenn es um die höchsten Dinge des Volkes geht."

Oft spüre sie ganz deutlich, erzählt uns Frau Diers, daß die Frauen und Mädel unter den Zuschauern sie verstanden hätten und sich mit ihr eins fühlten, und notfalls genau so handeln würden.

Die Opfer- und Einsatzbereitschaft und Kameradschaft der nach Hunderten zählenden Frauen, die im Spiel mitwirken, der Mutter Steffe und der übrigen Kameradinnen von der Niederdeutschen Bühne, der ganzen großen Spielergemeinschaft stellt Frau Diers heraus. Jede einzelne Frau aus dem Volke erlebe ihre Rolle jedesmal wieder mit und risse dadurch die Hauptdarsteller auch immer wieder mit empor, so daß die wirkliche Gemeinschaftsleistung entstehe. Die Kinder seien von rührender Anhänglichkeit. Am Montag nach der Einweihung hatte sich die kleine Gesellschaft bei Meike eingeladen. Im menschenleeren Spieldorf erlebten die Kinder mit ihr bei Erzählungen, Bilderbesehen und Singen einige schöne Stunden. Ein Gang durch die Felder knüpfte dieses Freundschaftsband noch fester.

So schildert Frau Agnes Diers in ihrer freundlichen Weise uns die verschiedenen Seiten ihrer Spieltätigkeit. Wir wissen, daß ihr auch schwere Stunden aus dem Einsatz für das Stedingerspiel erwuchsen. Vor zwei Jahren erlitt Agnes Diers auf dem Bookholzberg während der Aufführung eine schwere Verletzung. Mit dem Einsatz aller körperlichen und seelischen Kräfte stieß sie nicht nur diese Aufführung durch, sondern spielte auch die übrigen Aufführungen hindurch ihre schwere Rolle unter großen Schmerzen, um nicht das Gesamtwerk zu gefährden. Davon erzählt Agnes Diers selbst nichts.

Unser Besuch bei „Meike" gibt uns Gewißheit, daß nicht nur das Wesen auf der großen Freilichtbühne liebenswert, artecht und volksgebunden ist, sondern daß eine Frau dahintersteht, die aus eigenem tiefen Gefühl einen Menschen gestaltet, der im Rahmen der dichterischen Handlung doch immer ihr Gesicht und ihre seelische Haltung zum Ausdruck bringt.

Zahnkronen — 3000 Jahre alt

Aschaffenburg, 12. Juni.

Unweit von Aschaffenburg wurde vor kurzem ein Hügelgrab aus der Hallstattzeit, einer Periode der Eisenzeit, freigelegt. Dabei konnten aufsehenerregende frühgeschichtliche Funde gemacht werden, gelang es doch erstmals, durch die Entdeckung von sieben Zahnkronen aus Bronze stichhaltige Beweise für die zahnärztliche Kunst unserer frühesten Vorfahren zu liefern.

Klopfenden Herzens stehen wir Menschen des 20. Jahrhunderts vor der Tür des Zahnarztes. Diese Pein verringert sich auch nicht, wenn wir nach dem uns endlos dünkenden Verweilen im Wartezimmer schließlich von dem Herrn im weißen Mantel hereingerufen und auf einen gespenstischen Maschinenstuhl beordert werden. Nun, meist ist ja die Angst vorher größer, als die Qual während und nach der Behandlung. Erleichtert ziehen wir von dannen, mit einem Gefühl des Dankes im Herzen für den Fortschritt und für die moderne Technik, die ihm alle Hilfsmittel für die möglichst sanfte Ausübung seines Handwerks liefert. Denn nicht wahr, wir denken doch, daß Plomben, Füllungen, Zahnkronen und wie diese Dinge sonst noch alle heißen, Errungenschaften der neuesten Zeit sind? Die Gelehrtenwelt, die mit dem Rüstzeug der exakten Wissenschaft alle, auch die frühesten Epochen unserer Vorgeschichte erforscht hat, hatte bisher keine genauen Anhaltspunkte dafür gefunden, ob und in welchem Maße unsere ältesten Vorfahren in der zahnärztlichen Technik und Kunst bewandert waren.

Erst vor kurzer Zeit sind absolut stichhaltige Beweise dafür erbracht worden, daß schon die Menschen der Eisenzeit, jene Erdenbewohner also, die vom Jahre 1200 bis 500 v. Chr. gelebt hatten, in der Anwendung künstlichen Zahnersatzes erfahren waren. In der Nähe von Aschaffenburg wurde nämlich ein Hügelgrab aus der, Hallstattzeit, einer Periode der Eisenzeit, aufgefunden, das außer verschiedenen, als regelrechtes Manifüre-Besteck festgestellten Geräten sieben guterhaltene Zahnkronen aus Bronzematerial barg. Bei diesen Zahnersatzteilen, die jetzt im Aschaffenburger Heimat-Museum als Kostbarkeiten aufbewahrt werden, handelt es sich um vier kleinere und drei größere Stücke. Die drei Zahnkrausende, die sie überdauert haben, sind fast spurlos an ihnen vorübergegangen, so daß sie der Vorgeschichtsforschung zu gänzlich neuen Erkenntnissen und Rückschlüssen verhelfen.

Aus dem Hügelgrab, in dem sich die sieben Zahnkronen vorfanden, wurden die Ueberreste zweier Urnen zutage gefördert. Wenn also zwei Menschen aus der Hallstattzeit zusammen nicht weniger als sieben künstlich versetzte Zähne trugen, so läßt das ohne Zweifel die Annahme zu, daß vor dreitausend Jahren die zahnärztliche Heilkunde sehr im Schwange war. Die Vorstellung, daß sich irgendein Mann oder Fürst aus dem Stamme der Räter, Illyrier oder Kelten, welche Völker die Träger der Hallstattzeit waren, nicht lange mit Schmerzen oder Kopfschmden abplagte, sondern auf der nächstbesten schmiedeeisernen Sitzgelegenheit Platz nahm und sich den kranken Zahn ziehen oder reparieren ließ, setzt uns in eine menschlich nahe Beziehung zu unserer ältesten Vorgeschichte. Vielleicht werden die wissenschaftlichen Untersuchungen der aufsehenerregenden Aschaffenburger Funde sogar ergeben, daß die vier kleineren Zahnkronen aus Bronze Bestandteile des Gebisses einer Hallstadtzeit-Frau waren. zb.

Unwetter über dem Weserbergland

Häuser und Bauernhöfe durch Blitzschlag vernichtet — Überschwemmungen von Straßen und Eisenbahndämmen

Hameln, 12. Juni.

Ueber der Stadt Hameln und Umgebung gingen am Freitag zum dritten Male in dieser Woche schwere Unwetter und Wolkenbrüche nieder. Hameln und eine Anzahl Nachbarorte wurden unter Wasser gesetzt, Gärten und Felder schwer verwüstet.

Die Wassermassen überfluteten auch die Straßen und Eisenbahndämme. Die Exter wurde zu einem reißenden Strom, der große Steinbrücken hinwegriß. Die Exter-Bahn mußte am Sonnabend ihren Verkehr einstellen, da die Gleisanlagen an mehreren Stellen unterspült waren. In Exten, wo die Schäden der Flutwelle besonders schwer sind, konnten Vieh und Vorräte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein schweres Unwetter tuhte in der Nacht zum Sonnabend auch die Ortschaften an der Porta, insbesondere die Stadt Hausbergen am Fuß des Jakobsberges, heim. Von den Weserbergen ergossen sich Sturzbäche durch die Ortschaften und drangen in die Wohnungen ein. In Wittekindsberg wurden große Mengen von Gestein auf die vorbeiführende Porta-Straße geschwemmt. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht genau übersehen.

Am Freitagabend ging über weite Teile des Lipper Landes ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an.

Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barnstrup das Haus eines Maurers und in Gehrensberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Stemmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz. Die schwer heimgesuchten Gebäude wurden durch den zuständigen Kreisleiter besucht, der mit dem Landrat die erforderlichen Hilfsmaßnahmen einleitete.

Drei Personen vom Blitz getroffen

Hamburg, 12. Juni.

Bei dem schweren Gewitter, das am Freitagabend über Hamburg niederging, schlug der Blitz in der Nähe des Dammtorbahnhofs in eine Kastanie. Drei Personen, die unter dem Baum vor dem wolkenbruchartigen Regen Unterschlupf gesucht hatten, wurden vom Blitz getroffen. Eine Frau und ein Mann fielen zu Boden, während die dritte Person in panischem Schrecken davonlief. Glücklicherweise stellten sich die Verletzungen nicht als lebensgefährlich heraus. Der Frau war die Kleidung zerrissen, schwarze Punkte wurden an zahlreichen Stellen des Körpers sichtbar. Die Verletzten wurden einem Krankenhaus zugeführt.

Wie entstehen Blitze?

Die jüngsten Forschungsergebnisse – Welche Rolle spielt die Sonne auch bei Gewitterbildung?

Berlin, 12. Juni.

Wir sind nun wohl in eine Periode der Gewitterkatastrophen eingetreten. Diese Tatsache hat mitseren Mitarbeiter veranlaßt, die Frage zu prüfen, woher der Blitz eigentlich seine ungeheure Kraft erhält. Die Wissenschaft ist erst auf Grund verhältnismäßig neuer Forschungen zu einer einleuchtenden Erklärung dieser Naturerscheinung gekommen.

Jedes Physikbuch belehrt uns darüber, daß der Blitz eine elektrische Erscheinung ist und im großen das darstelle, was der Funken einer Elektrisiermaschine im kleinen ist: eine Vereinigung entgegengesetzter Elektrizitäten. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß jede stark geladene Wolke in den benachbarten Wolkenbildungen und namentlich in dem unter ihr liegenden Erdboden nach den Gesetzen der Influenz die entgegengesetzte Ladung herangiehe, und daß dann beide nach einem Ausgleich trachten.

Aber der schwierigste Frage, wieso die wässerigen Wolken die Keime des himmlischen Feuerwerks in sich zu tragen vermögen, geben die Lehrbücher in ihren unvollkommenen Darstellungen entweder aus dem Wege, oder sie halten sich an allgemeine Redewendungen.

In der Tat hat die ernste Wissenschaft lange gezögert, ehe sie sich an diese Frage heranwagte. Erst in den letzten Jahrzehnten haben die ununterbrochenen Forschungen der Meteorologen das schwierige Problem der Gewitterelektrizität, die auch technisch so stark interessiert, zu fördern vermocht.

Bekanntlich bestehen die Wolken wie auch der Nebel aus Wasserträpfchen, die infolge ihrer Leichtigkeit in der Luft schweben oder durch einen aufsteigenden Luftstrom in der Schwebe gehalten werden. Der Regen selbst entsteht durch die Vereinigung der Tröpfchen zu Tropfen, die dann durch ihre eigene Schwere herabfallen. Die Wolkentröpfchen aber sind aus gasförmigem Wasserdampf entstanden, wie er beim Verdunsten des Wassers von der Luft reichlich aufgenommen wird und in ihren oberen Schichten zur Kondensation kommt.

Besonders interessant waren von jeher die Versuche, wasserdampfreiche, sonst aber reine Luft in einem Glasgefäß gemessen Strahlungen auszusetzen. Es ergaben sich dabei klare Unterschiede, wenn diese Luft mehr oder weniger von der Sonne beleuchtet wurde, und es zeigte sich bald, daß der ultraviolette Teil der Sonnenstrahlung war, der die Bildung von Tröpfchen in hohem Maße steigerte; hinzu kamen auch die Kathodenund Röntgenstrahlen. Ferner verband sich mit der Bestrahlung eine ausgeprägte elektrische Leitfähigkeit dieser Luft, indem sich Ionen, Molekülen oder Molekülkomplexe bildeten, die aus dem unelektrischen in den elektrischen Zustand übergingen und positiv oder negativ geladen waren.

Aus diesen Tatsachen hat die Wetterforschung Folgerungen gezogen und die Entstehung der Wolken mit den Luftionen in Verbindung gebracht. Die elektrisch geladenen Luftteilchen ziehen den wasserdampfreichen Luft mit einer gewissen Geschwindigkeit emporsteigt und sich dabei mit kalter Luft mischt, können die Mengen der in den Wolken enstandenen Elektrizität sehr bedeutend sein. Hat nun der Regen die erste Ladung dieser Elektrizität in negativer Form zu Boden geführt, dann sammeln sich in der Wolkenregion die Luftionen der entgegengesetzten Ladung und bilden dort ein großlendes Heer, das in der Form eines feurigen Blitzstrahles die Vereinigung mit den Ionen des Erdreiches und des Grundwassers sucht.

Da nun jede Vereinigung ungleichnamiger Ionen den elektrischen Zustand herabsetzt, hätten Regenguß und Gewitter schon längst eine elektrisch neutrale Atmosphäre schaffen müssen, wenn nicht Kräfte vorhanden wären, die immer neue Luftionen erzeugten. Wir sprachen bereits von den Wirkungen der Sonnenstrahlung im Rahmen von Experimenten. Es ist begreiflich, daß diese Wirkung sich in den langen Tagen des Sommers in Verbindung mit dem hohen Sonnenstand besonders bemerkbar machen muß. Jene Strahlen, die in ihren chemischen Wirkungen längst bekannt sind, vermögen den Zusammenhang der Elektronen mit den Atomkernen zu zerreißen und dadurch elektrische Kräfte frei zu machen. Dies wenigstens ist die Meinung der modernsten Forschung.

Zwischen Sonnenball und Erde

Es kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Man hat mehr und mehr erkannt, daß die Sonne uns auch auf direktem Wege elektrische Ladungen zukommen läßt. Die Sonnenflecken wurden als elektromagnetische Kraftfelder hingestellt, die in erster Linie Elektronen in den Weltraum hinausfenden. Aber in noch höherem Maße sind die Wasserstoffausbrüche in der Umgebung der Flecken, die am Sonnenrande sichtbar werden, imstande, negativ geladene Elektronen und auch Atomkerne mit positiver Ladung dauernd in den Weltenraum zu schleudern. Die jüngsten Forschungen mit Hilfe von Radiokurzwellen haben jedenfalls bewiesen, daß die elektrischen Ladungen, die von der Sonne kommen, in einer oberen Schicht der Stratosphäre zurückbleiben. Dort bauen sie die sogenannte Ionosphäre auf die einen bedeutenden Einfluß auf die elektrischen Zustände der unter ihr schwebenden Wolken nimmt.

Es ist wahrscheinlich, daß Luftionen aus dieser Ionosphäre langsam herabsinken und dadurch dem Wasserdampf mehr oder weniger die für die Wolkenbildung nötigen Ansatzkerne liefern. Betrachtet man die Dinge so, dann erscheint die Sonne, die wir sonst nur als Segensspenderin zu betrachten gewohnt sind, letzten Endes zugleich als die Kraftquelle für den verderblichen Blitz. th.

Zwei beliebte Jubilare

Das Grammophon feiert seinen 60. Geburtstag und die Schallplatte wird 50 Jahre alt

Berlin, 12. Juni.

Man kann es kaum glauben, daß die Erfindung des Grammophons schon zwei Generationen zurückliegt, während der Rundfunk nicht viel älter als 13 Jahre ist. Wie so oft bei bahnbrechenden Erfindungen, ist es auch hier strittig, wem das Erstrecht an der Konservierung und Wiedergabe des Schalls zusteht. Wahrscheinlich aber ist es nicht, wie man lange Zeit annahm, Edison gewesen, der als erster Grammophonkonstrukteur gelten darf, sondern der Franzose Charles Groß, der im Juni 1877 in der Akademie der Wissenschaften in Paris das Patent für die „Aufnahme und Wiedergabe der menschlichen Stimme" hinterlegte und seine Erfindung vorführte. Man hörte sich das krächzende Geräusch an, das aus dem Trichter drang, man ließ die runde Walze von Hand zu Hand gehen, dann lächelte man und legte die ganze Geschichte ad acta . . .

Drei Monate später erst überraschte Thomas Alva Edison die Welt mit seiner Erfindung, die er „Phonograph" nannte. Auch er hatte zunächst nicht viel Glück. Man hielt ihn für einen „Bauchredner und Gaukler". Aber er war doch derjenige, der den ersten praktisch brauchbaren Sprechapparat schuf. Charles Groß geriet ganz in Vergessenheit; nur eine Tafel an seinem Sterbehaus, von seinen Pariser Landsleuten angebracht, entschädigte ihn nachträglich für die Nichtachtung, die man seiner Erfindung zu seinen Lebzeiten entgegengebrachte.

Bis zur heutigen Vollendung des Grammophons war es ein langer Weg. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mußte jede einzelne Phonographenwalze eigens besprochen werden und diente gleichzeitig der Aufnahme und Wiedergabe. Es bedeutete schon eine Sensation, als man es fertigbrachte, zwölf Walzen gleichzeitig zu besprechen. Die Sänger, Sprecher, Komiker und Musiker, die in jener Anfangszeit für die „Walze" arbeiteten, mußten gehörig schuften, bekamen aber dafür schöne Honorare. So mußte zum Beispiel der damals weltberühmte Bariton Faure das bekannte Lied „Aus der Jugendzeit" an einem einzigen Tage 70 mal in den Trichter singen, wofür er allerdings jedesmal 15 Mark erhielt.

Genau 10 Jahre nach der Erfindung des Phonographen erblickte die Schallplatte das Licht der Welt, und zwar nach dem noch heute gültigen technischen Prinzip. Es war der Deutschamerikaner Barlinner, der 1887 zum erstenmal als „Schallschriftträger eine runde Platte verwendete, in die der Ton gewissermaßen eingeritzt wurde. Zunächst brachte Barlinner nur einseitig bespielte Platten; das heutige Prinzip der doppelseitig bespielten Platten wurde der Mittelpunkt eines jahrelangen gerichtlichen Kampfes, an dem sich eine Reihe von Schallplattenfabriken beteiligten.

Bis zum Krieg änderte sich nicht viel an der Grammophon-Plattentechnik der Neunziger Jahre. Dann erst kamen Apparate ohne den umständlichen Blechtrichter auf, die Aufnahme wurde elektrisch über das Mikrophon durchgeführt, und endlich auch die Wiedergabe. Der elektrische Tonarm, bis zur Vollendung der Abtastgenauigkeit im kombinierten Radio-Platten-Apparat von heute, ist ein „Nebenprodukt" des Rundfunks, der dem Grammophon nicht viel Abbruch getan, sondern dieses Gebiet der Musikwiedergabe im Gegenteil sehr befruchtet hat. Andererseits könnte heute wohl keine Rundfunkstation der Welt ohne die bewährte Schallplattensendung auskommen. zb.

Der Pudel und das hohe C

Ein eifersüchtiger Hund zerstört die Laufbahn einer Konzertsängerin

Paris, 12. Juni.

Vor der fünften Kammer des Pariser Zivilstribunals wird gegenwärtig ein Hund beschuldigt, der erfolgreichen Laufbahn der bekannten französischen Konzertsängerin Irene Jouglet ein Ende gemacht zu haben.

Man hat es wiederholt erlebt, daß Hunde sich vor dem Richter zu verantworten haben. Aber der Vorwurf, den man gegenwärtig vor dem Pariser Zivilgericht gegen einen schwarzen Pudel namens Patrick erhebt, dürfte auf diesem Gebiet eine Neuheit bedeuten. Patrick, der neben seiner Besitzerin schneidwedend auf der Anklagebank sitzt, wird beschuldigt, einen Stern des Konzertsaales, die erfolgreiche und beliebte Sängerin Irene Jouglet, die erst vor kurzem einen internationalen Preis für Gesang erhalten hat, in der weiteren Ausübung ihres Berufes behindert zu haben.

Man stellt sich vor, daß Patrick, der Pudel, gehört einer Madame Millet, die ihrerseits die beste Freundin der Konzertsängerin Irene Jouglet war. Nun hat Patrick nicht nur eine langjährige innige Freundschaft, sondern auch die Karriere eines gefeierten Publikumslieblings gestört. Und das kam so: Der Pudel war ein wenig eifersüchtig auf Frau Jouglet, da er mit ihr zusammen die Liebe seiner Herrin teilen mußte. Eines Tages ereignete es sich nun auf einem Spaziergang, den die beiden Damen unternahmen, daß Patrick eine Bewegung der Sängerin, die ihren Arm um die Freundin schlang, mißverstanden und bellend an Frau Jouglet hochsprang. Er vergaß sich sogar soweit, daß er der Sängerin ein Stück aus der Lippe herausbiß.

Von diesem Augenblick an trennten sich die Wege der beiden Freundinnen. Frau Jouglet begab sich sogleich in ärztliche Behandlung. Die Wunde heilte zwar verhältnismäßig schnell, aber beim Singen stellten sich Schwierigkeiten ein. Die Künstlerin, eine Koloratursängerin, konnte nach ihrer Genesung die hohen Töne nicht mehr rein bringen. Das war natürlich ein schwerer Schlag, denn es bedeutete, daß Frau Jouglet alle laufenden Verträge lösen und die geplanten Gastspielreisen absagen mußte. Als es sich als Gewißheit erwies, daß sie durch die erlittene Verletzung niemals mehr in den Vollbesitz ihrer Stimmmittel gelangen könne, reichte sie gegen Patricks Besitzerin, ihre einstige Freundin Millet, eine Schadenersatzklage auf 1 Million Frank ein.

Damit ist der Pudel Patrick wohl der teuerste Hund der Welt geworden. Man kann sich vorstellen, daß sich die Neugierigen zu Hunderten zu diesem aufsehenerregenden Prozeß drängten, in dem keine Geringere, als der ordentliche Professor am Konservatorium zu Paris, Madame Gesbron-Viseur, als Sachverständige auftritt.

Von der Badestube zum Weltbad

Erst vor 160 Jahren entstand die erste deutsche Flußbadeanstalt

Mannheim, 12. Juni.

Anno 1777, also vor 160 Jahren, wurde auf dem Rhein bei Mannheim die erste deutsche Flußbadeanstalt eröffnet. In diesem Zusammenhang ist es einmal interessant, die Entwicklung unseres heutigen Badelebens zurückzuverfolgen.

Tausende und abder Tausende von Menschen genießen jetzt wieder die wohltuende Frische eines Bades unter freiem Himmel. Ob man sich nun im weichen Sand der Meeresküste vergnügt oder in den lieblichen Seen herumplanscht, ob man sich vom kühlen Flußwasser umspülen läßt oder im friedlichen Bächlein vor der Hitze des Tages Zuflucht sucht — überall ist die Freude am Wasser und Sonne die gleiche. War es schon immer so? Man möchte es glauben, denn schon in frühesten Zeiten „lächelt der See und ladet zum Bade", und tatsächlich ist die Sitte des Badens uralt. Trotzdem mußte sich ein Goethe mit dem Wert oder Unwert eines Freibades auseinandersehen, das er einmal „eine der damaligen Verrücktheiten" nannte, „die aus dem Begriff entstanden, man müsse sich in einen Naturzustand zu versetzen suchen". Mit dem „damalig" meinte er die verflossenen Jahrhunderte des Mittelalters, da, wie im alten Rom, auch in Deutschland die öffentlichen Badestuben, in denen Männer und Frauen gemeinsam zum reinen Vergnügen badeten, zu Stätten des Lasters wurden. Aerzte, Geistliche und die Regierenden traten im Anfang des 17. Jahrhunderts gegen den „so gemeinen und höchst ärgerlichen Zeitvertreib des Badens" energisch auf, und schließlich regnete es Verbot über Verbot.

Prügelstrafe für ein Bad

Nun, während der Wirren des Dreißigjährigen Krieges hatte man sowieso die Lust am „verdammlichen Bade" verloren, und im 18. Jahrhundert dachte kein Mensch mehr daran, seinen Körper in das kühle Naß zu tauchen, das Badewesen war völlig in Vergessenheit geraten. Es wäre zu viel für die Männer und erst recht für die Frauen der damaligen Zeit höchst umständlich gewesen, sich aus den vielen Gewändern und Kostümen herauszuschälen, und badende Menschen mit gepuderten Perücken hätte man sich kaum vorstellen können. Nur die unfolgsamen Kinder versuchten hin und wieder in versteckten Gewässern Rückfälle von der guten Sitte zu machen; wehe, wenn sie dabei auf „frischer Tat" ertappt wurden. Schritt das Gesetz gegen erwachsene Missetäter schon unerbittlich ein, so hatten die Lehrer in den Schulen die Pflicht, Kinder, die das strenge Verbot nicht befolgten, mit Rutenschlägen gehörig zu bestrafen. So gingen die Jahrzehnte dahin, ohne daß das Rauschen der See erhört oder das lockende Plätschern der Flüsse und Bäche verstanden worden wäre.

Natürlich fehlte es hin und wieder nicht an mutigen Stimmen, die für eine Lockerung der bestehenden Badeverbote eintraten; es war kein Geringerer als der weltberühmte deutsche Arzt Hufeland, der im Jahre 1796 schrieb: „Wollte Gott, daß die Badehäuser in allen Orten wieder in Gang gesetzt würden, damit auch der unbemittelte Teil des Volkes die Wohltat eines Bades genießen könnte, so wie er sie in den vorigen Jahrhunderten überall genoß und dadurch gesund und stark wurde." Aber solche Rede erzeugte stets heftige Gegenrede, denn man sah im Baden ja immer noch „dummen Zeitvertreib", und selbst ein so bekannter Gelehrter, wie der Physiker Brücke, meinte geringschätzig: „Man kann nicht nachweisen, daß diejenigen, die viel baden, gesünder und kräftiger sind, als diejenigen, welche wenig oder gar nicht baden."

Das war nun allerdings schon zu einer Zeit, als die ersten Versuche einer Wiederbelebung des öffentlichen Badens einigen Erfolg gezeitigt hatten. Man wußte von England, daß dort sich die Seebäder Deal und Margate aufgetan hatten, während man in Paris schon seit 1760 über eine Flußbadeanstalt in der Seine verfügte, die aus zwei verankerten Schiffen mit je elf Badekabinen bestand. Als dann in den einzelnen Ländern Deutschlands die strikten Badeverbote aufgehoben oder wenigstens stark gelockert wurden, war es Frankfurt a. M., das im Jahre 1774 die erste öffentliche Badeanstalt errichtete. 1777 entstand schon das erste Flußbad auf dem Rhein bei Mannheim und 1783 gründete schließlich Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg, dem Beispiel Englands folgend, das erste deutsche Seebad in Heiligendamm bei Doberan, dem nur Jahre später Nordernen als erstes Nordseebad folgte. Es wäre natürlich gänzlich verfehlt, etwa Vergleiche mit unseren Seebädern von heute aufzustellen! Gut es doch damals geradezu als eine Sensation, wenn jemand die beschwerliche Reise auf sich nahm, um im weichen Sand der Ost- oder Nordsee sich ein paar Tage der Erholung hinzugeben. Da war noch kein Stein einer Kuranlage, eines Kafés oder einer bequemen Gaststätte zu sehen, ein Badehaus mit elf warmen und kalten Bädern, einige Badeboote mit einsenkbaren Kästen und ein paar Badehütten, das war der ganze Badeluxus von Doberan, während das heutige Weltbad Norderney nur aus einer hohen Flaggenstange mit zwei hölzernen Auskleidebuden bestand.

Aber die heilkräftige Wirkungen eines Seebades sprach sich bald herum, Verbesserungen und Vergrößerungen folgten, um die Wende des 19. Jahrhunderts taten sich die Bäder Travemünde, Kolberg, Wangeroog, Puttbus auf Rügen usw. auf, und schließlich war der Bann über das „so gemeine und höchst ärgerliche Baden" gebrochen. Freilich sollte noch ein volles Jahrhundert vergehen, bis sich überall in deutschen Landen die Sitte des öffentlichen Badens durchsetzen konnte, meist war es die Jugend, die hier bahnbrechend vorangegangen ist. Allerdings waren zahlreiche Unglücksfälle durch Ertrinken an der Tagesordnung, denn die Kunst des Schwimmens war noch kaum bekannt. Erst nach dem Weltkrieg konnte man mit Fug und Recht von einem Wassersport sprechen, der in unseren Tagen zur Selbstverständlichkeit geworden ist. zb.

Entsetzliche Bluttat in Köln

Vater tötet seinen 15jährigen Sohn

Köln, 12. Juni.

In einem Hause der Kölner Altstadt kam es am Sonnabend zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47jähriger Mann brachte seinem 15jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, an deren Folgen der Junge auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Der Mörder war zunächst geflüchtet, wurde aber bald gestellt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Rufe steht und als notorischer Säufer bekannt ist. Nach am Freitag hatte er wieder die Löhnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis ausgestellt wird, vertrunken. Die Mutter des Ermordeten befindet sich zurzeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Machen Sie Überstunden in der Waschküche?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß Sie unnötige Überstunden beim Waschen machen, nur weil Ihre Waschmethode so veraltet ist? Wissen Sie wirklich nicht, wieviel Zeit und Geld man sparen kann, wenn man Persil richtig für sich arbeiten läßt? Hausfrauen, die diesen Weg erst einmal ausprobiert haben, bleiben für immer dabei und sind des Lobes voll! Man muß das nur einmal richtig berechnen: Persil erspart Ihnen die Kosten und die Zeit für das unnötige Vorwaschen und das zweite Kochen. Persil schont die wertvollen Wäschestücke (das gerade durch scharfes Reiben und Bürsten sehr mitgenommen wird). Persil erspart Ihnen unnötiges Plagerei und schont Ihre Gesundheit!

Seit wann Alpinismus?

Kaiser Hadrian als „weißer Rabe" / Todessprung des Empedokles / Mit Weihwasser gegen die Dämonen des Berges

Berlin, 12. Juni.

Nun ist wieder die Zeit, da regelmäßig die Meldungen von schweren Unfällen und Bergsteigerabgaben einlaufen. „Verbieten sollte man den Unfug", grollt der eine. „Es gibt nichts Herrlicheres als die Berge", versichert dagegen der andere. So gehen die Meinungen auseinander, aber alle dürfte es wohl interessieren, zu erfahren, seit wann es eigentlich einen modernen Alpinismus gibt.

Dem Altertum war der Alpinismus so gut wie unbekannt. Er hätte den religiösen Anschauungen widersprochen, denn die Berge galten als heilig und wurden verehrt. Sie wurden sogar als Götterstufe betrachtet. Man denke nur an den Olymp der Griechen, an den Helikon und an den Berg Pindar, der in der hellenischen Mythologie eine große Rolle gespielt hat.

Selbstverständlich konnten auch im Altertum die Berge nicht ganz übersehen werden, aber wenn der Handelsverkehr, politische Notwendigkeiten oder gar der Krieg die Durchquerung von Gebirgen erforderlich machten, dann ging man durch die Täler und Schluchten und ließ die Höhen links liegen.

Trotzdem berichtet auch das Altertum in Sage und Legende von Bergbesteigungen. Bekannt ist der berühmte Zug des punischen Feldherrn Hannibal über die Alpen. Auch Philipp III. von Mazedonien soll im Jahre 181 vor unserer Zeitrechnung den fast 3000 Meter hohen Berg Emo bestiegen haben. Aber wie weit diese Berichte mit der Wirklichkeit übereinstimmen — auch der Zug Hannibals über die Alpen —, kann heute kaum mehr nachgeprüft werden.

Nachweisbar hat dagegen der Philosoph Empedokles als erster den schneebedeckten Gipfel des 3313 Meter hohen Aetna bestiegen. Aber Empedokles war damals nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Er wurde sogar für verrückt gehalten, weil er glaubte, dort oben auf Bergeshöhe der Unsterblichkeit näher zu sein. Er ist von dieser Besteigung des Aetna auch nie mehr zurückgekehrt, er hatte sich in den brodelnden Krater des feuerspeienden Berges gestürzt, wo er ein grausiges Ende fand.

Auch Kaiser Hadrian hat später den Aetna bestiegen, um von dort oben den Sonnenaufgang in seiner ganzen Schönheit zu genießen. Dieser römische Kaiser ist in dieser Beziehung überhaupt als eine Ausnahme zu betrachten, denn auch er hatte sich nur anläßlich seines dortigen Aufenthaltes einen Berg bestiegen, und zwar den Soracte Ahra, der an 1800 Meter hoch ist. Kaiser Hadrian kann somit als ein Vorläufer des Alpinismus betrachtet werden.

Der Zug des Grafen von Turin

Im frühen Mittelalter spielten dann die Berge in der Anschauung der Menschen wieder eine ganz andere Rolle. Nun wurden sie nicht mehr als Götterstufe verehrt, sondern als Behausung aller möglichen Hexen und Teufel betrachtet, so daß sich die Berge in dem übermächtigen Aberglauben jener Zeit als etwas Furchtbares ausmalten.

Trotzdem berichtet die Chronik aus dem 10. Jahrhundert von einem Versuch der Besteigung des annähernd 3600 Meter hohen Mont-Genèvre. Der Kühne, der das Wagnis unternahm, war der Graf von Turin. Aber es war nicht die Begeisterung und die Leidenschaft für die Berge, die den Turiner Grafen zu diesem Unternehmen verleiteten, sondern die Habsucht. Es ging nämlich die Sage, ein antiker König habe oben auf dem Berg ungeheure Schätze versteckt.

Der Zug des Grafen von Turin zu jenem Alpengipfel glich einer Prozession, befanden sich doch zahlreiche Priester und Mönche in seiner Begleitung, die das Kreuz vorantrugen, lithurgische Gesänge anstimmten und Weihwasser aussprengten. Als dann die Karawane auf halber Höhe ankam, setzte ein furchtbarer Sturm ein, dichter Nebel umhüllte die Bergspitze, und Steinlawinen donnerten zu Tal. Die entsetzten Bergsteiger wähnten, die bösen Geister schickten sich zur Rache an, und stahlen [illegible] zu Tal.

So ist der Versuch des Grafen von Turin kläglich gescheitert.

Ein ähnliches Abenteuer hatte 300 Jahre später der König Peter von Aragonien, der mit der schönen Konstanze verheiratet war, zu bestehen. Peter von Aragonien hatte den Kopf gesetzt, den Canigou, der damals für den höchsten Gipfel der Pyrenäen gehalten wurde, zu besteigen. Aber er mußte dann das Unternehmen ganz allein zu Ende führen, weil seine Begleiter, genau wie die des Grafen von Turin, von Angst und Schrecken befallen, auf halbem Wege umkehrten.

Der erste, der diesen mittelalterlichen Aberglauben und Vorurteil gegen die Berge entgegenbetrachtet, ist der Dichter Dantes, Dante Alegghieri, der Dichter der „Göttlichen Komödie", gewesen. „Wandert in die Alpen", so hieß es in einem dieser Sonette, „ihr werdet dort Kraft, Schönheit, Gesundheit und Tugend finden."

Ein einfacher Hirte

Aber es hat dann doch noch viele Jahrhunderte gedauert, bis der moderne Alpinismus aus der Taufe gehoben wurde. Einer seiner eifrigsten Anhänger war um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein einfacher Hirte aus Chamonix mit Namen Balmat. Zu ihm gesellte sich der Arzt Paccard und der Wissenschaftler de Saussure, welch letzterer dann später sogar einen Preis für die erste Besteigung des Montblanc aussetzte. Aber noch hatte niemand Mut. De Saussure mußte sich den von ihm gestifteten Preis selbst holen. Von dem jungen Hirten Balmat begleitet und mit Zelten, Lebensmitteln und wissenschaftlichen Instrumenten für optische und meteorologische Beobachtungen ausgerüstet, wurde der Aufstieg auf den Montblanc begonnen. Am 3. August des Jahres 1736 erreichten diese tapferen Männer den Gipfel des Alpenriesen. Ihr Ruhm verbreitete sich über ganz Europa. Das Eis war gebrochen. Der moderne Alpinismus hatte seine erste Großtat [illegible] Geschichte geschrieben. kz.

SPORT DER BZ

Die Wettkampftage der SA.-Gruppe „Nordsee"

Eine Fülle sportlicher Veranstaltungen – Die Leistung der Mannschaft entscheidet

„Die SA. ist der Stoßtrupp der Bewegung. So wie sie der nationalsozialistischen Weltanschauung im politischen Kampf zum Durchbruch verhalf, wird sie auch auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung die Idee des Führers zum Siege führen."

Dieses Wort des Führers der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, umreißt knapp und soldatisch, welches Ziel die SA. bei ihrer vom Führer erhaltenen Aufgabe, die Nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und durchzuführen, verfolgt. Dieses Wort kann deshalb auch den „Wettkampftagen der SA.-Gruppe Nordsee", die vom 18. bis 20. Juni in Bremen durchgeführt werden, als Leitsatz vorangestellt werden. In diesem Ausscheidungswettstreit der Nordsee-SA. für die ersten großen Kampfspiele in Nürnberg ist der Einsatz der Mannschaft das Entscheidende. In der Gemeinschaft der SA. begann in den Jahren des Kampfes um die Macht die Formung des geistig und körperlich vollendeten Kämpfertyps, und nur in der Gemeinschaft kann heute — getragen von der SA. — die geistig-weltanschauliche und körperliche Erstarkung des gesamten deutschen Volkes erreicht werden. Darum umfaßt die in den Wettkampftagen geforderte Leistung sämtliche Sportarten, die den Wettkampf der Gemeinschaft zulassen und ihrem Wesen nicht entgegenstehen.

Zum Austrag kommen sechs Wettkampfarten: Ein Fünfkampf, ein 25-Kilometer-Gepäckmarsch, eine große Staffel von der Vahr zur Bremer Kampfbahn, eine Dienstgrad-Hindernis-Pendelstaffel, Handball- und Schwimmwettkämpfe. Außerdem wird auf dem „Reitplatz Vahr" ein vielseitiges Reit- und Fahrturnier durchgeführt und schließlich finden neben den sechs Hauptwettkämpfen und dem Reiter-Turnier die Endkämpfe um den Ehrenpreis des Gruppenführers statt, für die am 6. Juni 10 000 SA.-Männer innerhalb der gesamten Gruppe die Ausscheidungskämpfe durchgeführt haben.

Alle Wettkämpfe werden als Mannschaftswettbewerbe ausgetragen, und zwar gliedern sich die Mannschaften in zwei Klassen: die nichtkasernierten Formationen wie SA., SS., NSKK., HJ., PL., NSFK., RLB., Teno und die kasernierten Formationen wie Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe, SS.-Verfügungstruppe, Polizei, RAD., SA.-Wachstandarte und SA.-Sturmbann z. b. V.

Trotz der Fülle der Veranstaltungen sind die Wettkämpfe auf zwei Gelände, auf die Sportplätze und das Schwimmbad der Bremer Kampfbahn und den Reitplatz an der Vahr, konzentriert worden, so daß die Bremer Bevölkerung die Kämpfe leicht verfolgen kann. Diese Maßnahme mußte schon deshalb ergriffen werden, da zu erwarten ist, daß die Einwohnerschaft unserer Stadt bei ihrer engen Verbundenheit mit der SA. das Schauspiel der großartigen und mannigfachen Sportkämpfe der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee miterleben will.

Handball

Die Ausscheidungswettkämpfe im Handball beginnen als erste schon am Freitag, 18. Juni, um 16 Uhr auf den Plätzen der Kampfbahn gegenüber der Inselstraße. 28 Mannschaften messen in diesem Wettbewerb ihre Kräfte. Die beste Mannschaft soll bei den Handball-Endkämpfen in Berlin, die vom 14. bis zum 15. Aug. ausgetragen werden, die SA.-Gruppe Nordsee vertreten. Die Endspiele um die Plätze werden am Sonntagvormittag von 9 bis 11.30 Uhr auf dem Hauptplatz der Bremer Kampfbahn stattfinden. Von der SA.-Gruppe Nordsee stellt jede Standarte eine Mannschaft, außerdem haben der SS.-Abschnitt XIV, die Motorstandarte 62, des NSKK., der Bann 75 der HJ., JR. 65 Delmenhorst, die Nebel-, Lehr- und Versuchsabteilung, Bremen, die Fliegergruppe Stade, der Gau XVII des RAD. und die Gaustudentenführung Weser-Ems Mannschaften gestellt. Nach dem eigentlichen Wettbewerb werden sich die beiden Siegermannschaften der kasernierten und der nicht kasernierten Formationen in einem Freundschaftsspiel während der Hauptveranstaltung auf der Bremer Kampfbahn am Sonntagnachmittag zwischen 15 und 18 Uhr gegenüberstehen.

Der Fünfkampf

Die Ausscheidungskämpfe im Fünfkampf, die eine Schwimmstaffel 10-mal-50-Meter beliebig, einen Weitsprung, eine Laufstaffel 10-mal-100-Meter auf nicht abgesteckter Rundbahn mit fliegendem Startwechsel, einen Keulenweitwurf und einen Mannschaftslauf über 300 Meter bringt, wird unter ähnlicher Beteiligung durchgeführt. Bemerkenswert ist dabei, daß sich eine Mannschaft der unter Führung von SA.-Obergruppenführer Hermann Göring stehenden SA.-Wachstandarte Feldherrnhalle beteiligt. Zusätzlich starten im Fünfkampf Mannschaften der Kriegsmarine vom Kommando der Marinestation Nordsee Wilhelmshaven und der Marineschule Wesermünde, außerdem eine Mannschaft der Bremer Schutzpolizei, des RAD. Gau XIX Oldenburg und der Technischen Nothilfe. Die Kämpfe beginnen am Sonnabendvormittag auf dem Gelände der Bremer Kampfbahn und auf Plätzen des Kuhhirten. Der Abschluß wird ebenfalls in die Hauptveranstaltung auf der Bremer Kampfbahn am Sonntagnachmittag stattfinden.

Der Fünfkampf hat die Eigenschaft einer Grundübung zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens, allerdings mit dem Unterschied, daß hier noch eine Schwimmleistung mit einbezogen ist, um die Leistungsfähigkeit in ihrer Vielseitigkeit zu verlangen und zum Ausdruck zu brngen. Denn die SA. verlangt von jedem Teilnehmer an den Wettkämpfen, daß er sowohl mit der langen Strecke wie auch mit der Kurzstrecke fertig wird, den Weitwurf, den Sprung und das Schwimmen beherrscht.

25-Kilometer-Gepäckmarsch

Zu der außerordentlich schweren Wettkampfart des 25-Kilometer-Gepäckmarsches starten am Sonntag gegen 14 Uhr 800 Mann auf dem Osterdeich an der Kreuzung Inselstraße. Abgesehen von den Mannschaften der Wehrmacht marschieren bei dieser ungeheuren Gemeinschaftsleistung Mannschaften in Stärke von je 25 Mann. Der Wettbewerb wird dadurch noch erschwert, daß nach dem Marsch jede Mannschaft sich noch einer Leistungsübung zu unterziehen hat, und zwar Ueberwindung einer Hindernisbahn von 100 Meter in einer vorgeschriebenen Mindestzeit. Ziel des Marsches ist die Bremer Kampfbahn, wo die Sieger während der Hauptveranstaltung einmarschieren werden.

Große Staffel Vahr — Kampfbahn

Die große Staffel von der Vahr zur Kampfbahn soll vor allem die Verbindung zwischen dem Reit- und Fahrturnier und der Hauptveranstaltungen der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee zum Ausdruck bringen.

600 Schwimmer starten

Die Schwimmwettkämpfe, die im Schwimmbad der Bremer Kampfbahn zum Austrag kommen, bringen eine Bruststaffel über 10mal 150 Meter, eine beliebige Staffel über die gleiche Strecke und ein Kleiderschwimmen 4mal 25 Meter. Entsprechend der Bedeutung Bremens als Schwimmerstadt ist die Nennung zu diesem Wettbewerb außerordentlich stark. Es starten insgesamt etwa 600 Schwimmer. Im Anschluß an die Schwimmwettkämpfe wird noch ein Wasserballspiel zwischen der Bremer SA. und SA. Wilhelmshaven durchgeführt.

*

Insgesamt gehen zu den Sportkämpfen der Wettkampftage rund 3500 Männer an den Start.

Im Mittelpunkt der Hauptveranstaltung am Sonntagnachmittag stehen Massenvorführungen mit 700 Mann, die zeigen sollen, wie innerhalb einer Gemeinschaft eine völlig neue Form der Körperschulung gefunden wurde. Der Leistungsstand ist auf das körperliche Können auch des sportlich nicht geschulten Mannes abgestimmt und trotzdem zeigen die Uebungen, was der Wille zum Einsatz zu schaffen vermag. Bei diesen Vorführungen wird deutlich bewiesen, daß der einzelne in einer gleichausgerichteten Gemeinschaft Schwierigkeiten überwinden kann, die ihm allein vorher vielleicht unüberwindlich erschienen sind. An ihnen zeigt sich zugleich die Kraft der körperlichen Erziehungsarbeit innerhalb der SA. 0

Windhundrennen in der Kampfbahn

Starke Besetzung in allen Klassen — Beste Auslese am Start

Die Bremer Kampfbahn wird heute im Mittelpunkt einer außergewöhnlichen Schau stehen, wie man sie in diesem Ausmaß in unserer Stadt noch nicht gesehen haben dürfte: Die Fachschaft für Hetzhunde, Gruppe Nordsee, führt nämlich sein diesjähriges Reichsrennsieger- und Internationales Windhundrennen durch, das eine derart starke Beteiligung insbesondere aus dem Reich gefunden hat, daß sich die Rennleitung gezwungen sah, heute vormittag Ausscheidungsrennen anzusetzen. Die Veranstaltung verdient um so mehr an Bedeutung, als der Bremer Senat die Schirmherrschaft übernommen hat. Das Kampfgericht setzt sich aus bekannten Vertretern der Reichsfachschaft für Hetzhunde zusammen. Die Rennleitung haben Karl v. d. Heyden-Berlin, Dir. Müller-Berlin und Heinz Wiegand-Bremen übernommen. Im Schiedsgericht sind ferner Dr. Tönnies-Berlin, Dr. Waizenegger-Berlin, Georg v. Watzdorf-Poppenbüttel und Max Gschwind-Bremen vertreten. Kapitän Eckl-Wandsbek, Hanns Müller vom Schauspielhaus, Fr. Schneider-Berlin und Fr. Kottwitz-Köln haben u. a. das Zielgericht übernommen. Neben dem Senat hat eine Anzahl bekannter Firmen wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt, so daß auf der ganzen Linie scharfe Kämpfe zu erwarten sind.

In jedem Lauf starten Gau-, Reichs- und sogar Weltsieger, die die Konkurrenzen in jeder Hinsicht spannend gestalten. Besonders bemerkenswert dürfte es ferner sein, daß Anfänger nicht beteiligt sind und nur eintrainierten Tieren den Platz räumen mußten. Demzufolge scheint eine reibungslose Durchführung schon jetzt gewährleistet zu sein. Die 250 Meter laufenden Whippet-Rüden und -Hündinnen werden die Rennfolge einleiten. Später starten die Barsoi-Rüden und -Hündinnen, die wieder von den über die gleiche Distanz von 300 Meter gehenden Greyhounds abgelöst werden. Außer den Reichssieger-Rennen ist ein Internationales Rennen ausgeschrieben worden, das ebenfalls einen spannenden Verlauf zu nehmen verspricht. Dankenswerterweise hat sich auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in den Dienst der Veranstaltung gestellt, um damit beizutragen, daß die Windhundrennen vom heutigen Tage ab eine ständige Einrichtung für unsere Stadt werden. §

Leichtathletik-Kreismeisterschaften 1937

Bei günstigstem Wetter nahmen gestern nachmittag die diesjährigen Kreismeisterschaften auf der Kuhhirten-Kampfbahn der Bremer Sportfreunde ihren Anfang. Leider waren zahlreiche Ausfälle zu verzeichnen, so daß die ohnehin schon schwachen Felder eine weitere Schmälerung erfuhren, was schlaglichtartig daraus zu ersehen ist, daß beim 10 000-Meterlauf wie beim Weitsprung des schwachen Geschlechts nur je eine Meldung erfüllt wurde. Unter Leitung eines eingespielten Kampfgerichts nahmen die Konkurrenzen einen flotten Verlauf. In dem Entscheidungslauf der Männer über 100 Meter qualifizierten sich: Isenbeck-96, Petersen-Polizei, Drygalla-Walle, Helms und Heumann-Spfr. sowie Schofeld-96. Die besten Zeiten liefen Isenbeck und Petersen mit 11,6 bzw. 11,7 Sek. heraus, was allerdings nicht für den Endlauf entscheidend ist. Im 200-Meter-Endlauf sind Helms, Bünte, Heumann, sämtl. Sportfreunde, Drygalla, Fr. Meyer-Polizei und Isenbeck-96 vertreten. Erster Kreismeister wurde erwartungsgemäß Timm-Spfr. im 1500-Meterlauf, an dem nur drei Aktive beteiligt waren. Schon nach der ersten Runde hatten sich Falk und Timm nach vorn gebracht. Bis 400 Meter vor Schluß ließ sich der Tempoläufer Falk führen, um dann aber dem Endspurt Timms nicht mehr gewachsen zu sein. Die Zeit des Siegers mit 4:08,2 Min. ist als recht gut zu bezeichnen. Falk blieb rund 25 Meter zurück. Die kurze Hürdenstrecke legte E. Meyer, der Titelverteidiger, gegen seinen alten Konkurrenten Fangerau-96 als schnellerer in 18,1 Sek. zurück. In die Entscheidung des Weitsprungs kommen: Leyer und Helms (der an einer Sehnenzerrung leidet), beide Sportfreunde, Kretschmar und Hofmann-Diepholz. Luck-Spfr. wurde kampflos Kreismeister im 10-Kilometerlauf. Auch Fr. Kohl-Spfr. konnte eine Kreismeisterschaft, und zwar im Hammerwerfen, erringen. Er siegte mit 38,74 vor Gütersloh mit 26,75 und Schaefer-ABTV. mit 23,33 Meter. Dr. Hohn, Danne, Kohl und Schöttler machen die Entscheidung im Kugelstoßen unter sich aus. In Abwesenheit des Favoriten Bövers, der leider dienstlich unabkömmlich ist, liegt die Entscheidung im Diskuswurf zwischen R. Meyer-Werder, Jäger-96, Dr. Hohn-ABTV. und Danne-Doventor.

In der kurzen Sprinterstrecke der Frauen setzten sich Kallensee-BTG., G. Warneke und Wellenstein-96, Ratjen-MV., Wolff-BTG. und Janssen-Spfr. für den Endlauf durch. Frl. G. Warneke-96 fiel es nicht schwer, für ihre Farben die Kreismeisterschaft im 200-Meterlauf zu erringen. Sie gewann in 28,5 Sek. vor Frau Wellenstein, die es in 30,2 Sek. schaffte. Frl. Schöttler-Diepholz wurde ungefährdet Kreismeisterin im Weitsprung. Frl. Busch-Sportfreunde konnte im Speer- und Diskuswerfen eine Doppelmeisterschaft erringen. Das Kugelstoßen holte sich Fr. Ratjen in überlegener Weise. §

Deutschland-Rundfahrt 1937

Nun haben die Teilnehmer an der Deutschland-Rundfahrt bereits die Hälfte hinter sich gebracht. Gestern wurde die 6. Etape, die 269 Kilometer lange Tagesstrecke von München nach Stuttgart, erledigt.

Ergebnis: 6. Etappe München—Stuttgart 269 Kilometer: 1. Sieronski-Berlin (Phänomen) 8:35:10; 2. Heinz Wengler-Bielefeld (Dürkopp) 8:40:30; 3. de Caluwe-Belgien; 4. Masarati-Italien; 5. Kijewski-Dortmund; 9. Schultenjohann-Dortmund; 24 Fahrer, darunter alle Spitzenfahrer wurden auf den zehnten Platz gesetzt.

Im Gesamtergebnis führt nach wie vor Weckerling, dessen Vorsprung sich etwas verringert hat. Gesamtergebnis: 1. Weckerling 49:58:07; 2. Diederichs-Dortmund 50:02:33; 3. Roth-Frankfurt 50:06:20; 4. Bautz-Dortmund 50:09:58; 5. Thierbach-Dresden 50:11:37; 6. Kijewski-Dortmund 50:12:19; 7. Geyer-Schweinfurth 50:13:09; 8. (erster Ausländer) van Herzele-Belgien 50:26:26.

Jugend-Radrennen Niedersachsens

Heute früh startet in Bremen-Arsterdamm, 8.30 Uhr, das erste gauoffene Jugend-Straßenrennen durch den Radfahrer-Verein „Radtouristen-Sport-Wanderer" e. V. von 1894/1934 über 50 Kilometer auf der Strecke über Riede nach Schwarme und zurück. Aus allen Gebieten des Gaubereiches Niedersachsens haben Jugendliche bis zu 18 Jahren sich in die Teilnehmerliste eintragen lassen, so daß es zu einem abwechslungsreichen und flotten Straßenrennen kommen dürfte. Da aber auch alle bekannten Bremer Jugendfahrer das Rennen bestreiten, dürfte man schon mit einem Bremer Sieg rechnen, wobei wir an den starken Kuhlmann denken, dem wir mit seinen „Stallgefährten" zusammen auch einen Sieg im Mannschaftskampf zutrauen. Der Einzelsieger sowohl als der Mannschaftssieger wird mit Ehrenpreisen der Stadt Bremen und des Bremer Senats ausgezeichnet. Mit der Ankunft der ersten Fahrer am Ziel in Arsterdamm ist ab 10 Uhr zu rechnen. !!

Marine-HJ. des Gebietes Nordsee (7) im Reichswettkampf

Im Anschluß an die Kieler Woche, in der Zeit vom 25. bis 28. Juni, wird für die Marine-HJ. des ganzen Reiches das wichtigste Ereignis dieses Jahres stattfinden. In Kiel-Laboe wird während dieser Zeit der 1. Reichssportwettkampf der Marine-HJ. durchgeführt. In den letzten Wochen wurden bereits in den „Ausscheidungskämpfen der Gebiete" die besten Kuttermannschaften festgestellt. Diese Kuttermannschaften, bestehend aus einem Mannschaftsführer und 15 Marine-Hitlerjungen, werden in Kiel um den Reichssieg kämpfen.

Im Gebiet Nordsee (7) haben die Ausscheidungskämpfe am 22.—23. Mai in Bremen stattgefunden. Von den vier besten Marine-Gefolgschaften, 6/75 (Bremen), 1/59 (Wilhelmshaven), 2/285 (Bremerhaven) und 1/78 (Osnabrück) wird die Marine-Gefolgschaft 6/75 (Bremen), die mit 7668 Punkten an der Spitze liegt, das Gebiet Nordsee (7) auf dem 1. Reichssportwettkampf der Marine-HJ. in Kiel-Laboe vertreten. Die Marine-HJ. des ganzen Reiches wird auf diesem 1. Reichssportwettkampf in Kiel-Laboe reichlich Gelegenheit haben zu beweisen, daß ihre Ausbildung in den letzten Jahren mustergültig gewesen ist, und daß sie eines Tages in der Lage sein wird, der deutschen Marine einen kräftigen und tüchtigen Nachwuchs zu stellen.

Schwimm-Meisterschaften des Bannes 75

Nach dem Bannsporttag der HJ. finden in der folgenden Woche, am 17. und 18. Juni die Schwimmmeisterschaften des Bannes 75 statt. Diese Schwimmwettkämpfe werden in diesem Jahre erstmalig ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder der HJ. Zur Austragung gelangen am 17. Juni, 20 Uhr, im Bad der Bremer Kampfbahn 100-Meter-Kraul-Schwimmen, 200-Meter-Brustschwimmen, 400-Meter-Kraul-Schwimmen und Wasserballspiele. Die Kämpfe finden am 18. Juni ihre Fortsetzung mit der Abwicklung des 200-Meter-Kraul-Schwimmens, des 100-Meter-Brustschwimmens, des 100-Meter-Rückenschwimmens und einer 4-mal-50-Meter-Kraul-Staffel. Da gerade in der Bremer HJ. eine ganze Reihe von sehr guten Jugendschwimmern sich befinden, mußten für die Abgabe der Meldungen Mindestzeiten vorgeschrieben werden, um eine zu große Anzahl von Bewerbern zu vermeiden. Es steht also zu erwarten, daß bei den Schwimmwettkämpfen sehr gute Leistungen sich ergeben. Dieses dürfte um so erfreulicher sein, da diese besten Schwimmer sowohl an den Ausscheidungskämpfen beim Gebietssporttag am 15. August in Bremen als auch bei den Jugendmeisterschaften im Schwimmen anläßlich der Kampfspiele in Nürnberg beteiligt sein dürften.

An der großen schwedischen Ostsee-Segelregatta „Rund um Gotland" beteiligen sich im Juli insgesamt 25 deutsche Jachten.

Meister Wilke boxte in Hemelingen

Wertvoller Kampfabend des TSV. Arsten mit Gegnern aus Heros-Eintracht-Hannover

Die Boxabteilung des Arstener Turn- und Sportvereins hatte sich am Freitagabend eine sehr gute Boxkampfstaffel von Heros-Eintracht, Hannover, zu Gast geladen, mit der sie, verstärkt durch die beiden Bremer „Boxfreunde" Pitrtzyk und Seedorf, einen flott durchgeführten Mannschaftskampf austrug.

Die Jugend-Federgewichtler Pisarrik (Heros-Eintracht) und Gollin (Arsten) eröffneten den Kampfabend mit einem Punktsieg des Hannoveraners und auch Trittschak (Heros-Eintracht) in der gleichen Gewichtsklasse punktete seinen Arstener Gegner Rosewig aus. In der Jugend-Weltergewichtsklasse standen ebenfalls zwei Kampfpaarungen im seilumspannten Viereck und in beiden Auseinandersetzungen ergab es wieder Siege nach Punkten für die Hannoveraner, indem Dörrjes (Heros-Eintracht), Hanken-Arsten und Diekmann (Heros-Eintracht) den Arstener Köster abfertigte. Das letzte Jugendtreffen führte im Federgewicht Lichtenberg (Heros-Eintracht) und Paetsch-Arsten in den Ring. Nach den beiden ersten, fast ausgeglichenen Runden, kam der Arstener im letzten Gang ganz gewaltig auf und erzielte hierdurch einen verdienten Sieg nach Punkten.

Im Kampf der Federgewichtler waren noch diesen Jugendkämpfen der Gaumeister Niedersachsens, Biallas (Heros-Eintracht) und Lesack-Arsten die Gegner. Die Ueberlegenheit des Hannoveraners war zu eindeutig, aber die enorme Härte des Arsteners ließ diesen über die vollen Runden kommen und so hatte sich der Niedersachsenmeister nur mit einem Unentschieden zufrieden zu geben. In der Halbschwergewichtsklasse lieferte der Arstener Scharringhausen I dem niedersächsischen Gaumeister Koppers (Heros-Eintracht) einen ganz großen Kampf, den er in den beiden ersten Runden durchaus offen zu gestalten verstand. Erst im Endspurt kam die Ueberlegenheit des Leinestädters derart zutage, daß dessen Sieg nach Punkten außer Frage stand.

Wohl den schönsten Kampf des Abends lieferten sich der Deutsche Bantamgewichtsmeister Wilke (Heros-Eintracht) und der Bremer „Boxfreund" Pitrtzyk als Federgewichtler. Letzterer ließ sich durch den Titel eines Deutschmeisters keinesfalls einschüchtern, sondern ging flott aus sich heraus. Erst in der Schlußrunde, als der Bremer in seiner Offensive die Deckung vergaß, kam der Hannoveraner wiederholt gut durch und landete somit einen überlegenen Punktsieg. — In der Halbschwergewichtsklasse gelang es dem Arstener Mittag, über seinen Gegner Schröder (Heros-Eintracht) mit einem Punktsieg zu triumphieren, während sich die Weltergewichtler Kaczmarek (Heros-Eintracht) und Seedorf (Bremer Boxfreunde) nach einem flott durchgeführten Treffen mit einem Unentschieden zufrieden zu geben hatten. — Den Schlußkampf des Abends lieferten sich die Mittelgewichtler David (Heros-Eintracht) und Korn-Arsten, die reichlich unsauber boxten und mehrere Verwarnungen des Arsteners brachten dem Hannoveraner einen knappen Sieg nach Punkten. !!

Wieder Spiele der Faustball-Gauklasse

In der Faustball-Gauklasse des Gaues Niedersachsen werden am Sonntag in drei Staffeln die Pflichtspiele fortgesetzt. Die Spieltage sind in Großenkneten für Staffel I, in Lilienthal für Staffel II und in Hannover für Staffel III. Die Staffel IV fällt wegen des Kreisfestes in Gifhorn diesmal aus. Hier folgen nächsten Sonntag die Spiele. Im einzelnen sind aus dem Spielplan folgnde Spiele zu ersehen:

Staffel I in Großenkneten: Ab 14 Uhr spielen: Delmenhorster Tv. — Tv. Gut Heil Großenkneten, Bürgerfelder Tbd. — VfL. Melle, Delmenhorster Tv. gegen VfL. Melle, Bürgerfelder Tbd. — Tv. Gut Heil Großenkneten, Tv. Gut Heil Großenkneten — VfL. Melle. In dieser Staffel geht es diesmal ohne den Spitzenreiter ABTV. Aber gerade deshalb sollten die Spiele recht spannend werden, da in der Spielstärke alle Mannschaften sich ziemlich gleichwertig sind. Voraussichtlich wird Sonntag daher die Entscheidung um den zweiten Platz dieser Staffel fallen.

Staffel II in Lilienthal: Bremer Tgd. — Tv. Neuhaus, Tv. Lilienthal — Tv. Neuhaus, Bremer Tgd. gegen Tv. Lilienthal. — Die drei stärksten Mannschaften der Staffel II werden sich in Lilienthal spannende Spiele liefern. Für Lilienthal gilt es, die Spitze zu verteidigen, während sowohl BTG., als auch Neuhaus noch in die Entscheidung mit eingreifen können.

Wegen der heute nachmittag stattfindenden 100-Jahr-Feier von Trupe hat der Turnverein Lilienthal die für heute angesetzten Faustballspiele der Gauklassen-Staffel II auf den Vormittag vorverlegt. Die Spiele beginnen bereits um 10.30 Uhr auf dem Platz des Tv. Lilienthal. Es spielen die drei Mannschaften von BTG., Tv. Neuhaus (Oste) und Tv. Lilienthal in drei Spielen gegeneinander.

Staffel III in Hannover: In der Steintormarsch treffen ab 15.30 Uhr folgende drei Mannschaften aufeinander: MTV. Celle — Lindener Tv., Lindener Tv. gegen Tschft. 1852 Hannover, MTV. Celle — Tschft. v. 1852 Hannover. — Auch hier geht es ohne den Spitzenreiter TKH. Nach den Vorleistungen sollten Linden und Celle etwas besser sein als Hannover 52. Die Entscheidung um den zweiten Platz ist in dieser Staffel auch noch offen.

Faustball Männer III

Die Spielreihe in der Altersklasse III wurde am Donnerstag mit drei Spielen fortgesetzt.

Polizei — BTV. 43:39 (22:21). Zwei gleichwertige Mannschaften, die allerdings kaum Leistungen zeigten, die in der ersten Kreisklasse üblich sind. Es wurde frisch drauflosgespielt, so wie „Faustball vor fünfzig Jahren". Das Spiel machte jedoch den Beteiligten recht viel Spaß und das ist die Hauptsache! Der Sieg der Beamten muß als glücklich bezeichnet werden.

ABTV. — Polizei 47:24 (26:13). Die ABTV.-Mannschaft mußte mit 4 Spielern den Kampf durchstehen, siegte aber trotzdem unangefochten. Endlich ist der MTV.-Mannschaft, die jahrelang mit Abstand führte, ein ernsthafter Gegner entstanden; das ging klar aus den Leistungen der ABTV.-Mannschaft hervor.

ABTV. — BTV. 49:25 (27:13). Auch hier war der ABTV. klar überlegen! Mit voller ABTV.-Mannschaft wäre die Niederlage der BTVer um etliches höher ausgefallen. So siegte der ABTV. ohne große Mühe. ==

Sommerspiele

Im Schlagball kommt heute das wichtige Spiel Mahndorf — Arbergen in Mahndorf zum Austrag. Diese Vorentscheidung auf die Meisterschaft wird sicher guten Besuch finden. — Für den Abstieg wichtig ist das Spiel Bassen — Waller TSV. Beginn beider Spiele 15 Uhr.

Im Trommelball kommen ab 15 Uhr auf dem Platz des Waller TSV. drei Spiele zum Austrag. Die Waller Mädel werden durch Siege über Lüssum und Horn ihre Anwartschaft auf die Meisterschaft erhalten wollen. ==

Korbball in Bremen

In Fortsetzung der Spielreihe des Kreises Bremen kam am Freitag auf dem Sportplatz am Hohweg ein weiteres Spiel zum Austrag.

Waller TSV. 91 — MTV. v. 75 6:0 (3:0). Trotz Ersatzgestellung für ihre Mittelläuferin siegten die Waller Mädel ziemlich klar. Die Ersatzspielerin fügte sich prächtig in den Mannschaftsrahmen ein. Bei etwas mehr Sicherheit beim Korbwurf wäre die MTV.-Mannschaft, die nur selten die Waller Reihen überspielen konnte und dann recht unsicher war beim Korbwurf, um eine höhere Niederlage nicht herumgekommen. ==

Deutschland — Belgien

bereits für unsere Vertreter entschieden

Im Davispokalkampf Deutschland — Belgien auf den Berliner Rotweiß-Plätzen fiel bereits gestern die Entscheidung zugunsten Deutschlands. Das deutsche Doppel Gottfried von Cramm/Heinrich Henkel schlug die Belgier Lacroix/de Borman in knapp einer Stunde 6:4, 6:3, 6:4.

Breslau bekommt eine Radrennbahn. Auf einem Empfangsabend, den die Stadt Breslau anläßlich der ersten Etappe Berlin—Breslau der Deutschland-Fahrt gab, teilte Stadtrat Guhr mit, daß Breslau demnächst wieder eine Radrennbahn erhalten werde, und zwar unmittelbar in der Nähe des Hermann-Göring-Sportfeldes.

Die Auto-Union wird für das Vanderbiltrennen am 3. Juli nicht wie ursprünglich geplant Rosemeyer und Stuck melden, vielmehr beteiligen sich Rosemeyer und von Delius.

Heute opfern Deutschlands Fußballspieler

Im Haupttreffen stößt in Dresden unsere Nationalmannschaft auf die starke Sachsenauswahlelf

In allen deutschen DRL.-Gauen wird heute der Opfertag des deutschen Sports durchgeführt, um aus den sich ergebenden Einnahmen Mittel zu erhalten, die zur Förderung der Arbeit in den DRL.-Vereinen beitragen sollen. Das Reichsfachamt Fußball im DRL. hat deshalb auch den heutigen zweiten Junisonntag von allen übrigen Punkt-, Meisterschafts-, Freundschafts- und Pokalspielen befreit, um weitestgehend mitzuhelfen an diesem Opfertag des deutschen Sports. Die deutsche National-Mannschaft spielt gegen eine der stärksten deutschen Gau-Mannschaften: Sachsen. Diese gewiß sehr interessante Auseinandersetzung geht in Dresden vor sich. Außer den Spielern von Schalke 04, die sich für das am dritten Junisonntag vor sich gehende Endspiel gegen 1. FC. Nürnberg um die „Deutsche" Ruhe auferlegen können, hat Dr. Otto Nerz die stärkste Vertretung aufgeboten.

Im Gau VIII, Niedersachsen, sind vom Fußball-Gaufachamtswart nachstehend aufgeführte Spiele angesetzt worden:

Gauliga Werder Bremen gegen Städtemannschaft Wesermünde (Bremerhaven, Geestemünde, Lehe) in Wesermünde. Städtespiel Harburg (Borussia/Rasensport) gegen Wilhelmsburg (09 und Bezirksklasse), Städtespiel Braunschweig gegen Hannover in Braunschweig, Stadtmannschaft Hildesheim gegen VfV. Peine in Hildesheim, Stadtmannschaft Celle gegen Algermissen 1911 in Celle, Gauliga Spvgg. Göttingen gegen Bezirks-Klasse Göttingen. Auch die

Bremer Opfer-Fußballspiele

dürften größtes Interesse hervorrufen, obwohl der Niedersachsenmeister, SV. Werder, nicht mit dabei ist, da die Grünweißen gegen Spieler der Unterweserorte anzutreten haben. Aber in Wesermünde spielen die Werderaner nur mit der Hälfte der Spieler aus der ersten Mannschaft, während sich der Rest der Elf aus Nachwuchsspielern zusammensetzt. — In Bremen selbst findet auf dem Platz des Westens (Wasserturm) die Begegnung

Altstadt-West gegen Altstadt-Mitte

statt, das wohl als das bedeutendste Treffen anzusprechen sein dürfte. Die Altstadt-Westmannschaft setzt sich aus Spielern der Vereine BSV., Tura Gröpelingen und Waller TSV. zusammen, während die gegnerische Elf aus dem besten Spielermaterial der Bremer Sportfreunde, Spvgg. NDV. und Club 96 zusammengestellt ist. Vor diesem Treffen findet eine Begegnung zwischen den beiden Ia-Jungmannen-Mannschaften des BSV. und des Waller TSV. statt.

FV. Woltmershausen — VfB. Komet

Zuerst war beabsichtigt, ein Spiel Neustadt-Süd gegen Buntentor steigen zu lassen. Durch das Ausscheiden der Neustädter Turner ist das Spiel zu einem Zusammentreffen der beiden Bezirksklassemannschaften FV. Woltmershausen und VfB. Komet geworden (16 Uhr, Tribünenplatz am Westerdeich). Sicherlich wird auch diese Begegnung von großem Interesse sein, so daß der Pusdorfer Anhang voll vertreten sein dürfte.

Das Fußball-Turnier in Hemelingen

auf der Hemelinger Kampfbahn an der Verdenerstraße wartet mit vier Mannschaften auf, die in zwei Kurzspielen von je einer halben Stunde die Mannschaften ermitteln sollen, die sich im Endspiel gegenüberzutreten haben. Um 15 Uhr spielen BBV. Union gegen Schwachhauser TSV. und um 15.35 Uhr VfL. Hemelingen gegen Hastedter MTV. Das Endspiel führt hierauf gegen 16.15 Uhr die beiden Siegermannschaften zusammen, die sich ein 90-Minuten-Spiel zu liefern haben.

Spiele in Bremens Umgebung

sorgen ebenfalls dafür, daß der Zweck am Opfertag des deutschen Sports auch auf dem flachen Lande erfüllt wird. So spielen in Arsten die dortige Dorfmannschaft gegen den FC. Lloyd-Bremen und die Dörfler aus Leeste fahren nach Brinkum, um sich der dortigen Mannschaft zu stellen. — Außerdem steigen dann noch

zwei Aufstiegsspiele

und zwar empfängt der ASV. Blumenthal im Kampf um den Aufstieg von der Bezirksklasse zur höchsten deutschen Fußballklasse, zur Gauliga Niedersachsens, den VfL. Osnabrück. nach der ersten torlosen Auseinandersetzung dieser beiden Gegner in Osnabrück müßte es den Blumenthalern vor heimischer Umgebung sehr wohl gelingen, die Osnabrücker zu bezwingen. Gelingt ihnen dieser große Wurf, dann ist die Gauliga und damit das langersehnte Ziel erreicht. Fest steht, daß Vegesack-Blumenthal einen seiner bisher größten Fußballtage erleben wird. — Im zweiten Aufstiegsspiel, und zwar von der 2. zur 1. Bremer Kreisklasse haben sich in Lauenbrück der dortige Staffelmeister mit der Staffelmeister-Elf aus Grohn auseinanderzusetzen. [!!

Als Ausscheidungskämpfe für die Bannmeisterschaft, die am heutigen Sonntagmorgen stattfinden, wurden am Freitagabend die Vorschlußspiele im Fußball ausgetragen. Es spielten an diesem Abend die Siegermannschaft des Unterbannes V (Bremen-Neustadt) gegen die Siegermannschaft des Unterbannes VI (Bremen-Neustadt II). Das Spiel endete mit einem Siege von 3:0 Toren für die Mannschaft des Unterbannes V. Ferner spielten die bei den Vorkämpfen ermittelten Siegermannschaften der Unterbanne I (Bremen-Osten) und IV (Bremen-West). Dieses Spiel konnte die Mannschaft des Unterbannes I mit 3:0 für sich entscheiden.

Als Endspielgegner stehen sich heute also im Kampfe um die Bannmeisterschaft im Fußball die Mannschaften des Unterbannes I/75 und Unterbannes V/75 gegenüber. Dieses Spiel findet als Abschluß des Bannsporttages gegen 11 Uhr auf dem Jahn-Platz in der Neustadt statt.

Ebenfalls wurden am letzten Freitag die Vorschlußspiele um die Bannmeisterschaft im Handball abgewickelt. Als Endspielgegner standen sich am Sonnabendabend die Siegermannschaften der Unterbanne IV und VI gegenüber. Ueber das Ergebnis wird in der Montags-Ausgabe berichtet werden.

Der Galoppsport des Sonntags

Preis der Diana — Derby der Stuten — Frankreichs Derby — Und bei den Trabern: Derby in Ruhleben

Die großen Ereignisse im Rennsport jagen sich nun. Sonntag für Sonntag folgt ein Hauptrennen auf das andere. Kurz ist der Sommer, schon bald ist seine Höhe erreicht. Die knapp bemessene Zeit muß genutzt werden.

Mehrere Länder Europas haben sogar ihre Derbys, die überall die Gipfelpunkte des Rennsports sind, schon unter Dach und Fach. So Italien, die Tschechoslowakei, Oesterreich, England. Das französische Derby, der Preis des Jockey-Clubs, wird heute auf der weit vor den Toren von Paris gelegenen Derbybahn Chantilly ausgetragen. Man hat jenseits der Grenze seit einigen Wochen einen heißen Derbyfavoriten, den Dreijährigen Clairvoyant, der trotz starker Gegnerschaft ohne Mißgeschick im Rennen seinem Besitzer das Blaue Band heimholen sollte.

Derbystimmung wird heute auch über der Bahn von Hoppegarten liegen, der vorbildlichen Vollblutprüfstätte unserer Reichshauptstadt. Es handelt sich allerdings vorläufig „nur" um das Derby der Stuten, den Preis der Diana, 21 000 Mark, Distanz 2000 Meter. Die volle Derbystrecke von 2400 Metern brauchen die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts also nicht durchhalten. Trotzdem wird von diesem Rennen eine Spannung ausgehen, die wohl zu begründen ist. Nicht allein die auf der Bahn Anwesenden, sondern alle für den edlen Sport Begeisterten der Nation erwarten interessiert den Ausgang dieser Prüfung.

Ein starkes Feld, 9 dreijährige Stuten, wird sich dem Starter stellen. Ueberflüssig zu sagen, daß alle großen Zuchtstätten ihre Farben im Rennen zeigen werden, soweit sie eine hochklassige Angehörige dieses Jahrgangs besitzen. Einige Gestüte sind bekannt dafür, daß sie vorwiegend erstklassige Stuten hervorbringen, z. B. das Staatsgestüt Graditz, das heute mit der Sisyphus-Tochter Landmädel eine sehr ernst zu nehmende Sieganwärterin stellt. Die Suche nach der voraussichtlichen Siegerin erscheint dann überflüssig, wenn Erlenhof Inigo Isolani sattelt. Inigo Isolani, die in zwei klassischen Großkämpfen dieses Jahres Ungeschlagene, stand noch am letzten Wochenende klar an der Spitze des ganzen Jahrgangs, einschließlich der Hengste. Das Union-Rennen am letzten Sonntag hat dieser Vormachtstellung einen argen Stoß versetzt und eine völlig neue Lage geschaffen. Die Erlenhoferin war darin nicht einmal unter den drei Placierten. Dieses Versagen kann aber kaum stichhaltig gewesen sein und der Trainer dieses berühmten Gestüts, der zweifelsohne einer der ersten Fachleute seines Berufes ist, zweifelte sogleich nach Beendigung der „Union" daran. Heute hätte Inigo Isolani Gelegenheit, jenen ungünstigen Eindruck zu verwischen und sicher würde sie weit besser laufen, als am letzten Sonntag. Von ihren Geschlechtsgenossinnen hätte sie die einwandfrei von ihr im Kisaßzoniny-Rennen Geschlagenen gar nicht zu fürchten. Feurige könnte man ausnehmen, obwohl wir Bedenken haben, daß diese Ebbeslohérin glatt über 2 Kilometer kommt. Die bereits erwähnte Graditzerin Landmädel ist jedoch eine ernste Gegnerin, vielleicht auch noch Elpis, die Ueberraschungssiegerin des Dresdener Jugendpreises. Der spätere Unionsieger Blasius war damals hinter Elpis. Diese Form kann und muß die Stute heute bestätigen. Das „Silberne Pferd", eine Steherprüfung für die ältere Garde, ragt aus den Rahmenrennen hervor. Lampe müßte nun weit genug sein, um stärker, als bisher, hervortreten zu können.

Leipzig bringt das „Große mitteldeutsche Offizier-Jagdrennen" eine Hindernisprüfung über 4 Kilometer, heraus. Sportlich wertvoller ist der „Preis von Düsseldorf" in der gleichnamigen Stadt am Rhein, ein mit 10000 RM. ausgestattetes Meilenrennen. Palander ist wieder dabei, dazu gute Klasse aus der Zentrale und dem westlichen Deutschland, z. B. Jupiter, Sonnenfalter, Gastgeber usw.

Die Anhänger des Trabersports blicken auf Berlin-Ruhleben, den Schauplatz des „Deutschen Traber-Derbys". Der hervorragende Vertreter des Gestüts Falkenhagen, der dreijährige Fried, wird heute trotz seiner letzten Niederlage gegen den Vierjährigen Alt-Deutscher ausgezeichnet abschneiden.

Unsere Voraussagen:

Hoppegarten. (Beginn 15 Uhr.) 1. R.: Patron — Wunderhorn — Thronfolger. 2. R.: Inshallah — Kanzlist — Ausonius. 3. R.: Antoniazzo — Freischärler — Alaja. 4. R.: Landmädel — Omega — Elpis. 5. R.: Fortunata — Beowulf — Eisblume. 6. R.: Egmont — Lampe — Ricardo. 7. R.: Marquis — Märchenprinz — Prinzenweg. 8. R.: Gleisner — Marschmarsch — Glücksvogel.

Düsseldorf. (Beginn 15 Uhr.) 1. R.: Anfänger — Maiglöckchen. 2. R.: Voltaire II — Rabensteiner — Similor. 3. R.: Selim — Sagius — Thurilind. 4. R.: Palander — Sonnenfalter — Jupiter. 5. R.: Lebensweg — Sängerin — Bellator. 6. R.: Chrysler — Barolea — Xerxes. 7. R.: Sextus — Gewehrlauf — Seydlitz.

Leipzig (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Pandur — Adebar — Goldmark. 2. R.: Campagna — Lycomedes — Eilflug. 3. R.: Ernst — Twist — Fandango. 4. R.: Lieber Kerl — Ica — Skapaflow. 5. R.: Schmeichelei — Geige — Hut ab. 6. R.: Parhelios — Feengrotte — Galeopsis. 7. R.: Einfall — Cornelia — Inländer.

Frankfurt a. M. (Beginn 15.30 Uhr). 1. R.: Sisikon — Pompon. 2. R.: Utamaro — Lockvogel — Gangani. 3. R.: Nikolaus — Beke — Laudon jr. 4. R.: Patroklus — Dummkopf — Weltmeister. 5. R.: Max — Herzober — Edina. 6. R.: Madrilene — Osaka — Rolanda. 7. R.: Grisson — Spanga — Osterluzei.

Chantilly (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Shrew — Afterat. 2. R.: Fairneß — Kiß Curl — Marpesie. 3. R.: Bach Agha — Tesse — Liserb. 4. R.: Clairvoyant — Victrix — Galloway. 5. R.: Bardon — Sandon — Finland. 6. R.: Ginko Biloba — Smart — Khasnadar. ß.

Rund um den Roland

62000 sahen „De Stedinge"

Bremen, 13. Juni

Wieder waren gestern die Zufahrtswege zur Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre" Kopf an Kopf belegt; damit hat bis heute die Zahl der Besucher des Bookholzberges die gewaltige Größe von 62 000 erreicht. Von Bremen aus war gestern ein Sonderzug eingesetzt. Dafür waren die Gäste aus dem Oldenburgischen, vor allem der gesamte Standort Oldenburg der Hitlerjugend, zu Tausenden und aber Tausenden herbeigekommen, um Zeugen des packenden Schauspiels von August Heinrichs zu sein, bevor die diesjährige Spielzeit ihrem Ende zugeht. In Bremen wird der heutige Sonntag zum Reisetag der Volksgenossen, die den Ortsgruppen Grapelingen, Utbremen, Walle, Westen (Sonderzug Kf. 245), Findorff, Hastedt, Horn, Lehester Deich, Oberneuland, Osten, Osterholz, Schwachhausen (Kf. 244) der NSDAP angehören. Außerdem veranstaltet die AG. Weser mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern eine Betriebsfahrt mit dem Sonderzug Kf. 242. Die genauen Abfahrtszeiten der einzelnen Züge:

Sonderzug Kf. 243. Ortsgruppen: Gröpelingen, Utbremen, Walle, Westen.
15.10 Uhr ab Bremen-Hbf. an 19.51 Uhr
15.17 Uhr ab Bremen-Neustadt an 19.44 Uhr
15.40 Uhr an Bookholzberg ab 19.22 Uhr

Sonderzug Kf. 244. Ortsgruppen: Findorff, Hastedt, Horn, Lehester Deich, Oberneuland, Osten, Osterholz, Schwachhausen.
14.45 Uhr ab Bremen-Hbf. an 21.29 Uhr
14.51 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.21 Uhr
15.13 Uhr an Bookholzberg ab 21.00 Uhr

Sonderzug Kf. 242. Betriebsfahrt der A.-G. „Weser", Bremen.
15.30 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.10 Uhr
16.00 Uhr an Bookholzberg ab 20.46 Uhr

Beim Baden tödlich verunglückt

Am Freitagabend gegen 22 Uhr ertrag ein fast 25jähriger junger Mann beim Schwimmen in der Ochtum einem Herzschlag. Er schwamm zunächst zum jenseitigen Ufer, nachdem er etwa 500 Meter östlich der Duckwitstraße in das Wasser gegangen war. Als er zurückkam, sank er plötzlich, nur noch etwa 2 Meter vom Ufer entfernt, ohne einen Laut von sich zu geben, unter. Die Leiche konnte nach kurzer Zeit geborgen werden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos und der herbeigerufene Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

Auch am 10. Juni ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein jugendlicher Arbeiter, der gegen 20 Uhr auf der linken Seite der Weser in Höhe des Fresenbullen mit Freunden zusammen badete, schwamm in einer Entfernung von etwa zehn Meter am Strand entlang. Plötzlich setzte er zum Tauchen an und kam dann nicht wieder an die Oberfläche. Die Leiche konnte trotz aller Bemühungen noch nicht gefunden werden.

Sprechstunde des Reg. Bürgermeisters

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Die nächste Sprechstunde des Regierenden Bürgermeisters, SA.-Gruppenführer Böhmcker, findet am Donnerstag, den 17. Juni 1937 in der Zeit von 7—11 Uhr, statt.

Auf die Bekanntmachung vom 9. Mai 1937 wird besonders hingewiesen. Danach können Besucher, die wegen Arbeitsvermittlung, Wohnungsnachweis und in Fürsorgeangelegenheiten vorstellig werden wollen, aus den angegebenen Gründen nicht empfangen werden.

Gefährdung der Schiffahrt. An Bord von Schiffen dürfen nur die in der Seewasserstraßenordnung vorgeschriebenen Lichter benutzt werden; andere sind zu abblenden, dass Verwechslungen oder verkehrsstörende Blendungen vermieden werden. Besonders bei nächtlichen Vergnügungsfahrten wird vielfach gegen diese Bestimmungen verstoßen. Schiffsführer haben dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen eingehalten werden, sonst haben sie Strafe zu erwarten.

Verpachtung des „Europa-Palastes". Der „Europa-Palast", Herdentorsteinweg, wurde von der Firma Luedtke & Heiligers ab 15. Juni an die hiesigen Vereinigten Ufa-Theator, Hagen & Sander, verpachtet. — Die vier anderen Theater: „Zivoli", „Schauburg", „Modernes" und „Orcia" bleiben weiter unter der Regie von Luedtke & Heiligers.

Die Wissenschaftliche Abteilung der Staatsbibliothek ist von Montag, 14., bis Sonnabend, 26. Juni, wegen Reinigung geschlossen. Eilige Büchenwünsche können nach schriftlicher Vorbestellung durch die Abteilung Lesesaal erledigt werden.

Bremens Wohnungsfürsorgeanstalt

Erste, für ganz Deutschland vorbildliche Anlage in Hashude — Ein Rundgang durch die Siedlung



Ueberblick über den Gesamtkomplex der mustergültigen Bremer Wohnungsfürsorgeanstalt. Aufnahmen: Bors (2).

Die Einstellung der Wohlfahrtsbehörden zum Asozialenproblem unterscheidet sich im wesentlichen durch zwei Richtungen. Man kann die Asozialen von der Volksgemeinschaft völlig absondern, oder aber man versucht, sie wieder zu brauchbaren Volksgenossen zu erziehen. Eine Absonderung dieser Elemente verursacht keine besonderen Schwierigkeiten. Man gibt ihnen ein primitives Obdach, begrenzt ihren Lebensunterhalt auf ein Minimum, überwacht sie zum Schutz der Allgemeinheit und überläßt sie im übrigen sich selbst. Ganz abgesehen von der politischen Gefahren- und Unruhequelle, die eine solche räumliche Absonderung asozialer und antisozialer Menschen immer bildet, geht durch solchen Ausschluß die Gesamtheit der Asozialen einschließlich ihrer zahlreichen, oft gut veranlagten Kinder, der Volksgemeinschaft verloren.

In Bremen hat man sich deshalb auf Wunsch und Anregung von Senator Pg. Haltermann entschlossen, ein umfassendes Erziehungswerk an den als asozial in Erscheinung tretenden Volksgenossen durchzuführen und alle, die überhaupt besserungsfähig sind, zu ordentlichen Menschen zu machen. Da nun das asoziale Verhalten eines Menschen oder einer ganzen Familie auf verschiedenen Ursachen beruhen kann, mußten auch die Maßnahmen der Erziehung demgemäß vielfältig gestaltet werden. An erster Stelle steht die Gewöhnung an eine regelmäßige und produktive Arbeitsleistung. Zu diesem Zweck wurde bereits im Jahre 1934 in der Nähe Bremens, im Teufelsmoor, ein Arbeitslager für Arbeitsscheue und säumige Unterhaltspflichtige geschaffen, wo sie zu nutzbringender Arbeit eingesetzt werden. Da in diesem Arbeitslager bestimmte gleichmäßige Arbeitsleistungen von den Insassen verlangt werden, konnten nur voll arbeitsfähige Männer nach hier gebracht werden. Für die übrigen erziehungs- oder bewährungsbedürftigen Asozialen mußte daher eine andere Unterbringungs- und Beschäftigungsmöglichkeit gefunden werden. Für sie wurde im Oktober 1934 bei den Arbeitsstätten am Buntentor ein wenig eine Bewahrungsanstalt eingerichtet. Sie nimmt insbesondere Arbeitsfürsorger und solche asozialen Männer auf, die infolge vorgeschrittenen Alters oder ihres geistigen und körperlichen Zustandes wegen nicht fürs Arbeitslager geeignet sind.

Die einzelnen Fürsorgeorgane, insbesondere der Außendienst, werden in den seltensten Fällen durch Hausbesuche, Belehrungen und Beratungen etwas erreichen können. Wollte man jedoch die Familienmitglieder getrennt in Anstalten unterbringen, so wäre das nicht nur ein sehr kostspieliges Verfahren, sondern auch ein wenig erfolgversprechend, weil dem Betroffenen durch die Lösung aus der Familiengemeinschaft die Sorgepflicht und die Verantwortlichkeit für die Angehörigen abgenommen wird, und gerade in der Bindung an die Familie auch bei den Asozialen gute Anlagen verankert sind, die somit verlorengehen würden.

Die Erziehung der Asozialen kann deshalb mit Aussicht auf Erfolg nur unter der Voraussetzung in Angriff genommen werden, daß die Familie in ihrer Gesamtheit erfaßt wird. Die praktische Lösung dieser Aufgabe findet sich in Form einer Erziehungsanstalt für die Familiengemeinschaft, das heißt in der Schaffung einer Wohnkolonie.

Etwas Derartiges hat man in Bremen Anfang 1936 in Angriff genommen, indem man eine Wohnungsfürsorgeanstalt gründete. Die Zahl der Wohnungen in der Anstalt beträgt insgesamt 84, 80 davon werden aber jeweils nur belegt, um für dringende Fälle Raum zu haben. Nach Vollendung des Baues der Wohnungsfürsorgeanstalt wurde im Oktober 1936 mit den Einweisungen der asozialen Familien begonnen.

Die Bremische Wohnungsfürsorgeanstalt ist auf einem staatlichen Grundstück zwischen den staatlichen Wohnhäusern des Wohnviertels Hashude und dem Gelände des Gaswerks errichtet worden. Die Gesamtanstalt bildet zwei im rechten Winkel aneinander stoßende Rechtecke, an deren äußerem Schnittpunkt das Verwaltungsgebäude liegt, von dem aus dahar eine einwandfreie Uebersicht über sämtliche Häuser möglich ist. Ein Kontrollgang umschließt die Anstalt. Er ist durch einen Drahtzaun eingeteilt von den Häusern, andererseits von dem umliegenden Gelände abgeschlossen. Der Zugang zu den Erziehungswohnungen erfolgt durch das Verwaltungsgebäude. Von hier aus gelangt man in zwei große plastartige Innenhöfe, an denen 54 kleinere Einfamilienhäuser und 30 größere Einfamilienhäuser für Kinderreiche liegen. Gegenüber dem Verwaltungsgebäude befindet sich das Kinderheim und zwischen beiden Gebäuden liegt ein großer Kinderspielplatz, der die beiden Innenhöfe trennt. Die Innenhöfe sind mit Grünflächen versehen.

Wegen der starken Abnutzung sind die Häuser zwar einfach, aber sehr fest gebaut: tugenlose Fußböden auf massiven Decken, glatte Türen mit eisernen Zargen, massive Treppen usw., so daß sich auch kein Angreifer einnisten kann. Im Verwaltungsgebäude befinden sich im Erdgeschoß Büroräume und neben dem Durchgang eine Pförtnerstube. Von dem erkerartigen Vorbau eines Büroraumes aus lassen sich beide Innenhöfe vollkommen überblicken. Weiter sind im Erdgeschoß noch Badeanlagen samt Reinerämen für die Bewohner der Erziehungswohnungen. Das Dachgeschoß ist zu zwei Dienstwohnungen ausgebaut. Unter dem Verwaltungsgebäude befindet sich ein geräumiger Luftschutzkeller.

Der Zugang ist, da er durch ein Tor des Verwaltungsgebäudes führt, stets unter Aufsicht, so daß das Kommen und Gehen der Insassen kontrolliert werden kann. Um 10 Uhr abends wird das Tor geschlossen, wer später kommt, muß klingeln. Die Wohnungen haben Kanalisation, Wasser- und Lichtleitung und sind mit Oefen ausgestattet. Sie sind alle hell und luftig, hinter jedem Haus befindet sich ein kleiner Hof mit einem Kohlenschuppen. Die Häuser sind nicht unterkellert.

Das Kinderheim hat im Erdgeschoß fünf Gruppen- oder Werkräume, Waschräume mit Duschen für die Kinder und Räume für die Aufsicht erhalten und im Dachgeschoß einen großen Spielboden. Die Herstellungskosten der gesamten Anlage ohne Grundstückskosten beliefen sich auf rund 600 000 RM. Dieser Betrag wurde aus eingesparten Haushaltsmitteln von der Fürsorgebehörde zur Verfügung gestellt.

Die Einweisungen erfolgen auf Veranlassung des Fürsorgeamtes, des Jugendamtes, der Polizei und durch das Amt für Wohnung und Siedlung, soweit es sich um asoziale säumige Mietzahler handelt.

Die Selbständigkeit der Familien soll möglichst wenig beschränkt, sondern im Gegenteil gefördert werden. Sie haben unter Einsatz aller arbeitsfähigen Mitglieder für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen, während die Hilfe aus öffentlichen Mitteln möglichst eingeschränkt wird. Wenn Familienmitglieder verdienen, muß Miete bezahlt werden, die vorläufig auf durchschnittlich 25.— und 29.— RM. je Wohnung festgesetzt ist. Die meisten Männer befinden sich als Arbeiter in der freien Wirtschaft oder verrichten Notstandsarbeiten. Soweit sie noch arbeitslos sind, müssen sie ohne Ausnahme Pflichtarbeit verrichten. Im Sommer sind die gärtnerischen Anlagen der Anstalt, der Spielplatz der Kinder usw. in Ordnung zu halten, sonst werden sie in der gegenüber der Anstalt liegenden Werkstatt am Seefeld der Abteilung Arbeitsstelle der Arbeitsfürsorge mit Zerkleinern von Holz, dem Ausbessern von Arbeitsgeräten usw. beschäftigt.

Wer etwa die Arbeit verweigert oder sich sonst schlecht führt, wird in das Zwangsarbeitslager im Teufelsmoor geschickt. Die Familie bleibt unterdessen in der Anstalt.

Die Betreuung der Insassen erfolgt sehr sorgfältig. Eine Fürsorgerin überwacht täglich die Haushaltungen, und männliche Erzieher sowie Hortnerinnen betreuen die Kinder im Kinderheim, das unter der Leitung einer Jugendleiterin steht. Erst durch die Mütter und Kinder wird die ganze Familie wirklich erfaßt, darum ist auf ihre Erziehung besonderer Wert gelegt. Die Mütter werden bezüglich



Das Verwaltungsgebäude mit dem erkerartigen Vorbau, von dem aus beide Innenhöfe zu übersehen sind.

ihrer Aufgaben im Haushalt und in der Familie belehrt und geschult, und um die Kinder zu ordentlichen Menschen zu erziehen, werden sie in einen festen Tagesplan eingespannt und ständig überwacht. Die noch nicht Schulpflichtigen werden vormittags im Kindergarten beschäftigt und die schulpflichtigen müssen ihre Schularbeiten im Kinderheim unter Aufsicht machen. Auch der regelmäßige Schulbesuch wird kontrolliert. Zur körperlichen Ertüchtigung wird geturnt und gespielt und um den Sinn für Sauberkeit zu fördern, ist regelmäßiges Baden vorgeschrieben. Besonders gefährdete Kinder werden vom Jugendamt in geeigneter Weise behandelt.

Doch auch Freude soll den Kindern in der Anstalt gebracht werden. Sie haben Gelegenheit zum Rollschuhlaufen, es gibt ein Kasperletheater und anderes mehr, durch alles soll in ihnen der Trieb geweckt werden, daß sie später ihre Eltern zum Guten beeinflussen können, falls diese wieder in den alten Schlendrian zurückfinken wollen. Die Hauptsache ist ja, daß die Kinder der Volksgemeinschaft wiedergewonnen werden, auch wenn der Fall bei den Eltern manchmal schwierig, ja hoffnungslos liegt. Die Kinder sollen von Grund auf zur Sauberkeit erzogen werden, so daß es ihnen später widerstrebt, etwa wieder im Schmutz herumzulaufen.

Dem Charakter der Wohnkolonie als einer Anstalt entspricht eine strenge Wohn- und Arbeitsordnung. Sie enthält Anweisungen über Besuchszeiten, Torschluß, Wohnungsinstandhaltung und wird in ihrer Strenge den Wunsch, wieder aus der Anstalt herauszukommen und selbständig zu werden, wachhalten. Eine Entlassung erfolgt erst, wenn das Erziehungsziel erreicht ist, wenn das Familienoberhaupt Arbeit und Brot gefunden hat und eine Wohnung außerhalb der Anstalt zur Verfügung steht. Es wird versucht werden, den Entlassenen eine Staatswohnung zu geben. Da Bremen rund 4500 Gemeindewohnungen besitzt, wird dies zum Teil möglich sein, andernfalls müssen sich die Entlassenen selbst um eine Wohnung kümmern, oder sie werden in einer Behelfswohnung an der Osleshauser Bahnschleife untergebracht. Diese Wohnungen sind zwar heiß und luftig, aber verhältnismäßig klein und sehr einfach. Sie sollen ja auch nur als Uebergang dienen und das Streben, sich um eine andere Wohnung zu bemühen, nicht lähmen.

Die Erziehung in der Anstalt muß selbstverständlich nur eine Durchgangsstufe bleiben, damit alle asozialen Familien innerhalb der Gemeinde erfaßt werden können, denn derartige Familien wird es immer wieder geben. Zur Zeit sind ca. 60 Familien mit etwa 230 Kindern in der Anstalt.

*

Die Behörde für Wohlfahrts- und Versicherungswesen hatte nun gestern nachmittag zur Besichtigung der Wohnungsfürsorgeanstalt Hashude eingeladen. Oberinspektor Pg. Eilert sprach vor den Vertretern der Kreisleitung der NSDAP., der DAF., der NSV., der NS.-Frauenschaft, des Reichstreuhänders der Arbeit, des Mietgerichts, des Amts- und Landgerichts, des Arbeitsamtes und der Polizei in großen Zügen über Zweck und Ziel der Anstalt, so daß alle Anwesenden einen sehr klaren Eindruck von der Anlage, die die erste des ganzen Reiches überhaupt ist, bekamen. Es schloß sich eine Besichtigung an, während die Teilnehmer Gelegenheit hatten, sich von der außerordentlich zweckmäßigen und sauberen Einrichtung zu überzeugen. In dem mit besonderer Liebe eingerichteten Kinderheim sprach der Leiter der Anstalt, Verwaltungsoberinspektor Pg. Langer, insbesondere über die Betreuung der Kinder in der Anstalt. Oberaufseher ist SS.-Sturmführer Garlich. Man rechnet damit, daß nach gegnügender erzieherischer Einwirkung etwa 95 Prozent der bisher asozialen Elemente als gefestigt entlassen werden können. Die Familien bleiben jedoch auch später unter ständiger Aufsicht, um Rückschläge zu verhindern und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß der Staat der oft ganz wertvollen Kinder nicht verlustigtgeht.

Diese Siedlung, einzig in ihrer Art, findet in ganz Deutschland großes Interesse. So werden am Mittwoch Vertreter einer Anzahl mittlerer und größerer Städte aus dem Reich anwesend sein, um die Anlage zu besichtigen.

Die Fürsorge für asoziale Familien ist für alle Gemeinden eine der interessantesten Aufgaben. Bremen hat dank der Tatkraft Senator Haltermanns diese Frage durch die Errichtung der Wohnungsfürsorgeanstalt zu lösen versucht. Es wird von den Erfahrungen abhängen, ob man die Anstalt in ihrer heutigen Form bestehen lassen wird, aber das eine läßt sich schon heute sagen: Auch ihrer wieder ist Bremen mit seinem hervorragenden Vorbild dem Reich vorangegangen und der Eindruck, den man von der Anstalt gewinnt, läßt in allen Einzelheiten nichts zu wünschen übrig.

Schleussner Film
Ein Auto umsonst!
Fragen Sie Ihren Fotohändler

SA. als Träger der Volkskultur

Zur Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels" im Staatstheater Bremen anläßlich der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee

„So nehmt das Spiel als Gleichnis, das verpflichtet. Zur Gegenwart wird die Vergangenheit."
(Eberhard Wolfgang Möller)

Am 19. und 20. Juni tritt die SA.-Gruppe Nordsee in Bremen zum Wettkampf an. Auf allen Gebieten des Sportes werden unsere SA.-Männer zeigen, daß sie getreu dem Befehl des Führers an ihrer körperlichen Ertüchtigung gearbeitet haben. Neben dieser Aufgabe der körperlichen Schulung und Stählung wurde der SU. jedoch noch eine zweite vom Führer übertragen: sie soll Kulturträger der werdenden Volksgemeinschaft sein. Nicht eine besondere SA.-Kultur soll geschaffen werden, denn die SA. weiß, daß sich nicht von heute auf morgen eine Anzahl von Dichtern aus ihren Reihen auftellen läßt. Die dichterische Schöpfung einzelner Begnadeter ist ein Geschenk des Schicksals; aber immer werden diese Kulturschöpfer aus einer Gemeinschaft herauswachsen, wie sie die SU. bildet, lebendig und fruchtbar, erfüllt von den wegweisenden Gedanken unserer Gegenwart, von den charakterlichen Werten echter Männerkameradschaft. Eine solche Gemeinschaft kann auch den kommenden deutschen Dichtern Kraftborn ihres Schöpfertums werden.

Und noch eine weitere Aufgabe kann die SA. zur Förderung eines neuen Kulturwerdens erfüllen: sie kann Sprungtuppp werden für die schon schaffenden jungen Dichter, sie kann ihre Arbeit, ihre Ideen aufgreifen und sie ins Volk hineintragen. In diesem Sinne will die SU. Bahnbrecher sein; nicht dort, wo die Menge sich staut, um Sensationen zu jagen oder angenehme Unterhaltung zu finden, sondern dort, wo ein Nationalsozialist zu Nationalsozialisten spricht, wo das Theater seine eigentliche Aufgabe erfüllt, indem es um die geistigen Entscheidungen unserer Zeit ringt, dort, wo die wesentlichen charakterlichen Werte unserer Männer beispielhaft geprägt werden.

In Erkenntnis dieser Verantwortung hat sich die SA.-Gruppe Nordsee entschlossen, während der Wettkampftage die bedeutendste nationalsozialistische Dichtung, die seit den Wettkampftagen der Gruppe im vergangenen Jahr aus der Reihe junger Kulturschöpfer entstand, ihren Männern zu vermitteln. Wie im letzten Jahr der „Marsch der Veteranen" als Festaufführung des Staatstheaters den Wettkampf der SA.-Männer begleitete — das Werk, dem am 1. Mai 1937 der Staatspreis zuerkannt wurde —, so ist es in diesem Jahre „Das Frankenburger Würfelspiel" des jungen Dichters Eberhard Wolfgang Möller, das für würdig befunden wurde, während der Olympischen Spiele am 2. August 1936 vor den Gästen der Reichshauptstadt uraufgeführt zu werden.

Den Stoff zu diesem Spiel entnimmt der Dichter der blutigen Geschichte des Dreißigjährigen Krieges; aus einem knappen Vorwurf gliedert er eine dreiteilige Gerichtsszene. Im ersten Akt erheben die Bauern Anklage gegen die durch arrivende Rechtsbegriffe heraufbeschworene Unterdrückung durch Kirche und Adel, im zweiten werden Kaiser und Herzöge, Räte und Ritter vor den Richterstuhl der Ewigkeit gerufen, um Rechenschaft über ihre Taten abzulegen. Im dritten Akt tritt in der Gestalt des Schwarzen Ritters das ewige Gericht in die Handlung ein, das seinen Spruch über die Angeklagten fällt. Wie die Bauern einst um ihr Leben würfelten, müssen jetzt die Herren der Welt den Becher nehmen, und sie sind es nun, die vor dem Obersten Richter verlieren.

Möller bezieht den Zuschauer als Handlungsträger in sein Spiel ein. Chöre, die sich gleichsam als Zwischenspiele in die Handlung einschieben, verleihen den Stimmungen und Empfindungen der Zuschauer Ausdruck, die durch jede Antwort der Angeklagten zum eigenen Urteilsspruch aufgerufen werden. So sprechen in den Chören unmittelbar Meinung und Urteil des Publikums, die Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart ist geschlagen, denn die Begriffe völkischer Gerechtigkeit, um die es im Spiel wie im Leben geht, sind ewig. Mit einer schlichten, im Versmaß des großen klassischen Schauspiels fließenden Sprache hat der Dichter die Handlung geformt. Die szenischen Anforderungen sind einfach; man wird keine prunkenden Aufzüge in der Art des Mysterienspieles sehen; der zum Wort geformte Gedanke wird herrschen, ein Gedanke von zeitloser Gegenwärtigkeit. Denn es geht im Frankenburger Würfelspiel" letztlich um das Ethos der Volksgemeinschaft: alle diejenigen, die ihre Verpflichtung gegenüber der Lebenshaltung ihres Volkes nicht erfüllt haben, fallen der zeitlichen Verurteilung, dem ewigen Gericht anheim.

So ist im Werk Eberhard Wolfgang Möllers ein Geist geistiger Entscheidung in mitreißende dramatische Form geprägt, fern jedem Unterhaltungstheater, das sich gern „unter unserer Haltung" stellt. Aus geschichtlicher Vergangenheit gestaltet, stellt es uns heute vor Fragen, die jeden einzelnen im Innersten angehen. Das war auch der Grund, aus dem sich die SA.-Gruppe Nordsee und der Standort Bremen entschlossen haben, dieses Werk nicht nur einmal oder zweimal, sondern viermal aufführen zu lassen, um es möglichst vielen Kameraden und Volksgenossen zugänglich zu machen. Die Hitlerjugend hatte das „Frankenburger Würfelspiel" ihren Theatertagen in Bochum als Fanal vorangestellt, und auch die Bremer Hitlerjugend wird gleichzeitig mit der SU. das Werk ihres Dichters in mehreren Aufführungen erleben.

So ist zu erwarten, daß die Aufführungsreihe im Staatstheater über die Kampftage der SA.-Gruppe Nordsee hinaus ein bleibender Marktstein der kulturellen Arbeit der SA. sein wird, eine Ausgangsstellung, von der aus die SU. in das Gebiet der jungen nationalsozialistischen Dramatik verstößt.

A

Einweihung eines Eike-von-Repkow-Denkmals. In Verbindung mit der diesjährigen Mitteldeutschen Rechtswahrer-Tagung wurde in Magdeburg das Eike-von-Repkow-Denkmal feierlich eingeweiht. Das Denkmal hat der Bildhauer Prof. Hans Grimm in Form einer umfangreichen Brunnenanlage geschaffen. In deren Mitte die Gestalt des Verfassers des „Sachsenspiegels" in doppelter Lebensgröße mit dem Schwert in der Hand sitzt. t.

Niederdeutsche Dichter-Tagung in Doberan. In der Zeit vom 26.—29. August wird in dem mecklenburgischen Badeort Doberan unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters und Gauleiters Fr. Hildebrandt eine Niederdeutsche Dichter-Tagung abgehalten. k

Erich Witte verläßt Bremen



Aufn.: BZ.-Archiv

Erich Witte wird sich heute abend im Bremer Staatstheater als „Postillon von Lonjumeau" von Bremen verabschieden, um einer ehrenden Verpflichtung an das preußische Staatstheater in Wiesbaden zu folgen.

Erich Witte ist Bremer Kind, hat hier das Gymnasium besucht, in der Gesangsschule Kraus-Fritsche seine Lehrjahre durchgemacht und begann am Staatstheater seine künstlerische Laufbahn. In den fünf Jahren seiner hiesigen Tätigkeit zeigte er zu einem wackeren Tenorbuffo, dessen Wirken immer wieder durch feingeschliffene Gestaltung fesselte. Seine Beiträge zu Mozarts „Entführung", Lortzings „Waffenschmied", „Zar und Zimmermann", „Undine", sein David („Meistersinger") und seine Darstellungen in der neuen Lustspielwelt („Campiello", „Schwarzer Peter", „Doktor Johannes Faust") sind in allerbester Erinnerung. Durch den erziehigen, lockeren, schönen Tenor drang einer natürliche, sichere Musikalität, die übrigens auch am Lied (Hugo Wolf) herrliche Freude hatte. Seine bewegliche Spielfreudigkeit ließ Erich Witte jedesmal köstlich-frische Gestalten formen, unter denen etwa die lobesnahe, drastisch-komische Darstellung der Cate („Campiello") und der eindrücklich-charakterrolle Aufbau des Mime im „Ring des Nibelungen" die deutlichen Grenzbezirke ausmachen. In dieser Wagner-Rolle ist Erich Witte auch seit längerem gern gesehener Gast in Monte Carlo.

Das Bremer Staatstheater verliert in Erich Witte eine Kraft, deren intelligente Mitarbeit und fröhliche Künstlerschaft sich hier einen sehr großen Freundeskreis gesammelt hat. Erich Witte weiß, daß Bremen sich immer freuen wird, sich von seinem weiteren Anstieg selbst überzeugen zu können.

Dr. Fritz Piersig

Neugestaltung der Kurmusik

Die Reichsmusikkammer setzt sich jetzt auch fördernd für die Neugestaltung der Kurmusik in den Bädern und Kurorten ein. Zu diesem Zweck führt sie vom 26. bis 28. Juni 1937 in Bad auf Rügen eine Lehrveranstaltung unter der Devise „Kurmusik im neuen Gewand" durch. Außer der Reichsmusikkammer sind der Deutsche Gemeindetag und der Reichsfremdenverkehrsverband fördernd beteiligt.

Auf dieser Veranstaltung werden namhafte Komponisten musikalische Darbietungen leiten, äußerdem werden der Präsident bzw. Vizepräsident der Reichsmusikkammer, der Sachbearbeiter für Kurmusik innerhalb der RMK. und Vertreter der Fachschaft „Komponisten" sich in Vorträgen mit der Neugestaltung der Kurmusik beschäftigen.

Ein seltenes Musikerjubiläum. Der Berliner Kammervirtuos Otto Müller, der in Kürze seinen 70. Geburtstag feiern kann, gehört jetzt 55 Jahre dem Berliner Philharmonischen Orchester als Harfenist an.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Die Frau des Anderen"

Der Film wurde nach einem Drehbuch von Walter Jerlett-Olfenius mit viel Kultur und sicherem Blick für das Filmwirksame von Herbert Selpin gestaltet. Es wird nicht mit Sensationen aufgewartet — auch der mit den Augen eines Tom Sharf gesehene Ueberfall chinesischer Messerstecher auf den wunderbaren Atelier-Bungalow ist schnell überstanden und nur Mittel zu dem Zweck, den Helden interessanter und die Spannung aufs neue wach zu machen. Dafür ist man dann auch wirklich überrascht, den Totgeglaubten und Totgejagten wiederzusehen; auf einem Gesellschaftsabend sieht sich Romanel plötzlich seiner früheren Braut gegenüber, die inzwischen die Frau eines Industriellen geworden ist. In diesen Wert ereignet sich zur gleichen Zeit ein Tresordiebstahl, man vermutet Werkspionage und sieht Romanel, dessen Wohnräume im Interesse für diese Pläne gezeigt hatte, in den Kreis der Verdächtigen. Besonders hartnäckig hegt der Werksekretär diesen Verdacht, der Romanel verfolgen läßt und einen Damenbesuch, den dieser empfängt, mit dem Diebstahl in Verbindung bringt. Dieser Besuch jedoch diente beiden ehemals Verlobten zu einer Aussprache. Der nachspionierende Sekretär findet später eine Perlenkette, deren Besitzerin er durch die Polizei ermitteln will. Helga, die sich um des Romanes willen nicht zum Besitz dieser Kette bekennen kann, findet ein hilfreiches Mädel, das sich als Eigentümerin ausgibt. Es stellt sich dazu heraus, daß ein harmloser Gelegenheitsdieb die Konstruktionspläne entwendete; Romanel ist in den Augen des Mannes seiner Braut nicht nur von dem Verdacht des Diebstahls, sondern von einem persönlich noch schwerer wiegenden befreit. In einer Aussprache klärt Helga ihren Mann endlich über ihr Verhältnis zu Romanel auf. Bevor sie selbst eine Entscheidung für oder wider die Vergangenheit treffen kann, hat Romanel für immer die Heimat und die geliebte Frau verlassen. Das Schicksal einer Liebe, die keine Erfüllung fand, wurde wieder Erwarten dem Helden des Films zuteil, dem Willy Eichberger sehr charaktervolle, knapp und beherrscht gezeichnete Züge verleiht. Christl Mardayn ist die Frau des anderen, eine Salondame fertigen Stils, schön und von ausgezeichneter Haltung. Auf Schritt und Tritt spürt man aus ihrem wie der übrigen guten Darsteller Spiel die sicher führende Hand Selpins, dem es durch knappe, saubere, immer auf Herausstellung des Wesentlichen bedachte Szenengestaltung gelingt, die Anteilnahme ständig wachzuhalten, wiewohl die Handlung eigentlich im Kreise verläuft. Mit Anerkennung sei festgestellt, daß der Film sich nicht zum üblichen happyend bequemt. — Im Beiprogramm sieht man einen schön photographierten Naturfilm aus dem Frankenland und einen ebenso humorvollen wie lehrreichen Kurztonfilm „Blonder Mann übern Weg" mit Hubert v. Meyrinf und Erik Ode. Anni Arnurius

Tivoli-Theater:

„Shirley Ahoi"

Das ist wieder ein Film, an dem jung und alt ihre herzliche Freude haben. Wann hört man so fröhliches, die lustige Handlung verständnisinnig begleitendes Kinderlachen im Zuschauerraum, wie beim Auftreten der kleinen Shirley, die über Nacht nicht nur zum Liebling der großen, sondern, was mehr heißen will, auch zum verstärkten Liebling der tritischen kleinen Welt wurde! Hat man sich als Erwachsener erst einmal daran gewöhnt, das allzu Routinierte, Einstudierte und auf Hervorkehren der süßen Kindlichkeit Bedachte im Spiel dieses begabten Mädels freundlich zu überlesen, dann bleibt das immer noch genug, um Shirley und ihrem Spielleiter David Butler uneingeschränkte Bewunderung zu zollen, um unmittelbar vom goldenen Frohsinn des kleinen „Stars" angesteckt zu werden. Wie ein warmer, schöner Märchen wirkt die Handlung des Films vorüber. Da ist der gute, weißbärtige Seebär Kapitän Januar, der die kleine Star (Sternchen) bei einem Schiffbruch rettete und die seit Jahren wie seinen Augapfel behütet. Da sich noch andere rauhe Seemänner mit um den Leuchtturm, in dem beide wohnen, vor allem der vogelköpfige Kapitän Nazro und der lustige Matrose Paul, auch die dicke Witwe Mrs. Trost, die Nazro auf dem Umweg über Sternchen für sich kapern möchte. Der Frieden dieser stillen Welt, deren von allen geliebter Mittelpunkt Sternchen ist, wird wiefach gestört: eine garstige Schulaufseherin findet die rauhe, aber herzliche Erziehungsart der Seebären höchst unpassend für ein junges Mädchen, Sternchen soll in die Schule kommen. Zum Aerger der Vorsteherin besteht sie ihr Examen glänzend, sie darf bei ihrem Kapitän bleiben. Doch dieser wird abgeboat, da auf einmal alle Leuchttürme automatisch bedient werden sollen. Nun hat die Vorsteherin einen neuen Grund, ihm Sternchen fortzunehmen, da er das Kind nicht mehr ernähren kann. Nazro gelingt es, im letzten Augenblick die Verwandten des Mädchens aufzuspüren, die es abholen als Januar gerade mit ihm fliehen wollte. Nun wäre noch nicht alles gut, wenn Sternchen nicht ein köstliches Heimweh ihren alten Freunden wiedergeschenkt bekäme, die von den Verwandten auf ihrer Jacht angestellt wurden.

Shirlen mit Reißverschlußsweater und Schifferknoten, Shirlen im Oelzeug und im duftigen Mädchenkleidchen, im niedlichen Reifrock mit Pudel Kinderhütchen und in der Operngase trällernd mit dem baumlangen, schlachtigen Buddy Ebsen und die Wette stehend, Shirley-hei der mit vielem Verständnis aufgenommenen schnellen Morgenwäsche, beim schlagfertig absolvierten Schulexamen oder beim Weihnachtsfest — das sind Szenen, über die man herzlich lacht, nicht zuletzt deshalb, weil sie von prächtig charakterisierten Mitspielenden begleitet werden. Gun Kibbee und Slim Summerville sind es vor allem, die als herzlich-rauhe Seebären grotesk und menschlich feine Komik einprägsam und wirkungsvoll miteinander verbinden. — Das Beiprogramm bringt u. a. einen sehr lustigen Kulturfilm, der Robben aller Art im Freigehege zeigt. Anni Arnurius

Die Stadt der Kleingärtner

Kleingartenausstellung Bremen 1937 vom 28. bis 31. August

Keine große Gartenbauausstellung ist heute zu denken ohne eine maßgebliche Beteiligung des Kleingartenwesens. Aus einer früher verkannten Bewegung ist heute eine anerkannte Volksbewegung geworden, in der Millionen deutscher Volksgenossen aktiv tätig sind und mitarbeiten. Alles das, was allzulange durch die „Schöne Gartenkunst" und den Gartenbau nur wenigen vermittelt wurde, ist heute nicht zuletzt durch die Kleingartenbewegung Allgemeingut geworden. Schollenverbundenheit, Entspannung, Erholung, wirtschaftlicher Nutzen, Steigerung der Eigenerzeugung, Freude an Blüten und Blumen, das natürlich deutsche Empfinden, dies alles verkörpert und verwirklicht der Kleingarten. Der Kleingarten, an dem ein jeder Deutscher in enger Stadt und in naturferner Industriegegend Anteil haben soll.

Kleinere Kleingartenausstellungen der Vereine wurden schon immer allfährlich zur Freude der Kleingärtner und im Stolz gegenseitigen Wettbewerbs durchgeführt. Mit der Bedeutung des Kleingartenwesens sind aber die Aufgaben und Ziele unendlich gewachsen. Der Wert des Kleingartenwesens im Einzelgarten und in den gesamten Gartengruppen hinsichtlich der öffentlichen Grünwerte stehen heute unbedingt gleichwertig neben dem gesamten Gartenbau in seinen mannigfachen Arbeitsgebieten. Geben die großen Gartenbauausstellungen Zeugnis von dem Schaffen und dem Wert deutschen Gartenbaues, so ist es heute gleiches Erfordernis, daß das Kleingartenwesen als solches in einer Leistungsschau seines Gebietes Beweis seiner Schaffenskraft ablegt und gleichzeitig richtungweisend mit neuen Aufgaben in die Zukunft weist.

Eine solche Leistungsschau des Kleingartenwesens ist nirgends mehr angebracht als in einer Stadt alten, festverwurzelten Kleingartenerlebens. In Bremen, mit seinen fast 25 000 Kleingärtnerfamilien, werden über 100 000 städtische Volksgenossen durch die Kleingartenbewegung erfaßt. Weil ein Drittel der Bevölkerung Anteil am Kleingarten hat, ist also Bremen eine wahre Kleingärtnerstadt zu nennen.

So ergeben die gegenwärtige Bedeutung des bodenmuzehen, aber auch Freude und Erholung schaffenden Kleingartens, dann aber auch die erforderliche richtunggebende Auswertung und Zielsetzung zu einer weiteren erfolgreichen Zukunftsentwicklung in einem umfassenden Gartenraum wie Bremen direkt die Notwendigkeit zu einer Kleingartenausstellung größeren Rahmens.

Die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" soll darum die Leistungsschau des bremischen Kleingartenwesens sein. Unter der Schirmherrschaft des Kreisleiters der NSDAP. Bernhard Bianke findet die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" vom 28. bis 31. August statt in den Räumen des Parkhauses zu Bremen statt.

Der Ausstellungsträger ist die Landesgruppe Bremen der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. e. V.

Mit dem Kraftrad gestürzt

Kleine Unfall- Chronik — Wieder eine Mutter mit ihrem Kind angefahren

Eine Radfahrerin bog am 9. Juni gegen 17.15 Uhr vom Doventorsteinweg in den Hoferkamp ein. Im gleichen Augenblick kam ihr eine Radfahrerin, die ihr Kind vor sich auf dem Rade hatte, entgegen. Die erste Radfahrerin bog aus, konnte jedoch den Zusammenstoß mit dem Kind nicht verhindern. Beide Radfahrerin fiel auf das Straßenpflaster. Die Radfahrerin half sogleich noch der gestürzten Frau und dem Kind, eilt später bemerkte sie, daß ihr starke Schürfungen am rechten Knie hatte. Mit einem Krankenwagen mußte sie in das Krankenhaus gebracht werden, da sie sich einen Bluterguß zugezogen hatte.

Am 11. Juni gegen 22.57 Uhr wurde ein Fußgänger, der die Fahrbahn des Kurfürstendiches an der Ecke der Hastedter Straße überquerte, von einem Kraftradfahrer angefahren, der aus der Hansenstraße in den Kurfürstendich einbog. Der Fußgänger sprang im letzten Augenblick, als der Kraftradfahrer nicht mehr vor ihm war, noch unfrei über die Leitplanke. Beide wurden leicht verletzt.

Bei einem erheblichen Verletzungen wurde am 11. Juni gegen 9.20 Uhr ein Kraftradfahrer am Hulsberg aufgefunden. Anscheinend war er ausgerutscht und gestürzt, die genauen Umstände des Unfalls konnten noch nicht geklärt werden. Mit einer Gehirnerschütterung und Verletzungen an beiden Armen mußte der Verunglückte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Eine jüngere Radfahrerin wurde am 11. Juni gegen 9.35 Uhr auf den Hafen von einem Milchfuhrwerk angefahren. Sie erlitt eine Brustquetschung und mußte mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Wir weisen bereits des öfteren darauf hin, daß sich Radfahrer in einem verkehrssicheren Zustand befinden müssen. Sowohl der Besitzer als auch der Fahrer ist dafür verantwortlich, daß ein Fahrzeug, das den Vorschriften nicht entspricht, solange aus dem Verkehr gezogen wird, bis es wieder in Ordnung gebracht worden ist. Auch am 11. Juni gegen 15.10 Uhr ereignete sich ein Unfall, der auf die mangelnde Betriebssicherheit eines Lieferwagens zurückzuführen ist. Zum Glück kamen keine Personen zu Schaden. Zwei Lieferwagen trafen sich auf der Kreuzung Hohentorsheerstraße/Auf den Häfen. Der eine der beiden Lieferwagen war schon ziemlich weit in der Kreuzung, als der andere herankam. Trotzdem bog der Führer des Wagens Gas, um noch vor dem anderen vorbeizukommen und einen Unfall zu vermeiden. Der Führer des zweiten Lieferwagens bog etwas nach links und bremste. Dabei schlug jedoch der Wagen um, da die Handbremse nicht in Ordnung war und auch die Fußbremse schlecht zog. Der Lieferwagen wurde beschädigt.

Am Pfingstmontag, dem 17. Mai, gegen 17 Uhr verunglückte auf dem Kuhgrabendeich in Höhe von Haus Wiesneck ein Radfahrer, der in Richtung Stadt fuhr. Er war in einer Reihe von anderen Radfahrern gefahren und wurde dann durch ein kleines Mädchen, das mit seinem Vater vor ihm war und plötzlich ohne Zeichengabe nach links ausbog, um wohl umzukehren, zu Fall gebracht. Wir haben seinerzeit über den Unfall berichtet. Die Eltern des Kindes sowie etwaige Zeugen des Unfalls, sowie der Kraftradfahrer, der den Verunglückten in seine Wohnung brachte, werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 333, oder auf einer Revierpolizeiwache zu melden.

Am 9. Juni 1937 gegen 18.50 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Osiebshauser Heerstraße, Ecke Rönnenberg, von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Ein als Zeuge in Frage kommender Radfahrer wird gebeten, seine Anschrift beim Unfall-Dezernat im Polizeihaus, Zimmer 335, oder auf einer Revierwache bekanntzugeben.

General Geiger, Kdr. L. J. R. 75, 80 Jahre

Am 14. Juni hat die Stadt Bremen gerecht Veranlassung, eines Mannes zu gedenken, dessen Wiege zwar nicht in ihren Mauern gestanden, der auch nie am Weserstrande seinen Wohnsitz gehabt hat, sich aber doch um einen Teil ihrer Einwohnerschaft wohl verdient gemacht hat. Es ist das der Generalmajor a. D. Geiger in Wiesbaden. An der Kingstraße 9/11, im Kriege Kommandeur des RIR. 75, der heute seinen 80. Geburtstag feiern kann. Von den fünf Kommandeuren des Bremer und Hamburg aufgestellten Regiments sind bei erste gleich an ersten Kampftag des Regiments bei Hohenstein (Tannenberg), der zweite, General von Lengo, trat am 1. Januar 1918 an seine Spitze, führte es fiegreich durch die Winterschlacht in Masuren, wurde dann aber schon nach wenigen Monaten zum Kdr. einer Nachbartrigade berufen. Unter seinem Nachfolger, dem jetzigen Jubilar Geiger, der heutige Jubilar, sein Nachfolger. Ihm ist es vor allem zu danken, daß das Regiment wieder zu einem geschlossenen und einheitlich geführten Truppenverbande zusammenwuchs. Gewann ihm schon seine imponierende militärische Gestalt schnell das Vertrauen und die Sympathie seiner Truppe, so verstärkte sich dieses Band mehr und mehr, als man in ihm einen zielbewußten, besonnenen, sürsorglichen und für sanfaestche Eigenart ein feines Verständnis besitzenden Führer erkannte. Dank seiner Persönlichkeit blieb das Regiment auch in den Jahren des zermürbenden Stellungskrieges ein brauchbares Kampfinstrument, als das es sich auch in diesem wie in seinen Kriegsjahren bei der Besetzung weißrussischen Gebiets und in den so verworrenen Kämpfen im Baltikum bewährte. Erst im August 1918 stählte auch der über 50 Jahre alte Oberst Geiger sich nicht mehr dem Frontdienst voll gewachsen und sah sich zur Abgabe seiner Mobilmachungsstelle. Damit verlor das Regiment den Kommandeur, der ihm sein Gepräge gegeben hatte und dessen feine alte Landwehr heute in Dankbarkeit Verehrung und treuer Kameradschaft mit den besten Wünschen für sein weiteres Wohlergehen gedenkt.



Hohes Alter

Frau Emilie Krimmert Wwe., Weizenkampstraße 133, kann am morgigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag feiern.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Richard Held, Moorstraße 13, kann am heutigen Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: AG. Weser, zurückblicken.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 14. Juni 1937, Sitzung aller Politischen Leiter und Helfer im Saal der NSV., Papenstraße, um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Die nächste Sitzung der Politischen Leiter findet am Montag, dem 14. Juni 1937, um 20.30 Uhr im Rathkeller, auf dem Schützenwerder, statt. Am Sonntag, dem 20. Juni, veranstaltet unsere Ortsgruppe eine Gemeinschaftsfahrt zur Aufführung „Der Sieblinge" am Boothaidamm. Eintrittskarten zur Aufführung bzw. Fahrkarten für den Sonderzug werden an auf der Geschäftsstelle, Fehrfeld 59, an jedermann abgegeben. Die Gesamtkosten betragen 1,50 RM.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Herdentor. Heiten sind bis zum 1. September.

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Steintor. Die Spielnachmittage fallen am Mittwoch, 16. Juni, bis auf weiteres aus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. An die Zellenwalter der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Pagentorn! Wir erinnern an die am Dienstag, 15. d. M., 20.30 Uhr stattfindende Zellenwalterfitzung in der Holler Allee 1. Erscheinen ist erzwerlich. — Die Monatsabrechnung erfolgt eine Woche vorher.

Bund Deutscher Mädel

Mädelgruppe 36/75 tritt heute um 9.50 Uhr, vor der Schule an der Dechanatstraße an zur NSV.-Werbung. Schluß des Dienstes 11.30 Uhr.

68. Deutsches Tonkünstlerfest

(Zwischenbericht)

Darmstadt, 12. Juni.

38 Grad im Schatten, eine geradezu tropische Hitzewelle also, zeigte das Thermometer am zentralen Wahrzeichen Darmstadts an: an Mollers klassizistischem Monument auf dem Luisenplatz. Der warmemäßige Notstand konnte die Tonkünstlerversammlung nicht von einem eifrigen Gesecht der auf dem Programm vorgesehenen musikalischen Belange abhalten, das mit je zwei Kammermusik- und zwei Orchester-Konzerten offiziell abgewickelt wurde. Inzwischen ist der musikalische Kriegsschauplatz hinübergewechselt ins benachbarte Frankfurt.

Noch fehlt auf dem Tonkünstlerfest der musikalische Treffer. Aber keine Darbietungen boten dafür einen ausgezeichneten Ueberblick über die handwerkliche Könnerschaft unserer zeitgenössischen Komponistengeneration. Erst von hier aus kann man wiederum auch zu wesentlichen Dingen vorstoßen.

Zwei Stilmerkmäle zeigten den Willen der lebenden deutschen Komponisten nach einem inneren Anschluß an unsere heutige Zeit: der Wille zur Kursform und die Verankerung der Kunst in einen breiteren gemeinschaftlichen Boden. Beide Haltungen sind nicht leicht in eine harmonisch tönende Tat umzusetzen. Daß eine Verknappung klassischer Formüberlieferungen nicht in eine gehaltliche Gehaltsarmut überzugehen braucht, zeigten besonders kammermusikalische Werke, wie Otto Beschs und Wilhelm Maiers Streichquartette und Hermann Schroeders Streich-Trio, alle drei ausgezeichnete zeitgenössische Kammermusik-Literatur. Auch Gerhard Frommel ist hier mit seinem anfsiägigen Konzert für Klavier, Klarinette und Orchester einzuordnen; es ist allerdings ein Werk, das starke experimentelle und virtuos erkaltete Züge trägt.

Noch schwieriger liegt die Erörterung der Frage einer gemeinschaftlichen und unterhaltsamen Kunstveranlerung. Ludwig Weber ist hier längst mit seinen „Chorgemeinschaften" zur Stelle. Schon rein formal gesehen, legen sie die Elemente der Kunst- und Volksmusik auf einer gemeinschaftlichen Musikebene fest. Man ist auch seinem Chorwerk „Wir schreiten" wiederum gleichzeitig singender und hörender Mensch. Eine gewisse Lösung der herben melodischen Sprache und eine klarere, nicht so verspannene rhythmische Schreibart-Gestaltung wurde seiner Chorgemeinschaft nach weitere gemeinschaftspolitische Durchschlagskraft verleihen.

Viel wird, in diesem Zusammenhang betrachtet, in unseren Tagen über das Problem des unterhaltungsmäßigen Charakters der Musik gesprochen. Auf einer Darmstädter Tonkünstlerfest-Darbietung umriß man dieses Problem — besser und beziehungsreicher — mit dem Ausdruck „unterhaltende Musik". Was sich „Schwanenterzinge" nach alten Zunftruhen und -weisen haben hier die richtige musikantische, saftedmisch künstlerisch verankerte Beziehung. Eine innere Einstellung zu diesem Problem konnte man in Hermann Grabners „fröhlicher Musik" nur mangelhaft erkennen; man kommt dieser schwierig zu erörternden Frage vom Standpunkt eines Gelegenheitswerkes nicht näher. Die Jugendmusik-Bewegten haben hier — wie auch Hans Langs nette „Glückwunschkantate" zeigte — den Vorzug. Und der Unterhaltungsmuster selbst? Er wagt sich mit Werner Schrauths Quartett für Klarinette, Violine und Cello (eine feinsehnde und klanglich geglückte instrumentale Zusammenstellung übrigens) auf das spiegelnde Parkett der Kunst, wo er nicht zuhause ist. An diesem Problem wird also, nach dem Gebotenen zu urteilen, noch ernsthaft zu arbeiten sein.

Es liefe das Bild des bisherigen Festverlaufes verzeichnen, wollte man nicht besonders eines Werkes gedenken, das vom Standpunkt der absoluten Kunstmusik her sich zu einer starken Zeitnähe bekennt. Es sind Hermann Simons „Drei Goethe-Gesänge", die schon für das vorjährige ADMV.-Tonkünstlerfest vorgesehen waren, widriger technischer Umstände halber aber nicht zur Aufführung gelangten. Auch hier gewahren wir eine äußerste Sparsamkeit in der materiellen Anlage. Die Wechselwirkung geistiger Verhaltungen und unbewußter Schöpferkräfte steht hier in einem harmonischen Verhältnis. Simon sucht sich die schwierige Aufsomponierung scheinbar leichter Verse „Frisch fit" und „Gott und Welt" zu erfüllen nicht in einer vielstimmigen musikalischen Gedankenlyrik, sondern löst die Immanenz der deklamatorischen Urkräfte in die Mächte eines edlen Melos auf, das — abseits jeglichen Primitivitäts-Zwanges — in eine außergewöhnliche instrumentale Funktionssetzung gebracht wird: die Pauke verfinnbildlicht hier tönend orphische Urworte, das naturhafte Horn verdichtet das Allgefühl prometheischer Verse, und beide Instrumente finden sich im dritten Sang mit der rhapsodischen Darbietung abseits aller experimentellen Klangeffekte zur seherischen Lobpreisung zusammen. Ein starkes Werk, das die kultisch gebundenen Urkräfte der Goetheschen Sprache mit starker innerer Wahrhaftigkeit beschwört — und bisher für uns das künstlerische Erlebnis der diesjährigen Tonkünstler-Tage. Heinz Fuhrmann

Künnecke: „Glückliche Reise"

Als letzte Operette dieser Spielzeit in Berlin brachte die Volksbühne im Theater am Nollendorfplatz Künnekes „Glückliche Reise" heraus. Das Werk folgte unmittelbar auf die Aufführung von Künnekes „Lady Hamilton" im gleichen Theater. Dieser Künnecke-Weg liegt die hohe musikalische Kultur zugrunde, die diesem Komponisten seit jeher zu eigen ist. Die Fülle leichtflüssiger Melodien, die Eigenheiten rhythmischer Gestaltungskraft und die Originalität seines wirksamen Instrumentierung sind die Haupttattribute des Künnekeschen Schaffens. Hinzukommt die fast alle seine Werke auszeichnende überdurchschnittliche Qualität des Librettos.

Die Inszenierung durch Graf Solms verdichtete von vornherein auf eine Aufführung revuearligen Gepräges, sondern gab dem Werk einen leichten und gefälligen Singspielcharakter. Die elegante Ausstattung von Willi Schmidt leistete dabei wertvolle Hilfe. Geschmackvoll waren die Kostüme, von Jens Keith einfallsreich die Tänze mit der charmanten Lula von Schnowski an der Spitze.

Von den Darstellern fiel vor allem durch die stimmliche Kultur Hans Wocke auf, der vom Deutschen Opernhaus in das Haus der leichteren Muse am Nollendorfplatz hinübergewechselte. Eine der muntersten Soubretten ist seit Jahren Edith Schollwer, die auch diesmal wieder voll sprühender Laune und fast turbulenter Beweglichkeit ihre Aufgabe durchführte. Neben ihr gefiel die stillere und sentimentalere Angeborg Odderlein als wirksamer Gegenpol. Heinz Schorlemmer und Armin Süßenguth zeichneten sich noch durch besondere humoristische Begabung aus.

Das trotz der heißen Temperatur bis auf den letzten Platz gefüllte Haus brachte den Darstellern begeisterten Beifall entgegen. Werner Nieth

Neun neue Rungezeichnungen

Auf dem Kunstmarkt sind neun Handzeichnungen Philipp Otto Runges wieder aufgetaucht, die dem Atelier des Künstlervereins gehört haben und fast unbekannt geblieben sind. Diese sechs Blätter, Studien zum „Morgen" und drei Blätter Blumenstudien zu Lilien und Iris gehören zu den schönsten, was es an Zeichnungen des Meisters gibt. Sie wurden von seinem Sohne, dem Bildhauer Otto Siegismund Runge, dem Hamburger Berein überlassen. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, daß die sechs Blätter Das Bild verwirklichende, sich durch die Arbeit von Alois Essen, einem Mitarbeiter der neuerdings energisch geförderten Inventarisation, der einen Ueberblick durch die Kunstschätze Schlesiens gibt. Der Auftakt widerlegt schlagend das Vorurteil, daß Oberschlesien einen toten Winkel zwischen drei verschiedenen Nationen bilde. Der ausgiebige Bilderschmuck des Heftes, der zum Teil erst in allerletzter Zeit ans Licht gekommene Schätze höchsten Ranges wiedergibt, belegt die Ausführungen der beiden Verfasser aufs anschaulichste.

„Westermanns Monatshefte". Das Juniheft macht mit einer ungewöhnlichen malerischen Erscheinung bekannt, mit dem Worpsweder Fritz Uphoff, über den Ludwig Bäte zu sorbenreichen wirkungsvollen Bildern schreibt. Uphoff hat nichts mit dem abgelaufen Begriff des Kunst-Worpsweds unseligen Angedenkens zu tun, sondern lebt in ländlicher Zurückgezogenheit als einer, der ehrlich und hart um neue, zukünftige Gestalt ringt. Aus vielem anderen des wieder so reichen Inhalts mag noch genannt werden: „USA. und wir", eine Würdigung des niederländischen Dichters Willy Streuvels, sowie humoristisches und Heiteres, Interessantes aus dem Sport und über die nicht nur sommerlichen „Laben des Lichts".

„Pantheon" (Monatshefte für Freunde und Sammler der Kunst, Jahrgang 1937, Juni, Heft 6, Verlag F. Bruckmann AG., München.) Im Juniheft berichtet Jan Lauts über die Berliner Ausstellung „Das Bildnis", die mit mehr als 150 der wichtigsten Gemälde und einer ebensolchen Anzahl graphischer Blätter alle Phasen der künstlerischen Entwicklung Frankreichs D. Ae. aufzeigt und vielleicht auch Veranlassung zu einer neuen Bewertung der Kunst des jüngeren Cranach gibt. Die zahlreichen, diesen Aufsatz begleitenden Abbildungen entzücken und in ihrer unübertrefflichen Schönheit. Den „italienischen" Augenblick in der Kunst von Veit Stoß sucht Eberhard Lutze in den großartigen Nürnberger Arbeiten Veit Stoßens mit Italien, die bedingt sind von Begegnungen mit italienischen Auftraggebern. Ein besonders aufschlußreicher Beitrag mit wundervollen Farbdrucken.

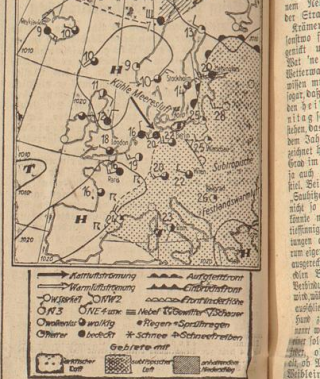
Sender: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 13. Juni (Reichstagung „Kraft durch Freude" in Hamburg. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Glockenläuten. Nachrichten. Hafendienst. 8.15 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 8.25 Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: 8.35 Zehn Minuten Turnübungen. 10.00 Nordwestdeutsche Rundfunk. Kleine aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30 Jugend unter Brust sind deines Schicksals Sterne. Einlage: Feierstag. 11.00 Musik am Mittag. Dazwischen: Zeitberichte von „Festzug des Deutschen Volkes". 12.00 Zeitangabe, Wetter. 12.15 Unterhaltungskonzert. Einlage: Funkberichte vom Eisekrennen auf dem Nürburgring. Vom Verlauf des Rennens der Grand-Wagen-Klasse. 13.30 Kleines Zwischenspiel (Schallplatten). 15.45 Vom Hundertsten ins Tausende. Klein und Winzen plaudern. 16.00 Heitere Runde. Kleine Tanzmusik von Schallplatten). 16.30 Von Hannover: Großes Volkskonzert zur Eröffnung der Hannoverschen Gärten. Dazwischen: Kurzberichte von der Wiederherstellung der ältesten deutschen Barock-Gärten, der Wiederherstellung des Gartenreliefs und den Gartenfesten der 2000 in der Herrenhäuser Allee. 18.00 Das Lied des 18. Johanni. Gern lustig Spiel von Wilhelm Winkel. 18.30 Schöne Melodien. 19.30 Sportschau zum Sonntagsbend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Wettstreit schöner Stimmen (Schallplatten). 21.00 Reichstagung „Kraft durch Freude": Großkonzert in Hamburg mit Hans Pfitzners Gesamtschaffen. 22.00 Nachrichten. 22.20 Um das Blaue Band der Elbe. Kurzberichte von den Elbewettfahrten der Berkefermotorboote. 22.30 Tanz.

Ferner senden: **Köln:** 18.00 Kameradschaft, wo bist du? — **Königsberg:** 20.30 Die Herrgottsgeige. — **München:** 18.00 Die Salve guardia. 20.20 „Ulysses". — **Stuttgart:** 20.00 „Der Zigeunerbaron".

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Heiter und warm

Nachdem am Freitag mit 33,6 Grad die höchste Junitemperatur seit 1803 beobachtet wurde, ist die Warmluft äquatorialen Ursprungs durch etwas kältere tropische Luft ersetzt worden. Dabei kam es vielfach zu Gewitterschauern, die im Allgemeinen bis zu 30 mm Regen gebracht haben. Mit der Abwanderung des Wärmetiefs werden wir wieder mehr unter Hochdruckeinfluß kommen, so daß mit Fortdauer des warmen meist heiteren Wetters gerechnet werden kann.

Witterungstabelle vom 12. Juni 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer ...	761,6	762,9	764,0
Temper. i. Celsius	18,9	25,3	22,9
Feuchtigkeit ...	86%	50%	73%
Windr. u. -stärke	NW 1	WNW 3	NW 3
Wetter	bewölkt	bewölkt	halter
Temperatur maximum	26,0	Niederschlag —,—	
minimum	15,8	Wassertemperatur	23,4

Voraussage für den 13. Juni: Schwachwindig, vorwiegend heiter und trocken, mittags Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad.

Aussichten für den 14. Juni: Fortdauer des sommerlich warmen heiteren Wetters.

Neues aus deutschen Zeitschriften

„Deutsche Zeitschrift", (50. Jahrgang des Kunstwarts, Juni/Juli 1936. Verlag Georg D. W. Callwey.) Die Hauptbeiträge des neuen Heftes befassen sich mit dem Land an der oberen Oder. Einer der berufensten Kenner, der Prager Sprachwissenschaftler, Prof. Ernst Schwarz, bringt in einem ungemein stoffreichen und eine Menge neuer Erkenntnisse vermittelnden Aufsatz „Deutschtum und Slawentum im oberschlesisch-mährischen Raum". Das Bild vervollständigt sich durch die Arbeit von Alois Essen, einem Mitarbeiter der neuerdings energisch geförderten Inventarisation, der einen Ueberblick durch die Kunstschätze Schlesiens gibt. Der Auftakt widerlegt schlagend das Vorurteil, daß Oberschlesien einen toten Winkel zwischen drei verschiedenen Nationen bilde. Der ausgiebige Bilderschmuck des Heftes, der zum Teil erst in allerletzter Zeit ans Licht gekommene Schätze höchsten Ranges wiedergibt, belegt die Ausführungen der beiden Verfasser aufs anschaulichste.

„Westermanns Monatshefte". Das Juniheft macht mit einer ungewöhnlichen malerischen Erscheinung bekannt, mit dem Worpsweder Fritz Uphoff, über den Ludwig Bäte zu sorbenreichen wirkungsvollen Bildern schreibt. Uphoff hat nichts mit dem abgelaufen Begriff des Kunst-Worpsweds unseligen Angedenkens zu tun, sondern lebt in ländlicher Zurückgezogenheit als einer, der ehrlich und hart um neue, zukünftige Gestalt ringt. Aus vielem anderen des wieder so reichen Inhalts mag noch genannt werden: „USA. und wir", eine Würdigung des niederländischen Dichters Willy Streuvels, sowie humoristisches und Heiteres, Interessantes aus dem Sport und über die nicht nur sommerlichen „Laben des Lichts".

„Pantheon" (Monatshefte für Freunde und Sammler der Kunst, Jahrgang 1937, Juni, Heft 6, Verlag F. Bruckmann AG., München.) Im Juniheft berichtet Jan Lauts über die Berliner Ausstellung „Das Bildnis", die mit mehr als 150 der wichtigsten Gemälde und einer ebensolchen Anzahl graphischer Blätter alle Phasen der künstlerischen Entwicklung Frankreichs D. Ae. aufzeigt und vielleicht auch Veranlassung zu einer neuen Bewertung der Kunst des jüngeren Cranach gibt. Die zahlreichen, diesen Aufsatz begleitenden Abbildungen entzücken und in ihrer unübertrefflichen Schönheit. Den „italienischen" Augenblick in der Kunst von Veit Stoß sucht Eberhard Lutze in den großartigen Nürnberger Arbeiten Veit Stoßens mit Italien, die bedingt sind von Begegnungen mit italienischen Auftraggebern. Ein besonders aufschlußreicher Beitrag mit wundervollen Farbdrucken.

Internationale Geologen-Tagung in der Eifel.

In der Eifelstadt Schönecken wurde soeben eine Geologen-Tagung abgehalten, an der außer einer Reihe deutscher Fachwissenschaftler Geologen aus Frankreich, Belgien, England und der Tschechoslowakei teilnahmen, darunter die Leiter der geologischen Institute der Universitäten Angers, Lille, Löwen und Sheffield und des Prager Nationalmuseums. Die Arbeit der Teilnehmer galt in erster Linie der Festlegung eines internationalen Richtprofils für eine Anzahl verschiedener Erdformationen.

Lachen zum Lachen

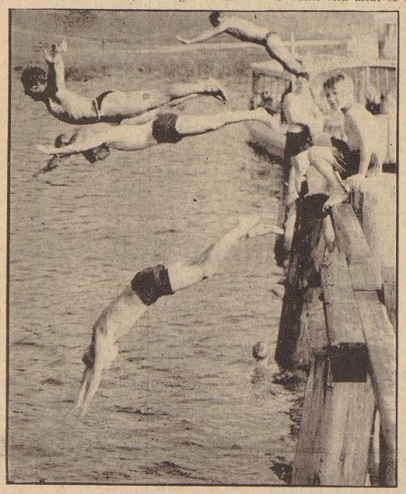


Albert, von jetzt ab schläfst du nicht mehr unter Mittag im Garten!" (Rio et Rac)

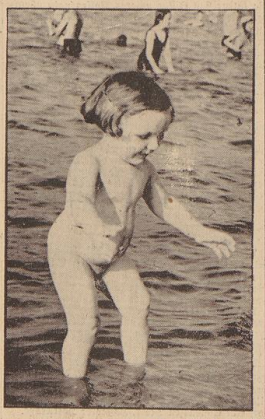


Titelbild: Zwei, die es gut haben. — Wer wollte sich nicht so aalen mögen wie sie!

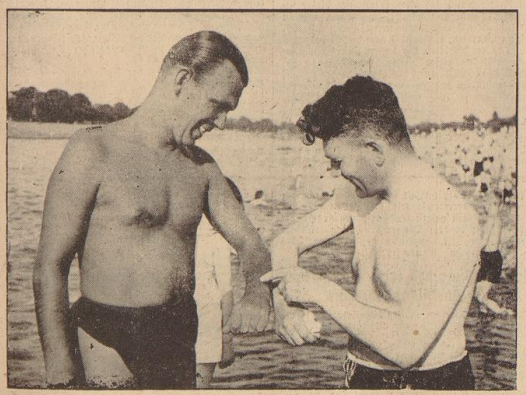
Schwitzen Sie auch so? — Dumme Frage, schließlich hat es sich ja herumgesprochen, denn wer hätte nicht schon in diesen Tagen seinem Nebenmann in der Straßenbahn, im Krämerladen oder sonstwo freundlich zugenickt und geseufzt: Wat 'ne Hitze! Die Wetterwarte, die es wissen muß, behauptet sogar, daß sie vorgestern den heißesten Junitag seit ihrem Bestehen, das wäre also seit dem Jahre 1803, verzeichnet hat. Nun, 33,6 Grad im Schatten sind ja auch kein Pappenstiel. Bei einer solchen „Saubitze" (wenn es nicht so warm wäre, könnte man hier die tiefsinnigsten Betrachtungen anstellen, warum eigentlich die Hitze ausgerechnet mit dem edlen Borstentier in Verbindung gebracht wird, während die Kälte ausschließlich mit dem Hund zusammen genannt wird), also bei einer solchen Hitze hat jeder, ob jung oder alt, ob Männlein oder Weiblein, nur einen Wunsch: Hinaus aus den engen Stuben, ans Wasser! Und Tausende von Bremern haben sich — wie sollte es anders sein — den Weserstrand auserkoren, in seinen grünen und sandigen Gefilden die Freizeit und die erfrischende, erquickende und labende Kühle des Wassers zu genießen. Lassen wir die Bilder die weitere Berichterstattung über einen kleinen Streifzug übernehmen, den wir dieser Tage mit der Kamera durch Bremens herrliche Freibäder machten.



Wie die Frösche! Es ist wahrlich auch eine große Lust, von den Stegen in die kühle Flut zu „hechten".



Selbst der jüngsten der Strandnixen im Evakleid leuchtet die Freude am Wasserpatschen aus den Augen. Aufnahmen: Schmidt (3).



Der kleine Unterschied . . . Büromensch und Wasserratte.



Ihnen ist das bloße Baden noch nicht „naß genug". Eine zünftige Wasserschlacht hilft diesem Mangel ab.

Achtung! Wichtig für die Schuldner der Umsatz-, Einkommen-, Körperschaftssteuer sowie der Ehestandsdarlehen. Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form eines öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle mit der Zahlung der Umsatz-, Einkommen-, Körperschaftssteuer sowie der Ehestandsdarlehen rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Wir wollen den ganzen Kerl!

Verleihung des SA.-Sportabzeichens bei der Marine-SA.-Standarte 89

Zu den Einheiten der Bewegung, die ein besonders schwieriges Arbeitsfeld zu beackern haben, gehört unzweifelhaft auch die Marine-SA.-Standarte 89. Wenn auch ein großer Teil der Formationen dieser Standarte in den Städten Bremen, Vegesack, Bremerhaven und Cuxhaven kraft zusammengefaßt ist, so setzen sich doch viele Stürme aus solchen Trupps und Scharen zusammen, die auf See ihrem Beruf nachgehen. Ob an den Küsten Südamerikas oder Afrikas, ob im Stillen oder Atlantischen Ozean oder im Eismeer, an Bord zahlreicher deutscher Schiffe, die diese Meere befahren, befinden sich Marine-SA.-Kameraden, die von der Marine-SA.-Standarte 89 erfaßt und betreut werden.



Standartenführer Hinz bei der Ueberreichung der SA.-Sportabzeichen.

Trotz dieser äußeren Trennung verbindet aber ein festes Band der Kameradschaft alle Männer der Standarte zu einer geschlossenen Einheit. Man muß nur einmal an Bord eines Schiffes gehen, auf dem Marine-SA.-Kameraden ihren Seemannsdienst versehen, und man spürt aus dem ganzen Gemeinschaftsleben der Mannschaft, daß SA.-Geist das Denken und Handeln dieser Männer bestimmt. Die Liegezeit der Schiffe in den Heimathäfen ist nur kurz, oft beträgt sie nur 18 oder 24 Stunden. Ist aber gerade während dieser Zeit von den Stürmen der Hafenstadt ein Kameradschaftsabend oder ein anderer Dienst angesetzt, dann darf man sicher sein, daß die seefahrenden SA.-Kameraden ihre wenige Freizeit hergeben, um Dienst in ihrem Sturm zu machen.

Eine eindrucksvolle Kundgebung, die in Cuxhaven stattfand und auf der Standartenführer Hinz die Verleihung von SA.-Sportabzeichen vornahm, war besonders geeignet, einmal vor einer größeren Oeffentlichkeit Zeugnis abzulegen von der Tätigkeit der Standarte und von dem Geist, der alle Angehörigen umschließt. Auf einem großen Platz waren mit den Stürmen der Marine-SA.-Standarte 89 größere Abordnungen aller Parteigliederungen, der Polizei und Wehrscharen angetreten, hinzukam, daß sich zur Kundgebung Oberbürgermeister Gauamtsleiter Pg. Klostermann, ferner Führer der SA., des NSKK., der HJ., der Polizei, des Reichsluftschutzbundes u. a. eingefunden hatten. Vor der Front der angetretenen Formationen hatten 54 Männer der Marine-SA.-Standarte, der SM. und SS. des NSKK., der HJ., Polizei, TN., des RLB., des Roten Kreuzes und der Wehrscharen und einige Zivilisten Aufstellung genommen, die sich die Berechtigung zum Tragen des SA.-Sportabzeichens erworben hatten.

Standartenführer Hinz wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des SA.-Sportabzeichens hin und auf die Pflichten, die mit der Erwerbung ein jeder übernehme. Jeder deutsche Volksgenosse, der seine körperliche Leistungsfähigkeit durch die Erfüllung der Verleihungsbedingungen nachweise, und der sich auch weltanschaulich mit dem Nationalsozialismus verbunden fühle, könne das Ehrenzeichen erhalten. Dieses Ehrenzeichen aber müsse jedes Jahr neu erworben werden, das bedeute, daß man diese Auszeichnung nicht so nebenher gewinnen könne, sondern daß der Einsatz des ganzen Menschen verlangt werde. Und das sei notwendig, denn unser Führer könne sich nur auf Menschen verlassen, die sich ihm ganz verschrieben hätten. Die jetzigen Träger des SA.-Sportabzeichens seien Wegbereiter einer kommenden Generation. Es werde einmal der Tag kommen, wo es jeder gesunde deutsche Mann als eine Selbstverständlichkeit ansehe, das Abzeichen zu erwerben und mit Stolz zu tragen. Der Standartenführer richtete besonders an die Jugend die Mahnung, sich schon heute körperlich und geistig so zu stählen, daß es ihr später leicht falle, die inzwischen sehr groß gewordenen Anforderungen des SA.-Sportabzeichens zu erfüllen.

Nach der Kundgebung, der zahlreiche Volksgenossen beiwohnten, vereinte ein kameradschaftliches Beisammensein alle SA.-Sportabzeichenträger, unter ihnen waren viele Fischer, die die kurze Zeit ihres Landaufenthaltes geopfert hatten, um die Bedingungen zu erfüllen. Diese Seeleute möge sich jede „Landratte", die angeblich keine Zeit hat, um die 120 Trainingsstunden aufzubringen, als Beispiel nehmen. Auf dem Kameradschaftsabend, auf dem es fröhlich herging, sprach Standartenführer Hinz, der auch seiner besonderen Freude über die starke Beteiligung der Polizei Ausdruck gab, über den großen Wert des Abzeichens, das seine Träger als kernige deutsche Menschen ausweise. ⊙

Mit dem D-Zug um die Wette

Der Obstexpreß rast durch Deutschland

Obst und Gemüse 12 Stunden nach der Ernte in Süddeutschland auf Bremens Markt – Tatkräftiger Einsatz der Reichsbahn

Die wohl empfindlichsten Güter der Volkswirtschaft sind Obst und Gemüse. Wir sind heute mehr denn je darauf bedacht, allein schon der Notwendigkeit der Selbsternährung des deutschen Volkes wegen, Schäden, die durch zu späte Anlieferung entstehen könnten, auszugleichen und dafür Vorsorge zu treffen, daß die leichtverderbliche Ware in größtmöglicher Schnelligkeit aus den Erzeugungshauptgebieten in die Hände der Verbraucher gebracht wird. Diesem Gedanken Rechnung tragend, hat die Deutsche Reichsbahn, unter Zurücksetzung wirtschaftlicher Bedenken, kein Mittel unversucht gelassen, um die Beförderungsmöglichkeiten für Obst und Gemüse zu verbessern. Sie hat schon im Jahre 1934 einen Schnellgüterzug eingesetzt, der die Aufgabe hatte, Erdbeeren, Kirschen und Frühpflaumen aus Mittelbaden, aus der Pfalz und aus Rheinhessen zu den Frühmärkten in Berlin, Halle und Leipzig zu bringen. Eine Abzweigung ab Vebra bot dann Gelegenheit, die Frühmärkte in Hamburg, Hannover und Bremen zu beliefern.

Richtig eingesetzte Zubringerzüge in den Anbaugebieten gewährleisten eine weitgehende Benutzung dieses Schnellgüterzuges, der die rund 700 Kilometer lange Strecke von Bühl in Baden nach Berlin bzw. Hamburg in knapp 12 Stunden fuhr. Er fährt also tatsächlich „mit dem D-Zug um die Wette"!

Diese vorbildliche und inzwischen sorgsam ausgebaute Einrichtung der Reichsbahn hat sich unter dem Namen „Obstexpreß" eingebürgert und erfreute sich von Anfang an bei Erzeugern und Händlern größter Beliebtheit. Er bot zum ersten Male Gelegenheit, das so leicht verderbliche Frühobst in frischem Zustande auf die Märkte in den großen Städten zu bringen und Verluste durch Schwund und Verderb auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Dadurch war es auch möglich, die entsprechenden Anbauflächen zu vergrößern.

Die Erfahrungen, die die Reichsbahn mit dem „Obstexpreß" in den Jahren 1934 bis 1936 hat machen können, zeigten, daß die Einrichtung auf keinen Fall mehr entbehrt werden kann. Der Obstexpreß ist daher auch in diesen Tagen wieder neu eingesetzt worden in der Haupterntezeit, die begonnen hat, um im Verein mit dem ab Vebra laufenden Flügelzug die großen Verbraucherplätze in Nord- Mittel- und Ostdeutschland in gewohnter Weise mit Frühobst zu versorgen. Er verläßt den Bahnhof Bühl um 15.18 Uhr und trifft um 3.38 Uhr in Berlin ein, während der Flügelzug ab Vebra Hamburg bereits um 2.45 Uhr erreicht.

In Bremen läuft der Obstexpreß nach fast genau 12 Stunden Fahrt um 3.30 Uhr ein. Das in Mittelbaden um die Mittagszeit angelieferte Obst und Gemüse steht also am nächsten Morgen auf allen Großmärkten zum Verkauf bereit. Der damit verbundene volkswirtschaftliche Erfolg ist von ungeheurem Wert.

Die für den Obstexpreß bestimmten Sendungen müssen zwar als Expreßgut aufgeliefert werden, aber es wird nur die halbe Expreßgutfracht dafür berechnet die nur etwas über der ermäßigten Eilgutfracht liegt, aber durchaus tragbar ist und durch die Vorteile der überaus raschen Beförderung mehr als ausgeglichen wird. Ein Zentner Erdbeeren von Bühl nach Berlin kostet z. B. nur RM. 4.75 Fracht. Da die Sendungen auch mit Nachnahme belastet werden dürfen, ist es dem Versender jederzeit möglich, Fracht und Verpackungskosten dem Empfänger als Nachnahme aufzuerlegen.



Am Vormittag gepflückt, am Nachmittag verschickt. Aufn.: Eisenbahndirektion Karlsruhe (2).



Luftig und sicher verladen treten die Früchte ihre Fahrt an.

NSKK.-Brigadeführer Uhde im Polizeihaus /

Neue Aufgaben — Ein Beweis kameradschaftlicher Verbundenheit

Wir berichteten seinerzeit, daß Brigadeführer Uhde sein Amt als Führer der Motorbrigade Nordsee niederlegte, um in seinen eigentlichen Beruf als Beamter zurückzukehren. Es stand damals noch nicht fest, welches Aufgabengebiet Pg. Uhde zu übernehmen haben würde, wenngleich seine vielseitige Tätigkeit als Verwaltungsbeamter, die er seit dem Jahre 1901 in ununterbrochener Folge im Dienste der kommunalen Behörden, des Staates, der Militär- und Parteibehörden ausübte, ihn für ein entsprechendes Tätigkeitsfeld auch in Bremen besonders geeignet erscheinen ließ. Seit dem 1. Juni ist Pg. Uhde nun als Verwaltungsbeamter beim Gemeinschaft für die innere Verwaltung tätig. Es wird seine ehemaligen Kameraden, die seine vorbildliche Personalpolitik auch im Rahmen der Motorbrigade kennenlernen konnten, erfreuen, daß zum Hauptaufgabengebiet ihres früheren Brigadeführers auch hier wieder die Personalangelegenheiten gehören. Daneben stehen die Versorgungsangelegenheiten, für die Pg. Uhde alter Fachmann ist. Als Mitarbeiter bei den Referaten für Straßenverkehr und in den Angelegenheiten der Verkehrspolizei kann Brigadeführer Uhde in glücklicher Weise die Erfahrungen der letzten Jahre auswerten, in denen er als NSKK.-Führer aus eigener Anschauung mit allen Fragen des Verkehrs und der Motorisierung vertraut wurde. Das Aufgabengebiet, das Pg. Uhde in der Verwaltung zu übernehmen hat, ist groß, aber auch dankbar. Wir wissen, daß Brigadeführer Uhde gern in Bremen bleibt, dessen besondere Gegebenheiten er in der Zeit, da er hier die Motorbrigade Nordsee führte, kennenlernte und in denen Verhältnisse er sich nach seinen eigenen Worten gut eingelebt hat.

Ein kleiner Beweis für die große Anhänglichkeit und Treue, die die NSKK.-Männer ihrem Brigadeführer entgegenbrachten, ist eine Erinnerungsgabe, die dem Scheidenden seinerzeit überreicht wurde. So übergab die Motorstandarte 64, Osnabrück, eine Pergamenttafel mit einer Widmung und den Unterschriften seiner bisherigen Mitkämpfer. Diese Pergamenttafel liegt in einer Mappe aus schwerem Holzleder, die mit echtem Kalbpergament bezogen und in ihrer handwerklich schönen Ausführung ganz besonders wertvoll sind.

Auf den Innenseiten stehen neben einer farbigen Zeichnung des Osnabrücker Rathauses folgende Worte: Aus der Stadt des Westfälischen Friedens, aus dem Emsland, dem Teutoburger Wald, dem Wiehengebirge und Weserbergland senden die NSKK.-Führer und -Männer ihrem scheidenden Brigadeführer kameradschaftliche Dankesgrüße. Sie werden ihren Dank für seine vorbildliche Kameradschaft und Dienstauffassung dadurch beweisen, daß sie in seinem Sinne weiterarbeiten für Führer, Volk und Vaterland." Dann folgen die Unterschriften der Führer und ihrer Adjutanten, sowie die Namen der Sturmführer als Vertreter ihrer Einheiten.

Die Adresse wurde von einem Kameraden entworfen und wird dem Brigadeführer in ihrer handwerklichen Gediegenheit und sichlichten Schönheit ein wirklicher Beweis der kameradschaftlichen Verbundenheit sein. □

Das „Frankenburger Würfelspiel" im Bremer Staatstheater

Der Führer des SA.-Standortes Bremen teilt mit:

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die vom SA.-Standort Bremen am Mittwoch, 16. Juni und Donnerstag, 17. Juni 20 Uhr, veranstalteten Aufführungen „Das Frankenburger Würfelspiel" von Eberhard Wolfgang Möller im Bremer Staatstheater keine geschlossene SA.-Vorstellungen darstellen, sondern — im Gegensatz zu den Aufführungen der SA.-Gruppe „Nordsee" vom 18. und 19. Juni — allen Volksgenossen zugänglich sind.

Bei dem Bühnenwerk Möllers handelt es sich um ein starkes, von höchstem Ethos erfülltes Spiel, das eine historische Episode aus dem 30jährigen Krieg gegenwartsnah gestaltet.

Karten für die beiden Aufführungen sind zu Einheitspreisen von 0.80 RM., Sperrsitz, 1. und 2. Rang und 0.50 RM., 3. Rang, an der Kasse des Staatstheaters und bei den Einheiten des SA.-Standortes (Sturmbann-Geschäftsstellen) zu haben.

Weitere Aufführungen des Frankenburger Würfelspiels finden in Bremen nicht statt.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe melden.

Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und den Rundfunk bekanntgegeben.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen 1938 bei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Die Polizei unterstützt die HJ. bei ihrer NSV.-Werbung. Der Musikzug unserer Schutzpolizei, der immer bereitwillig zur Verfügung steht, wenn er im Interesse einer dem Allgemeinwohl dienenden Sache gerufen wird, stellt sich auch heute zur Verfügung, um den Werbetag der HJ. für die NSV. nach Kräften zu unterstützen. Dieser Musikzug bietet heute von 9.45 bis 10.45 Uhr auf dem Marktplatz ein Platzkonzert, das sicherlich viele Zuhörer anlocken wird. Das vorgesehene Konzert des Musikzuges der Marine-HJ. fällt dafür aus. ⊙

Wer ist geschädigt worden? Am 3. 6. 37 wurde ein 30jähriger Mann dabei überrascht, als er sich nachts 4 Uhr Eingang in ein Haus der Grambker Dorfstraße verschafft hatte. Der Mann führte ein Fahrrad Marke: Star, Herren-Tourenrad, Nr. 7877, bei sich, das er nach eigenen Angaben entwendet haben will. Er besaß bei seiner Festnahme 3.50 RM. Vorkriegsgeld und einen holländischen Gulden, eine Obertasse, ein Fläschchen Lavendel und einen Schlüsselring mit 5 Schlüsseln. Angeblich hat der junge Mann, der aus der Umgebung von Verne stammt, am 13. 5. 1937 seine Wohnung verlassen und sich bis jetzt planlos umhergetrieben. Er will Personen um Darlehen angesprochen und diese auch erhalten haben. Wo sind die aufgeführten Sachen entwendet worden? Mitteilungen nimmt jede Polizeiwache entgegen.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Es werden noch Anmeldungen entgegen genommen für einen Kochkurs, Dienstags abends im Carin-Göring-Haus, für einen Säuglingspflegekurs, Freitag abends im Carin-Göring-Haus. An der nächsten Woche beginnt ein Säuglingspflegekurs, Freitag 20 bis 22 Uhr im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162. Anmeldungen für weitere Kurse werden entgegen genommen im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe Nr. 162, Tel. 8 32 34 täglich von 9 bis 1 Uhr, Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Frontsoldat!



So wie an der Front der gesunde Kamerad für den verwundeten und kranken eingetreten ist, ihm Hilfe und Unterstützung gewährt hat, ihn aus der Feuerlinie unter eigener Lebensgefahr zurückgetragen hat, so gehören auch heute die gesunden und die kriegsverletzten Frontsoldaten zusammen. Darum tritt ein in die NSKOV., den einzigen Frontsoldatenbund der NSDAP.

Jugendbühne auch im Schauspielhaus

In bei den bremischen Theatern Gemeinschaftsarbeit zwischen HJ, Schule und Elternhaus

In gleicher Einsatzbereitschaft wie unsere staatliche Bühne, die — wie in der Bremer Zeitung vom 24. Mai ausführlich berichtet — in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit zwischen Hitlerjugend, Schule und Theater in der Einrichtung einer Jugendbühne voranging, beteiligt sich auch das Bremer Schauspielhaus an dieser bedeutungsvollen und richtungweisenden kulturellen Arbeit. Es dürfte für die schaffenden Künstler der Theater kaum eine verantwortungsvollere und beglückendere Schaffensmöglichkeit geben, als gerade im Sinne der Jugend zu wirken und ihr die kulturellen Güter unseres Volkes nahezubringen, die ihr noch unerschlossen sind. Grundsätzlich sind bei der Lösung der bevorstehenden Aufgaben in beiden Theatern wirtschaftliche Erwägungen restlos zurückgestellt worden, so daß jeder Junge und jedes Mädel an den Vorstellungen teilnehmen kann und von vornherein zu spüren in der Lage ist: ich bin Glied der Gemeinschaft, nicht nur im Dienst, sondern überall.

Die Möglichkeiten, die das Bremer Schauspielhaus zu eröffnen bereit ist, wurden dieser Tage in einer Zusammenkunft von etwa 250 HJ.-Führern und -führerinnen mit 70 Lehrern eingehend besprochen. Nachdem Gefolgschaftsführer Hinrichs noch einmal die grundlegende Bedeutung dessen erläutert hatte, was angestrebt wird und was von so entscheidendem Wert für die Zukunft sein wird, nahm als Vertreter des Theaters Oberspielleiter Tanert das Wort, der betonte, daß auch das Schauspielhaus der Jugend den Weg zum deutschen Theater, zur deutschen Kunst erschließen will. Auf der Bühne des Bremer Schauspielhauses sind — führte der Oberspielleiter weiter aus — im Laufe der Jahre über 200 junge deutsche Dichter zu Wort gekommen. In einer Unterredung mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser, äußerte sich dieser folgendermaßen: Das Bremer Schauspielhaus war von jeher das Einfallstor des Genies in Deutschland. Ihre Sorge muß es sein, diese Eigenart dem Theater auch weiter zu erhalten. Soll dieses Ziel erreicht werden, dann brauchen wir die jungen deutschen Menschen, die das Werk zu treuen Händen übernehmen und in die Zukunft tragen sollen.

Wir haben für das kommende Jahr im Einvernehmen mit der Landesschulbehörde und der Führung der HJ. eine feste Spielfolge aufgestellt, und zwar gelangen im Anrecht der Jugendbühne des Schauspielhauses folgende Werke zur Aufführung: „Julius Cäsar" von William Shakespeare (das heidnische Drama). „Die Kronprätendenten" von Henrik Ibsen (das Drama des wahren Führertums), „Der Sturz des Ministers" von Wolfgang Eberhard Möller (das junge Drama). Die andere Seite" von Sherriff (das Frontstück). Anlässlich des 150. Geburtstages Josef von Eichendorffs ein erst kürzlich wieder entdecktes Lustspiel, „Wider Willen" oder „Das schöne Abenteuer", zu diesem musterhaften Lustspiel schrieb ein junger Komponist eine klangschöne Musik, die ebenfalls zur Aufführung kommt. Das letzte Stück wird noch nicht festgelegt. Es soll mit dem Einvernehmen der HJ. aus dem Spielplan der nächsten Spielzeit gewählt werden, unter Berücksichtigung des größten Erfolges.

Daß bei dem außerordentlich niedrigen Anrechtspreis die Theaterleitung zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen muß, wird jedem einleuchten. Aber wir wollen, jeder einzelne von uns, mitschaffen am Werk, am Aufbau der Jugendbühne, der HJ. „Werden Sie", so schloß der Oberspielleiter, „und bleiben Sie unsere Freunde. Wir werden stolz sein, wenn wir mit der Jugend, ihren Betreuern und Führern zum Besten des Ganzen mit engen Banden verbunden sind."

Im Anschluß an die Werbeveranstaltung nahm die HJ. und die Lehrerschaft an der Aufführung von „Petermann fährt nach Madeira" teil, die gerade an diesem Tage in Anwesenheit des Verfassers August Hinrichs vor sich ging und von Laune nur so sprühte. ×

Biwak des JR. 65

Am 25. Juni biwakiert das JR. 65 geschlossen mit drei Btl. in der Gegend nördlich Wildeshausen (in der Nähe von Achim). Der Biwakplatz ist für die Besucher ab 19 Uhr freigegeben und der Anmarschweg durch Schilder kenntlichgemacht.

Das I. und II. Batl. rücken in den frühen Morgenstunden des 25. Juni aus dem Standort Delmenhorst ab und werden mit klingendem Spiel durch Bremen marschieren, und zwar das II./65 in der Zeit von 7—8 Uhr und das I./65 in der Zeit von 9—10 Uhr. Von beiden Btl. wird folgender Marschweg genommen: Buchtstraße, Meterstraße, Kl. Allee, Kaiserbrücke, Hutfilterstraße, Markt, Ostertorstraße, B. d. Steintor, Am Schwarzen Meer, Hastedter Heerstraße.

Neue Abteilung im Focke-Museum

Die Leitung des Focke-Museums empfing gestern die Mitglieder der Vereinigung von Freunden des Focke-Museums und deren Angehörige zum traditionellen Tee-Nachmittag im Museumsgarten. Nicht nur dem geselligen Beisammensein in der stillen, sommerlich prangenden Grünanlage des Museums galt die Einladung, der recht zahlreich Folge geleistet wurde; wie Oberst v. Engelbrechten in Vertretung des erkrankten Vereinigungs-Vorsitzenden Julius Focke durch seine Begrüßungsworte angekündigt hatte, folgte später ein Rundgang durch die in den unteren Museumsräumen neu eröffnete urgeschichtliche Abteilung. Man ist überrascht, diesen ziemlich großen, in der lichten, geschmackvollen Ausstattung und übersichtlichen Raumaufteilung gar nicht „kellermäßig" wirkenden Ausstellungsraum in solcher Vollständigkeit besichtigt zu sehen. Wie Dr. Gropp mitteilte, wurde er bereits im Frühjahr dieses Jahres eingerichtet. Seine Bestände entstanden zu einem Drittel dem Fockemuseum, zum restlichen Teil dem Kolonial- und Ueberseemuseum, das damit einen anerkennenswerten Beitrag zu der interessanten Abteilung liefert, die gerade hier einen besonders günstigen Platz gefunden hat. So werden allen Freunden der Heimatkunde unseres Gebietes auch deren vorgeschichtliche Zeugnisse zugängig gemacht und zwar, wie man sich schon bei flüchtigem Betrachten überzeugen konnte, in vorbildlich übersichtlicher allgemeinverständlicher und vollständiger Weise. Bremer Künstler haben einen schönen Beitrag zur Raumgestaltung dieser Abteilung gegeben: die Stirnwand des Raumes wird von dem großen, prächtigen Bild eines Hünengrabes von Willi Focke beherrscht, die linke Seitenwand schmücken Hermann Fitgers Kohlezeichnungen von Bremer Wurten und Marschensiedlungen. Die Führung durch die Abteilung erfolgte in ebenso schöner wie sinnentsprechender Weise. Frau Josepha Flora, Ehrenmitglied des Staatstheaters Bremen, las vor dem Rundgang Selma Lagerlöfs Novelle „Das Hünengrab". Man hatte auch keine gehaltvollere Einführung wünschen mögen als diese leeslose Vorlesung durch das aus kraftvoll nordischem Geist geborene Dichterwort, das die Welt unserer Vorfahren der Gegenwart übermittelt wie die Zeugnisse einer im gleichen Geist geleisteten Forschungsarbeit, die restlich ja nicht dem Ding an sich, sondern dem Menschentum gilt, das aus den Dingen über die Jahrtausende zu uns spricht. <

Vier Jahre Zivilversorgung

des Bezirksverbandes Bremen des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten

Gestern abend fand aus Anlaß der Verbandsführertagung des Bezirksverbandes Bremen des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten e. V. in Sielers Festsälen ein Standortkameradschaftsabend statt, zu dem Vertreter der Wehrmacht, des RAD., des Staates und der Reichsbehörden erschienen waren. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Bezirksverbandsführer Parteigenosse Lawrenz die Erschienenen, um dann mit der Versammlung still unserer toten Helden zu gedenken.

Der sodann vom Kameraden Mosbach von der Bundesleitung Berlin gehaltene Vortrag über das Thema „Vier Jahre Zivilversorgung im Dritten Reich", begegnete naturgemäß lebhaftem Interesse. Der Vortragende gab zunächst eine Darstellung der unmöglichen Verhältnisse in der Systemzeit, einer Zeit, die das Soldatentum so grundsätzlich falsch sah, daß sie auch die mit dem Soldatentum verbundenen Angelegenheiten nicht richtig sehen konnte. Wir wollen, so fuhr der Vortragende dann weiter fort, unter dem Begriff Zivilversorgung die Existenzsicherung des Berufssoldaten verstanden wissen. Das Dritte Reich hat alles getan, um dieser berechtigten Forderung gerecht zu werden. Wenn die Zahl der Versorgungsanwärter, die auf Anstellung warteten, Ende 1933 noch 50 000 betragen hat, so ist im Verlaufe der letzten Jahre ein ständiges Absinken dieser Ziffer festzustellen. Am Jahresschluß 1936 war die Zahl bereits auf 23 000 gesunken und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie 1937 weiter ansehnlich zurückgegangen ist.

Diese Zahlen spiegeln allein schon den grundsätzlichen Wandel wider, den die Staatsführung auf diesem Gebiet vollzogen hat. Der aus der heutigen Wehrmacht ausscheidende Berufssoldat wird mit dem Tage seines Ausscheidens restlich und materiell so gestellt, als ob er an diesem Tage bereits Beamter geworden wäre. Er wird also sofort, ohne daß irgendeine Unterbrechung eintritt, von dem militärischen in den zivilen Dienst versetzt.

Unter dem Beifall der Anwesenden gab der Redner dann der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft wieder die Bezeichnung „Militäranwärter" an Stelle des „Versorgungsanwärters" eingeführt werde.

Im Anschluß daran nahm Parteigenosse Lawrenz die Ehrung derjenigen alten Kameraden vor, die Mitgründer des am 1. Mai 1896 gegründeten Bundes Deutscher Militäranwärter, Ortsverein Bremen, des Vorgängers des jetzigen Reichstreubundes, sind, bzw. solcher, die noch nachgezogener Gründung am 1. Mai 1896 in den Bund eingetreten sind. Es sind dies folgende Kameraden: Ludwig Arndt, Robert Hennings, Karl Schaar, Hermann Dedelow, Paul Lindner, Carl Behrens, Hugo Trikowski, Heinrich Meyer, Rudolf Wenberger, Friedrich Togge, Lüder Meyer, Johann Sextro, Conrad Pieper, Wilhelm Fehlo, Gustav Brettschneider, August Bellerien, Friedrich Börner und Wilhelm Meyer. Die Jubilare erfreuten eine Ehrenurkunde sowie ein Glas, das Friedrich den Großen, Bismarck, Hindenburg und Adolf Hitler in chronologischer Reihenfolge darstellt.

Mit dem Ausmarsch der Fahnen fand der offizielle Teil sein Ende. Ein Kameradschaftsabend schloß sich an, auf dem in Erinnerung an die Dienstzeit muntere Soldatenlieder erklangen. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung wurde vom Reichsbundorchester ehem. Militärmusiker Deutschlands e. V., Ortsverein Bremen, unter der Leitung des Parteigenossen Ferrau wirkungsvoll durchgeführt. ::

Versammlung des Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsvereins

Im Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein in der Pelzerstraße fand kürzlich die diesjährige Mitgliederversammlung statt, die von der ersten Vorsitzenden, Frau Arens, geleitet wurde. Aus den von ihr gegebenen Jahresbericht ging hervor, daß das letzte Jahr für den Verein ein gutes war. Alle vom Verein eingerichteten Kurse waren vorzüglich besucht. Am 1. April 1937 sind die drei vom Verein geleiteten Kindergärten Horn, Tökkens Landgut und Theodorstraße in die Verwaltung der NS.-Volkswohlfahrt übergegangen. Die Kindergärten wurden gleich nach dem Kriege vom Verein eingerichtet, um den Schülerinnen des Sozialpädagogischen Seminares eine Uebungsstätte zu schaffen. Dem ersten Kindergarten in der Nordstraße wurde später ein Hort angegliedert und bald darauf entstanden die anderen Kindergärten, die sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuten. Noch im letzten Jahr konnte die Arbeit hier erfolgreich durchgeführt werden. — Am Rahmen des Deutschen Frauenwerkes arbeitet der Frauen-Erwerbsverein auch an der Ausbildung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge; die Schlußprüfung am 10. und 16. März in der Berufsschule für Hauswirtschaft, Stemstraße, wurde von allen Teilnehmern bestanden. Der Rechnungsbericht wurde von Frau Ley erstattet. Frau Ley wurde Entlastung erteilt. Aus dem Vorstand scheiden in diesem Jahre Rechtsanwältin aus: Frau Ley, Frau Rahm und Fräulein Küster. Für Fräulein Küster, die infolge Arbeitsüberlastung aus dem Vorstand ausscheidet, ist Frau Franke vorgeschlagen worden. Frau Ley und Frau Rahm stellen sich für eine Wiederwahl zur Verfügung. Die Wahl von Frau Ley, Frau Rahm und Frau Franke erfolgte einstimmig.

Der Roland — in Hamburg



Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg, über die wir im politischen Teil der vorliegenden Ausgabe ausführlich berichten, findet ihren Höhepunkt am heutigen Sonntag in dem „Festzug des deutschen Volkes". Aus allen deutschen Gauen sind Wagen und Gruppen nach Hamburg gesandt worden, die Zeugnis ablegen von der Größe geschichtlicher Tradition und von den Leistungen der Gegenwart. Die Bremer Wagen, über die wir bereits mehrfach in Wort und Bild berichtet haben, wurden gestern fertiggestellt und nach Hamburg befördert. „Roland, der Ries' am Rathaus zu Bremen", wird neben den anderen bremischen Gruppen und Wagen unsere Stadt würdig vertreten.

Bremer Grundstücks- und Hypothekenverkehr

einschl. Vermietungen und Verpachtungen

Heinr. Bock Am Wall 150 / Ruf: 2 33 04	F.Wilh. Feldhusen Wachtstraße 27—29 Ruf: 2 42 84	Friedrich Helmken Contrescarpe 94 / R.: 2 02 71	Hermann A. Liensberger Löningstr. 38 / Ruf: 2 30 21	Johannes Oesselmann Am Wall 185 / R.: 2 92 72	Diedrich Röpke Hutfilterstr. 28 / R.: 2 68 90	
Eduard Dirksen Am Markt 15—16 / R.: 2 52 70	Edzard, Franke & Co. Langenstraße 133 Ruf: 2 60 55	Arnold Holthaus & Co. Am Wall 143/144 / R.: 2 58 07	Heinr. Lüßen Langenstr. 9 / Ruf: 2 45 10	Dr. jur. Pellens Langenstr. 8 / Ruf: 2 67 55	Paul Schnatmann Contrescarpe 123 / R.: 8 21 52	
Hermann Döhle Langenstr. 32 / Ruf: 2 42 66	Gildemeister & Bollhagen Bismarckstr. 63 / Ruf: 4 37 19	G. A. Ketterer Sögestr. 49 / Ruf: 2 42 91	Christian Meyer Hansastr. 188 / Ruf: 8 26 76	Friedrich G. C. Probst Wachtstr. 34 / Ruf: 2 60 08	Heino C. Timke Am Wall 13 / Ruf: 5 23 95	
Adolph Dreier Georg-Gröning-Straße 25 Ruf: 4 31 68	Frank Gröning Bahnhofstr. 26 Ruf: 3 46 39 Wohnung: Lesum, Hindenburgstraße 27 Ruf: Lesum 39	Richard H. Lampe Langenstr. 4—6 / R.: 2 74 67	G. Müller Petristr. 3—6 / Ruf: 2 83 14	Wilhelm Reinking Sögestr. 23 / Ruf: 2 05 10	Albert Unger Gröpelinger Heerstraße 204 Ruf: 8 11 15	Kauf oder Verkauf? ⊙ Die „BZ" ist immer richtig
Johann Feht Bahnhofstr. 35 / Ruf: 2 37 16	Heinrich Harries Petristr. 3—6 / Ruf: 2 89 20	Ernst Lange Mathildenstr. 1 / R.: 4 39 15	Hermann Friedrich Notzing Schillerstr. 1 / Ruf: 2 60 04	Remmer & Rössler Ansgaritorstr. 22 / R.: 2 63 75	Ludwig Vernholt Langenstr. 8 / Ruf: 2 47 91	

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen mit herzlicher Freude an

Dr. iur. H. A. Caspari und Frau Ulla
geb. Meier-Rulenkampff

Bremen, den 12. Juni 1937
z. Z. Richard-Wagner-Str. 22

Klaus-Eberhard

Wir zeigen hocherfreut die Geburt eines Sohnes an

Carl Peymann u. Frau
Käthe, geb. Hohenböken

Kirchbachstraße 100
7. Juni 1937

Tapeten
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Elisabeth Orlob
Hermann Rieke
Verlobte
Kein Empfang
Bremen, 13. Juni 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Duchrow
Hannchen Duchrow
geb. Hippen

Bremen, den 12. Juni 1937.
Rübesheimer Straße 9

Heinz Wagner
Grete Wagner
geb. Wagenfeld
Vermählte
Bremen, den 12. Juni 1937
Kirchweg 108 I.
z. Z. verreist

Kurt Lübkemann
Anneliese Lübkemann
geb. Münzel-Helfenberg
Vermählte
Bremen, den 10. Juni 1937
z. Z. verreist

Billige Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Eisenbahn-Verein Bremen-Hbf.

Am Donnerstag, 10. Juni, starb unser liebes Mitglied

Oskar Lehmann

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 14. Juni, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT
ANNA GUMPRECHT
ENGELBERT KADOFF
BREMEN, im Juni 1937

WIR HABEN UNS VERLOBT
GERTRUD KUHLMANN
WILHELM OEPKE
BREMEN, im Juni 1937

Dorothea Buchmann
Karl Steinbey
Verlobte
Kassel, Blücherstraße 32 — Bremen, Neustadts-Conrescarpe 192
den 14. Juni 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Heinz Einschütz
Marga Einschütz
geb. Kleine

Bremen, den 12. Juni 1937
Osterlingerstraße 8
z. Z. verreist

Statt Karten

Nach einem arbeit- und strebsamen Leben entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Eickhorst

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frieda Eickhorst, geb. Kruse
B. Möhlenbrock und Frau Marie, geb. Eickhorst
J. Raschen und Frau Hanna, geb. Eickhorst
Frieda Eickhorst
R. Kosanke und Enkelkinder

Bremen, den 10. Juni 1937.
Seewartstraße 138.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Juni, 13½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Am 10. Juni ds. Js. verstarb plötzlich und unerwartet unser Zeitungsträger

Johann Eickhorst

In dem Verstorbenen verlieren wir einen unserer treuesten Mitarbeiter, der in vorbildlicher Weise für uns tätig war. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Zeitung

Statt Karten!

Allen, die unsere liebe Entschlafene durch ihre Teilnahme ehrten und unser so herzlich gedachten, insbesondere der Firma Martin Brinkmann A.-G., Carl Bahlsing (und Personal), Gebr. Röchling, sowie den Kameraden der Werkstatt und Herrn Pastor Coersen für die tröstenden Worte, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Hans von Salzen und Frau nebst Sohn Hans und Alfred Meyer

Nach langem, schwerem, mit unsagbarer Geduld ertragenem Leiden verschied heute sanft und ruhig unser aller Hoffnung, unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lisa

im blühenden Alter von 17 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Schönemann und Frau, Johanne, geb. Feldmann
Alexander Schönemann
Wilma Schönemann
Wilma Ottens.

Bremen, den 12. Juni 1937
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; evtl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Hormann

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dorothe Hormann, geb. Meier
Kinder und Enkelkinder nebst allen Angehörigen

Bremen, den 11. Juni 1937
Heidbergstraße 36.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11 Uhr in der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes statt.

Am 11. Juni verschied im 63. Lebensjahr unser Gefolgschaftsmitglied, der Gleisbauarbeiter Herr

Friedrich Hormann

Das Andenken dieses pflichttreuen und bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 12. Juni 1937.

Schaffen und Streben,
das war sein Leben!

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Dietrich Hasemann

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Minna Hasemann
geb. Scheeper

Bremen, den 11. Juni 1937
Marterburg 10

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; evtl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Unsere liebe, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Lampe

geb. Sack

wurde uns heute morgen im 85. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer:
Willi Sickert u. Frau Marie, geb. Lampe
Diedrich Lampe u. Frau Elise, geb. Thöle
Anna Schlachethe Wwe. geb. Lampe
Wilhelm Sack
Adelheid Sack, geb. Niemeyer
und Enkelkinder

Bremen, den 11. Juni 1937, Südersttr. 31.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.
Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11 Uhr in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe

Gerda

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Karl Oppermann und Frau, Paula, geb. Knesche
Irmgard Oppermann und Angehörige.

Bremen, 12. Juni 1937
Richard-Strauß-Platz 3.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 16. Juni, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Frese

geb. Bohe

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen: **Albert Frese.**

Hasenbüren, 12. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Seehauser Kirche aus statt.

An den Folgen eines Schlaganfalles entschlief ruhig unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Eduard Schulz Wwe.

Henriette, geb. Schrader

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Eduard Schulz und Angehörige.

Bremen, den 11. Juni 1937.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 16. Juni, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben

Ingrid

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie Herrn Pastor Aelt für seine trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

R. Schoote und Frau nebst Angehörigen

Gothaer Straße 47

Statt Karten
Danksagung

Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bekundet haben durch Wort und Schrift, durch schöne Kranzspenden und ehrendes Geleit, sagen wir auf diesem Wege tiefempfundenen Dank.

Frieda Hopfe
geb. Gremerich
und Angehörige

Bremen, 13. Juni 1937.

Danksagung

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigen Dank.

Minna Rieck, geb. Werner
und Kinder

Bremen, im Juni 1937

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Berta Fischer und Söhne

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mautin für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Johanna Peters, geb. Hintze
Rudolf Peters
Hannalise Peters

Bremen, Juni 1937.



Für die kleinen und die großen Dirndlkleide
indanthrenfarbige Stoffe,
weil dann die schönen Farben halten.

Große Auswahl Dirndl-Stoffe,
Kretonnes und schöner Waschstoffe
in der
Indanthren-Abteilung
Am **Harms** Wall

Elegant u. gesund
ist
. . . Kalasiris



Uebertraschend in seinen Eigenschaften, verschafft das individuell angefertigte Kalasiris-Mieder dem kranken Körper das wohltuende Gefühl von Gesundheit u. Elastizität, dem gesunden Körper die Betonung der Eleganz der Linien. Daher — ob krank oder gesund — Kalasiris ist die Krönung jeglicher Körperkultur.
Preise zeitgemäß

Fordern Sie kostenlos das Kalasiris-Buch oder besuchen Sie uns.
Wir beraten Sie gern.

Kalasiris
Spezialgeschäft
BREMEN
Am Wall 139 • Telefon 29287

Familien-Anzeigen
finden in der
Bremer Zeitung
große Beachtung!

Nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief sanft im 57. Lebensjahre mein herzlieber Mann, mein einziger, über alles geliebter Sohn, unser Neffe, Vetter und Onkel

Hans Rudolf Schmedes de La Roche

In tiefem Schmerze bringen wir es allen Freunden und Bekannten zur Anzeige:

Else Schmedes de La Roche, geb. Groppler
Wilhelmine Schmedes, geb. de La Roche
und Angehörige

Bremen, den 12. Juni 1937
Parkallee 135.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Schwerhörige!

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am **Dienstag, 15. Juni, in Bremen zu unserer Vertretung Medizinisches Warenhaus, Am Markt 17, von 10-1 und 3-5 Uhr und am Mittwoch, 16. Juni, dortselbst von 10-1 Uhr.** Unser Spezialist zeigt Ihnen **kostenlos** einen neuen Weg, der oft **sofortiges Wiederhören** bringt. — Niedrige Preise. — Zahlungserleichterung. — Gratisprospekt BH durch **Deutsche Akustik-Ges., Berlin-Reinickendorf**

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
offen • rauh • zackig
Jeden Mittwoch neu!
Preis 15 Pfennig

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Erna von Arnim
Schleifmühle 67
bis 20. Juni

Dr. med. Sander
Facharzt für Orthopädie
Schwachh. Heerstr. 25
bis Mitte Juli

Dr. med. Thorbecke
Von der Reise zurück:

Dr. med. Franz Schlunk
Dobben 31
Sprechst. vorm. täglich 10 bis 13½, nachm. Mont. u. Donnerst. 15 bis 19½, Dienst. u. Freit. 15 bis 16

Dr. med. Strauch
Frauenarzt
An der Weide 34

Lipsia Schuhe
für Einlagen aller Art
Agnes Rolfes
Faulenstr. 48

Gummi-Matratzen
auslandsbar ab RM 13.-
Zeltbaus
Bongartz
Nordenhorsteinweg 21-22, R. 29237

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Briefmarken
alle führenden Katalogs auf Lager.
O. Graiki
Molkenstr. 41/42
D. 23082



Standfestigkeit und Gehleistung
hängen zum großen Teil vom Bau der Schuhe ab. In Thalysia-Naturform-Schuhen haben alle Zehen Platz und unbehindert führen Muskeln und Gelenke ihre vielseitige Arbeit aus. Diese guten Eigenschaften, vereint mit hochwertigem Werkstoff, gediegener Verarbeitung, reichhaltiger Modell-Auswahl ergeben den Thalysia-Naturform-Schuh für anspruchsvolle Menschen.

THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 29081

Juhiläums-Tee-Mischung
Feine Darjeeling-Spezial-Mischung
1/8 kg ..... RM 6.40
Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ruf 20608

Gegen Schuppen und Haarausfall
Das neue Haarwasser
Aerztlich empfohlen!
Castanea
Haartonikum
Von Herrn
Dr. chem. R. Zöckler
Bremen
untersucht und begutachtet.
Flasche 2 und 3 RM.
E. M. Parfumerie, Bremen, Bahnhofstr. 10
Auch Postversand nach auswärts!

Gute Spitzengardinen
volle Bt., Fach 9.75
Teppichgeschäft
Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

+ Massagen + Kaiserstr. 10, 1

Polsterarbeiten
Bartsch
Andreestraße 11

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Bügeln Ruf 240 62
Bahnhofstr. 13/14

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu / Spezial
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89, 43085

Zeitung
entlaufen — Dobni gewonnen!



Leicht, bequem m. Gelenk-Stützen
Lipsia-Schuhe
Agnes Rolfes
Faulenstraße 48

Dokumente unserer Leistungsfähigkeit
RHEINBERGER RECTOSAN
elegant und doch fußgerecht!
Der Schuh, den Ihr Fuß braucht und der Ihnen gefällt!



Die neuesten Modelle in großer Auswahl im
Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

Gotthilf Nordsiehaus Hof
empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für
Hochzeiten, Polterabendfeste
Vereinsfestlichkeiten
bis zu 300 Personen — PAUL FRIEDRICHS

Garten-Decken

in vielen schönen Webmustern, indanthrenfarbig, 130×160 cm · **4.- 3.50 2.75**

Bedruckte Decken, indanthrenfarbig, bestes Krepp-Gewebe, 130×160 cm **4.35**

Vistra-Druckdecken, indanthrenfarbig, beste Qualität, 130×160 cm **6.50 5.80**

Verkauf im 1. Stock

Lehmann & Co.

Schüsselkorb



Schon für **16,75 RM**

Ein vollwertiges Kühlgerät, im Abonnement für wenige Pfennige täglich zu beschicken mit HUXMANN-KRISTALL-EIS

Auf Wunsch bequeme Raten

Eiswerk u. Kühlhaus Huxmann

Aktiengesellschaft · Fernruf 51719



10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰ 16⁵⁰

Zünftig — ein Sportschuh von NORD-WEST

Schröder

Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner, Baumstr. 68
Tel. 818 22

Zu vermieten

Geschäfte

40 Jahre bestehd. **Herren-Friseurgeschäft** auch als Damen-Salon passend, billig. Angeb. u. P 3052

Osten

Part. 1. 7. 37 abgeschl., Parterre-Wohn., 3 Zim. u. Küche, Halbdt., Nähe Osterdeich, 30 M. 55.— Angeb. u. F 4606

Gut möbl. Zimmer für 1—2 Herren, Leerbenstraße 30

Herdentor

Bernstr. 61 Büro- und Lagerräume f. sof. oder spät., ev. geteilt. Näh.: Ruf 28 384

Stadt- und Fern-Möbeltransporte Heinr. Schneider Viktoriastraße 7 Ruf 84657

Schwachhausen

Möbl. Zimmer zu sofort. Prageerstraße 4 pt.

1. Etage, 3 gr. Zimmer und Balkon Roonstraße 11, zum 1. 7. 65.— M. Näheres daselbst.

Findorff

Freundl. möbl. Zimmer, Falkenbergerstr. 11

Neustadt

Einf. möbl. Part.-Zim. an jung. M. Hogenk-Heerstr. 103

Möbl. Zimmer in guter Lage Bastianstr. 5, b. Platz der SA.

Westen

2 Bodenkammern u. Küche, Mietpr. 20 M, in abgelegt. 3-Familienhaus. Angeb. u. C 3053

Oslebshausen

Möbl. Zimmer Oslebshausen Bauernweide 13

Umgegend

Fischerhude
Unterwohnung: 3 Zim., Küche u. Zubeh. Miete monatlich 30 Mark. Ab 1. Juli zu besichtigen. **Frau C. Beeling**

Klein-Ihlingen Zimm. i. Wochenend. mitten im Wald gelegen zu vermieten. Auerbach, Fahrenhorst

Shirley spielt, tanzt u. singt sich wieder in unser Herz!

Shirley ahoi!

In deutscher Sprache!
Jugendliche haben Zutritt
Im Beiprogramm:
Der hinreißende Farbenfilm
La Cucaracha
TIVOLI 5.00 5.45 6.30

Nur noch heute und morgen!
Ein Rausch von Tanz, Humor und Musik
Eleanor Powell
Zum
Tanzen geboren
Es wirken mit:
Alle Stars aus Broadway-Melodie
In deutscher Sprache!
EUROPA 4.30 5.45

Die letzten 2 Tage!
Albrecht Schoenhals
Wera Engels, Sabine Peters
Man spricht über Jacqueline
Die Geschichte einer großen Liebe
SCHAUBURG 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen!
Weiß Ferdl
in dem großen Lustspiel: 5 Akte
Gordian, der Tyrann
Trude Haefelin, J. Eichbich
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Nur noch heute und morgen!
Karl Ludwig Diehl
Olga Tschechowa
Karin Hardt
Liebe geht seltsame Wege
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt
DECLA 5.45 8.15

Lest die „B Z."!

UFA

METROPOL
Heute 3¹/₂ 6¹/₄ 8³/₄
An Wochentagen 4¹⁵, 8¹⁵
Ein spannungsgeladener Film von packender Wirkung!
Die Frau des Anderen
Dokumentendiebstahl oder Liebesaffäre?
mit Christl Mardayn, Willy Eichberger, Trude Marlen

KAISER · PALAST
5¹/₂ 8¹/₂ 5¹/₂ 8¹/₂
Heiterkeit, Frohsinn und derbfröhlicher Witz
bei der
Bauern-Komödie
Die Jugend-Sünde
mit
Else Elster
Georg Bauer, Elise Aulinger
und den Darstellern vom Schultes Tegernseer Bauerntheater

5¹/₂ **HANSA** 8¹/₄
1 Die letzten 2 Tage 1
Der Film, von dem ganz Bremen spricht!
Die ganz großen
TORHEITEN
EIN FILM VON CARL FROELICH
mit
PAULA WESSELY
Rudolf Forster

APOLLO
Wegen Umbau und Renovierung geschlossen
In allen Theatern die neueste
UFA-Ton-Woche
Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th. Jed. Mont. u. Donnerst. 6³⁰ nachm. kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag nachm. 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

BVG
5 Tage **Rügen** 32.50
21. und 28. Juni
5 Tage **Rhein, Mosel** 31.50. 21. und 28. Juni
14 Tage **Oberbayern-Oesterreich** 84.- 20. Juni
Ausflugsfahrten:
Helgoland 8.75 mit Bef.-St. Donnerstag
Norderney Mittwoch u. Sonntag
Täglich **Ins Blaue** 15 Uhr 1.50, 9 Uhr 2.75
Blaue Ferne 5.- Porta 4.75 plus Bef.-Steuer
Reisebüro „Scharnow", Lloyd-reisebüro, Bremer Vorortbahnen

Landlust RABLINGHAUSEN
Heute ab 16 Uhr:
Freikonzert anschließend Tanz
Neue Kapelle
Es spielt
Artur Jung mit seinen Solisten

Heute abend im
Astoria
gr. volkstümliche
Vorstellung!
Eintritt 50 Pfennig / Kleine Preise
Sie erleben in den angenehm kühlen Räumen ein ganz hervorragendes Programm
15 bunte Darbietungen von Weltruf:
Atlantic-Künstlerspiele
(1. Etage) nachmittags und abends das herrliche Juni-Programm
Angela Lenke
spielt mit ihren Künstlerinnen im Atlantic-Café

2 lustige Reisegefährten gesucht
für eine **Autofahrt** (Privatwagen) **zum Rhein** in der Zeit vom 5. Juli bis einschl. 10. Juli / Fahrt geht von Bremen aus über Osnabrück, Münster, Krefeld, Köln, Bonn, Koblenz, Mainz (Wiesbaden). Rückfahrt über Frankfurt a. M., Gießen, Marburg/Lahn, Kassel, Hann.-Münden und durchs Wesergebirge / **Fahrtkosten pro Person RM 22.50**
Interess. erfahren Näheres unter **M 4612**

Preis-Skat
Heute 17 u. 20¼ U. **Gr. Geld-Preisskat** Müller
Begerhoferstr. 43/45

Admiral-Palast · Hemmstr. 8.15
Sonntag 5.30 und 8.15
Nur noch heute und morgen der Staatspreisfilm 1937
Emil Jannings in
Der Herrscher
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung: **Ulanengelübde**

Barberina
Hansi Knoteck, Otto Gebühr, Hilde Schneider · Paul Klinger · H. A. Schlettow · Carla Rust · Jack Trevor u. a. in dem Peter-Ostermayr-Film d. Ufa
Das schöne Fräulein Schragg
(Nach d. gleichn. Roman von Fred Andreas)
Ferner das interessante Beiprogramm
Der verkehrte Aschenbrödel mit dem guten Ende
Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt
Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Reichsbahn-Kaffeefahrt
am Mittwoch, dem 16. Juni
nach Schierbrok (Stenum)
Bremen ab ..... 14.40 Uhr
Bremen an ..... 20.50 Uhr
Fahrpreis hin und zurück ..... RM -.80
Der Zug hält auch in Neustadt
Reichsbahn-Verkehrsamt Bremen

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503 und 84500
15 Limousinen selbstverst. auch neue
Carl G. Meyer Doventorstring. 53/55

Motorradmarkt
Zu verkaufen

DKW Motorräder

RT..	2,5 PS ...	RM 345.-
KS..	200 ccm	„ 540.-
SB..	200 ccm	„ 666.-
SB..	350 ccm	„ 875.-
SB..	500 ccm	„ 995.-

Kommen Sie bitte zur Besichtigung und Probefahrt!
General-Vertretung:
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 28-32
Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg

DKW-Motorräder Heinr. Schäfer
Bremen-Hemelingen
Brägenweg 40-42
Fernruf 40217

EXPRESS Kleinkraftrad
Lange Steffensweg 100

Ardie
200 ccm
Hochleistungs-Doppelport Motor mit Flachkolben u. Kreuzstromspülung fabrikneu nur
540.- RM
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Ardie 500 steuerfrei Carlshafenerstr. 64

Verloren? Suche den Finder durch die **Klein-Anzeige**

WANDERER MOTOR-FAHRRAD
Stabil, zuverlässig, betriebssicher, betriebsbillig (4 Pfg. je km)
Viele Modelle von RM 225.- an.
Verlangen Sie Drucksache

Peltzer
Georgstraße 64

Tanz in der Weserlust
Mittwochs ab 20 Uhr, Sonntags ab 17 Uhr

Köster's Sommergarten
Löhnhorst
Neue Autostraße
Das Haus der Betriebsfeste

Automarkt

Eiltransporte
führen Sie schnell und billig mit dem Goliath aus. Er verbraucht für 2-3 Pfg. Betriebsstoff je km, ist nichtgaragenpflichtig und bis 10 Ztr. Traglast steuer- und führerscheinfrei. Preis ab RM 1340.—. Näheres erfahren Sie durch
HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE AG., BREMEN
Ausstellg. a. d. Weide (Tivoli)

8 Zyl. Stoewer
steuerfrei, 6-Sitzer, in tadellosem Zustand, preiswert
Nordstraße 213/15
Besichtigung Montag ab 17 Uhr.



Im Kegelklub „Nur selten Neun"

Kann man sich gar nicht recht mehr freu'n.
Trüb nimmt die Kugel ihren Lauf,
Die rechte Stimmung kommt nicht auf.
Neunen selbst und Kranzanlagen
Wollen gar nichts mehr besagen.

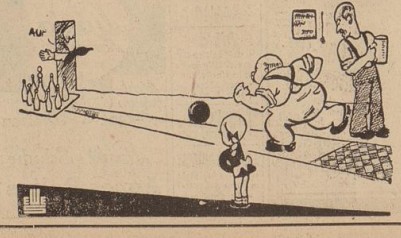
Geschmolzen ist die Zahl im Bunde!
Der Zahn der Zeit nagt an der Runde.

„Mit fünf, sechs oder sieben Mann,
Fängt man schon lieber gar nicht an."
Sprach Hubers Fritz. „In den Verein
Muß junges, frisches Blut hinein.
Dann kommt schon die Begeisterung,
Der Arm kriegt wieder richt'gen Schwung."

Die Zustimmung war ungeheuer,
Doch scheint hier guter Rat sehr teuer. —

„Was überlegt ihr denn so lange?"
Rief da der Karl, „nur keine Bange:
Die Kegelbrüder von Format
Bringt uns bestimmt ein Inserat.
Das Kleinanzeigenzweigespann
Schafft uns die Kegelbrüder ran."

Neues Leben im Vereine
Erblüht durch **Heini** und die **Kleine**



Nehmen Sie einen
Tempo der macht's bestimmt — — — Die zähen und robusten
Tempo Liefer-Wagen neu und gebraucht, **sofort ab Lager lieferbar,** durch die erfahrenen
Tempo Großhändler
Schmidt & Koch am Steintor

Metallautokoffer für jede Wagentype Anfertigung nach Maß, 1a Ausführung. **Carl Hoppe,** Baumstraße 68 Ruf 8 31 50

Kaufgesuch
DAW-Meisterklasse gegen bar. E. Schiller, Brunnenstr. 19 Ruf 4 22 32

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen
Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11a ab Richtweg

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der **Bremer Zeitung**

Gebr. Lieferwagen i. Tr. 2., 26 PS., auch als Wochenend- od. Wohnwg. Habenhauser Landstraße 37 T. 5 07 71

Mietgesuche

In der **Neustadt** oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der „B. Z."

Beamter sucht 3-Zim.-Wohn. Westliche Vorstadt bevorzugt. Angeb. u. P 3053

Moderne, sonn. **4-Zimmer-Wohnung** in guter Lage zum 1. 10. 37 (0,67) MM. Angeb. u. C 3054

Braunk. 1. 8.—2. u. Küche bis 40 M. Angeb. u. C 3055

Zum 1. 10. 37 3 Zimmer u. K. Preis bis 40.— Oesterr. bevorz. Angeb. u. R 3056

Pg. Stadtkenntn. Brautpaar, 27.—30. Dez. bis 45.— M. Angeb. u. S 3057

Berufstät. Ehep. sucht Neuff.-Ring 2 Zimmer u. Küche. Angeb. u. T 3058

Und wollen Sie sofort bedient werden, dann finden Sie bei uns auf Lager:
BMW Victoria Horex - Motorräder
Ardie Standard UT - Motorräder
Stahl-, Stoppa- und AJL-Seitenwagen · Gebrauchte 1936er Ardie 200, Victoria 150, Standard 200, DKW 350 u. andere Motorräder mit Zahlungserleichterung
Bundgaard & Sohn, Faulenstraße 99 und Georgstraße 66



Bremer Zeitung Geschäftsstelle **Heim-Radio** Sögestraße

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 13. Juni 1937

Kaffee Hag

Die GV. der Kaffee-Handels-A.-G., Bremen, in der 5 Aktionäre 9,8 Mill. RM vertraten, genehmigte den bekannten Abschluß für 1936 mit wieder 5 % Dividende, und wählte sechs ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrats wieder sowie für das verstorbene AR.-Mitglied Gustav Thiermann, Dr. Ernst Roselius-München neu in den Aufsichtsrat.

B. Holthaus, Maschinenfabrik, A-G, Dinklage i. O. Bei größeren Umsätzen als im Vorjahr hat die Gesellschaft ein befriedigendes Ergebnis erzielt und ihre Gefolgschaft das ganze Jahr hindurch voll beschäftigen können. Im neuen Geschäftsjahr sind die bisher eingegangenen Aufträge noch größer als im Vorjahr. Bei 0,741 (0,643) Mill. RM Roherträgen wird nach 0,037 (0,053) Mill. RM Abschreibungen ein Reingewinn von 19 206 (10 383) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 22 254 RM erhöht. Hieraus soll eine Dividende von 4 (—) % ausgeschüttet werden. — In der Bilanz werden 0,726 Mill. RM Gesamtverbindlichkeiten ausgewiesen, denen ein Anlagevermögen einschließlich 1500 RM Beteiligungen von 0,355 Mill. RM und ein Umlaufsvermögen von 0,832 Mill. RM gegenübersteht. Aus der Bilanz nicht ersichtliche Wechselverbindlichkeiten bestanden in Höhe von 0,523 Mill. RM, davon 0,424 Mill. RM langfristige Finanzierungswechsel. Infolge der größer gewordenen Fabrikation schlägt der Vorstand eine Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 173 500 RM auf 0,54 Mill. RM vor. (GV 17. 6. in Oldenburg.)

J. H. Bruns Zigarrenfabriken A-G, Eisenach. — Gewinnsteigerung. Die J. H. Bruns Zigarrenfabriken A.-G., Eisenach, die am 2. Juli die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begeht, kann für 1936 über einen glatten Geschäftsgang berichten. Die Nachfrage der Kundschaft konnte nicht immer voll befriedigt werden. Das Berichtsjahr brachte einen erhöhten Gewinn, der wie in den Vorjahren zur inneren Stärkung der Gesellschaft verwendet werden soll. Von der Verteilung einer Dividende wird also wieder abgesehen. Die Gefolgschaft der Gesellschaft einschl. der angeschlossenen Werke ist auf rund 3500 Köpfe gestiegen.

Zigarettenfabrik Richard Greiling A-G, Dresden. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit einem Gewinn von 22 611 (124 300) RM. Hiervon werden 10 000 (100 000) RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt und der Rest vorgetragen.

Zellstoff Waldhof

In der in Mannheim abgehaltenen GV der Zellstoffabrik Waldhof wies der Vorsitzende des AR darauf hin, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr der Umsatz von 76 Mill. auf 93 Mill. RM gesteigert werden konnte, einschließlich der Beteiligungsgesellschaften auf 142 Mill. RM. Trotz des Erwerbs der Aktienmehrheit der Vereinigten Zellstoff- und Papierfabriken Kotheim-Oberleschen A-G erlitten die flüssigen Mittel von Waldhof keine Einbuße, vielmehr sei die Liquidität gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Ferner habe sich die Gesellschaft 1936 entschlossen, im dichtesten deutschen Kieferngebiet bei Freienwalde an der Oder eine Sulfatzellstofffabrik mit einer Kapazität von rund 30 000 t im Jahr zu errichten. Der Betrieb soll bekanntlich Anfang 1938 aufgenommen werden. — An Stelle des bisherigen Aufsichtsratsmitgliedes Ludwig Fuld-Mannheim wurde Direktor phil. Frank-Mannheim neu in AR gewählt.

Kostheim-Zellulose. Bei der Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken Kostheim-Oberleschen AG., Mainz-Kostheim, kann das finanzielle Ergebnis für das mit dem 30. April 1937 abgelaufene Geschäftsjahr als günstig angesprochen werden. Bei einem etwa gleichen Jahresergebnis wird die Ausschüttung von wieder 6 % Dividende auf 4 Mill. RM Vorzugsaktien und unv. 5 % auf 1 Mill. RM Stammaktien vorgeschlagen werden. Auch im laufenden Jahr sind die Anlagen der Gesellschaft voll in Betrieb. Der Auftragsbestand sei gleichmäßig gut.

Alfeld-Gronau voll beschäftigt. Im Geschäftsjahr 1936 waren sämtliche Betriebe der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau vormals Gebr. Woge, Alfeld (Leine), voll beschäftigt, so daß gegenüber dem Vorjahr eine erneute mengen- und wertmäßige Steigerung der Umsätze eintrat. Die Exportumsätze konnten sich nochmals verdoppeln. — Der Rohertrag stieg auf 2,37 (2,06) Mill. RM. Der Gewinn von 12 915 RM geht wieder auf neue Rechnung.

Alrowa Deutsche Strickerei A-G in Lichtenstein-Callnberg. Dem Umsatzrückgang i. J. 1935 folgte 1936 ein erfreulicher Aufschwung, der es ermöglichte, den Betrieb das ganze Jahr hindurch ohne wesentliche Einschränkungen zu beschäftigen. Das Inlandsgeschäft war in den letzten Monaten besonders lebhaft. Im Auslandsgeschäft konnte der Vorjahrsumsatz infolge der Währungsabwertungen und der stark schwankenden Moderichtung in verschiedenen Ländern nicht ganz gehalten werden. Der Rohertrag stellte sich auf 1,45 (1,13) Mill. RM. Nach 0,06 (0,07) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen und unverändert 0,03 Mill. RM andern Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 5291 RM, um den sich der Verlustvortrag von 222 038 auf 216 747 RM ermäßigt. — Das Anlagevermögen wird mit 0,47 (0,52), das Umlaufsvermögen mit 1,37 (1,63) Mill. RM ausgewiesen. Davon entfallen auf Vorräte 0,76 (1,03) und auf Warenforderungen 0,52 (0,50) Mill. RM. Die Verbindlichkeiten ermäßigten sich auf 1,19 (1,53) Mill. RM, davon Bankschulden auf 1,09 (1,3) Mill. RM, Warenschulden betragen nur 0,02 (0,14) Mill. RM. Der Auftragsbestand und die Umsätze in den ersten Monaten des laufenden Jahres bewegten sich über Vorjahrshöhe.

Am 11. Juni wurde in London der Kartellvertrag der Internationalen Kokskonvention mit Laufdauer bis Ende März 1940 unterzeichnet. Auf Grund seiner bedeutenden Koksausfuhr hat Deutschland mit 48,43 % die weitaus größte Quote innerhalb des Kartells.

Steigende Weltrohölförderung

Noch größerer Benzinverbrauch

Im Bericht der Koninklijke Petroleum Mij. Amsterdam, wird hervorgehoben, daß das Jahr 1936 sowohl was Gewinnung, Verbrauch und Preisgestaltung von Erdölerzeugnissen anbetrifft, bessere Ergebnisse gezeitigt hat, als seit langem beobachtet werden konnte. Die Welterzeugung von Rohöl stieg um 9 % von 226 auf 247 Mill. t. Der Verbrauch an Benzin wies eine noch stärkere Steigerung auf. Er wird auf 10 bis 11 % geschätzt.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Nachfrage nach Erdölerzeugnissen weiter zunehmen wird.

Unter solchen Umständen haben sämtliche großen Oelgesellschaften ihre Tätigkeit ausgeweitet. Auch die Koninklijke hat in den Ländern, wo sie Interessen und Konzessionen besitzt, zahlreiche neue Konzessionen erworben.

Der Verbrauch von synthetischem Benzin wird im Bericht für das Jahr 1936 auf 2,4 Mill. t gegen 1,98 Mill. t im Jahre 1935 geschätzt.

Die Zukunftsaussichten der Gesellschaft werden hoffnungsvoll beurteilt. Die Rohölerzeugung der Koninklijke-Gruppe stieg im Berichtsjahr auf 28,17 (26,62) Mill. t, wobei fast sämtliche Teile der Welt, in denen die Koninklijke Oel gewinnt, fast gleichmäßig an dieser Steigerung beteiligt waren. Besonders hervorgehoben wird die vergrößerte Gewinnung in Rumänien auf 1,66 (1,54) Mill. t, dann in Mexiko auf 5,91 (5,42) Mill. t und in den Vereinigten Staaten, wo die Erzeugung der Shell Oil Comp. auf 3,46 (3,04) Mill. t stieg. In Niederländisch-Indien stieg die Erdölgewinnung der Gruppe auf 4,37 (4,27) und in Venezuela auf 6,42 (6,19) Mill. t.

Die Flotte der Koninklijke-Gruppe hatte Ende 1936 ein Ladevermögen von 2,06 Mill. t. Sie beförderte im Laufe des Jahres 20,86 Mill. t Ladung. Sämtliche Tankschiffe der Gruppe befinden sich in Fahrt. Während des Berichtsjahres wurden 18 neue Tankschiffe mit 180 000 t in Dienst gestellt.

In der Erfolgsrechnung wird der Reingewinn mit 84,87 (54,28) Mill. hfl ausgewiesen. Wie berichtet, wird aus dem Reingewinn eine Gesamtdividende von 16½ (10½) % ausgeschüttet.

Die Hafenanlagen von La Guaira

Wieder im Besitz Venezuelas

Berlin, 12. Juni. Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Venezuela teilt mit: Am 3. Juni wurden von der englischen Gesellschaft „Corporation del Puerto de La Guaira" die Hafenanlagen von La Guaira zurückgekauft gegen eine Barzahlung von 1,1 Mill. Pfund Sterling. Dieses zeigt den Anfang einer Entwicklungsepoche in der Ausdehnung des Außenhandels von Venezuela. Die Tatsache, daß die venezolanische Regierung diese Gesamtsumme bezahlen konnte, ohne daß dadurch auch nur im geringsten der Geldverkehr beeinflußt wurde, und daß nach der Auszahlung in bar die Reserven des Goldtresors noch 81 Mill. Bolivar betrugen, ist bezeichnend für die Festigkeit der Finanzen des Landes und der steigenden finanziellen Stärke der venezolanischen Regierung.

USA – Deutschland

Noch unausgeglichene Handelsbilanz

Newyork, 12. Juni. Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika stellte sich im April nach Ländern wie folgt (in Mill. Dollar):

	Ausfuhr 1936	Ausfuhr 1937	Einfuhr 1936	Einfuhr 1937
Europa	78,375	99,362	50,409	73,880
Lateinamerika	33,7	52,455	52,304	73,304
Asien	32,616	51,552	62,859	85,973
Belgien	4,436	7,810	4,348	8,719
Frankreich	9,309	12,233	4,357	6,596
Deutschland	7,636	12,308	5,687	7,513
England	28,025	29,840	14,299	17,353
Kanada	31,561	45,146	26,910	36,108
Japan	16,25	26,928	13,141	20,423

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten aus Deutschland belief sich im ersten Drittel 1937 auf 28,911 Mill. Dollar gegen 23,999 Mill. Dollar in der gleichen Vorjahrszeit, während sich die USA.-Ausfuhr nach Deutschland auf 37,582 Mill. Dollar stellte gegen 45,575 Mill. Dollar im ersten Drittel des Jahres 1936.

Kaffee-Anleihe für Brasilien?

Rio de Janeiro, 12. Juni. Am Montag werden der Brasilianische Finanzminister und seine Mitarbeiter nach Washington abreisen. Es bestätigt sich die Annahme, daß man über eine 50-Mill.-Dollar-Anleihe zur Schaffung einer Zentral-Notenbank verhandeln wird, die in erster Linie der Finanzierung der brasilianischen Kaffeewirtschaft dienen soll. Die Lösung dieser Frage wie auch die Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten dürften jedoch vor allem von dem Ergebnis der Aussprache über die Neuregelung des brasilianischen Schuldendienstes abhängen, für den brasilianischerseits vermutlich eine erhebliche Senkung des bisherigen Zinssatzes gefordert wird, während die Meinung in amerikanischen Kreisen in dieser Beziehung keineswegs optimistisch ist.

Mexikos Außenhandelsbank

Newyork, 12. Juni. Wie man erfährt, wird die neue Exportbank in Mexiko in absehbarer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen. Das neue Institut wird sich auf die Anregung der Ausfuhr von Agrarprodukten konzentrieren, wenn auch die Einfuhr ebenfalls gepflegt werden soll. Die Exportbank wird unter der Kontrolle der Bank von Mexiko stehen, während das Kapital teils von der Regierung und teils von der privaten Finanzwelt aufgebracht wird.

Hohe Kohlenförderung

Der zur Stinnes-Gruppe gehörende Mülheimer Bergwerks-Verein, Mülheim-Ruhr, erzielte 1936 einen erhöhten Rohertrag von 13,84 (12,97) Mill. RM. Nach etwas ermäßigten Abschreibungen von 1,62 (2,13) Mill. RM ergibt sich einschl. 0,08 (0,03) Mill. RM Vortrag ein Gewinn von 1,42 (1,36) Mill. RM, woraus wieder 6 % Dividende verteilt, der gesetzlichen Rücklage 67 098 (66 619) RM zugeführt und 135 025 (79 181) RM vorgetragen werden sollen.

Förderung und Erzeugung erhöhten sich gegen das Vorjahr wie folgt: Kohlen 1 284 287 (1 219 949) t, Briketts 355 096 (350 496) t, Strom 93,65 (84,23) Mill. kWh; Ziegelsteine 8,98 (3,78) Mill. Stück. Die werktägliche Förderung ist von 4050 t i. V. auf 4270 t im Jahre 1936, also um 5,4 % gestiegen. Die Kohlenbestände haben sich auf 61 360 (103 070) t ermäßigt. Der Brikettabsatz nahm um 1,31 % zu. Der gesamte Umsatz des Unternehmens ist auf 19,02 (17,47) Mill. RM gestiegen.

Laut Bericht hat das wesentliche Anziehen der Weltmarktpreise Deutschland die erfreuliche Möglichkeit geboten, den Export zu steigenden Preisen weiter zu erhöhen. Der Bau einer Kohlenveredelungsanlage auf einer Zeche der Gesellschaft sei in vollem Gange. Im neuen Jahr habe die Förderung in den ersten vier Monaten eine Steigerung um 45,34 % gegenüber 1936 erfahren. Die anhaltende Steigerung der industriellen Erzeugung aller Länder werde einen zunehmenden Kohlenbedarf zur Folge haben.

C. H. Knorr A-G, Heilbronn. Aus dem in der GV vorgelegten Bericht für 1936/37 geht hervor, daß sich der Gesamtumsatz der in- und ausländischen Vertretungen sich im Berichtsjahr weiter günstig entwickelt hat. Die Beteiligung der Firma an der NIO G. m. b. H., Bayreuth, wurde um 500 000 RM erhöht. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Abschreibungen sowie außerordentlicher Abschreibungen einschließlich Vortrag 1 372 595 (1 464 123) RM. Er wird wie folgt verteilt: Unterstützungskasse 150 000 (250 000) RM, Rückstellungen für Werkserhaltung 250 000 (200 000) RM, Zuwendungen und Spenden an die Gefolgschaftsmitglieder unv. 200 000 RM, unv. 10 % Dividende auf 5 389 800 RM Stammaktien; 220 611 RM Vortrag auf neue Rechnung.

Stoewer-Werke A-G vormals Gebrüder Stoewer, Stettin. Dem Vorjahre gegenüber konnten die Umsätze wert- und mengenmäßig gesteigert werden. Der Export hat sich wertmäßig mehr als verdoppelt. Bei einem Rohertrag von 4,45 (4,15) Mill. RM verbleibt nach Abschreibungen von 0,33 (0,29) Mill. RM und unter Berücksichtigung des Vortrages von 34 245 (8821) RM ein Reingewinn von 59 031 (154 795) RM, der vorgetragen werden soll.

Stettiner Oderwerke A-G für Schiff- und Maschinenbau, Stettin. — Kapitalerhöhung. Eine aoGV. am 29. Juni hat Beschluß zu fassen über die Erhöhung des Grundkapitals um 1,0 auf 3,0 Mill. RM. Die Begebung der Aktien (Gewinnberechtigung ab 1. 7. 1937) erfolgt unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre an die Dresdner Bank, Filiale Stettin, mit der Verpflichtung, die Aktien den bisherigen Aktionären zu einem von der GV. festzusetzenden Kurs im Verhältnis 2:1 zum Bezuge anzubieten.

Mercedes Büromaschinen A-G, Zella-Mehlis-Thür. — Rekordumsätze in den letzten Monaten. In dem vier Monate umfassenden Geschäftsjahr vom 1. 7. 1936 bis 31. 10. 1936 betrug die Umsatzsteigerung im Inlande rund 20 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Exportumsätze sind bereits wieder im Steigen begriffen. Nach Anlageabschreibungen von 0,03 Mill. RM wird ein Reingewinn von 136 853 RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 409 430 RM erhöht. — Auf Beschluß der GV, die den Abschluß genehmigte, werden hiervon 50 000 RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt und der Rest von 359 430 RM vorgetragen. Das laufende Geschäftsjahr verspreche erfolgreich zu werden, nachdem die bisher verlaufenen Monate höchste Umsätze gebracht haben.

Lingner-Werke A-G, Dresden. Der Abschluß für 1936 weist bei 130 000 (150 000) RM Abschreibungen auf Anlagen und 16 900 (431 035) RM andern Abschreibungen unv. 392 000 RM Reingewinn aus. Auf Grund des bekannten Dividenden-Garantie-Vertrages wird eine Dividende von wieder 8 % ausgeschüttet.

Kramsta-Methner & Frahne A-G, Landeshut-Schlesien. — Hoher Auftragsbestand. Die Gesamtumsätze zeigen gegenüber dem Vorjahr eine geringe Erhöhung. Der Exportanteil konnte gesteigert werden. Nach 0,44 (0,19) Mill. RM Abschreibungen verbleibt einschließlich 13 432 RM Vortrag ein Reingewinn von 213 524 (87 832) RM, aus dem, wie mitgeteilt, 6 % Dividende (i. V. 3 % für das halbe Jahr) ausgeschüttet werden sollen. Für 1937 liege ein hoher Auftragsbestand vor.

Getreidelieferungsverträge

für das neue Erntejahr

Von der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft werden einige Anordnungen erlassen, die im wesentlichen dazu dienen, die neue Fassung der Bestimmungen für das kommende Getreidewirtschaftsjahr vorzubereiten. Zunächst wird in einer Anordnung über den Abschluß von Getreidelieferungsverträgen vorgeschrieben, daß Verträge über den Verkauf von Getreide nur zur Lieferung innerhalb von zwei Monaten abgeschlossen werden dürfen. Ferner wird allen genossenschaftlich betriebenen Unternehmungen, die im Besitz einer Anlage zum Reinigen und Beizen von Saatgetreide sind, die Verpflichtung auferlegt, diese Anlagen auch Nichtmitgliedern gegen Entrichtung der hierfür üblichen angemessenen Vergütung zur Verfügung zu stellen. In einer besonderen Anordnung wird außerdem unter Berücksichtigung der zurzeit bestehenden Versorgungslage die Einlagerungspflicht der Mühlen bis auf weiteres aufgehoben.

Nüchterungszuschläge für Schlachtschweine. Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft wird in Zukunft die Höhe des Nüchterungszuschlages nach der auf dem Frachtbrief angegebenen Kilometerzahl, die der Transport von der Abgangsstation bis zum Markt auf der Eisenbahn zurückgelegt hat, bemessen. Die bisherige Höhe der Zuschläge bleibt grundsätzlich aufrechterhalten. Nüchterungszuschläge werden nur für Schlachtschweine in Anrechnung gebracht, die aus den Gebieten der Viehwirtschaftsverbände Braunschweig, Hannover, Kurhessen, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Schleswig-Holstein, Weser-Ems und Westfalen zum Versand gebracht worden sind.

Ueberwachung der Weinausfuhr

Die bisherige Regelung der Weinausfuhr durch die Anordnung vom 10. März 1934 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 61 vom 13. März 1934) wird mit dem 1. Juli außer Kraft gesetzt. Für diesen Termin wird eine neue Anordnung Nr. 2 der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft erlassen, die sich in vielen Punkten an die bisherige Regelung anschließt. Die Ueberwachung der Ausfuhr von Wein, Traubenmost oder Traubensüßmost wird der Weinausfuhrstelle bei der Hauptvereinigung mit dem Sitz in Berlin NW 40, Hindersinstr. 11, übertragen.

Phenol und Kresol aus Steinkohlenrohteer und Steinkohlenteeröl. Um den außerordentlich stark gestiegenen Bedarf der Kunstharzindustrie an Phenol und Kresolen sicherzustellen, ist es notwendig gewesen, die Anordnung Nr. 3 der Ueberwachungsstelle für Mineralöl vom 8. April 1936 durch eine neue Anordnung, die im Reichsanzeiger vom 12. Juni veröffentlicht worden ist, zu ersetzen. Durch die in der Anordnung Nr. 13 vorgesehenen Maßnahmen sollen die im Steinkohlenrohteer enthaltenen Phenol- und Kresolmengen restlos erfaßt werden.

Groß- und Einzelhandel im Möbelfach

Zur Klärung der besonders im Möbelhandel immer wieder aufgetretenen Zweifel, wann ein Verkauf im Einzelhandel oder im Großhandel stattfindet, und um dem Schlepperunwesen zu steuern, hat der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß vom 25. 5. Grundsätze für die Abgrenzung der Groß- und Einzelhandelsbetriebe im Möbelfach aufgestellt. Darin werden die einzelnen Merkmale aufgezählt, die die Möbelgroßhandlung vom Möbeleinzelhandelsgeschäft unterscheiden. Die in dem Erlaß aufgeführten Erscheinungsformen treten freilich in der Praxis vielfach gemischt auf, so daß bei der Entscheidung, ob Groß- oder Einzelhandel vorliegt, jeweils die Verhältnisse des Einzelfalles zu berücksichtigen sind. Die auf Grund der neuen Richtlinien zu treffenden Abgrenzungen werden im übrigen auch für die organisatorische Zuteilung der betreffenden Geschäfte zu den Wirtschaftsgruppen des Groß- und Einzelhandels maßgebend sein.

Die Welterzeugung von Spinnstoffen

Newyork, 12. Juni. Im Jahre 1936 betrug die Welterzeugung von Kunstseide und Stapelfaser 1303 Mill. lbs gegen 1073 lbs Mill. im Vorjahre. Zum ersten Mal hat Japan mit einer Erzeugung von 321 gegen 238 Mill. lbs im Vorjahre die Vereinigten Staaten von dem ersten Platze verdrängt, deren Produktion 290 (263) Mill. lbs betrug. Italien erzeugte 196 (153), Deutschland 190 (135) und England 144 (121) Mill. lbs. Mit Ausnahme von Seide zeigte die Welterzeugung sämtlicher Textilfasern mit 18 295 Mill. lbs gegen 16 352 Mill. lbs im Vorjahr eine weitere Zunahme: hiervon entfielen 14 700 (13 000) Mill. lbs auf Baumwolle und 2210 (2180) Mill. lbs auf Wolle.

Feste oder „Ueberpreise"?

Mißstände beim Zigarrenabsatz

In einer Fachzeitung wurde kürzlich die Auffassung vertreten, daß sogenannte „Ueberpreise" bei Verkäufen von Zigarren an Gastwirte, Hotels usw. gerade seitens der Mittel- und Kleinindustrie in Anrechnung gebracht würden. Hierzu wird uns aus Kreisen des bremischen Tabakgewerbes u. a. geschrieben:

„Es trifft nicht zu, daß die Mittel- und Kleinbetriebe den Gaststätteninhabern sogenannte „Ueberpreise" in Anrechnung bringen. Der Klein- und Mittelfabrikant besucht seine Kundschaft zum großen Teil persönlich; er zahlt weiter aber auch den Reisenden und Vertretern für den Besuch von Gaststätten angemessene Provisionen. Gerade die Klein- und Mittelfabrikanten bemühen sich ständig, in Preis und Qualität den Ansprüchen der Gäste und den Wünschen der Gaststätteninhaber gerecht zu werden. Der Klein- und Mittelfabrikant sowie der gewissenhafte Großhändler hat seine festen Preise. Bei diesen kommen sogenannte „Ueberpreise", die andere Betriebe, wie es heißt, ihren Vertretern für die durch derartige Besuche entstehenden höheren Spesen überlassen bzw. gutbringen, und die teils ins Uferlose gehen, nicht in Frage. Erst neuerdings versuchen die Großbetriebe, ihre Fabrikate in Gaststättenbetriebe einzuführen, nachdem sie, wenn auch erst spät, erkannt haben wollen, daß die Gaststätten an dem Zigarrenabsatz den Hauptanteil haben. Vorher bemühten sich gewisse Kreise, den Gaststättenbetrieben den Verkauf von Tabakwaren überhaupt streitig zu machen. Hand in Hand mit den Regierungskreisen sind sich auch die Gaststätteninhaber darüber einig, daß vor allem die selbständigen Unternehmer der mittleren und kleineren Betriebe gefördert werden müssen, die auch den Facharbeiter für die Herstellung von Qualitätswaren voraussetzen.

Die Gaststätteninhaber mögen an der Bereinigung des Handelsvertreterberufes mithelfen, die allgemein für dringend notwendig erachtet wird. Unlautere Elemente dürfen keinen Platz in diesem Beruf finden. Vor allem aber müssen auch solche Verkäufer ein für allemal ausgeschieden werden, die immer wieder versuchen, durch Zusendung nicht bestellter Ware Absatz zu finden. Die sogenannten „Ueberpreise" werden von einzelnen Vertretern nicht nur beim Verkauf von Zigarren erhoben, sondern auch vielfach bei dem Verkauf von Getränken."

Generalversammlungen

- 15. 6. Köhlers Strandhotel A-G, Borkum (GV in Emden)
- 17. 6. B. Holthaus Maschinenfabrik A-G, Dinklage (GV in Oldenburg)
- 18. 6. Assecuranz-Compagnie Mercur, Bremen
- 18. 6. Francke Werke A-G, Bremen
- 18. 6. Mineraloel-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen
- 19. 6. Deutsche Cement-Industrie A-G, Bremen
- 19. 6. Bremer Häuser A-G, Norderney
- 21. 6. Bürgerhaus Lehe A-G, Wesermünde-Lehe
- 22. 6. Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen
- 22. 6. Focke-Wulf Flugzeugbau A-G, Bremen
- 22. 6. Farge-Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft (GV in Berlin)
- 23. 6. Uebersee Reederei A-G, Bremen
- 25. 6. A-G Norddeutsche Steingutfabrik, Grohn
- 25. 6. Bremer Tauwerk-Fabrik A-G, vorm. C. H. Michelsen, Grohn (GV in Bremen)
- 26. 6. Hoffmannwerk A-G, Bremen
- 26. 6. Tonindustrie A-G, Delmenhorst
- 26. 6. Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A-G Schiffswerft und Maschinenfabrik, Wesermünde-Lehe
- 29. 6. H. Schmincke Cigarren-Fabriken A-G, Bremen
- 29. 6. Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen
- 29. 6. „Securitas" Bremer Allgemeine Versicherungs-A-G, Bremen
- 29. 6. Stephan Ketels A-G, Bremen
- 29. 6. „Brema" Kolonialwarenverkauf A-G, Bremen
- 30. 6. Gas- und Elektrizitätswerke Achim A-G, Achim
- 30. 6. Norddeutscher Lloyd, Bremen
- 30. 6. Unterweser Reederei A-G, Bremen
- 8. 7. Seefischmarkt A-G, Wesermünde.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 12. Juni wie in der Vorwoche auf 106.1 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.6 (unverändert), Kolonialwaren 97.7 (plus 0.1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96.7 (plus 0.1 %) und industrielle Fertigwaren 124.4 (plus 0.1 %).

Die deutsche Flagge

im Panamakanal-Verkehr

Der Gesamtverkehr durch den Panamakanal verringerte sich im 1. Vierteljahr 1937 auf 6,627 Mill. NRT gegen 7,448 Mill. NRT i. J. 1936. Der Schiffsverkehr ist wohl mit infolge des amerikanischen Seemannsstreiks der niedrigste seit 1934 (7,745 Mill. NRT) und wird in der ganzen Niedergangsperiode seit 1929 nur in den Jahren 1932 und 1933 mit 5,765 Mill. NRT bzw. 5,891 Mill. NRT unterboten. Die deutsche Flagge steht im Kanalverkehr seit 1932 unverändert an fünfter Stelle. Sie hat mit 362 000 NRT gegen 351 000 NRT i. V. wieder einen, wenn auch kleinen Zugang aufzuweisen.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 133 Schiffe mit 204 783 NRT und 65 673 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 84 Schiffe mit 115 762 NRT und 58 012 t Ladung. Es gingen ab: 141 Schiffe mit 240 278 NRT und 113 534 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 90 Schiffe mit 133 123 NRT und 84 190 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 158 Schiffe mit 61 622 t Tragf. und 48 527 t Ladung, davon über die Mittelweser 124 Schiffe mit 46 675 t Tragf. und 35 731 t Ladung. Es gingen ab: 160 Schiffe mit 72 606 t Tragf. und 13 965 Tonnen Ladung, davon über die Mittelweser 131 Schiffe mit 57 391 t Tragf. und 10 261 t Ladung.

Das Wrack des D. „Hermes" aufgegeben

Wie wir erfahren, hat der Reichverkehrsminister die Beseitigung des Wracks des D. „Hermes" angeordnet. Die Sprengungen werden von der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A-G vorgenommen werden.

Internationaler Schiffahrtskongreß

1940 in Deutschland

Auf einer Brüsseler Tagung hat die Kommission der Internationalen Vereinigung der Schiffahrtskongresse beschlossen, die Einladung der deutschen Delegation, den XVII. Internationalen Kongreß im Jahre 1940 in Deutschland abzuhalten, anzunehmen.

Drogden-Feuer — Dänemarks drittes festes Feuer. Für die Seefahrt in den dänischen Gewässern, auch von Deutschland her, ist der 12. Juni ein Merktag. In der Einfahrt zu Dänemarks schwierigster und meist befahrener Seestraße am Südende des Sundes wird Drogden-Feuerschiff, das nun fast 100 Jahre, nämlich seit 1838 im Dienst gewesen ist, durch ein festes Feuer ersetzt. Drogden-Feuer ist ein sogenanntes Winkelfeuer von rund 60 000 Hefnerkerzen Stärke, das mit 17,5 Meter über dem Wasser 13,5 Seemeilen weit erstrahlt. Es ist mit zwei Nebelsirenen ausgestattet, deren Luftverbrauch etwa 600 Liter in der Sekunde ausmacht.

D. „Planet" gestrandet. D. „Planet" der Reederei F. Laeisz in Hamburg ist an der Südküste von Chile gestrandet. Ein Raum des Schiffes steht unter Wasser. Chilenische Bergungsfahrzeuge sind zu Hilfe geeilt.

Baumwolle

Bremen, 12. Juni. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.69 (14.67).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.14/07	12.73/71	12.93/90	13.01/99	13.40/37	13.48/47
Eröffnung	12.30/16	12.81/78	13.01/96	13.06/05	13.48/42	13.57/53
12.30 Uhr	12.25/10	12.77/72	12.93/92	13.02/00	13.43/38	13.52/49
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	12.17	12.74	12.92	13.01	13.40	13.50

Abrechnungspreis: Juni 12.17.

Bis 12.30 Uhr: Jan. 1938 13.06, 13.05.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.92, Jan. 1938 13.01.

Nachmittags: Geschlossen.

Bremen, 12. Juni. Der Markt eröffnete bei Vorliegen etwas festerer Kabelmeldungen aus Amerika ruhig-stetig 5 bis 9 Punkte höher. Bei reichlich Angebot und Nachlassen der Nachfrage glitten die Kurse im Laufe des Vormittags erneut einige Punkte ab. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 4 bis 6 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 12. Juni.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1	5.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	6.05

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.23/24	12.19/—	12.23/—	12.06/	12.12/—	12.26/ –
Heutig. Schluß	11.98/99	12.03/04	12.00/—	12.03/—	12.05/—	12.08/—

Loko: 12.48 (12.61)

New Orleans . . . heutige Not. 12.26 vorige Not. 12.37

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 3000 | 5000

Stetig

Newyork, 12. Juni. Am Baumwollterminmarkt gestaltete sich der Handel ruhig. Verstimmend wirkten die niedrigeren Liverpooler Kabelmeldungen, die Wetterberichte und die aus Indien vorliegenden Nachrichten. Ferner wurde die Stimmung durch die Vorgänge an der Effektenbörse beeinflußt. Die Platzfirmen schritten zu Verkäufen. In der Juli-Sicht kam es erneut zu Abgaben. Die Nachfrage war begrenzt. Einiges Interesse fand das herauskommende Juli-Material, das zum Teil für Rechnung japanischer Spinnereien aufgenommen wurde. In mäßigem Umfange wurden auch Käufe im Oktober-Termin getätigt. Die Schlußtendenz war stetig.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 12. Juni. Das Getreidefreiverkehrsgeschäft war am Wochenschluß wenig entwickelt. Die Mühlen zeigten weitere Aufnahmeneigung für Brotgetreide. Andererseits blieben die Abschlußmöglichkeiten des Handels beschränkt, weil der Bedarf in der Hauptsache auf dem Zuteilungswege befriedigt wird. Die Umsatztätigkeit in Futtergetreide war im allgemeinen gering. Mehl hatte bei ausgeglichener Versorgung eine stetige Marktlage aufzuweisen.

Newyork, 12. 6.					
Weiz. Rn. I.	134·75	Mehl n. Pr.	5.75	Egl. Fracht	3/1½—3/6
Weiz. Hw. I.	134·75	Mehl h. Pr	5.85	Kont. Fracht	12½—17
Mais loko	—.—				

Chikago, 12. 6.					
Gerste loko	85—100	Mais	willig	September	34.37
Weizen	schwach	Juli	112.00	Dezember	36.25
Juli	106/105⅞	September	99.37	Roggen	willig
September	105⅞—¾	Dezember	73.87	Juli	79.25
Dezember	107⅞—¾	Hafer	willig	September	75.25
		Juli	38.00	Dezember	77.25

Mais, alter Kontrakt Juli 111.50, Sept. —.—

Viehmärkte

Chikago, 12. 6. Schweine					
leich. n. Pr.	10.90	schw. n. Pr.	11.00	Zufuhren	4000
leich. h. Pr.	11.35	schw. h. Pr.	11.35	im Westen	11000

Wildhäute

Rotterdam, 12. Juni. (Eigenbericht.) Am La Plata haben die Verkäufe in der vergangenen Berichtswoche zugenommen, nachdem die Frigorificos ihre Preise nochmals eine Kleinigkeit ermäßigt hatten. Es wurden ca. 35 000—40 000 Häute verkauft nach England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das europäische Festland war nicht im Markte. Man bezahlte oder notiert für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 8⅛ Pence, schwere 7⅞ Pence, schwere secunda 7⅝ Pence, schwere Montevideo 8 Pence je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Das Geschäft in Typ-Frigorifico-Häuten blieb auch diese Woche sehr ruhig. Für Buenos-Aires-Ochshäute sowie für Rosario-Ochshäute notiert man 7½ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Trockene La-Plata-Häute bleiben vernachlässigt; die Eigner haben ihre Preise noch etwas heruntergesetzt. Man offeriert trockene Buenos-Aires-Americanos zu 9⅛ d, Chubuts zu 10⅛ d, Cordoba Sierra zu 10⅜ d, Montevideo Americanos zu 10⅛ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, 4 % Franchise, cif. und Cuyabanos zu 8¼ d je lb. engl. ausgeliefertes Gewicht, cif. — (W. H. & Co.).

Butter

Bremen, 11. Juni (Eigenbericht). Der Butterverbrauch war in der letzten Woche nicht besonders lebhaft. Der Trinkmilchbedarf lag nicht ganz auf der Höhe der Vorwoche, so daß die Buttererzeugung um etwa 900 dz ausgedehnt werden konnte. Für die Folge wird in erster Linie die Entwicklung des Frischmilchverbrauchs die Höhe des Butteranfalls beeinflussen, während größere Veränderungen in den Milcherträgen zunächst kaum zu erwarten sind.

Käse

Bremen, 11. Juni. Eigenbericht. Bei Hartkäse hielt das Interesse für Emmentaler unverändert an, während die übrigen Hartkäsesorten, vor allem in erstklassigen vollfetten Qualitäten, begehrt waren, dagegen geringere Qualitäten und minderfette Ware nur wenig Berücksichtigung fanden. Schmelzkäse wurde stärker verlangt, so daß sich in Kürze auch die Aufnahmefähigkeit der Schmelzkäseverarbeiter für halbfetten Limburger erhöhen dürfte, und damit voraussichtlich eine Entlastung im Allgäuer Erzeugergebiet eintreten wird. An den Verbrauchsplätzen wurde Limburger nur wenig verlangt. Auch die vollfetten Weichkäsesorten begegneten nur mäßigem Interesse, wenn auch aus einigen Gebieten über eine etwas lebhaftere Umsatztätigkeit berichtet wurde. Der Sauermilchkäseabsatz vollzog sich unter Berücksichtigung der Jahreszeit zufriedenstellend. Die erfreuliche Steigerung des Speisequarkverbrauchs hielt an.

Salzheringe

Bremen, 12. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 11. Juni in Vegesack: ML Lerche, 788 Kantjes. ML Wachtel 803 Kantjes. ML Kolibri, 751 Kantjes. 11. Juni in Leer: ML Adeline, 923 Kantjes. Insgesamt 4 Schiffe mit 3265 Kantjes.

Seefische

Am 12. Juni landeten in Wesermünde 5 Dampfer insgesamt 532 600 kg frische Seefische, davon brachten zwei Islanddampfer 228 000 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Dampfer eine Restladung von 150 000 kg, ein Näreninseldampfer 135 800 Kilo, meist Kabeljau, ein Nordseedampfer 18 800 kg, meist gemischten Fang. Fünf Hochseesegler stellten 9900 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise hielten sich auf dem Stand vom Vortage.

Warenmärkte

Hamburg, 12. Juni.

Reis: Am Platze werden die alten Kontrakte nach dem Inland laufend erledigt. Im übrigen konnte sich kleines Exportgeschäft nach dem europäischen Auslande entwickeln. An den fernöstlichen Märkten ist die Umsatztätigkeit fast zum Stillstand gekommen. Preise unverändert.

Gewürze: Am Gewürzmarkt war wenig von Abschlüssen zu beobachten. Anis, spanischen 40 RM für 50 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Großhamburg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Loko 9⁷/₁₆, Juli-Aug. 9½, Aug.-Sept. 9⁹/₁₆

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 30 Dollar, Purelard raff., per vier Kisten zu 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 30½ bis 30¾ Dollar für 100 kg.

Speck: hiesiger Schlachtung, mager geräuchert 93, fetter geräuchert 95, roher, über 7 cm 68, roher unter 7 cm 68, Flomen 75, Nierentalg 50, deutsches Bratenschmalz 95 RM für 50 kg.

Chikago, 12. 6. Schmalz					
Tendenz:	willig	September	12.12½	Dezember	11 72½
Juli	11.85	Oktober	12.17½		

Newyork, 12. 6. Oele und Fette					
Schmalz	11.80	September	9.46	Terp. Sav.	34.37
Talg, lose	8.50	Oktober	9.39	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.34	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.34	Mid. Conti.	1.16
Juli	9.45	Terpentin	39.37	Pens. Rohö.	2.3/—57

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 12. Juni (Eigenbericht). Das Geschäft ging in der Berichtswoche nicht über den Rahmen der Vorwoche hinaus. Der Handel interessierte sich vorwiegend für Abladungs-Kontrakte; doch blieben die Möglichkeiten hierin noch sehr beschränkt. — Man hatte gehofft, daß eine neue Santos-Zuteilung erfolgen würde; doch ist dies leider nicht der Fall gewesen. Man rechnet damit, daß eine Zuteilung in der kommenden Woche erfolgen wird. In mittelamerikanischen Kaffees kam es hin und wieder vorwiegend zu Abschlüssen in Guatemala- und Mexiko-Kaffees. Es handelt sich hierin nur um mengenmäßig kleine Quantitäten. Anfangs der Berichtswoche ließ sich das Abladungsgeschäft aus Kolumbien verhältnismäßig gut an; jedoch kam es gegen Mitte bis Ende der Woche nur zu kleineren Abschlüssen, da die Forderungen von Kolumbien zum Teil recht beträchtlich erhöht worden sind, und mit den hiesigen Richtpreisen nicht auf eine Basis zu bringen waren. Es ist zu hoffen, daß auch hier in der kommenden Woche eine erweiterte Geschäftsmöglichkeit eintreten wird.

Das Inlandsgeschäft war zum Teil befriedigend; es fehlt allerdings zur Zeit sehr an passendem Angebot. Für Spezialitäten kam etwas mehr Kaufinteresse auf.

Hamburg, 12. Juni. Das Inland tritt laufend als Abnehmer für alle Kaffeesorten auf, so daß wieder lebhafte Umsatztätigkeit zu verzeichnen war. Auch im Transitverkehr ging es rege zu.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Hamburg, 12. Juni. In der Woche vom 7. bis 11. Juni wurden in Hamburg insgesamt 89 419 Sack Kaffee eingeführt gegen 26 390 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 36 809 (17 537), Rio 2798 (3000), Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 4373 (125), Caracas und La Guayra 3445 (—), Puerto Cabello 1252 (—), Maracaibo 1501 (—), Guatemala 2768 (1404), Mexiko 4687 (290), Salvador 8605 (90), Nikaragua 7859 (—), Haiti und Domingo 20 (—), Kolumbien 12 077 (840), Ecuador 156 (—), Ostindien und Niederländisch-Indien 1599 (235), afrikanische Sorten 955 (583) und auf diverse Sorten 515 (1736) Sack.

Kakao

Hamburg, 12. Juni. Rohkakao: Grundstimmung weiter stetig; Preise jedoch eher nominell. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Zucker

Magdeburg, 12. Juni. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.10, für Juni 32.17½, 32.20, 32.50. Tendenz: ruhig.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 9. Juni die 14. Inlandzucker-Freigabe in Höhe von 5 % der zum Inlandabsatz 1936/37 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge verfügt. Die Gesamtfreigabe beträgt jetzt 75 % zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1935/36.

Metalle

Berlin, 12. Juni. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 78¾ RM für 100 kg.

Berlin, 12. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 12. Juni für eine Unze Feingold 140 sh 6 d gleich 86,6534 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,2061 Pence gleich 2,78597 RM.

Hamburg, 12. Juni. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 71¾—74¾, Schwerkupfer 71¼—73¾, Rotguß 70 bis 72½, Schwermessing 49—51½, Leichtmessing 42¼ bis 44¾, Messingspäne 49¼—51¾, Altzink 17½—19½, Altblei 23¾—25¾.

London, 12. Mai. Heute wurden 364 000 Pfund Sterling Gold zu 140 sh 6 d per Unze fein verkauft.

London, 12. Juni. Silber. Fein prompt 21⁵/₁₆, Fein Lieferung 20, Barren, prompt 20¹/₁₆, Barren Lieferung 21⅝ Pence per Unze.

Newyork, 12. 6.					
El. Kupf. f.	13.40 B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.40 B	Zink, loko	6.75	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	55.45	Silb. ausl.	—.—	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Stiller Wochenschluß

Hamburg, 12. Juni. Umsatzmäßig wies die Wochenschlußbörse das gleiche Bild auf wie an den Vortagen, jedoch setzte sich bald nach Beginn gegenüber den vorhergehenden Börsentagen ein freundlicher Grundton durch. Im übrigen war die Kursgestaltung durch Zufallsorders bedingt, so bei Hamburg-Süd, die um ¼% auf 45½ nachgaben. Demgegenüber wurden Hapag um ½% höher mit 18 umgesetzt. Nordd. Lloyd stellten sich um ¼% fester (18¾). Die Afrika-Reedereien wurden unverändert mit 88½ angeboten. Von Verkehrswerten lagen Bremer Straßenbahn mit 98 im Angebot. Von Bremer Werten bestand Kauflust für Bremer Silberwaren zu 140; jedoch zeigte sich kaum Material. Bremer Cigarren blieben zu 90 und Wendt's Cigarren zu 95 begehrt. Freiverkehrswerte waren mit vortägigen Kursen zu hören, ohne daß sich nennenswerte Abschlußmöglichkeiten ergaben. — Der Rentenmarkt lag ruhig. Bremer Altbesitz waren mit 125¾ und Bremer Neubesitz mit 31½ behauptet.

Renten lebhafter

Hannover, 12. Juni. Am Aktienmarkt hatten Ilseder Hütte etwas lebhafteres Geschäft zu weiter nachgebenden Kursen. Vorwohler Cement waren zu letzten Kursen im Handel, Lindener Aktien-Brauerei 1.5% höher mit 98. Höher gesucht blieben Deutsche Schachtbau, Hackethal Draht und Hannoversche Cement, während Eisenwerk Wülfel nochmals um 1% niedriger mit 134 angeboten blieben. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Hannoverschen Bodenkreditbank, sowie in Reichsanleihe-Altbesitz zum Kurse von 126.05. Provinzanleihen gaben wieder auf 198.5 nach. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde und Mechanische Weberei zu Linden zu letzten Kursen im Handel. Im Freiverkehr war einiges Geschäft in Umschuldungsanleihe zu Kursen von 93.80 bis 94.5. Burbach nannte man mit 62.5 bis 64.5. — Schluß geschäftslos.

Freundlich

Berlin, 11. Juni. Die Wochenschlußbörse unterschied sich kaum von der der Vortage. Die Kursgestaltung war wieder von Zufallsaufträgen abhängig, so daß sich zunächst kein einheitliches Bild ergab. Nach den ersten Kursen setzte sich aber eindeutig eine freundlichere Tendenz durch, die von der Erholung der Farbenaktie ausging, zum anderen aber auch durch Rückkäufe der Kulisse bedingt war. Im Verlauf behielt eine freundliche Grundtendenz die Oberhand. Anfängliche Einbußen konnten zum Teil wieder wettgemacht werden; so bei Eisenbahnverkehr mit plus ¼%. Im gleichen Ausmaß zogen Deutsche Erdöl weiter an. Interesse zeigte sich auch für Muag und Wintershall, die zuletzt 133⅞ notierten, gegen den Vortag also 3⅛% gewannen. Die Börse schloß bei zwar stillem Geschäft, aber freundlicher Grundhaltung. Wintershall schlossen zum höchsten Kurs von 134, Farben befestigten sich auf 165. Nachbörslich war es ruhig.

Dollar = 2.50 (2.499) RM
Englisches Pfund = 12.335 (12.33) RM

Am Einheitsmarkt konnten sich Berliner Handelsgesellschaft um ¾% erholen; dagegen waren Deutsch-Asiatische Bank angeboten und 11 RM schwächer. Von Hypothekenbanken fielen Bayerische Hypotheken mit minus ½% auf, während sonst überwiegend Besserungen um ¼% eintraten. Bei den Kolonialpapieren setzten Schantung ihren Anstieg um ¼% fort. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt waren im allgemeinen wieder kaum Veränderungen zu beobachten; die Umsätze blieben gering. Nur Dekosama verharren weiter im Anstieg; die erteilten Kaufaufträge konnten nur mit 10% zugeteilt werden, der Kurs stieg erneut um 2½% auf 65½. Hamburger Neubesitz gewannen ½%, im gleichen Ausmaß zogen auch do. alte an. Zu erwähnen sind ferner 35er Reichsbahnschätze mit plus 7½ Rpf. und Schutzgebietsanleihen mit plus 5 Rpf. Von Industrieobligationen zogen Aschinger um ¼, Farbenbonds um ⅜% an. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Schwach

Newyork, 12. Juni. Die Börse verkehrte in schwächerer Haltung, da keinerlei Anregungen vorlagen, die dem Markt eine Stütze bieten konnten. Die Stimmung erwies sich im allgemeinen wieder als lustlos, zumal die Tendenz an den führenden Warenmärkten gedrückt war, und der Ausbruch eines Streiks in wichtigen Werkanlagen der Bethlehem Steel Corp sich ebenfalls hemmend auf die Unternehmungslust auswirkte. Bei Börsenbeginn kam es überwiegend zu kleineren Abgaben, so daß die Kurse im Verlauf bis zu 2 Dollar unter Vortagsstand lagen. Die Börse schloß gedrückt.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	12. 6. Geld	12. 6. Brief	11. 6. Geld	11. 6. Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.62	12.65	12.615	12.645
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.762	0.766	0.761	0.765
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.13	42.21	42.12	42.20
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.00	55.12	54.98	55.10
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.32	12.35	12.315	12.345
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.43	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.45	5.46	5.445	5.455
Frankreich 100 Fr.	4½	81.00	11.11	11.13	11.105	11.125
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.29	137.57	137.26	137.54
Iran 100 Rials	2	20.43	15.30	15.34	15.30	15.34
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.08	55.20	55.06	55.18
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.497	2.501	2.496	2.500
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.91	62.03	61.89	62.01
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.19	11.21	11.185	11.205
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.52	63.64	63.50	63.62
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.14	57.26	57.08	57.20
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.671	8.689	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.479	1.481	1.479	1.481
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.498	2.502	2.497	2.501

An den internationalen Devisenmärkten lag der französische Franc erneut schwächer. Gegen das ebenfalls niedrigere englische Pfund notierte er 110.89 (110.90), ermäßigte sich aber in Amsterdam auf 8.09 (8.09¼) und in Zürich auf 19.43 (19.44¾). Das Pfund notierte an den genannten beiden Plätzen 8.97¾ (8.97⅛) bzw. 21.54¾ (21.57¾). Aus den vorgenannten Bewegungen ergibt sich eine geringe Abschwächung des Gulden, dagegen eine Befestigung des Schweizer Franc. Der Dollar war nahezu unverändert. In Paris blieb die Börse heute geschlossen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 12. 6.

Berlin	72.84
London	8.97½
Newyork	181.87
Paris	8.09½
Belgien	30.70
Schweiz	41.66
Madrid	—.—
Oslo	45.12½
Kopenhagen	40.07½
Stockholm	46.30
Prag	6.34
Privatdisk.	⅛ ⅛
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	1

London, 12. 6.

Newyork	4.9347
Paris	110.90
Berlin	12.30½
Spanien	87.00 n
Montreal	4.9343
Amsterdam	8.9743
Brüssel	29.25
Italien	93.77
Schweiz	21.55½
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90½
Helsingfors	226.10
Prag	141.62
Budapest	24.95
Belgrad	216.00
Sofia	400.00
Rumänien	671.00
Lissabon	110.12
Istanbul	618.00
Athen	546.50
Wien	26.31
Warschau	26.05
Moskau	26.10
Lettland	25.25
Buen. Aires	16.00
Rio de Jan.	4.12
Montevideo	28.62
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/278
Schanghai	1/240
Yokohama	1/198
Australien	125.00
Neuseeland	124.00
Südafrika	100.12½
London auf Bombay	1/612
Bombay auf London	1/609
Buenos auf London	16.15
Prolongationssatz f. tägl. Geld	

Zürich, 12. 6.

Paris	19.42½
London	21.54½
Newyork	436.75
Belgien	73.67½
Italien	23.00
Spanien	—.—
Holland	240.10
Berlin	174.90
Wien	
Notenkurs	81.60
Stockholm	111.10
Oslo	108.27½
Kopenhagen	96.17½
Sofia	—.—
Prag	15.25
Warschau	82.90
Budapest	86.25
Belgrad	10.00
Athen	3.95
Istanbul	3.50
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.51
Buen. Aires	133.50
Japan	126.00
Privatdisk. Inland	1
Privatdisk. Ausland	3
£ p. 1 Mt.	¾
£ p. 3 Mte.	2
$ p. 1 Mt.	¼
$ p. 3 Mte.	¾

Kopenhagen, 12. 6.

London	22.40
Newyork	455.25
Berlin	182.00
Paris	20.35
Antwerpen	76.75
Zürich	104.25
Rom	24.15
Amsterdam	250.20
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	16.00
Wien	86.55
Warschau	86.55

Oslo, 12. 6.

London	19.90
Berlin	162.75
Paris	18.15
Newyork	405.00
Amsterdam	223.00
Zürich	93.25
Helsingfors	8.90
Antwerpen	68.75
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	22.60
Prag	14.30
Wien	77.00
Warschau	77.75

Stockholm, 12. 6.

London	19.40
Berlin	158.00
Paris	17.55
Brüssel	66.75
schw. Plätze	90.25
Amsterdam	216.75
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.65
Washington	394.00
Helsingfors	8.60
Rom	21.00
Prag	14.00
Wien	74.50
Warschau	75.00

Wien, 12. 6.

Amsterdam	295.54
Berlin	215.36
Brüssel	90.68
Budapest	—.—
Bukarest	—.—
Kopenhagen	118.40
London	26.53
Madrid	—.—
Mailand	28.09
Newyork	537.72
Oslo	133.24
Paris	23.90
Prag	18.82½
Sofia	—.—
Stockholm	136.71
Warschau	100.81
Zürich	123.06

Newyork, 12. 6.

Tägl. Geld	1.00
Bankakz.	
90 Tg. Brief	0.50
90 Tg. Geld	0.56
Pr. Hand.-wechsel	
niedr. Satz	1.00
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	4.93½
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	4.92½
H'wechsel	4.92½
Paris	4.45
Brüssel	16.89
Rom	5.26¼
Madrid	5.00
Bern	22.91½
Amsterdam	54.99
Stockholm	25.45
Oslo	24.80
Kopenhagen	22.02½
Prag	3.48½
Wien	18.72
Budapest	19.75
Belgrad	2.33
Athen	0.90½
Japan	28.73
Buen. Aires	30.62
Rio de Jan.	8.32
Berlin	40.10

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. Juni

Newyork gegen Japan 28.72—28.76, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1.6⁵⁄₃₂, Hongkong 1.2²⁷⁄₃₂, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.1³¹⁄₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Ballenstedt: Witwe Jenny Horn, früher in Gernrode, jetzt in Leipzig, Lebensmittelgeschäft. — **Beuthen, O.-S.:** Spezialhaus für Teppiche und Gardinen, Inh. Kaufm. Karl Hansel. — **Breisach:** Nachl. Landwirt Wilhelm Göhrig Wwe. Friedrike geb. Götz in Ihringen. — **Bremen:** Bauunternehmer Heinrich Friedrich Beckmann. — **Glauchau:** Nachl. Webermeister Eduard Richard Pfeifer. — **Meßkirch:** Nachl. Weber Josef Gugelberger in Gutenstein. — **Rudolstadt:** Fa. Aug. Heinecke Inh. Reinhold und Alfred Heinecke. — **Schneidemühl:** Fa. Hermann Hoffmann.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Hof: Kaufm. Christian Tauwaldt, Textilwaren-Versandgeschäft. — **Lindau, Bodensee:** Fa. Georg Vorwallner Faßfabrik in Lindau-Aeschach, Inh. Georg Vorwallner, Josefine Vorwallner und Emma Zwickle. — **Ohrdruf:** Fa. Franz Schmidt & Co., Puppenfabrik in Georgenthal. — **Saarbrücken:** Fa. N. H. Kohn in Liqu.

Der Gerling-Konzern in Köln berichtet, daß der Geschäftsverlauf im Jahre 1936 wieder im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs stand.

Schiffahrt · Schiffbau

Seeamt Hamburg

Totalverlust der „Paraguay"

Das Seeamt Hamburg verhandelte am Freitag über den Totalverlust des Dampfers „Paraguay" der Hamburg-Süd und verkündete folgenden Spruch:

Am 29. März ist auf dem Dampfer „Paraguay", als das Schiff auf der Reise von Hamburg nach dem La Plata an der brasilianischen Küste stand, ein schweres Leck im Bereich von Raum 1 festgestellt worden. Die Schiffsleitung hat beschlossen, Rio Grande als Nothafen anzulaufen. Da durch die eigenen Pumpen und auch die Hilfeleistung eines brasilianischen Pumpendampfers das eindringende Wasser nicht bewältigt werden konnte, wurde das Schiff am 30. März, zumal ein Passieren der Barre von Rio Grande wegen des abnorm vergrößerten Tiefganges nicht mehr möglich war, nördlich Rio Grande in 12 Meter Wasser auf Grund gesetzt. Trotz weiterer Hilfeleistung durch zwei argentinische Bergungsdampfer ist „Paraguay" auch infolge Wetterverschlechterung am 6. April durchgebrochen. Das Schiff ist total verlorengegangen. Die Ursache des Totalverlustes ist in dem Leck zu sehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Leck entstanden ist durch Einwirkung von außen oder durch die Ladung. Es besteht eine gewisse Vermutung dafür, daß das Leckspringen zurückzuführen ist auf einen Fehler oder eine Schwächung des Schiffbaumaterials, welche auch durch die vorgeschriebene Ueberwachung nicht erkannt werden konnte. Die Schiffsleitung trifft an diesem Unfall also kein Verschulden. Insbesondere war das Aufgrundsetzen und das Verlassen des Schiffes berechtigt.

Frachtenmarkt

Umfangreiche Zeitcharterabschlüsse

Die heimkehrenden Chartermärkte hatten in der abgelaufenen Woche als besonderes Kennzeichen ein sehr lebhaftes Geschäft auf Zeitcharterbasis aufzuweisen. Dagegen hat sich auf den meisten Märkten das laufende Geschäft nicht sehr umfangreich gestaltet, was einerseits auf das knappe Raumangebot, andererseits aber auch auf die Zurückhaltung der Verlader zurückzuführen ist. Die Ratentendenz kann im großen und ganzen als gut behauptet bezeichnet werden. Im Vordergrund der Marktbewegung stand ein lebhaftes Interesse für Zeitchartertonnage. Es wurde eine ganze Reihe von Schiffen für die verschiedensten Relationen aufgenommen zu Raten, die teilweise recht ansehnlich über den zuletzt erzielten lagen.

In der Getreidefahrt von La Plata hat sich das Ladungsangebot in den letzten Tagen ziemlich verringert. Teilweise hat sich dabei ein leichter Rückgang der Raten nicht vermeiden lassen. Nachdem aber die Warenmärkte neuerdings wieder stärkeres Interesse für La-Plata-Getreide zeigen, besteht begründete Aussicht, daß die La-Plata-Raten in der kommenden Woche ihre frühere Höhe wiedergewinnen werden. Die letzten Notierungen lagen je nach Abladetermin zwischen 33 sh und 36 sh von San Lorenzo nach England/Kontinent.

Die nordamerikanischen Märkte blieben auch in der Berichtswoche ziemlich still. Von Montreal bestand nur wenig Interesse für Schiffsraum nach England/Antwerpen/Rotterdam. Man quotierte 3 sh für Juli-Abladung. Etwas lebhafter ist nach wie vor das Schrottgeschäft von der Northern Range und dem Golf. Die Raten lagen bei etwa 25 sh von der Northern Range nach England, bei 37 sh fio., nach Japan.

Die kubanischen Zuckerverlader haben neue Abschlüsse noch nicht getätigt, man rechnet aber damit, daß in Kürze stärkeres Ladungsangebot vorliegen wird. Die Raten lagen zwischen 25 sh und 26 sh 6 d nach England/Kontinent bei Juni-Juli-Abladung. — An der nordpazifischen Küste hält das Ladungsangebot von Britisch-Kolumbien weiter an. Abschlüsse sind allerdings selten, da die Reeder auf höhere Sätze halten.

Das Ladungsangebot in der australischen Getreidefahrt blieb in der Berichtswoche ebenfalls sehr beschränkt. Notiert wurden, wie in der Vorwoche, 15 sh über Mindestratenhöhe nach England/Kontinent. Von den übrigen fernöstlichen Märkten war nur wenig neues Ladungsangebot zu bemerken. Mandschurische Bohnen nach Rotterdam oder Hamburg notierten mit etwa 42 sh bis 42 sh 6 d. Für Saigon-Reis kann noch wie vor noch Tonnage untergebracht werden zu 45 sh 9 d bei Juli-Abladung. Von Vizagapatam waren einige Erzladungen im Markt, für die nach Antwerpen oder Gent 33 sh bei Juli-Abladung notiert wurden. — Die südafrikanischen Maisverlader haben noch einige Orders nach England (von Beira 35 sh) und Kanada (von Durban 33 sh 9 d) zu vergeben.

Von der Donau und dem Schwarzen Meer ist lediglich die Erz- und Kohlenfahrt nach Nordamerika von stärkerem Interesse. Notiert wurden 20 sh bzw. 21 sh. Die Erzfrachten vom Mittelmeer behaupteten sich leicht auf letzter Höhe (11 sh 9 d von Bizerta nach Middlesborough). In der ausgehenden Kohlenfahrt waren die Raten etwas fester als in der Vorwoche. Da aber wenig Schiffsraum angeboten wird, blieb die Zahl der Abschlüsse wieder gering.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt:

Angekommene Seeschiffe am 12. Juni:

Ljuskrö, schwed., von Ymuiden, Oltmann, Röchling. Thalia, von Stettin, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Leuna, von Australien, J. C. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Restladung. Helen Claußen, dän., von Ahus, Nic. Haye, Haf. I, Schuppen 4, Stückgut. San Miguel, port., von Hamburg, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 18, Stückgut. Nordstern, von Hamburg, Rab. & Stadtl., Getreide-Anlage, Getreide. Fink, von Kotka, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juni:

Mercur, nach Stavanger, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Ibis, nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Theseus, nach Gotenburg, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Zealand, engl., nach Glasgow, C. Scholle, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. H. A. Nolze, nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Sturmfels, nach Karachi, D. D. G. Hansa, Stückgut. Lippe, nach Australien, Nordd. Lloyd, Stückgut. Delos, nach Hamburg, Böning & Co. Vesta, nach Malaga, Rab. & Stadtl., Stückgut. Erpel, nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Juni:

Athen, nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Chios, nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Dänemark, Nic. Haye, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Dänemark, Nic. Haye, Stückgut. San Miguel, port., nach Portugal, Nic. Haye, Stückgut. Fasan, nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Frankenwald, nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Hansburg, nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Irene, nach Königsberg, H. G. Fisser, Zement. Lacona, nach Hamburg, J. C. Klingenberg, Restladung. Memel, nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Norderney, nach Kuba, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Nixe, nach Königsberg, H. G. Fisser, Stückgut. Perseus, nach Rotterdam, Rhein, Stückgut. Procris, engl., nach Bristol, Nic. Haye, Stückgut. Roi Albert, belg., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Ussukuma, nach Südafrika, Habal, Stückgut. Gauß, nach Spanien, Rab. & Stadtl., Stückgut. Najade, nach dem Rhein, G. Steinmeyer, Stückgut. Astarte, nach Königsberg, H. G. Fisser, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 12. Juni:

Lloydleichter 94 (Hülsebusch), von Hamburg, Hafen II, Schuppen 17, Wolle. Lloydleichter 164 (Hashagen), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Kaffee. Lloydleichter 156 (Deppe), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 5(?), Stückgut. Lloydleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 12. Juni:

ML Tac (Tjarks), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 165 (Glahr), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Artillerieschulschiff Bremse (Ponton), Rabe (Dock II).
Hafen II: Augsburg 17 (8 17 34), Rapot 14, Siena (Erzplatz, 8 02 12), Lucie Borchardt (Erzplatz).
Hohentorshafen: Lipari (Schmedes).
Industriehafen: Probitas, Quinta, O. A. Brodin, Ljuskrö (Röchling), Vinga (Kohlenhandel), Rheinhausen (Hütte).
Werft: Trave (Dock III), Amisia (Dock IV), Reichenfels (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Hamburg: Augsburg, Ems.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 11. an Antwerpen. Attika 11. ab Leixoes nach Hamburg. Berlin 11. ab Southampton. Chloe 11. Kap Guardafui passiert nach Port Sudan. Columbus 12. ab Plymouth. Dessau 11. ab Havanna. Erfurt 11. ab Norfolk nach Bremen. Europa 12. Dover passiert. Flottbek 11. an Antwerpen. Gen. von Steuben 10. ab Madeira nach Lissabon. Hameln 11. an Amapala. Havel 12. ab Kobe nach Saigon. Lahn 11. an Rotterdam. Memel 11. an Bremen. Nürnberg 12. an Antwerpen. Osnabrück 12. Bishop Rock pass. nach Antwerpen. Potsdam 11. ab Antwerpen nach Southampton. Weser 11. Ouessant passiert nach Cristobal.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 11. Gibraltar passiert. Drachenfels 11. von Bunder Abbas. Geierfels 11. in Rotterdam. Rabenfels 11. in Mauritius. Stahleck 11. in Lissabon. Sturmfels 11. von Bremen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Astarte 12. von Bremen nach Königsberg. Bacchus 12. von Köln nach Rotterdam. Ceres 11. von Königsberg nach dem Rhein. Delia 11. von Antwerpen nach Stavanger. Hero 11. in Antwerpen. Irene 12. von Bremen nach Königsberg. Juno 12. in Bremerhaven. Neptun 11. Pillau passiert nach Bremen. Nixe 12. von Bremen nach Gdingen. Pallas 11. von Elbing nach Königsberg. Phoebus 12. Lobith passiert nach Rotterdam. Priamus 11. von Köln nach Rotterdam. Rhea 11. Holtenau passiert nach dem Rhein. Thalia 12. in Bremen. Themis 12. in Amsterdam. Theseus 12. von Bremerhaven nach Malmö. Venus 12. in Köln. Victoria 12. von Köln nach Rotterdam. Elise 11. in La Coruna. Hans Carl 11. von Elbing nach Bremen. Orest 11. in Rotterdam. Pylades 11. Holtenau passiert nach Rotterdam.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 12. von London nach Bremen. Albatroß 12. von Hull nach Hamburg. Fasan 12. von Bremen nach Hull. Fink 11. von Holtenau nach Bremen. Ibis 11. von Bremen nach Newcastle. Meise 11. in Boston. Möwe 11. von Hull nach Bremen. Orlanda 12. von Raumo nach Bremen. Phoenix 12. von Hull nach Hamburg. Reiher 11. von Hamburg nach Leith. Schwalbe 12. in Antwerpen. Schwan 12. von Bremen nach London. Strauß 12. in Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Andros 11. von Antwerpen nach Oran. Arkadia 11. von Piräus nach Aghia Marina. Galilea 11. von Oran nach Candia. Konya 11. von Varna nach Constanza. Larissa 11. von Collo nach Rotterdam. Macedonia 11. von Alexandrette nach Mersin. Sparta 11. von Rotterdam nach Bremen. Yalova 11. in Mersin.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Wesermünde 12. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Nordenham 13. an Bremerhaven. Brake 8. ab Grenada, voraus. an Bremerhaven 20.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 10. in Narvik. Ginnheim 12. in Iggesund. Schwanheim 11. in Portland. Gonzenheim 11. ab Emden. Bockenheim 8. ab Tampa. Heddernheim 8. in Rotterdam. Kalkheim 8. 60 Grad Nord, 6 Grad West gem. Eschersheim 9. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 11. an Hamburg. Hansa 11. an Newyork. Deutschland 12. Bishop Rock pass. nach Newyork. Idarwald 10. an Boca Grande. Bochum 12. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Oakland 9. ab Portland nach San Franzisko. — Mittelamerika, Westindien: Caribia 11. an Hamburg. Feodosia 10. an Port au Prince. Sesostris 10. ab Puerto Barrios nach Carmen. Friesland 11. ab Tela nach Kingston. Palatia 11. ab Curacao nach Puerto Cabello. — Westküste Südamerika: Karnak 11. Vlissingen passiert nach Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Menes 11. an Batavia. Wuppertal 11. ab Port Pirie nach Adelaide. Dortmund 10. Gibraltar passiert nach Algier. Halle 11. ab Ymuiden nach Hamburg. Uckermark 11. Perim passiert nach Sabang. Essen 9. an Rotterdam. — Ostasien: Nordmark 11. Perim passiert nach Colombo. Oldenburg 11. Vlissingen passiert nach Rotterdam. Burgenland 11. ab Schanghai nach Taku Barre. Aldington Court 11. ab Port Swettenham nach Singapore. Anubis 9. Hawaii passiert nach Yapan. Neumark 10. ab Port Swettenham nach Singapore. — Vergnügungsreise: Milwaukee 11. Ouessant passiert nach Ponta Delgada.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Cap Arcona 12. in Rio de Janeiro. Cap Norte 12. St. Vincent passiert. General Artigas 12. in Montevideo. General Osorio 12. in Bremerhaven. General San Martin 12. Fernando Noronha passiert. Bitterfeld 12. Madeira passiert. Belgrano 11. in Rio Grande. Buenos Aires 10. von Montevideo nach Madeira. Eifel 12. Fernando Noronha passiert. Entrerios 11. in Montevideo. Joao Pessoa 11. Fernando Noronha passiert. La Plata 12. in Hamburg. Mendoza 12. Ouessant passiert. Maceio 11. von Cabedello nach Santos. Porto Alegre 11. St. Vincent passiert. Rio de Janeiro 3. in Buenos Aires. Santa Fé 12. von Rotterdam nach Hamburg. Taunus 11. Dover pass. Uruguay 11. St. Vincent passiert. — Vergnügungsreisen: Monte Rosa 11. von Ponta Delgada nach Hamburg. Monte Olivia 12. vor Eidfjord. Monte Sarmiento 12. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Muansa 12. ab Rotterdam. Tübingen 12. an Libreville. Usaramo 11. ab Le Havre. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 11. an Marseille. Usambara 10. ab Durban.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 9. an Buenos Aires. Karpfanger 8. ab Emden. Kersten Miles 30. 5. an Hamburg. Simon v. Utrecht 9. an Rosario. Memphis 10. an Rotterdam. Sesostris 7. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 11. von Murmansk nach Gent.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 11. von Casablanca nach Las Palmas. Pasajes 11. von Las Palmas nach Antwerpen. Las Palmas 11. in Ceuta. Larache 11. in Antwerpen.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Sophie Rickmers 9. von Miike nach Moje. Deike Rickmers 7. in Stettin nach Hamburg. R. C. Rickmers 11. in Manila nach Hongkong. Etha Rickmers 10. von Holtenau nach Stettin. Ursula Rickmers 11. Ouessant passiert nach Rotterdam.

Warleg Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 11. an Stettin. Phoebus 10. an Tampico. Harry G. Seidel 11. von Aruba nach Newyork. Heinr. Riedemann 11. an Campana. Oder 11. an Hamburg.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 9. von Narvik nach Rotterdam. Afrika 11. von Narvik nach Emden. Godfried Bueren 12. von Emden nach Narvik. Johann Wessels 11. von Lulea in Emden. Elise Schulte 8. von Lulea nach Emden. Asien 10. Lissabon passiert. Europa 11. von Hamburg nach Emden. Konsul Schulte 12. von Stettin nach Makslathi. Nord 11. in Stettin. Patria 3. von Melilla nach Rotterdam. Gravenstein 7. Gibraltar passiert. Ernst Brockelmann 12. von Hamburg nach Königsberg. Argentina mit R. u. S. 12. von Swinemünde nach Emden.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Martha Hendrik Fisser 11. von Emden nach Lulea.

Fisser & v. Doornum, Emden. Bertha Fisser 11. in Murmansk.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Graz, Bielefeld (Nordsee), Friesland, Konsul Dubbers, Adolf Kühling, August Kämpf (Island).
Am Markt gewesene Dampfer: Farmsen (Nordsee), Adolf Vinnen (Böreninsel), Adolf Hitler, Franz Dankworth (Restladung), Germania (Island).
In See gegangene Dampfer: Rhein (Island), Halle (Norweg. Küste), Salzburg (Nordsee).

Kriegsmarine

2. Minensuchflottille 11. in Cuxhaven. Poststation bis auf weiteres Cuxhaven. — 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Greif", „Kondor", „Moeve" und „Falke" 11. von Kiel nach Wilhelmshaven. Zerstörer Richard Beitzen 11. in Swinemünde.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 13. Juni bis 19. Juni 1937

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
13. Juni			
Rapot	Hamburg	Specht	
Rauenfels	Madras,Hbg.	Hansa	Erdnüsse
Augsburg	Philadelphia	Rab. & St.	Holz
Heinz Horn	Hamburg	Haye & Co	
Wameru	Hamburg	Habal	
Möwe	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Kong Frode	Oslo	do.	do.
Walmar Castle	Southampton	Scholle	do.
Arucas	Las Palmas	Habal	Bananen
Juno	Rhein	Neptun	Stückgut
Zander	Tallin	Argo	do.
Helmond	Nordenham	Scholle	do.
Ludwig	Stettin	Fisser	do.
Honestas	Italien	Specht	do.
14. Juni			
Adler	London	Dauelsbg.	Stückgut
Fauvette	London	TheG.St.N	do.
Themis	Australien	Neptun	do.
Electra	Gotenburg	do.	do.
Jupiter	Kotka	Rab. & St.	do.
Ganter	Oslo	Dauelsbg.	do.
Kong Alf	Spanien	Neptun	do.
Achilles	Mobile	Waterman	Baumw.
Ipswich	Dublin	Haye & Co	Vieh
Finkenau	Elbing	Neptun	Stückgut
Hans Carl	Hamburg	Dauelsbg	Okoume
Casamance			
15. Juni			
Optima	Rotterdam	Rab. & St.	Stückgut
Oscar Friedrich	Königsberg	Neptun	do.
Vulcan	Königsberg	do.	do.
Niobe	Danzig	do.	do.
Leander	Spanien	do.	do.
Birkenfels	Hamburg	Hansa	
Aenne	Stettin	Fisser	Stückgut
Neptun	Elbing	Neptun	do.
16. Juni			
Orlanda	Abo	Rab. & St.	Stückgut
Hector	Stockholm	Neptun	do.
Nereus	Riga	Neptun	do.
Kybfels	Karachi/Hbg	Hansa	Jute
Winston Salem	Neworleans	Dasco	Baumw.
Bochum	Hamburg	Dauelsbg.	Stückgut
17. Juni			
Tenerife	Hamburg	Specht	
Stolzenfels	Rangoon/Hbg.	Hansa	Reis
Akka	Hamburg	Böning	
Weltevreden	Hamburg	Steinm.	
Fasan	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Gannet	London	Gen. Stean	do.
Zena	Hamburg	Scholle	Stückgut
Eilenau	Hamburg	Haye & Co	do.
Feronia	Sundsvall	Neptun	do.
18. Juni			
Forelle	Hamburg	Argo	Stückgut
Schwan	London	Dauelsbg.	do.
Helen Claußen	Dänemark	Haye & Co	do.
Dagmar Claußen	Dänemark	do.	do.
Holstenau	Belfast	do.	
Montevideo	Hamburg	Specht	
Saarland	Hamburg	Klingenb	
19. Juni			
Flora	Elbing	Neptun	Stückgut
City of Baltimore	Hamburg	Dasco	do.

14. Juni: Lloydleichter 162, 166, 168, 171, von Hamburg, Hafen I/II, Stückgüter. 15. Juni: ML Tic, von Hamburg, Hafen I, Stückgüter. 16. Juni: Lloydleichter 160, von Hamburg, Hafen I, Stückgüter. Lloydleichter 167, von Hamburg, Industriehafen, Holz. 18. Juni: Lloydleichter 144, 158, von Hamburg, Hafen I, Stückgüter. ML Tac, von Hamburg, Hafen I, Stückgüter.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
13. Juni	6.57	19.10	6.37	18.50	4.37	16.50
14. Juni	7.44	19.51	7.24	19.31	5.24	17.31
15. Juni	8.26	20.33	8.06	20.13	6.08	18.13

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
10. Juni	1.32	2.25	1.74	2.35
11. Juni	1.27	2.16	1.64	2.24
12. Juni	1.28	2.13	1.89	3.09

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 12. Juni** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	12.6.	11.6.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt.Reichs.Sch.35	99.12	99.12
4½ Reichspost 34 I.	101.00	100.87
4 Brem. Umstausch	93.00	93.00
Bremen Neubesitz	—.—	31.50
Hamburg Neubesitz	33.00	32.75
Dtsch. Altbesitz	126.30	126.12
Bremen Altbesitz	125.87	125.75
Hamburg Altbesitz	126.00	126.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	99.25	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	98.25	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	98.25
4½ do. S. 1 u. 3	99.25	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	99.25
4½ do. do. S. 4	—.—	99.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.25	—.—
4½ do. do. S. 6	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	101.00	100.85
do. Anteilschein	4.35	4.35
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.50
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.00	100.00
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	116.00	115.90
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	91.00	91.00
Hb. Hypothekenbank	99.75	99.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	85.50	85.50
Vereinsbank	128.00	128.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	97.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	89.00	88.50
Hapag	18.00	17.50
Hbg.-Südam. D.-G.	45.50	46.25
Hansa-Linie	120.00	120.00
Neptun	125.00	125.00
Norddeutscher Lloyd	18.50	18.50
Unterw. Reederei	112.00	112.00
Woermann-Linie	88.00	88.50
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	126.00	—.—
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.50	125.37
Hamburger Hochbahn	96.75	96.00

Industrie-Aktien	12.6.	11.6.
Atlas Werke	116.00	116.50
Beiersdorf	289.00	290.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	154.00	156.00
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	165.00	165.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	90.00	90.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	140.00	140.00
Bremer Vulkan	145.00	145.00
Br. Wollkämmerei	164.00	164.00
Dt. Linoleumwerke	163.00	163.50
Dynamit Nobel	90.00	90.75
Elbschloßbrauerei	133.00	133.00
Flensb. Schiffsbau	93.00	93.00
Guano Werke	115.00	115.00
H. E. W.	150.25	151.00
Harb. Gummi	193.00	193.00
Hochofenw. Lübeck	133.00	132.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	110.00	110.25
Jutesp. u. Web. Br.	118.00	118.00
Markt- u. Kühlhall.	131.00	131.50
Nordd. Steingut	142.00	142.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	157.75	158.25
Reis u. Handels	135.00	135.00
Ruberoidwerke	125.75	125.50
Schlinck & Cie.	130.00	130.00
Schwartauer Werke	119.00	119.00
Stader Lederfabrik	120.00	120.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	120.00	120.00
Ver. Werkstätten	115.00	115.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	90.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.50	31.50

Niedersächsische Börse

	12.6.	11.6.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.12	101.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
6½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	98.75	98.75
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.00	98.50
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	98.50	98.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	99.25	99.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	100.75	100.75
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.25	99.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.00	102.00
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	87.50	87.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.50	101.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	93.00	93.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	100.75	100.75
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.50	100.50
4½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	188.00	188.00
Dampfkessel Wilke	177.00	—.—
Doornkaat	112.00	110.00
Eisen Wülfel	134.00	135.00
Hackethal	137.00	136.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	124.50	124.50
Hemmoor Zement	212.00	212.00
Ilseder Hütte	176.50	177.75
Lindener Brauerei	98.00	96.50
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Teutonia Zement	—.—	—.—
Ver. Harzer Zem.	129.00	129.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	126.00	126.00
Wollwäsch. Döhren	177.00	177.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	107.50	107.75
Geestemünder Bank	90.50	90.50
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	123.00	123.00
Hildesh. Peln.Kreisb.	60.00	60.00
Ueberlandw. Hann.	119.25	119.25
Marienborn-Beend.	110.00	110.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	12.6.	11.6.
Dt. Anl. Ausl.	126.25	126.25
5 Reichsanleihe 27	101.62	—.—
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½ Int. (Young)	99.25	—.—
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.87	109.88
4½ Bayern St. 27	99.70	99.60
4½ Brschw. St. 28	98.87	—.—
4% Dt. Schutzgeb.	11.50	—.—
4½ D. Reichsp. 34 I	101.00	101.10
4½ do. 35 I	—.—	100.50
4½ D. Reichsb. 35	100.37	100.30
4½ do. 36 I	99.12	99.12
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	—.—
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.12	99.12
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	—.—	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	133.25	133.12
Dt. Komm.-Samm. 2	146.50	146.50
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.50	—.—
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	99.25
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	99.00	—.—
5½ do. Liqu.	101.50	101.50
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	99.25	99.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	97.50	—.—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.25	98.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	98.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.25	99.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.25	99.25
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.25	99.25
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	99.25
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	98.25
4½ Berl. Hyp. 15	99.25	99.25
4½ Bl. Hyp. K. 6	98.00	98.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	100.75	100.75
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.75	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	103.50
Gruppe II 1935	—.—	107.50
Gruppe II 1936	111.50	111.50
Gruppe II 1937	115.25	115.75
Gruppe II 1938	116.00	116.00
Steuer-Durchschnitt	—.—	110.50
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	96.87	96.50
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	96.62	96.37
Bayr. Hyp.-Bank	96.50	97.00
Bayr. Vereinsbank	106.00	106.87
Berl. Handelsges.	131.00	130.25
Commerzbank	113.25	113.25
DD-Bank	118.75	118.75
Dt. Asiat. Bank	875.00	886.00
Dt. Ueberseebank	131.00	131.00
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	115.25	115.00
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	211.75	213.62
Industrie		
A. E. G.	126.25	125.25
Alsen Portland	186.25	194.00
Atlas Werke	116.50	117.00
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	130.50	130.00
Bremer Vulkan	—.—	144.00
Dt. Ton u. Stein	146.00	145.00
Dynamit Nobel	90.62	90.62
Germania Portl.	117.00	—.—
Gebr. Goedhardt	125.00	126.00
Hackethal	138.00	138.00
Hageda	126.00	128.75
Hoffmann Stärke	—.—	150.00
Kölitzer Leder	152.50	152.50
Kromschröder	105.62	105.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	174.75	175.50
Masch. Buckau	140.75	140.75
Maximilianhütte	—.—	202.75
Meyer Kaufmann	106.75	106.75
Miag Mühlen	139.62	—.—
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	177.00
Nordd. Eiswerke	129.50	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	119.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	114.00	—.—
Rhein. Westf. Kalk	149.50	—.—
Riebeck Montan	118.75	—.—
Rosenthal Porz.	93.00	88.00
Sarotti	114.00	114.00
Schles. Portland	159.00	159.00
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	160.12	161.50
Verein. Glanzstoff	—.—	233.00
Wanderer-Werke	184.00	183.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	139.00	139.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Schantung	122.75	122.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Brief	Ausgabe 2 Geld
1938	100.12	—.—	—.—	—.—
1939	100.25	—.—	100.25	—.—
1940	99.87	—.—	99.87	—.—
1941	99.75	—.—	—.—	—.—
1942	99.37	—.—	—.—	—.—
1943	99.12	—.—	99.12	—.—
1944	98.87	—.—	—.—	—.—
1945	98.75	—.—	98.62	—.—
1946	98.75	99.50	—.—	—.—
1947	98.75	99.50	—.—	—.—
1948	—.—	—.—	98.62	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	78.87	79.62
1946/48	78.87	79.62

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 12. 6.	Einheitskurs 10. 6.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	126.30	126.30	126.25	126.25
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	—.—	99.50	99.50	99.37
5% Mitteld. Stahl	101.75	101.75	101.75	—.—
6% Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	234.50	234.00	—.—	234.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	126.50	125.75	126.25	126.25
Aschaffenburger Zellstoff	138.75	139.00	139.50	139.75
Bayer. Motoren-Werke	—.—	148.75	148.75	149.25
I. P. Bemberg	132.25	132.25	132.00	132.12
Julius Berger Tiefbau	—.—	140.00	140.00	140.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	165.75	165.75	165.75	165.75
Berl. Maschinenbau	—.—	147.75	147.75	148.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	219.00	219.00	220.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	—.—
Buderus Eisenwerke	—.—	128.25	128.50	128.75
Charlottenb. Wasserwerk	114.00	114.00	114.00	114.50
Chem. von Heyden	—.—	161.00	161.00	—.—
Continental Gummi	189.75	189.25	189.25	187.00
Daimler-Benz	137.37	137.50	137.25	137.62
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	121.50	121.50	122.00
D. Cont. Gas Dessau	119.25	119.00	119.25	119.50
Deutsche Erdöl	155.75	156.50	156.00	156.00
Deutsche Linolwerke	163.75	—.—	—.—	163.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	169.00	170.00	169.50	169.00
Deutscher Eisenhandel	155.12	155.25	155.25	155.75
Christian Dierig, AG.	168.00	169.00	169.00	—.—
Dortm. Union-Brauerei	217.00	215.25	215.25	215.50
Eintracht-Braunkohle	195.25	195.25	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	156.00	156.75	157.00	157.50
Elektr.-Lieferungsges.	135.50	135.25	135.25	135.25
Elektr.-Werke Schlesien	120.50	121.50	121.12	121.12
Elektr. Licht und Kraft	154.00	154.00	154.00	154.12
Engelhardt-Brauerei	—.—	98.62	—.—	95.37
I. G. Farbenindustrie	164.50	165.00	164.50	163.12
Feldmühle Papier	150.25	149.25	149.75	150.00
Felten & Guilleaume	137.25	137.25	137.25	138.50
Gesfürel Loewe & Co.	154.50	154.00	154.00	[illegible]
Th. Goldschmidt	141.12	141.50	141.12	[illegible]
Hamburger Elektrizität	150.62	151.50	151.00	[illegible]
Harburger Gummi	—.—	197.00	197.00	—.—
Harpener Bergbau	173.50	173.50	173.50	[illegible]
Hoesch-Köln-Neuessen	125.87	126.00	126.00	[illegible]
Philipp Holzmann	—.—	149.25	149.25	—.—
Hotelbetr.-Gesellschaft	92.50	92.75	92.75	93.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	141.25	142.00	142.00	—.—
Gebrüder Junghans	—.—	132.50	133.00	132.50
Kali Chemie	148.50	149.50	149.50	149.50
Kali Aschersleben	115.00	115.50	115.50	[illegible]
Klöckner-Werke	136.50	136.87	136.87	[illegible]
Koksw. u. Chem. Fabr.	156.00	156.00	156.00	[illegible]
Lahmeyer & Co.	124.50	124.25	124.25	[illegible]
Laurahütte	20.25	20.25	20.25	—.—
Leopoldgrube	136.50	136.50	136.50	—.—
Mannesmannröhrenwerke	123.87	123.50	123.62	[illegible]
Mansfeld AG. f. Bergbau	157.00	158.00	158.00	[illegible]
Maschinenbau Untern.	146.00	146.25	146.00	—.—
Maximilianshütte	—.—	202.75	202.75	202.75
Metallgesellschaft	—.—	152.25	152.50	[illegible]
Niederlausitzer Kohle	—.—	191.75	191.75	[illegible]
Orenstein & Koppel	108.00	107.87	107.50	[illegible]
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	231.00	231.00	[illegible]
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	135.50	135.50	[illegible]
Rhein. Stahlwerke	157.75	157.75	—.—	[illegible]
Rhein.-Westf. Elektr.	131.50	131.00	131.00	[illegible]
Rhein. Metall	149.50	150.00	150.00	[illegible]
Rütgerswerke	147.00	146.75	146.50	146.50
Salzdetfurth Kali	154.00	154.25	154.25	153.50
Schles. El. u. Gas Lit.B	138.00	138.00	—.—	—.—
Schubert & Salzer	152.00	152.00	152.00	[illegible]
Schuckert & Co. Elektr.	170.25	170.12	170.12	[illegible]
Schultheiß-Patzenhofer	102.62	102.75	102.87	[illegible]
Siemens & Halske	217.00	—.—	—.—	[illegible]
Stöhr & Co., Kammgarn	132.87	133.00	132.75	[illegible]
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Süddeutscher Zucker	—.—	203.50	203.50	[illegible]
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	122.00	121.75	121.75	121.75
Vogel Telegr. Draht	141.00	141.00	140.25	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	172.50	172.50	[illegible]
Westdeutsche Kaufhof	61.25	61.25	61.00	62.00
Westeregeln Alkali	—.—	116.00	116.00	115.12
Wintershall	132.62	134.00	133.87	[illegible]
Zellstoff Waldhof	160.12	160.62	160.50	161.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	138.00	137.75	—.—
Reichsbank	212.50	212.00	213.25	213.62
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	125.87	126.25	125.50	[illegible]
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	154.87	—.—	154.00	[illegible]
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.50	125.37	125.50	[illegible]
Hamb.-Amerika Packetf.	18.12	18.25	18.37	—.—
Hamburg-Südam. Dampf.	45.50	45.75	46.25	—.—
Hansa-Linie	120.00	120.50	120.00	120.00
Norddeutscher Lloyd	18.87	18.87	18.62	18.75
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	—.—	—.—

Hermann Wegmeyer
Bankgeschäft
Liebfrauenkirchhof 26 (Ecke Obernstraße)
Erledigung
sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen
Errichtung von Konten und Einräumung von Krediten in laufender Rechnung
Beratung
in Börsenangelegenheiten und Devisenfragen

Amtliche Bekanntmachungen

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung!

Die bis zum 10. ds. Mts. fällig gewordenen Vorauszahlungen, Abschlußzahlungen und festgesetzten Beträge an Umsatz-, Einkommen-, Körperschafts- und Kirchensteuer sowie an Tilgungsbeträgen für gewährte Ehestandsdarlehen sind von einigen Schuldnern noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge bei dem zuständigen Finanzamt sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Bremen, den 13. Juni 1937.

Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 49) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 12. Juni 1937.

Georg Behrens, Bremen: An Emil Georg Klenke in Bremen ist Prokura erteilt.

S. L. Cohn & Sohn, Bremen: K. A. Biehusen ist am 31. Dezember 1936 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Gesellschafter Ernst Cohn hat das Geschäft mit Aktiven und Passiven übernommen und das Geschäft mit Aktiven und Passiven in die Firma Baumwoll-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bremen eingebracht mit der Maßgabe, daß das Geschäft der Firma S. L. Cohn & Sohn vom 1. Januar 1937 ab als auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt angesehen wird. Die an P. Schmidt und H. R. W. Hülsdorff erteilte Gesamtprokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Werder Automobil Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 11. Juni 1937 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma Werder Automobilgesellschaft Kerstting & Co. mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Veräußerung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Die Firma der GmbH. ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Werder Automobilgesellschaft Kerstting & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 12. Juni 1937 unter Beteiligung eines Kommanditisten infolge Umwandlung der Werder Automobil Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnungen. Persönlich haftende Gesellschafterin ist die Ehefrau des Oberingenieurs Joseph H. Kerstting, Jenny, geborene Schnetzing, in Bremen. Den Amtswegen. An Georg Karbe in Bremen ist Prokura erteilt.

Franz H. Bläsing & Co., Bremen: Die Ehefrau des Kaufmannes Franz Heinrich Bläsing, Maud, geborene Billiet, in Bremen, ist in das unter der im Handelsregister nicht eingetragenen Firma Franz H. Bläsing mit dem Sitze in Bremen betriebene Geschäft des Einzelkaufmanns Franz Heinrich Bläsing in Bremen als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Diese beiden Gesellschafter betreiben das Geschäft ab 24. Mai 1937 als offene Handelsgesellschaft unter der Firma Franz H. Bläsing & Co. Die Gesellschafterin Maud Bläsing ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. Die Haftung der Gesellschaft, insbesondere der Gesellschafterin Maud Bläsing, ist beschränkt auf die sich aus der bei den Gerichtsakten befindlichen Bilanz vom 16. Mai 1937 ergebenden Verbindlichkeiten und ist damit die Haftung für weitere Verbindlichkeiten aus dem früheren Geschäft ausgeschlossen. Anschrift: Am Dobben 114.

„Roland"-Fernverkehrs Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Güterfernverkehrs. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Juni 1937 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Bernhard Tiefing in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Der Gesellschafter Hermann Kober, Unternehmer eines Güterfernverkehrs, in Bruchhausen-Vilsen, bringt in Anrechnung auf die von ihm übernommene Stammeinlage von 4500,— RM das von ihm unter der Genehmigungsurkunde des Regierungspräsidenten in Hannover vom 10. Januar 1933 betriebene Güterfernverkehrsunternehmen einschließlich des Lastkraftwagens unter dem polizeilichen Kennzeichen IS 53 349 in die Gesellschaft ein. Der Wert dieser Einlage ist von den Gesellschaftern auf 4500,— RM festgesetzt. Damit gilt die Einlage dieses Gesellschafters in voller Höhe als geleistet. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger". Anschrift: Hafenstr. 142/144.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 15. Juni 1937, vorm. 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171:

I. Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung:

a) Doventorstraße Nr. 24, Carl Adolph Meyer;

b) Bauhüttenstraße Nr. 17, Gustav Adolf Böhme.

II. Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft:

Auf dem Pickfamp Nr. 11, Logemann Erben.

In das **Güterrechtsregister** ist am 12. Juni 1937 eingetragen worden:

Die Eheleute:

1. kaufm. Angestellter Heinrich Ludwig Tavelsberg und Luise Hildegard, geb. Rasch, Kirchbachstr. 11 b,
2. Kaufmann Ernst Otto Krüger-meyer und Charlotte Emma Bertha, gent. Lotte, geb. Weber, Parkallee 31,
3. Kellner Christian Emil Pape und Wilhelmine Johanne, geb. Hazinsky, Großenstr. 83,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Bei der Gemeindebadeanstalt zu Hemelingen ist sofort die Stelle einer Hilfskraft des Bademeisters zu besetzen. Bewerber, die im Besitze des sogenannten Rettungszeugnisses sind, wollen sich umgehend bei dem Unterzeichneten im Rathause - Zimmer 5 - melden. Es handelt sich um eine vorübergehende und nur stundenweise Beschäftigung.

Hemelingen, den 11. Juni 1937.

Der Bürgermeister.
J. V.: Lagemann.

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Außer Platzmiete. Ende ungefähr 22.30 Uhr

Abschiedsvorstellung für Erich Witte

Der Postillon von Lonjumeau
Komische Oper von C. Adam

Mo., 14. Juni, 20 Uhr. St.-Anr. 10. Vorst.-Gr. J

Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Di., 15. Juni, 20 Uhr. St.-Anr. 10. Vorst.-Gr. F

Der Zigeunerbaron

Mittwoch, 16. Juni } 20 Uhr
Donnerstag, 17. Juni }

Anstatt Fisch
der Wettkämpfe der SA.-Gruppe Nordsee
Erstaufführung!
In neuer Ausstattung!
Das Frankenburger Würfelspiel
v. Eberhard Wolfgang Möller
Ein gewaltiges Spiel aus deutscher Gladenzeit!

Fr., 18. Juni, 15.30 Uhr Vorstellung f. d. Hitler-Jugend und deren Angehörige:
Das Frankenburger Würfelspiel

20 Uhr
Das Frankenburger Würfelspiel

Sbd., 19. Juni, 17 Uhr Morgenfeier f. d. Hitler-Jugend und deren Angehörige:
Das Frankenburger Würfelspiel

20 Uhr
Das Frankenburger Würfelspiel

Schluß der Spielzeit 1936/37

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 8, Ende gegen 11

Wegen der unaufhörlichen Nachfrage noch diese eine Aufführung

Towârisch

Montag
Dienstag

Ein fröhlicher Sieg über die Sommerwärme „Zwei Stunden unbeschwerten Hysterielust"

Trau, schau, wem?

Schluß der Spielzeit!
Alle Wahlanrechte müssen unbedingt eingelöst sein!

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Montag, 14. Juni 1937, vorm. 10 Uhr,
im Lokale **Königstraße 11:**

1 Posten neuer Möbel

als: 4 Schlafzimmer, 2 Sofas, Couch, 2 Chaiselongues, 11 Sessel, div. Tische, Nähtisch, 2 Küchenschränke, Topfschränke, Blumenständer, Serviertwagen, Spiegel, Flurgarderobe, Steil, Diele[n]garnitur etc.

Ferner: Kredenz, Nähmaschine, 2 Radioapparate, gr. Höhensonne, Handwagen, 2 Teppiche, 2 Vorleger, 5 Stück Couch- und Möbelstoff, Photoapparat, Staubsauger, Herrenfahrrad, Wintermantel, 2 Tresen, Kreole, Sessel etc.,

meistbietend gegen bar.

Bohlmann, Bothe,
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Versteigerung

Mittwoch, den 16. Juni 1937, morgens 9 Uhr, in der „Paulsburg", Ecke Wultoesstraße, oberer Saal, der nicht berichtigten Pfänder.

Leihbank Brema
Inh.: H. Otterstedt
Stephanstraße 6

Zwangs-Versteigerung

am Dienstag, dem 15. Juni 1937, vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im Pfandlokale **Königstraße 11:**

Büfett, Bücherschrank, Schreibtisch, Standuhr, Teppiche und Brücken, **1 Spetse, 1 Herrenzimmer** Chaiselongue, Friseurtoilette, Kleiderschrank, Bettstelle, Geldschrank, 1 gr. Registrierkasse (National), 86 Teile div. Besteck (90- und 100er Auflage), Damenfahrrad, Geige, Klavier, 1 Posten Lacke und Farben, sowie Photozubehörteile, 1 Posten Drogenstandgefäße u. a. m.

meistbietend gegen bar.

Nustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14, D. 2 63 78

Wir suchen Stellung

Weibliche

2 junge holsteinische Mädel, 17 J. alt, suchen Stellung bei Familienanschluß und guten Gehalt. Nähe Wyhnen bevorzugt. Angebote mit Gehalt an:

Erna Möller und Mariechen Cornils,
Barmstedt in Holstein
Austraße 20

Sprechstundenhilfe sucht Stellung. Ruf: 8 17 54 (ab Montag)

Suche **Waschstellen** Angeb. u. P 4915

Männliche

Junc. Möbelhändler
m. all. vorkommenden Arbeiten vertraut, Einkauf, Kalkulation, Verkauf, kinnie gute Erfahrung im Umgang mit der Kundschaft, 3 Jahre eig. Geschäft führend, möchte sich veränd., auch außerhalb der Branche, evtl. als Reisender. — Angeb. unt. E 3055.

Bäcker, 27 J., f. Stell. Vor Brust- u. Dampfofen gearbeitet. 2 Jahre meisterlos. Betrieb geführt. Angebote an **Boß,** Walter Heerstr. 26

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Offene Stellen

Weiblich

Morgenhilfe, außer Sonnt., z. 15. 7. Frau E. Fedden, Herzogenreihe. 9

Ig. Morgenh. f. ¾ Tag p. sof. od. sp. Brgm.-Smidtstr. 60

Suche ält. Mädch. f. ganz od. ½ Tag sofort oder später Landluft, Radlinghauser Landstraße 52

Auf sof. mehrere jung. Mädchen für groß. Wirtschaftsbetr., **Neuruppin/Berlin**, ehrlich u. zuverlässig, gute Behandlung und Bezahlung. Schönebecker-straße 112

Tüchtig. zuverl. jung. Mädchen als **Alleinmädchen** Vorzugt. n. 11 Uhr Wernigerodestr. 6

Ig. Mädchen f. d. Haushalt gesucht. Alfeldorfstraße 3

Gesucht zum 1. Juli erfahrene **zuverl. Hausgehilfin** die selbst. kochen kann. Hilfe vorhand. Vorzugt. Sonnt. u. Mont., ab 17 Uhr, oder nach Uebereink. Bereinb. (4 61 10)

Frau Eduard Schmidt,
Bremen-Horn, Borstraße 29

Junges Mädchen
auf ganz, nicht unter 18 Jahren. **Bismarckstraße 151**

Putzverkäuferin
zum 1. August, evtl. später gesucht.
Leimkuhl,
Buntentorsteinweg 150

Verkäuferin
Aug. Meyer & Möbius
Goldwaren, Faulenstraße 41

Männliche

Möbelgroßhandlung sucht tüchtigen, jüngeren

Stadtreisenden

mögl. mit Branchekenntn., Führerschein Bedingung. — Ausführl. Ang. mit Lichtbild unt. B 2621.

Alte anges. Exportfirma
sucht baldigst im Speditionsgeschäft erfahrene

Arbeitskraft

im Alter von 25—38 Jahren. Angeb. mit Lebenslauf, Angaben über bisherige Tätigkeit u. Gehaltsforderung erbeten unter U 4620.

Großrösterei sucht per sofort jüngeren **Lageristen** als Rösthilfe. Angebote u. S 4618.

Heirat

Rheinländer Mitte 30, l. liebes Mädel zwecks späterer Heirat. Angeb. u. A 3126

Kleinanzeigen
bis zu 30 mm Höhe
kosten 8 ₰ je mm in der BZ.



Der frei geschlossene Bund
gegen Unglück und Sorge
gibt jedem Einzelnen vielfache Kraft.
25 Millionen Volksgenossen
leben in unserem Schutz.
DIE PRIVATEN
VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN
IN DEUTSCHLAND

Tiermarkt

Verkauf

Junger **Boxer.** An der Geete 1 D

Prima Ferkel Futterschweine Schaldsbrücker Heerstraße 251

Entflogen

Blauer **Wellensittich** „Fritzchen" Neustraße 36 I. Ruf 8 21 08

Du hast was gefunden? Sag's dem Verlierer durch die BZ.-Kleinanzeige!

Für freudige Kameradschaft sorgt überall die beliebte
Club-Handharmonika
Hohner
Spielend leicht zu erlernen
Einrichtung von Betriebs-Orchestern
Unterricht in Gruppen und einzeln
Praktische Vorführung durch unsere Fachleute
Das Volksinstrument aller Kreise
A. E. Fischer A. G.
Katharinenstraße



Zehntausend Mann, die zogen ins Manöver!

Ein Erlebnisbericht aus dem Herbstmanöver mit vielen schönen Bildern · Zu haben für RM 2.- in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung sowie in den Buchhandlungen

Gasgemeinschaft Bremen e.V. • Gasberatungsstelle Am Wall 119

Installateure des Gas- und Wasserfaches, Gerätehandel, Städtisches Gaswerk

Installation und Geräte-Verkauf

Friedr. Barkemeyer Föhrenstraße 36 Ruf 4 11 39

Carl Th. L. Cordes Knochenhauerstraße 36 Ruf 2 01 24

Carl Bock Jacobikirchhof 5 Ruf 2 44 14

Wilh. Dreblow Lutherstraße 113 Ruf 8 39 94

Chr. Bollmann & Sohn Friesenstraße 124 Ruf 4 15 51

Carl P. Eschweiler Gertrudenstr. 36 Ruf: 2 75 21

Hier fehlt Ihre Anzeige!

Hermann Finke Meterstraße 137 Ruf 5 26 71

Der Vierjahresplan ist eine Arbeitsaufgabe und eine Leistungslosung. Er bezweckt eine Steigerung der Produktion. Sie ist aber nur möglich durch eine Verstärkung der Werbung.

Wir zeigen
in unseren Fenstern der Gasberatungsstelle, Am Wall 119, geöffnet von 9-19 Uhr, den Fortschritt in Gasgeräten aller Art
Bequeme Teilzahlung erleichtert die Anschaffung
Auskunft:
Die Gas- und Wasserwerke
Telefon: Bauhof-Zentrale 54201
Abteilung Kundendienst
Die Gasgemeinschaft Bremen e.V.
Telefon 23982

Gerh. Fangmann Sophienstraße 14 Ruf 4 22 13

Heinrich Greten Friedrich-Karl-Straße 7 Ruf 4 67 71

Heinr. Gronfeld Bachstraße 24 Ruf 5 07 70

Friedr. Haesloop Liegnitzstr. 41 / Ruf 8 07 15 Schwachhauser Heerstr. 202 Ruf 4 49 36

Bernhard Hasch Leher Heerstraße 27 Ruf 4 64 76

Wilh. Chr. Hesterberg jr. Hildesheimer Straße 11 Ruf: 4 01 70

Friedr. Krumkühler Gröpelinger Heerstraße 230 Ruf 8 11 31

Aug. Meier Außer der Schleifmühle 17 Ruf 2 00 71

Fritz Reichel jun. Kettenstraße 22 Ruf 8 37 61

Matth. Reufels Hohe Straße 7 Ruf 2 55 31

Geräte-Handlungen

G. Rommelmann & J. Hörmann Zeppelinstr. 70 / Ruf 4 21 67

Bernhard Röwer Kornstr. 121/23 durch Ruf 50471

Aug. Schubert Schönebecker Str. 20 und Utbremer Str. 152 / Ruf 8 32 91

Georg Tölken Woltmershauser Str. 197 Ruf: 5 27 86

Heinrich Wendt Riensbergerstraße 22 Ruf 4 61 70

Beye & Fahl Ostertorsteinweg 1/2 Ruf 2 61 02

Elektrolux Herdentorsteinweg 5 Ruf: 2 37 64

Carl Ficken jetzt: Pappelstraße 103/05 Ecke Aßmannshauser Straße Ruf 5 13 96

Gebr. Ficken Pappelstraße 68 Ruf 5 01 28

J. H. Jaeger & Eggers Langenstraße 122 Ruf: 2 35 51

Conr. Kellner Bremen Ruf: 2 19 61

Hermann Lotze Buntentorsteinweg 17 Ruf 5 29 92

Geschwister Luperti Vor dem Steintor 98/102 Ruf 4 16 18

Wilhelm Neumüller Hemelingen, Bahnhofstr. 44 Ruf: 4 12 58

Friedr. Ottilige jun. Hemmstraße 182/85 Ruf 8 21 27

Gebr. Schierloh Gr. Johannisstr. 18/20 Ruf 5 39 01

Verkauf

Möbel

Herm. Strowich
Möbelfabrik u. Handlung
Echt eich. Schlafzim. Mk. 325 an, Speisezimmer, echt Eiche Mk. 205 an, Küchen, Schreibsch., Polstermöbel eigene Anfertigung.
Landwehrstr. 145

Vornehme **Schlafzimmer**
echt Eiche 360.—
echt Birke poliert 410.—
Beuermann-Möbel
Findorffstr. 40-42

! Große Auswahl !
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Jetzt **Neueingänge**
preiswerter **Büfetts**
schon ab 85.- 95.- 105.- 118.- 128.- 135.- 145.- 155.- 168.- 173.-
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarleh. Zahlungserleicht.

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Winklers Möbelhaus
Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Ein Vorteil
den Sie ausnutzen sollten ist die riesige Auswahl bei Möbel-Krimmert.
100 Küchenbüfetts
70 Speisezimm'büfetts
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- u. Herrenzimmer
Diese Auswahl gibt Ihnen ungeahnte Möglichkeiten, Ihre Wohnung gut und preiswert einzurichten.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 103/105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

Durch die niedrigen Preise und günstigen Zahlungsbedingung. mach. wir Ihnen den Möbelkauf leicht
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn

Willkommene Fest-Geschenke für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum sind Klein-Möbel, Leselampen, Rauch-, Klub-, Näh-, Radiotische, Hausbars, Blumenständer, Dielengarnituren, Flurgarderoben aus der preiswerten Groß-Auswahl im Haus der Leistung
Möbel-Thäte
Langenstraße 137/38

Küchen
Anz. v. 15 M an
Wo'r. v. 3 M an
Seltmann, Steffensweg 6

Sehr gut erhalt. **Schlafzimmer**
od. 2 einz. Bettst. mit Zubehör.
9—12. Dobben 104

Küchen
kompl. ab 72 M
Schlafzimmer
gr. Ausw. ab 240 M
Speisezimmer
kompl. ab 140 M
Ehest.-Darlehen.
Tiedt, Tischlerei, Düsternstr. 103, Hof

Vertiko, billig. Lesumerstr. 45

Schlafzimmer
275.- 298.-
Eßzimmer
140.- 165.-
Küchen
88.- 98.- 110.-
Möbel-Schuh
Tischlermeister
G. Johannisst. 179

Gebrauchte Möbel sehr billig Klimek, Faulenstr. 134

Einzelne Kleiderschränke 1-, 2-, 3türig
Bettstellen in Holz u. Eisen
Nachtschränke
Frisierkommode
Ries. Auswahl Niedr. Preise
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarleh'n Zahlungserleichter.

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett .... 525.—
„Mein Stolz" komplett .... 695.—
„Sonderklasse" komplett .... 885.—
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer
1 Schrank, 3türig, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen,
1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen,
1 Küche,
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfetts, 85.-, 90.-, 98.-, 110.-,
Ausziehtische 26.-, 30.-, 38.-, 42.-,
Sofas 58.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-,
Couches 55.-, 65.-, 72.-, 85.-, 98.-,
Chaiselong. 24.-, 29.-, 31.-, 38.-,
Küchenschränke 55.-, 68.-, 75.-.
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . .
Wir verkaufen auf **Ehestandsdarlehen** und gegen unsere günstigen **Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten**
Möbel FOHT Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Kleiderschränke
i. a. Gr. billig. Tischlerei Büsing, Doventorstwg. 106

Kinderwagen Korb-, Polster- u. Dielenmöbel Ausziehtische, 3teil. Aufl...r Metallbetten, Kleinmöb. (bill.) Kinderfahrzeuge
Albert Diem, Münchenerstr. 3
Ehestandsdarl.

o **„Row"**
heißt unsere neue **Reform-Küche**
m. allen Schikanen, die jede fortschrittliche Hausfrau sich ansehen sollte. Sie wird erstaunt sein! Naturlack, Küchen und elfenbein-lack. Küchen mit Geräte-Einbau Groß-Küchenschau
Möbel-Thäte
Langenstraße 137/38

Schreibtische, Rollschränke, Rollpulte, Klubgarnitur, Bücherschränke, Büfett, Kredenz Tische, Sofas usw.
Heinz, Hdlg. Abbentorstr. 16 a

Holzgartenmöb.
neu. Nachtigalst. 25


Moderne Schlafzimmer
kaufen Sie immer zu ganz kleinen Preisen
Möbelhaus Hollmann
Wegesende 3

Gut erh. Zi.-Einr. Calvinstr. 121

MÖBEL
Schlafzimmer solide Verarbtg. 275.- u. höher
Küchen komplett 80.- 90.- 110.-
auch gegen Ehestands- und Kinderbeihilfen
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Kinder- und Puppenwagen, Wipproller kl. Teilz.-Raten. Seltmann, Steffensweg 6

Effzett Bootsmotoren
General-Vertretung
Heinr. Lünsche
Landwehrstr. 144

Teilz. Halbb. 32,50, Ballon 34,50. Hdl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Gr. Krummenst.

Schön wohnen!
Auch mit wenig Mitteln Ihr Heim behaglich ausstatten können Sie durch zwangl. Besichtigung uns. großen reichhaltigen Läger in
MÖBEL solider, moderner u. geschmackvoller Ausführung
in allen Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten
zu bekannt niedrigen Preisen
Hier einige Beispiele:
Wohnzimmer, echt Eiche, Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, Mok., RM. 204.—
Herrenzimmer, echt Eiche, kompl., Bücherschrank, Schreibtisch, Herrentisch, 1 Sessel, 2 Polsterstühle, Mok., RM. 245.—
Entzückende Naturküche, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Halter, alles echt Linoleum, RM. 88.—
Polstermöbel aller Arten und Preislagen sehr günstig.
Lieferung geg. Ehedarlehen, Sparzentrale u. Zahlungs-Erleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12 u. Ostertorstwg. 46a


Bevor Sie **Büromöbel** kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE Kom. Ges.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Hausgerät

Eig. Anfertigung
Betten
10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M.
Reform-Betten
schw. Qual. 13.50 M.
Bettstellen
mit Rahmen 14.50
Aufleger versch. Größen
7, 9, 11, 15, 17, 19 M.
Betten-Frank
Hankenstr. 13
(ab Faulenstraße)

Spring-Rollos
Anz. v. 2 M an
Abz. v. 1 M an
Seltmann, Steffensweg 6

Tapeten
Linoleum. Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Jalousien Rolläden Patentrollos
sow. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerstr. 3
Telefon 820 23

Patent-Rollos 100/200, v. 2.95 an
Balatum, schöne Muster, qm 1.35
Teppichgeschäft
Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

Um mit den Gasgerät. z. räumen, habe ich noch einige neue, völlig selbsttätig arbeit. gasbeheizte Waschapparate sehr billig abzugeben.
Grünhagen, Nienburgerstr. 2

Ofen u. Herde

Waschkeff., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Fahrzeuge

Fahrräder ab 28.50
Brennabor Fabrikat 49.50
Schröder Doventorst. 23

Leichtlaufende **Qualitäts-Fahrräder**
bei **Wilh. Stoll**
Baumstr. 42

Halbb.-Räder 32,50
Ball.-Räder 34,50
Vosteenia-, Diamant-, Opel-, Adler-Fahrräder.
Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorstwg. 82

G. erh. Kinderw., bill. Mendestr. 4

Mod. Kinderwagen Carlshaf'str. 3 pt.

Fahrräder v. 32.— bis 75.— 50 versch. Modelle Verkauf auch auf Teilzahlg. Köster, Steffensweg 22

5-m-Schwert-Punt m. Padd. Segel, gr. Pers., weit eingeb. 85.— RM. Bosse, Weimarerstr. 3

Gut erhaltenes großes Kinderrad (Mädchen) Besselstraße 69

Maschinen

Dosen-Maschinen
(große Auswahl) i. ältest. Fachgesch.
Züchner
Neustadtswall 60 b
Ruf 5 09 31


Erika
Anzahlung 7.20
u. 24 Raten je RM. 8.85
Daniel Schad
Langenstraße 30

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn, Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Weser 811 40

Dolen u. Malch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Sturz-Butterfaß 200 Liter Butterfüllung, 80 bis 120 Liter.
Habenhauser Landstraße 37
T. 5 07 71

Kleidung

2 getragene **Anzüge** mittl. Größe.
Habenhauser Landstraße 14

Schmuck

Trauringe massiv Gold
niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines


Photo-Apparate
vom einfachsten bis zur **Leica, Contax, Rolleiflex**
mit Garantie und Zahlungserleichtg.
Fachliche Beratung
Umtausch alter Apparate
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 2

Eintrittskarten
Losröllchen
Nummerblock
Chr. Hübscher
Ostertorsst'weg 82
geg. Paulsburg

Briefmarken
Ladengeschäft Fedelhören 107
A. Heine & Co.

Gut erh. Kinderw. u. gebr. eis. Kind'bettst. m. M. bill. Roßbachst. 81 II l.

Fast neue **Registrierkasse**
Wall, Heerstr. 48 a
Papiergeschäft

2zöll. Pumpenrohr mit Spitze.
Elisabethstr. 48 A (Einfahrt)

Stolzenbach Kohlen

Wer einen
PHOTO-APPARAT
kaufen möchte, denkt an Photo-Günter. Ganz gleich ob es sich um Box (ab 5.—), eine Rollfilm-Kamera (ab 18.50) oder gar um eine Leica-Contax oder Rolleiflex handelt.
Photo-Günter hat in seinem großen Fachgeschäft alles für Photo und Schmalfilm. Als Fachmann wird er Sie gern beraten.
Zahlungserleichterung
Günter
Bahnhofstraße 2



PFAFF
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstraße 21 Ruf 51603

Schützet die Saat!
Mauser-**Tesching**
von Mk. 12,25 an
Waffenscheinfrei
Franz Gersiek
Wegesende 2

Wintergarten-Pflanzen (Palmen) billig
Bismarckstr. 35

90 Jahre HAPAG
JEDEN DONNERSTAG
Schnelldienst
HAMBURG NEW YORK
über Southampton und Cherbourg
mit den Dampfern
„HAMBURG" / „NEW YORK"
„DEUTSCHLAND" / „HANSA"

Erholungs-, Studien- und Besuchsreisen
NACH AMERIKA
Fahrpreise ab **RM 537.-** einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm.
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Passage-Agentur Bremen
Herdentorssteinweg 49/50, Ruf 237 67

Musik

Radio-Umtausch
Gleich-InWechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772
Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

15% of. Altradio geg. Neu
U.S.A. Radiorep., störfr. Koff.-Gram. Übertr. 9-98 M 1-100 Pf.-T. alte Platt., Geigen, Hoh.-Akkord. Monde-Radio. Hdlg.-Fangm. Magnusstr. 21

Radio Marcus
Wartburgstr. 22
Tel. 83906

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D28526

RADIO
Umtausch alter Geräte geg. neue mit 15% Nachlaß.
Radio - Schröder
Doventorstraße 23


Wollen Sie?
einen Bausparvertrag abschließen, so
erkundigen Sie sich zuerst bei uns!
Sie müssen sich über die für jeden Bausparer wichtigen Begriffe wie: „Zuteilungsbezirke" und „Abkürzung des Zeithebels" aufklären lassen.
●● Auskunft kostenlos und unverbindlich! ●●
Bauwirtring Aktiengesellschaft BREMEN Wachtstraße 27-29 II

? Radio-Klagen ?
„Blanke" sagen Richthofenstr. 37a Fernr. 501 84

Sonstiges

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern. bill. Berechnung
Karl Müller, Bauernstraße 4
Ruf 2 04 10

Sachse
wäscht Herrenwäsche, Gardinen.
Friesenstr. 108
Ruf 4 15 61

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen, Weberstraße 36
Ruf 2 67 01


Leitern
für Industrie u. Handwerk
allerbeste Ausführung
7 Sprossen 12.60
für Haushalt
mit Sicherung
7 Stufen 7.70
8 Stufen 8.80
C. Holzgrefe Falkenstr. 60-62 Ruf 845 76

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28 a

Grundstücke
in der Vahr beim Schloßpark
600—700 qm groß, für **kleine** oder **mittlere Eigenheime, ohne** Maklergebühren.
I. und II. Hypotheken vorhanden.
Auskunft: **J. Stehmeier**, Makler
Schüsselkorb 20/21

Ein vorzügliches Haus
Schifferstr. 30
Zu besichtigen Sonntag von 9—12 Uhr

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen.
Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 260 20

Bauplätze
in Grambkermoor
Hinrich Kropp.

Obstgarten 547 qm Woch'dh., Wassleit. Horstmann, Hamburg'str. 228 II

Anzuleihen

Festangestellter s. 200 M, hohe Zins., schnelle Rückzahlg. Angeb. u. L 4611

Gefunden

Wolldecke
auf der Autobahn bei Oslebshausen. Näh. bei der Bremer Zeitung Anzeigen-Abtlg.

Kauf

Hausgerät

Elektrischer Kühlschrank
Angeb. u. W 4622

Fahrzeuge

2- u. 4räderige **Handwagen** für Gärtnerei. Ruf: 4 59 82

Gut erhalt. Mädchen-Rad
Angeb. u. T 4619

Wohnlich – behaglich
wird Ihr Heim durch schöne
Teppiche, Läufer, Bett-Umrandungen, Gardinen, Tapeten usw.
Das große Spezialgeschäft der Neustadt
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 8129[illegible]
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen
HEUER
Nordstr. 73, Ruf 81193

Schrott **Altpapier** Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Maschinen

Gebrauchter Seitenbordmotor zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis und Baujahr des Motors unter W 4832 b. Verl.

Schmuck

Wilhelm Frölich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber
W.V.: F. A. Mitte Nr. 37

Vorkriegssilbermünzen, Altsilber kaufen
Wilkens & Danger
Am Wall, Ecke Sögestraße.
Gen.-Nr. II/8338.

Allgemeines

Ein leichter Flaschenzug 2 bis 3 Tonnen.
Martin Baupel
Domsh. 2 77 55

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.
Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München

Unterricht

Bewährter Unterr. und Nachhilfe mit schneller Förd. n. eig. Methode Dtsch., Franz., Engl., Ital. Lat., Griech., Math. Vorber. a. Latin. u. Graec. Beste Empf. Hon. n. Uebereink. Harmjanz, Steinhäuserstraße 67 pt. Anm. 16—18 Uhr

Die fast nur gefunden Tag's drauf Dealisower Hof Dir, Bozel' **Klein-Anzeige**

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Frischens
Priv. Handelsschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24
Gründliche Berufsausbildung
in sämtlichen Fächern einschließlich
Fremdsprachen

Diese fabrikneue
National-Krupp **Kontrollkasse**

mit Totaladdition, doppelseitigen Anzeigern und automatischer Geldschublade, kostet nur **RM 275.—** bei bequemster Zahlungsweise.
Gebrauchte Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen verkaufsbereit.
National-Krupp Registrier Kassen G.m.b.H., Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager Bremen, Langenstraße 18 / Fernsprecher 25812

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Gr. Allee 2

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179
Nahe Kleine Allee

Möbel-Schulze
Ganz kleine Preise.
Kein Schaufenster
Ostertorsteinweg 84,
(Eing. b. d. Sparkasse).

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst'w. 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Musikinstrumente

Musik- u. Radio-Haus **Warnke**
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11
ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Rundfunk

Musik- u. Radio-Haus **Warnke**
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Staubsauger

Efi- u. Gladiator-Staubsauger
VEUMA
HEINRICH KELLNER & CO.
Georgstraße 27 I / Fernruf 26671

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Bremer Zeitung

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Koch Osterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Betten und Wäsche

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Ia Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1—3

Betten eigene Anfertigung
RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.-
Betten Reinigen Umstopfen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 13, Ruf 52136

Lutter-Löhr
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 50 18

Gasherde

Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
Ruf 539 01

Nähmaschinen

Fahrräder — Nähmaschinen in allen Preislagen.
Wilh. Stoll
Baumstraße 40/42

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 24 • SONNTAG, 13. JUNI 1937

Filmamateure aus allen Berufen

Die Soziologie des Schmalfilms — Einkommenstufe nicht mehr ausschlaggebend

Vom 18. bis 20. Juni finden sich die deutschen Schmalfilm-Amateure zu ihrer Jahreshauptversammlung und zum III. Nationalen Deutschen Amateurfilmwettbewerb zusammen. Im Hinblick auf dieses Ereignis veröffentlichen wir aus der Feder des Geschäftsführers der DSFA. Dr. Hanns Plaumann nachfolgenden aufschlußreichen Beitrag zur Soziologie des Schmalfilms:

Wenn man irgendwo vom Schmalfilm spricht, findet man immer noch ein Vorurteil: das Selbstfilmen ist zwar ganz schön, aber es ist zu teuer. Gewiß ist es teuer, wenn man es nur als Zeitvertreib auffaßt. Aber die Möglichkeiten des Schmalfilms sind so vielfach und die kulturelle Bedeutung des Schmalfilms als Liebhaberei steht heute bereits derart außerhalb jeden Zweifels, daß man die Beurteilung unter dem Gesichtspunkt des Zeitvertreibs grundsätzlich ablehnen muß. Für den aber, der es ernsthaft betreiben will, sind die damit verbundenen Kosten keineswegs unerschwinglich. Das ist nicht Theorie, sondern läßt sich durch Tatsachen beweisen.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr lehrreich, zu untersuchen, wie sich der Mitgliederbestand des Bundes Deutscher Film-Amateure nach Berufen zusammensetzt. Nachdem er BDFA. heute über tausend Mitglieder zählt, lassen sich hier schon gewisse Schlüsse ziehen, die auch allgemein für das gesamte deutsche Amateurfilmwesen Geltung haben. Man muß allerdings vorausschicken, daß sich im Bund Deutscher Film-Amateure nur diejenigen Schmalfilmer zusammenfinden, denen wirklich daran liegt, ihre Liebhaberei ernsthaft zu betreiben. Die Schmalfilmkamera findet heute auch in zunehmendem Maße für halbberufliche Zwecke Verwendung; Wirtschaftsbetriebe, Organisationen, Behörden usw. haben sich für ihre speziellen Aufgaben eine Schmalfilmkamera zugelegt und diejenigen ihrer Angestellten, die diese Schmalfilmkamera bedienen, kann man wohl auch als künftige Amateure bezeichnen, nicht aber als gelegentliche Liebhaber, denen das Filmen nur Spielzeug und Zeitvertreib ist. Diese letzteren sind auch nur selten der Organisation der deutschen Amateure angeschlossen.

Das weitaus größte Kontingent der Mitglieder im Bund Deutscher Film-Amateure stellen nicht die sogenannten reichen Leute, sondern Angestellte, Handwerker und Beamte. Das mag auf den ersten Blick verwundern, ist aber auch sehr aufschlußreich, denn gerade diese Berufsschichten müssen im allgemeinen sich ihre Ausgaben sehr wohl überlegen, und wenn sie sich doch dazu entschlossen haben, aus Liebhaberei zu filmen, dann ist dies wohl die beste Widerlegung jener Vermutung, daß das Filmen für durchschnittliche Einkommensverhältnisse unerschwinglich sei.

Nahezu die Hälfte aller Mitglieder des Bundes Deutscher Film-Amateure sind kaufmännische Angestellte, Bankbeamte, Techniker, Lehrer, untere Beamte und kleine selbständige Handwerker, wie Bäcker, Optiker, Buchdrucker usw.

Besonders unter den Lehrern ist die Zahl der Amateure außerordentlich stark im Zunehmen begriffen, was zweifellos mit der Entwicklung des Unterrichtsfilms zusammenhängt. Man findet auch eine nicht unerhebliche Zahl von Schülern und Studenten und sogar Handarbeiter, wie Monteure, Maurer, Lastkraftwagenführer unter denen, die sich dem Film aus Liebhaberei verschrieben haben, und diese Tatsache ist wohl der beste Beweis dafür, daß es hier um mehr geht, als um eine Spielerei, denn bei diesen meist recht bescheidenen Einkommensverhältnissen verlangt das Filmen tatsächlich Opfer.

Vor wenigen Jahren sah das Bild noch ganz anders aus. Damals überwogen bei weitem unter den Mitgliedern des BDFA. Kaufleute und Fabrikanten sowie Rechtsanwälte, Aerzte und ähnliche freie Berufe, in welchen Kreisen nach wie vor der Amateurfilm viele Anhänger findet, die jedoch heute prozentual hinter den genannten geringerer Gehälter und Löhne zurückbleiben.

Auffallend und sehr zu begrüßen ist jedoch der neuerdings stark einsetzende Zustrom aus Künstlerkreisen; Maler, Schauspieler und Architekten und auch viele Musiker sehen heute im Schmalfilm ein Mittel zur Verwirklichung ihrer künstlerischen Neigungen, was besonders im Hinblick auf den Farbenfilm, der dem Amateur jetzt in technisch befriedigender Form zur Verfügung steht, sehr zu beachten ist.

Wir wollten durch unsere bisherigen Ausführungen darlegen, daß das Selbstfilmen heute nicht mehr in dem Umfange eine wirtschaftliche Frage ist, wie es von mancher Seite immer noch angenommen wird. Ausschlaggebend ist einzig und allein der Grad der inneren Berufung, die der einzelne in sich spürt, um seine Ideen filmisch zu gestalten. Wie wenig die diesbezüglichen Begabungen vom Beruf des Amateurs abhängig sind, beweist ein Blick auf die Preisträger des vorjährigen nationalen Amateurfilm-Wettbewerbs. Von acht Herstellern der mit ersten Preisen ausgezeichneten Filmen war einer Handwerker, der zweite Arzt, der dritte Student, der vierte Universitätsprofessor, der fünfte Schauspieler, der sechste kaufmännischer Angestellter, der siebente Schriftsteller und der achte Schüler. Es hat also, wenn man so sagen kann, jeder Schmalfilmer, gleich wo er herkommt, den Marschallstab im Tornister.

Was man in letzter Zeit an neuen deutschen Schmalfilmen sehen konnte, ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Fähigkeiten und das Können auf diesem Gebiet nicht an den Beruf und nicht an das Einkommen geknüpft sind, sondern daß viele wirkliche Filmbegabungen überall verstreut im ganzen Volke schlummern und, wie das Anwachsen der Amateurfilmbewegung zeigt, nach Betätigung drängen. Darin liegt zweifellos auch der Grund, weshalb sich Deutschland bisher in der Welt des Amateurfilms einen guten internationalen Ruf erringen konnte. Die Ursache hierfür wird man nicht zuletzt darin sehen können, daß die Organisation des deutschen Amateurfilmwesens von vornherein darauf gerichtet war, in die Breite zu gehen.



CHRISTL MARDAYN in dem Film „Die Frau des anderen", in dem neben Willy Eichberger auch Herbert Hübner, rühmlichst bekannt als Gegenspieler von Emil Jannings in „Traumulus" und „Herrscher", mitwirkt. Aufn.: Tobis-Rota

„Unternehmen Michael"

Generalstabsmilieu dramatisiert
Karl Ritter über sein neues Werk

In Neubabelsberg, der Filmstadt der Ufa im Westen Berlins, wird gegenwärtig an einem neuen Großfilm gearbeitet, der in der Filmsaison 1937/38 über die Leinwand gehen wird. Das Filmwerk trägt den Titel „Unternehmen Michael" und behandelt eine der entscheidenden Phasen der strategischen Operationen an der Westfront während der großen Frühjahrsoffensive 1918. Die Aufnahmen, an denen Reichsminister Dr. Goebbels regen Anteil nahm, werden in Kürze beendet sein. Heinrich George, Mathias Wiemann und Willy Birgel wirken in tragenden Rollen mit.

Das „Unternehmen Michael" ist kein Kriegsfilm und auch keine filmische Schlachtendarstellung, sondern gewissermaßen die Dramatisierung des Generalstabsmilieus. Als nach der Versteifung der Fronten die Oberste Heeresleitung zu Beginn des Jahres 1918 Erörterungen über die Möglichkeiten der Rückkehr zum Bewegungskrieg anstellte, machten die Armee-Oberkommandos Vorschläge für verschiedene „Unternehmungen", die jeweils mit einem bestimmten Decknamen gekennzeichnet waren. Zwei Unternehmungen wurden nach reiflicher Erwägung schließlich in die engere Wahl gezogen, von denen das, für dessen Durchführung man sich endgültig entschied, das Kennwort „Michael" trug. Am 21. März 1918, Punkt 4.40 Uhr morgens, wurde die Offensive mit einem fünfstündigen Trommelfeuer eingeleitet. Die Filmhandlung selbst umfaßt einen Zeitraum von 24 Stunden in den ersten Tagen der Offensive; eine Phase also, in der zwar ein starker Widerstand des Feindes bereits fühlbar wird, aber die drängende Wucht des Vorstoßes der deutschen Truppen die strategische Situation noch bestimmt.

Ein Besuch in Neubabelsberg gab einen interessanten Einblick in die Dreharbeit. Die eine Hälfte der neuen großen Aufnahmehalle ist durch die Zauberhand der Architekten in ein französisches Schloß umgewandelt, in dessen Räumen das deutsche Oberkommando seine Befehlszentrale errichtet hat. Mit einer unendlichen Sorgfalt wird jede Szene immer und immer wieder durchprobiert, bevor die ominöse „Tonklappe" zugeschlagen wird und damit das Signal für die Probeaufnahme gegeben ist. Gleichzeitig wird der Aufnahmeraum durch rote Lampen nach allen Richtungen hin blockiert. Die lautlose Stille, die in dem Riesenraum herrscht, wird nun durchschnitten von der Stimme Heinrich Georges, der als Kommandierender General in höchster Erregung zwei Offizieren — Wieman und Birgel — kurz hingeworfene Befehle gibt! Von hoch oben aus einem unübersehbaren Gewirr von Balken und dicken Gummischläuchen richten sich die Scheinwerferbündel der Zupfterlampen auf die Gruppe der Schauspieler, die nun unter Anleitung des Spielleiters Karl Ritter, der während des Krieges selbst einmal kurz dem Generalstab angehörte, Szene um Szene durcharbeiten.

Ein anschließendes Beisammensein gibt Produktionsleiter Ritter Gelegenheit, ein paar Worte über sein neues Werk zu sagen. „Wir haben hier", so sagt Ritter, „zu einem Milieu gegriffen, in dem bisher noch keine Dramen geschaffen worden sind. Aber wir glauben an die dramaturgische Tragfähigkeit dieses Milieus gerade deshalb, weil wir mit allen Mitteln versuchen wollen, die an sich nüchterne Atmosphäre des Generalstabs, die sich äußerlich in Karten, Befehlsstetteln und Aktenbündeln ausdrückt, mit Leben zu erfüllen und sie auch jenen nahezubringen, die ihr bisher völlig ferngestanden haben. Allen falschen Kinozauber haben wir bewußt weggelassen. Es kommt in dem Film z. B. keine einzige Frau in einer tragenden Rolle vor. Die entscheidenden dramatischen Konflikte werden ausschließlich zwischen Männern, den handelnden Offizieren, ausgetragen. Trotz aller Genauigkeit der Darstellung und aller historischen Treue haben wir uns dort, wo ein Zwiespalt zwischen militärischer Exaktheit und Allgemeinmenschlichkeit auftrat, bei der Darstellung für die Allgemeinverständlichkeit entschieden. Denn von ihr hängt letzten Endes die Tiefe des Erlebnisses ab, das der Film dem Beschauer vermittelt. Vor allem wollen wir keines mit hiesem Flammenk, die Ewigkeit des Opfers verunmöglichen! Dem Drehbuch ist daher ein Vorwort beigegeben, in dem es heißt: Nicht an der Größe der Siege, sondern am Opfer wird für die Ewigkeit gemessen. Den Sinn dieses Glaubenssatzes mit filmischen Mitteln zu gestalten ist das Ziel, das wir uns bei der Arbeit für das „Unternehmen Michael" gesetzt haben."

„Seeteufel" führt Filme vor

40 deutsche Schmaltonfilme für das Bordkino — 20 000 Meter Aufnahmematerial

Auf seiner jetzigen Weltreise, die ihn durch den Kanal zunächst nach den Azoren und weiter nach Australien bringen wird, führt Graf Luckner auf seinem „Seeteufel" eine Anzahl von Schmalfilmgeräten für Aufnahme und Vorführung mit. Man will nicht nur von der Fahrt und den vielen sich dabei ergebenden Erlebnissen einen Expeditionsfilm mit nach Hause bringen, sondern auch draußen, sei es an Bord oder an Land, deutsche Filme vorführen.

Durch Zufall konnten wir in diesen Tagen den Adjutanten des Grafen Luckner, Ingenieur Richard Krüger, sprechen. Auf einen Sprung war er von einem ausländischen Hafen, wo der „Seeteufel" inzwischen vor Anker lag, noch einmal nach Berlin gekommen.

„Von unserer Filmausrüstung wollen Sie hören? Na, denn man tau —! Unser Kameramann Oesterreicher wird mit verschiedenen Schmalfilm-Aufnahmegeräten unsere „Sensationen" einfangen. Drei Siemens-Kameras stehen ihm zur Verfügung. So eine recht praktisch gedachte für den Schnappschuß in jeder Situation, ausgerüstet mit einem Transfokator, der eine Aenderung der Brennweite während der Aufnahme sowie eine Einstellung des Bildwinkels den besonderen Anforderungen der Aufnahme entsprechend, gestattet. Für Aufnahmen in Innenräumen haben wir eine zweite Kamera und für schwierige Aufnahmen, insbesondere aus größerer Entfernung, eine dritte mit Teleobjektiven. Dazu kommen natürlich noch Stative, darunter solche, die auf der Brust getragen werden können, Filter, Vorsatzlinsen u. a. m."

„Und wieviel Negativmaterial führen Sie mit?"

„Rund 20 000 Meter Schmalfilmmaterial haben wir an Bord genommen! Wir denken, daß sich damit schon etwas schaffen läßt. Wir wollen keinen Spielfilm drehen, sondern einen dokumentarischen Film. Einen Film, der all das festhalten wird, was draußen uns irgendwie interessant erscheint. So hoffen wir insbesondere auf eine reiche filmische Ausbeute in der Südsee."

„Wie steht es mit der Absicht, während der Weltreise deutsche Tonfilme vorzuführen?"

„Die Generalprobe haben wir bereits hinter uns. Bei den verschiedenen Anlegen in skandinavischen Häfen, so u. a. in Malmö, Kopenhagen und Oslo konnten wir die transportable Vorführungsanlage sehr gut ausprobieren und durch unsere Tonfilme nicht nur den im Auslande lebenden Landsleuten, sondern auch den an Deutschland interessierten Ausländern viel Freude machen."

„Welche Filme führen Sie dabei vor?"

„Wir haben über 40 kleinere und größere Schmaltonfilme an Bord, vor allem Filme aus Industrie und Handwerk, aber auch viele Filme, die die Schönheiten der deutschen Gaue zeigen. Für die Vorführung steht uns eine Siemens-Standard-Schmaltonfilm-Apparatur zur Verfügung. Die gesamte Anlage einschließlich Projektor wiegt 37 Kilo und ist in Koffer eingebaut. Natürlich haben wir alle Ersatz- und Zubehörteile mit, vor allen Dingen alle möglichen Widerstände, um für alle Stromspannungen und Zwischenfälle gerüstet zu sein. Unsere Vorführungsanlagen sind für kleinere und größere Gesellschaften eingerichtet. Außer dem eigentlichen Bordkino haben wir auf dem Achterdeck noch die Möglichkeit, vor über 50 Personen vorzuführen. Schließlich, da unsere Apparatur transportabel ist, können wir auch damit an Land, in die Städte und Dörfer gehen, um so vor noch größeren Besucherkreisen Filme aus Deutschland zu zeigen. Die Größe der Leinwand beträgt 2½×2 Meter.

Wir haben an alles gedacht und nichts vergessen und hoffen gerade durch unsere Filme vom Ausblühen und Wiedererstarken unseres deutschen Vaterlandes in aller Welt berichten zu können."



Liane Haid, Ursula Grabley u. Traudl Stark in „Peter im Schnee".

Aufnahme: Tobis-Rota

2500000 Meter Weltgeschichte

Das Pensionat der Wochenschau — Geräusche nach Maß

„Die Wochenschau ist doch eigentlich ein sehr kurzlebiges Wesen", so sagte einmal ein Kinobesucher, als er über Werden und Vergehen der Filmstreifen einige philosophische Betrachtungen anstellte. Mag sein, daß er, ganz allgemein gesprochen, mit dieser Annahme recht hat. Etwas genauer angesehen, ist aber gerade die Wochenschau der Film unter Filmen, über dessen Weiterverwendung man sich nach dem Abspielen vom Parkettsessel aus wahrhaftig keine Vorstellung machen kann.

Zwar muß sich jede soeben fertiggestellte Wochenschau eine Operation gefallen lassen, um gleichsam durch sie den Schlüssel zum Tore ihrer Zukunft zu erlangen. Außer den Kopien, die in die Kinotheater geschickt werden, gibt es nämlich wie bei jedem Spielfilm noch eine sogenannte Musterkopie, die unter dem Seziermesser des Filmschneiders bis in ihre kleinsten Einzelheiten zerlegt und dann ins „Bensonat der Wochenschau", ins Filmarchiv, wandert.

Wir besuchten dieses Filmarchiv der Ufa in Neubabelsberg und waren ehrlich erstaunt über die Fülle von Arbeit, die die Wochenschau noch nach ihrer Fertigstellung verursacht. „Weltgeschichte nach Meterik", das ist das Motto, das sich für diese Abteilung am besten eignet. In einem Riesenkarteikasten mit über 40 000 bunten Karten ist alles das bis in die kleinsten Einzelheiten aufgezeichnet, was ein paar Räume weiter auf Zelluloidstreifen lagert, um dann und wann wieder einmal ins Licht der Vorführungslampen gestellt zu werden und auf der Leinwand zu neuem Leben zu erwachen.

Ganz wie in einer Bibliothek sind die einzelnen Teile unter Stichworten verzeichnet, mit roten, gelben und grünen Kartenblättern nach einem wohldurchdachten Schema geordnet; ein filmisches Konversationslexikon. Zweieinhalb Millionen Meter Wochenschauaufnahmen sind hier genau beschrieben, lebendige Vergangenheit und Gegenwart. — Arbeiter, Bauwesen, Flugwesen, Militär- und Kriegswesen, Moden, Politik, Persönlichkeiten — das sind nur einige der Leitworte, die nach dem Alphabet sortiert, jederzeit gestatten, in kürzester Frist irgendeine Aufnahme herauszufinden und sie einem bestimmten Zweck zuzuleiten.

Ein Telephon läutet: Eine Stimme aus irgendeiner Ecke des riesigen Neubabelsberger Geländes verlangt per sofort „30 Meter marschierende SA.-Beine." Ein Griff in den Kasten unter „M", und der Leiter dieser Abteilung, Dr. Iwan, hat das Gewünschte ermittelt.

Wieder blättern wir in dem Karteikasten und greifen die Leitkarte der Ufa-Tonwoche Nr. 315 heraus. Das war jener Bildstreifen, der das große Geschehen des Reichsparteitages 1936 in Bild und Ton zeigte. Und wir erfahren die Reihe der Gesichtspunkte, nach der die Zerlegung in die einzelnen Gruppen erfolgte. So finden wir die einzelnen Ausschnitte der Reihe nach unter Politik, Deutschland, Nationalsozialismus, Parteitage und Persönlichkeiten verzeichnet. Aber damit nicht genug. „Fahnenschwinger", „Hoheitszeichen", „Flatternde HJ-Fahnen", „Feuerschalen" und vieles andere mehr wurde auf das genaueste eingereiht. Eine Hauptkarte und 18 Nebenkarten, so zeigt sich heute die Ufa-Tonwoche Nr. 315. Und in beinahe ebenso viele Teile zerschnitten liegt das Zelluloidband hinter den Türen des Tresors.

Aber nicht nur die Wochenschauen, sondern auch die Kultur- und Spielfilme werden nach interessanten Einzelheiten durchgesehen, die dann ebenfalls auf Karten vermerkt und darauf dem Archiv einverleibt werden.

Wir erlebten die Anforderung der marschierenden SA.-Beine. Ein ähnlicher Anruf hat vor mehr als zwölf Jahren eine Filmkleberin der Ufa veranlaßt, den Grundstein für dieses jetzt so umfangreiche Archiv zu legen.

Doch man begnügt sich nicht mit dem Bildarchiv. Man ist anspruchsvoll und: was dem Rundfunk recht ist, ist dem Film billig. So finden wir noch eine große Anzahl von Tonbändern, die ebenfalls hier und da verlangt werden. Hier lagern in Zelluloid konserviert Eisenbahngeräusche verschiedenster Art, Motorengeknatter, Löwengebrüll, Kuhglockengeläute usw. „Die Zeiten ändern sich" — diesen immer wahren Satz weiß uns auch das Tonarchiv zu bestätigen. Während beispielsweise noch vor wenigen Jahren Straßengeräusche mit Hupen in Massen angefordert wurden, wird heute dieser „Artikel" nicht mehr gefragt. Man darf nicht mehr hupen auf den Straßen, und auch der Film bekommt dies zu spüren. So liegen diese Tondänder hier in Neubabelsberg und warten auf die Zeit, in der man vielleicht mal wieder hupen wird.

Das Rad der Welt dreht sich. Wochenschaubilder ziehen vorüber und werden vom Kinobesucher vergessen, bis sie eines Tages wieder auf der Leinwand als Zeugen vergangener Tage lebendig werden wie die Aufnahmen des Luftschiffbesuches mit dem alten Grafen Zeppelin in Berlin, die gerade vor kurzem zum zwanzigsten Todestag des „fliegenden Narren" aus dem Archiv von Neubabelsberg wieder den Weg in die Kinos gingen.

Hans-Joachim Hahn

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen).

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß

Die NSG. „Kraft durch Freude"

Zur Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg

Wenn man bedenkt, daß die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erst vor knapp drei Jahren gegründet wurde, und wenn man den Umfang der Leistungen dieser Organisation und die Erfolge der Gesamtheit überprüft, dann gelangt man zu der Ueberzeugung, daß in wenigen Jahren die gesamte Kulturarbeit des Dritten Reiches nur noch in der Verbindung mit dieser Organisation gesehen und beurteilt werden kann.

Mit der Bildung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird in einem großartigen Ausmaß und mit einem gewaltigen Einsatz von Mitteln und organisatorischer Kraft der deutsche Arbeiter kulturell mobilisiert,

das heißt, er wird in die geistigen und seelischen Lebensnotwendigkeiten eingeführt. Es beginnt die Erweckung und Mobilisierung der geistigen und seelischen Fähigkeiten der deutschen Arbeiterschaft, indem der Blick des Arbeiters zunächst einmal auf Lebenserscheinungen hingelenkt wird, die seiner sonstigen materialistisch gebundenen Lebensart fern waren. Dem Arbeiter werden Erlebnismöglichkeiten verschafft, die vorläufig äußerlich seines beruflichen Lebenszaunes liegen. Durch diese neuen Erlebnisse gelangt der Arbeiter zu dem Gefühl seiner besonderen menschlichen Fähigkeiten und seines Wertes als Persönlichkeit, je stärker und je sicherer er die besonderen in ihm wohnenden Kräfte empfindet.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" setzt den deutschen Arbeiter wie jeden anderen Staatsbürger in die Lage, die Schönheit und Größe des Lebens als Erscheinung der Natur, als gestaltete Kunst zu erfühlen und zu erkennen. In früheren Zeiten war der Arbeiter von allen Gütern der Kultur ausgeschlossen. Indem man dem deutschen Arbeiter einzureden versuchte, daß das künstlerische und geistige Leben als Kulturleben nur demjenigen zugänglich wäre, der sich außerhalb des Arbeitslebens bewegt, erreichte man, daß der Arbeiter das Ueberleben der Kunst unterwarf, das Kunst- und Kulturleben hat mit ihm, dem Arbeiter, wie überhaupt mit dem Arbeitsleben selber nichts zu tun. Diese Auffassung wurde durch die Kunstphilosophie in jeder Beziehung unterstützt und gefördert. Die Philosophie verbreitete eine Irrlehre, die mit Beginn des technisch-industriellen Zeitalters entstand. Es war die Irrlehre von der Trennung von Kultur und Zivilisation. Alles, was an maschinell-technischen Arbeitsleistungen des Volkes in Erscheinung trat, wurde als Zivilisation bezeichnet. Kultur wurde als Ausdruck des geistigen Lebens immer bewußter und deutlicher vom praktischen Arbeitsleben getrennt und zum Monopol bestimmter Berufsschichten und Gruppen erklärt, wie solche heute noch ausdrücklich als Kulturberufe bezeichnet werden. Die Folgen dieser unmöglichen Aufspaltung des Kulturbegriffs sind die, die noch heute unsere gesamte kulturelle Aufbauarbeit erschweren. Das praktische Arbeitsleben bleibt ohne Seele und verödet immer mehr geistig, während das sogenannte Kulturleben sich immer mehr von den realen Lebenserscheinungen entfernt und dadurch immer mehr vom Volk und seinen Bedürfnissen.

Der chaotische Zerfall, der Haß im Klassenkampf, die Vernichtung aller Gemeinschaftswerte waren die zwangsläufige Folge eines Systems, das an seinem entscheidendsten Aufbau vorbeigelaufen hatte, nämlich: die breiten Massen des Volkes materiell und geistig schöpferisch auszubilden und nach großen Zielsetzungen zu bewegen.

Es ist nun auch klar, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kein bloßes Heilmittel für die soziale Schäden der Vergangenheit ist, aber daß sie die geistigen und kulturellen Wertauffassungen bestimmter Schichten auf die Allgemeinheit übertragen will, nein, es ist keineswegs unsere Absicht, ein bürgerliches Kulturideal zum Ideal der tragenden Schichten zu machen. Weil wir der inneren Gewalt, die unsere Revolution getragen in den breiten Massen des Volkes erzeugt hat, die Ansatzmöglichkeiten für den kulturellen Aufbau erhalten wollen, darum ist die

Vertiefung und Erhöhung des Arbeitslebens

unsere vornehmste Aufgabe. Der Marxismus gab der Arbeit nur einen ökonomischen, das heißt zahlenmäßig errechenbaren Wert. Er nahm damit dem Arbeiter die Lebensfreude, den Optimismus, die Arbeitsehre, leugnete seinen geistigen und seelischen Wert, erniedrigte ihn menschlich aufs tiefste, lehrte ihn hassen und machte ihn — und das war das Entscheidende — über den mechanischen Arbeitsvorgang hinaus für alle übrigen Gebiete menschlicher Betätigung unproduktiv.

Diese skrupellose Ausschließung des schaffenden Menschen von allen Gütern der Kultur, diese Unterdrückung jedes schöpferischen Instinktes im deutschen Arbeiter, sie erfolgten bewußt. Indem man dem deutschen Arbeiter einzureden versuchte, daß Kunst, Kultur und Lebensfreude an den Besitz materieller Güter gebunden seien und diese Güter erst durch den Klassenkampf in den Besitz der Arbeiterklasse gebracht werden könnten, mobilisierte man ihn für die Ziele des Marxismus. Bürgerlicher Standes- und Bildungsdünkel haben in der Vergangenheit leider ein übriges getan, dem deutschen Arbeiter das Gefühl zu vermitteln, daß er über seine materielle Funktion kein Interesseinrecht in seinem Volke besitze. Vom Kulturleben ausgeschlossen, blieb der Arbeiter seelisch unbefriedigt und unproduktiv, und so trieben ihn denn Klassenkampf von oben und Klassenkampf von unten in die Arme des Marxismus.

Diese Kluft zwischen realer Arbeitswelt und der Welt des Geistigen fanden wir im Jahre 1933 vor, und alle unsere Mühe wäre umsonst und alle noch so großen organisatorischen Erfolge wären letzten Endes Stückwerk, wenn der Nationalsozialismus nicht der Arbeit seinen neuen und tieferen Sinn — den eines für alle Volksgenossen verbindlichen Leistungswertes — gegeben hätte. In seiner Einstellung zur Arbeit und zum Arbeiter offenbart sich erst recht die gewaltige Tragweite der Ideenrevolution des Führers! Die Welt hat heute bereits begriffen, daß die Deutsche Arbeitsfront die revolutionärste Tat des Nationalsozialismus ist, daß sie ein neues Arbeitsprinzip einer neuen Nation repräsentiert.

Die in der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck gebrachte neue Arbeitsgesinnung als allen deutschen gemeinsames Schaffensprinzip ist die alle umfassende Synthese, von der her auch die kulturelle Aufbauarbeit geleistet werden muß.

Fortan gibt es keine Trennung mehr zwischen politischem, wirtschaftlichem und geistigem Leben, sondern der neue Typ des nationalsozialistischen Menschen ist in der harmonischen Ganzheit seiner Persönlichkeit Träger der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Arbeit zugleich! Das ist

unser Erziehungsziel,

die deutschen Menschen wieder seelisch und geistig produktiv zu machen, ihre Talente zu wecken und auszunutzen und durch ein höchstmaß der Ausnutzung aller geistigen und physischen Energien unserem Volke wieder die Führung in der Welt zu erobern.

Auch auf die Gestaltung des Diesseitigen muß verdächtigt zu werden, ist es unser fester Wille, den 30 Millionen deutschen Menschen, die in der NSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stehen, nicht nur alle kulturellen Güter der Nation in weitestem Umfange zur Verfügung zu stellen, sondern sie darüber hinaus selbst kulturell produktiv zu machen. Wir wissen, daß es die Lebensfrage unserer Kultur überhaupt ist, inwieweit es uns gelingt, diese Kultur aus den breiten Schichten des Volkes, aus seinem Lebensgefühl und aus seinen Sehnsüchten und Kräften heraus zur Gestaltung zu bringen.

„Kraft durch Freude" ist darum das Programm der Kulturarbeit auf breitester Grundlage. Unser Bemühen erfaßt jede Lebensstunde der Schaffenden. Unser Wille vereint sich mit den ihrigen im Betrieb und in der Freizeit, und unsere Planungen und Erfolge bringen immer weiter vor in das Herz des deutschen Arbeiters, bis es wieder ganz aufgeschlossen ist in der Fülle seiner Begabung, seines seelischen Reichtums und seines unerschütterlichen Willens, Träger einer neuen Zeit zu sein.

Auf nach Afrika! Unter diesem Stichwort veranstaltet der Reichskolonialbund zusammen mit der NSG. „Kraft durch Freude" am 3. Juli ein Sommerfest im Garten und in sämtlichen Räumen des Borkhauses. Karten sind schon jetzt im Vorverkauf zum Preise von 50 Rpf. in den KdF.-Verkaufsstellen und bei den Amtsträgern des Reichskolonialbundes zu haben.

„Verbessert die Urlaubszeiten!"

In diesen Wochen haben in allen Gauen die Anmeldungen zu den „Kraft-durch-Freude"-Reisen 1937 eingesetzt, sie gehen schon heute über den Stand des Vorjahres um die gleiche Zeit weit hinaus! Diese Reisen stellen einen ganz bedeutenden Faktor zur Förderung der Volksgesundheit und zur Erhaltung der Arbeitskraft dar. Wenn wir darum kämpfen, daß der deutsche Arbeiter einen zusätzlichen Urlaub erhält, so hat er nicht nur ein Recht auf die von uns geschaffenen Erholungsreisen, sondern auch die Pflicht zur Teilnahme!

Betriebsführer! Verbessert die Urlaubszeiten, wo sie noch nicht ausreichend sind. Ein Volk, das so große Aufgaben hat wie das deutsche, braucht Kraft, um sie zu bewältigen. Urlaub ist heute keine Vergünstigung mehr, sondern stellt eine Notwendigkeit dar, denn eine nervenstarke, schaffensfreudige Gefolgschaft ist der größte Wert eines Betriebes!

gez. Dr. Ley,
Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 14. Juni

Kreis-Jugendwaltung. Arbeitstagung aller Klassenwarte und Klassenwartinnen.

Ortsgruppe Steintor. Der Deutsche Handel, Sitzung um 20.30 Uhr bei Schreiber.

Ortsgruppe Walle. Arbeitstagung um 20.30 Uhr im Wasser Parkhaus.

Ortsgruppe Hastedt. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Dienstag, 15. Juni

Ortsgruppe Findorff. Der Deutsche Handel. Sportwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Waldeck.

Frauenamt. Arbeitsbesprechung mit den Leistungsfrauenwalterinnen um 20 Uhr im kleinen Kasse des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärung in der St. Johannisschule.

Ortsgruppe Hastedt. Sportabend für alle Amtswalter. Antreten 20.30 Uhr in der Turnhalle, Alter Postweg. Turnzeug mitbringen!

Mittwoch, 16. Juni

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärungsaktion, Schule an der Gothaerstraße.

Donnerstag, 17. Juni

Ortsgruppe Osten. Sitzung der Betriebsobmänner um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der Bezirke „Bessing" und „Ost" um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Frauenamt. Zusammenkunft der Vertrauensfrauen um 20 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Jugendwaltung, Filmvortrag über den NSBDT. um 20 Uhr in der Aula der Realschule Neustadtswall.

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärungsaktion, Schule an der Gothaerstraße.

Ortsgruppe Findorff. Zellensitzungen um 20.30 Uhr: Zellen 1, 5, 6, 7, 8, 12, 13 bei Brase, Hemmstr. 143; Zellen 2, 3, 4, 9, 10, 14 bei J. Behnken, Findorffstr. 82; Zellen 16, 17, 19, 20, 21 bei Wöbcke, Bünchenerstraße; Zellen 11, 15, 18, 22, 23, 24 bei Stein, Neukirchstraße.

Freitag, 18. Juni

Kreiswaltung. Sitzung der Schulungsbeauftragten der Ortsgruppe um 20.30 Uhr im kleinen Kasse des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Arbeitsgemeinschaft um 20.30 Uhr bei Schreiber.

Ortsgruppe Buntentor. TWF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Kackebart.

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Die heutigen Sonderzüge zum Bookholzberg fahren:

Sonderzug KF. 243:
Ortsgruppen: Gröpelingen Uthremen, Walle, Westen:
15.10 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof an 19.51 Uhr
15.17 Uhr ab Bremen-Neustadt an 19.44 Uhr
15.40 Uhr ab Bookholzberg ab 19.22 Uhr

Sonderzug KF. 244
Ortsgruppen: Findorff, Hastedt, Horn, Lehester Deich, Obernheiden, Osten, Osterholz, Schmachhausen:
14.45 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof an 20 Uhr
14.51 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.21 Uhr
15.15 Uhr an Bookholzberg ab 21.00 Uhr

Sonderzug KF. 246:
Betriebsfahrt der A.G. Weser, Bremen:
15.30 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.10 Uhr
16.00 Uhr ab Bookholzberg ab 20.46 Uhr

Dienstag, den 15. Juni, **Autobusfahrt ins Blaue.** Fahrpreis 1,50 RM. Mittagessen, Kaffee und Abendessen 3,— RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. Juni, **Autobusfahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis 3,— RM. Weiterfahrt nach **Bad Oeynhausen** —,50 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. Juni, **Autobusfahrt zum Opler Berg.** Fahrpreis 2,75 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 20. Juni, **Sonderzug nach Bad Essen.** Fahrpreis 2,90 RM.

Sonntag, den 27. Juni, **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis ab Bremen 5,90 RM.

Sonntag, den 27. Juni, **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis ab Bremen 6,80 RM.

Achtung!

Der Schwimmkursus für Anfänger, der bisher Montags von 20—21 Uhr im Hansabad stattgefunden hat, findet mit Wirkung ab sofort, 14. Juni 1937, von 21—22 Uhr im Lehrbad des Hansabades statt. Dasselbe gilt für den Anfängerkursus Donnerstags von 20—21 Uhr.

Bremer Zeitung

Niederdeutsche Rundschau

Beihilfen für die Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré hat dem Reichsnährstand einen namhaften Betrag zur Förderung mittelständischer Lohnunternehmungen durch Zuschüsse zur Anschaffung bestimmter landwirtschaftlicher Maschinen zur Verfügung gestellt.

Die Beihilfen werden für die Beschaffung von Maschinen solcher mittelständischer Lohnunternehmungen gewährt, die vornehmlich für die Folgeeinrichtungen bei der Landeskultur, beim Grünlandumbruch und für die Bodenbearbeitung in bäuerlichen Betrieben angesetzt werden. Als Bewerber kommen insbesondere nichtgeborene Bauernsöhne oder Heeresentlassene der technischen Truppen in Frage. Die Bewerber müssen mindestens 25 Jahre alt sein und einen vierwöchigen Schlepperkursus bei der Deulakraft G.m.b.H. Berlin-Schlachtensee mit Erfolg abgeleistet haben. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Vorrichläge für Bewerber sind mit Zustimmung des Kreisbauernführers bei der Landesbauernschaft einzureichen. Die Landesbauernschaft entscheidet, ob der Unternehmer einzurichten ist. Ueber die anzuschaffenden Maschinen entscheidet die Landesbauernschaft nach dem vom Bewerber einzureichenden Beschaffungsplan. In erster Linie kommt die Anschaffung von Eggen, Pflügen, Schälbeneggen, Wiesenwalzen und Kapselwalzringen in Betracht. Dem Bewerber können bis zu 30 v. H. des Beschaffungswertes der Maschinen als Beihilfe gewährt werden. Die Richtlinien für die Bewilligung der Beihilfen werden in der nächsten Folge des Reichsministerialblattes der landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlicht.

60 000 Jungbauern bei der Betreuung der Landjugend

Zu dem Abkommen zwischen dem Reichsbauernführer und dem Reichsjugendführer über die Betreuung der Landjugend veröffentlicht die NS-Landpost, das amtliche Organ des Reichsnährstandes, nähere Erläuterungen. Die Leistungen der deutschen Agrarpolitik so wird ausgeführt, können für die Zukunft nur von Dauer und Bestand sein, wenn die 2½ Millionen der deutschen Landjugend auf allen Gebieten erfüllt wird. Das jetzt geschlossene Abkommen verbinde die dem gesamte Innengut, die landwirtschaftlichen Maschinen und sämtliches Vieh gereitet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge Wassermangels recht schwierig.

Reichsjugendführer übertragene Vollmacht zur körperlichen, geistigen und seelischen Erziehung der deutschen Landjugend mit der dem Reichsbauernführer zustehenden beruflichen und agrarpolitischen Erziehung. Die einzelnen Maßnahmen haben das Ziel, die Landflucht zu verhindern und die Leistungsfähigkeit des Landvolkes allmählich zu heben. Da die Durchführung der Anweisungen von der Abteilung „Landjugend" des Reichsnährstand wahrgenommen wird, ist es möglich, unter Mitarbeit von über 60 000 Jungbauern und Landarbeitern diese Arbeit bis ins letzte Dorf zu tragen.

Altmaterialerfassung in den Landgemeinden

An die ländlichen Bürgermeister erläßt der Deutsche Gemeindetag einen Aufruf, in dem nochmals die Notwendigkeit betont wird, alles Altmaterial wieder der Wirtschaft zuzuführen und dafür zu sorgen, daß nichts von den wertvollen Rohstoffen verkommt. Gerade in den Landgemeinden, so heißt es in dem Aufruf, findet diese Aufforderung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring vielfach noch keine genügende Beachtung. Immer wieder und wieder sieht man in Landgemeinden an Wegen, in Wäldern, Sandgruben usw. Abfälle liegen, die unbedingt der Wirtschaft zugeführt werden müßten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die ländlichen Bürgermeister die unbedingte Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß alles noch verwertbare Altmaterial, also insbesondere alle Metallabfälle, z. B. Altessen (auch Konservenbüchsen und Emaillegeschirr), Zinntuben, Fassungen von Glühbirnen, ferner Papier, Lumpen aller Art, Gummi, Leder und Knochen auf dem Wege über den Altstoffhandel (Rohproduktengewerbe) der Wirtschaft wiederzugeführt werden. Soweit nicht besondere Sammlungen durch die Hitlerjugend oder NSV. stattfinden, hat diese Zuführung durch das Rohproduktengewerbe zu geschehen. In dem Aufruf werden dann für 12 Bezirke im ganzen Reich die Bezirksleiter angegeben, an die sich die Bürgermeister wenden sollen, falls keine geeigneten Händler die Ortschaften besuchen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß den Händlern nicht zugemutet werden kann, das Material irgendwie Wege zusammenzusuchen. Das Material muß vielmehr so gelagert werden, daß es in der Ortschaft den Abholern übergeben werden kann.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Seinen 87. Geburtstag beging der vielen Delmenhorstern bekannte „Opa Menkens", Martin Menkens, der „An der Schlachtstr" wohnt. Er hat die Entwicklung unserer Stadt aus kleinsten Anfängen miterlebt. — Auf einer Tagung des Unterkreises Delmenhorst des Deutschen Schützenbundes konnte der Unterkreisführer Sump den Schützenführer des Gaues Nordsee, Major a. D. Leserse, begrüßen. Dann wurden die erst kürzlich erlassenen Sportordnungen und Bestimmungen bekanntgegeben. Danach muß in Zukunft jeder Schütze — auch der Luftgewehr-Sportler — einmal im Jahr eine Pflichtübung ableisten. — Die Festfolge des Delmenhorster Schützenfestes wurde auf einer Sitzung des Schützenvereins von 1847 festgelegt. Dieses 90. Schützenfest, das am 1. und 2. August stattfindet, soll besonders ausgestaltet werden. Nach einer mehrjährigen Pause soll auch wieder eine gemeinsame Tafel abgehalten werden. Bei Mitternachtsgesang wird jedem der Ehrengäste ein Mahl bestimmt gut munden. — Eine frohe Fahrt unternahmen ländliche Genossenschaften aus Hude für ihre Mitglieder. Zusammen mit Vertretern der Partei, der Arbeitsfront sowie den Gemeinderäten wurden einige landschaftlich schöne Punkte unserer näheren Heimat aufgesucht. Das Ziel der Fahrt war das Wiesteder Bauernhaus. [52

Vegesack

Sommersonnenwende. Am 21. Juni wird von der SS. in Gemeinschaft mit der HJ. des Unterbannes XI. auf dem Sportplatz in Vegesack das Fest der Sommersonnenwende feierlich begangen. Für diese Feier wird jetzt bereits von der HJ. das Brennmaterial zusammengetragen. Die Jungens sind gern bereit, Material für das Feuer abzuholen. Anmeldungen können an die Unterbannsdienststelle Vegesack, Weserstr. 25, gemacht werden. [50

Grohn

Werbeschwimmfest. Im Freibad der Gemeinde Grohn findet heute anläßlich des Opferlages des deutschen Sports um 16 Uhr ein großes Werbeschwimmfest statt, das unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters der Gemeinde Grohn und vom Fachamt Schwimmen des Kreises Bremen durchgeführt wird. Der Beginn des Schwimmfestes ist auf 16 Uhr angesetzt. Es werden gezeigt: Staffelschwimmen, Kraulstaffeln, Brustschwimmen, Schaulspringen, Rückenschwimmen und ein Staffelwettkämpfen der hiesigen Vereine sowie ein Kraulschwimmen der Bremer Vereine. Außerdem ein Figurenlegen im Wasser, eine Lagenstaffel über 3mal 100 Meter, verschiedene Wasserscherze und ein Wasserballspiel. An dem Fest sind beteiligt: Die Hitler-Jugend, das Jungvolk und die Grohner Turn- und Sportvereine sowie die Vereine des Fachamts Schwimmen, Bremen. Als Opferbeitrag wird lediglich ein Eintrittspreis von 10 Pfg. vom Besucher gefordert. [50

Aumund

Fundsachen. Bei der Gendarmeriestelle Aumund, Schillerstraße, sind Eigentumsansprüche auf mehrere kleine Tischtücher mit Stickerei geltend zu machen. [50

Osterholz-Scharmbeck

Erdbeerpreise. In einer Bekanntmachung des Landrats werden mit Wirkung vom 12. Juni 1937 ab folgende Verzeichnispreise für Erdbeeren angesetzt: Erzeugerpreis etwa 22,50 RM. für 50 Kilogramm, Großhandelsspanne 10 Prozent, Kleinhandelsspanne 30 Prozent dazu die Fracht. Der Verbraucherhöchstpreis für 500 Gramm wird sich also auf 35 bis 40 Pfg. belaufen. Es handelt sich nicht um Höchstpreise, sondern um Vergleichspreise. Wer diese Preise überschreitet, verstößt gegen die Verordnung. [50

Nordwestdeutschland

Emden

Tot aufgefunden. Eine in der Mühlenstraße wohnhafte Frau hatte Dienstag nacht ihre Wohnung verlassen und war seitdem vermißt. Die Befürchtung, daß sich die Frau ein Leid angetan habe, hat sich nun leider bestätigt. Vorübergehende entdeckten in der Frühe des Freitag im Wasser an der Brandenburger Straße eine Frauenleiche im Wasser treibend, die als die der Vermißten festgestellt wurde. Was die Frau in den Tod getrieben hat, ist bisher unbekannt.

Wilhelmshaven

Schweisterinnschaft für Deutsche über See. Das Stadtkrankenhaus in Wilhelmshaven mit seiner Krankenpflegeschule wird ab Juli 1937 nur noch von Schwestern und Schülerinnen der Schwesternschaft für Deutsche über See besetzt werden. Damit ist ein enger Arbeitszusammenschluß für diese Schwestern in der Heimat geschaffen worden. Zugleich wird den Schwestern und Schülerinnen die Möglichkeit geschaffen, alle die Spezialgebiete der Krankenpflege eingehend kennenzulernen, die für die Arbeit über See unerläßlich sind.

Beim Baden ertrunken. Der 16jährige Lehrling Horst Neubacher aus Wilhelmshaven ist beim Baden ertrunken. Er war in erhitztem Zustande und mit vollem Magen ins Wasser gegangen und verlank sofort. Er konnte nach etwa 10 Minuten geborgen werden, die Wiederbelebungsversuche waren aber leider vergeblich. Bei der Bergung haben auch einige Marineangehörige vorbildliche Hilfe geleistet.

Westerstede

Großzügiger Ausbau der Kindergärten im Ammerland. Nachdem bis zum Vorjahr nur vier Kindergärten in Betrieb waren, sind in diesem Jahre fünf neue Kindergärten hinzugekommen, so daß der Kreis Ammerland heute über neun Kindergärten verfügt, in denen bereits insgesamt 400 Kinder untergebracht sind. Die Einrichtung weiterer Kindergärten ist vorgesehen.

Nordhorn

Zwei Bauernhöfe niedergebrannt. Ein großes Schadenfeuer suchte am Freitagabend die Gemeinde Klein-Ringe (Grafschaft Bentheim) heim und legte zwei Bauernhöfe und fünf Scheunen in Asche. Das Feuer nahm seinen Anfang bei der Scheune des Bauern Bergmann, die in kurzer Zeit niederbrannte. Durch Funkenflug wurde auch der Hof des Bauern Lambers-Heerstink in Brand gesetzt. Innerhalb kurzer Zeit stand das ganze Besitztum — Wohnhaus, zwei Scheunen und ein Backhaus — in hellen Flammen. Das Innengut wurde vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte. Inzwischen war das verheerende Element auch auf den Hof des Bauern Eilerkamp übergesprungen und vernichtete das Wohnhaus sowie zwei Scheunen. Hier konnten das gesamte Innengut, die landwirtschaftlichen Maschinen und sämtliches Vieh gerettet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge Wassermangels recht schwierig.

Oldenburg

Mit dem Omnibus die geschlossene Bahnschranke durchfahren. Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision verworfen, die der 25 Jahre alte Otto Kruse aus Wiesmoor gegen das Urteil des Landgerichts Oldenburg vom 8. Januar ds. Js. eingelegt hatte. Damit ist der Angeklagte wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden. Der Angeklagte hatte am 19. September n. J. mit einem Omnibus Arbeiter von Wiesmoor nach Wilhelmshaven zu befördern. Die Sicht war an diesem Tage durch Nebel stark beeinträchtigt. Kruse war am Tage vorher sehr spät zur Ruhe gegangen und hatte nur wenige Stunden Schlaf gefunden. Er übersah, daß an einem Bahnübergang die Streckenwärterschranke bereits geschlossen war. Er konnte sein Fahrzeug nicht rechtzeitig abbremsen, der Omnibus durchfuhr die geschlossene Schranke und blieb mitten auf dem Bahngleis stehen. Im gleichen Augenblick kam aus Richtung Jever ein Zug, der den Omnibus erfaßte und stark beschädigte. Durch den Zusammenstoß wurden 20 Insassen des Omnibusses zum Teil sehr schwer verletzt. Der Schrankenwärter wurde von dem Kraftwagen gegen das Wärterhaus gedrückt und ebenfalls erheblich verletzt. Von dem Personal und den Reisenden des Zuges hatte niemand Schaden erlitten.

Lingen

Lingen schließt mit 50 000 Mark Ueberschuß ab. Auf der Gemeinderatssitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß 24 Volkswohnungen im Ersteben begriffen seien. Für den Ausbau von Straßen würden im Nachtragshaushaltsplan 1937 größere Beträge zur Verfügung gestellt werden können. Von besonderer Bedeutung sei, daß die Stadt Lingen wiederum einen Ueberschuß in der ordentlichen Jahresrechnung des Jahres 1936 zu verzeichnen habe in Höhe von 49 293 Mark, der in erster Linie auf die außerordentlich sparsame Wirtschaftsführung zurückzuführen sei. Der Ueberschuß reicht zum größten Teil dem Straßenbaurückgaefonds überwiesen. Der Bürgermeister gab dann bekannt, daß der aus Lingen gebürtige und vor kurzem in Amerika verstorbene 95jährige Karl Kobert den Armen der Stadt Lingen 100 Dollar vermacht habe. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Bürgermeister die Sitzung mit einem Gruß an den Führer.

Hannover

Oberbürgermeisterwechsel. Die Stelle des Oberbürgermeisters von Hannover wird, nachdem die 12jährige Dienstzeit des Oberbürgermeisters Dr. Menge im August 1937 abläuft, fest öffentlich ausgeschrieben.

Verden

Auf dem Fahrmarkt verhaftet. Auf der Domweid, dem tausendjährigen Verdener Volksfest, wurde ein Kassell-Kassierer verhaftet. Er hatte in einer ganzen Reihe von Fällen Fahrgäste beim Geldwechseln betrogen. So „bezahlte" er des öfteren das Wiederkommen, wenn ihm eine Mark zum Wechseln und zur Zahlung des Fahrpreises gegeben worden war. Schließlich wurde der Täter noch obendrein frech, wenn die Fahrgäste ihr Recht verlangten.

Jork

Unter einen umstürzenden Grabstein geraten. Auf dem Jorker Friedhof verunglückte sich mehrere Kinder beim Spiel. Plötzlich stürzte ein Grabstein um und traf einen vierjährigen Jungen. Der Knabe erlitt eine schwere Verletzung am Oberschenkel und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Lüneburg

Vereinigung der Landkrankenkassen Lüneburg und Bleckede. Mit dem 1. Oktober 1937 werden die beiden Landkrankenkassen in Lüneburg und Bleckede zu einer Kasse vereinigt. Als Sitz der Hauptverwaltung ist Bleckede an der Elbe bestimmt worden.

Bei einem Unglücksfall verblutet. Der Landwirt Wilhelm Holzerland aus Brackede bei Bleckede war mit seinem Kuhgespann in den Forst Bitlkov gefahren. Infolge der vielen Pfütze und der glatten Wege rutschte die Kuh umher, so daß Holzerland zu Fall kam. Bei dem Sturz wurden ihm die Krampfadern aufgerissen. Als Hilfe herbeigeholt worden war, war der Verunglückte bereits verblutet.

Trachten sind kein Schauobjekt

Klare Scheidung in der Trachtenpflege — Wertmaßstab in der Weltanschauung

Mit dem Siege des Nationalsozialismus und der damit verbundenen Hinwendung zu den eigenen Volkstraditionen war auch einer neuen Wertschätzung des Brauchtums auch ein neues lebendiges Verhältnis zu den eigenen deutschen Volkstrachten eingeleitet worden. Leider hatte man aber ihr wahres Wesen nicht immer erkannt und war bestrebt, in den neu eingeschlagenen Wegen zur Trachtenpflege Irrtümern und Fehlern nicht entgangen.

Trachten sind ein lebendiger Ausdruck deutschen Volkstums und können deshalb weder von oben angeordnet, noch in freier Willkür erfunden werden. Sie sind der artgemäße Ausdruck einer blutmäßigen Gemeinschaft, die dieser organisch gewachsen und in ihrer reichen Mannigfaltigkeit durch Rasse und Landschaft, Blut und Boden bestimmt. Trachten sind ein Ausdruck der Weltanschauung ihrer Träger, und die so tiefgreifende weltanschauliche Ueberfremdung im Laufe des letzten Jahrhunderts ist auch bei unseren deutschen Volkstrachten nicht spurlos vorübergegangen.

Nicht alles Alte muß deshalb gut sein und nicht alles, was heute noch getragen wird, muß aus diesem Grunde auch für die Zukunft als wünschenswert gelten. Auch auf dem Gebiete der Trachtenpflege muß eine Wertung und Scheidung dringend gefordert werden, wobei der Wertmaßstab durch unsere nationalsozialistische Weltanschauung und unser heutiges Lebensgefühl eindeutig gegeben ist.

Diese grundsätzliche Stellung bestimmt auch unseren Standpunkt bei der Pflege und Neugestaltung deutscher Trachten. Es ist ebenso unsinnig, aus alten Truhen ausgegrabene Trachten neu einführen zu wollen, wie sich um den Entwurf frei erfundener „Trachten" zu bemühen. Beide Versuche gehen an der Lebensgesetzlichkeit echter Volkstrachten vorbei. Organisch und deshalb richtig ist nur der vom Reichsbauernführer auf dem letzten Reichsbauerntag in Goslar selbst vorgezeichnete Weg der Erziehung zur Weiterentwicklung und damit zur Schaffung der wertvollsten Voraussetzung einer art- und zeitgemäßen Tracht. Denn durch die Pflege des Brauchtums und des Blutsbewußtsein von innen her geformte Gemeinschaft wird von selbst zu einer ihr gemäßen Gestaltung der Kleidung kommen und das gesunde Ueberlieferte mit dem Neuen verbinden können.

Die vorangegangenen Ausführungen erübrigten ein Eingehen auf gewisse Versuche, bäuerliche Trachten in eine ihnen fremde Welt zu verlegen und dadurch zum bloßen Schauobjekt zu erniedrigen. Manche „Trachtenerhaltungsvereine" mögen in den vergangenen Jahrzehnten notwendig gewesen und aus echtester Sorge um das deutsche Volksgüter entstanden sein. Heute aber ist das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Bauerntum — und dieses ist der fast ausschließliche Träger alter Trachten — stark genug, selbst wieder seine Güter zu wahren und von sich aus zu erneuern. Ein weiteres theaterhaftes Zurschaustellen von Trachten — etwa gar in Gestalt veranstaltungen und Massenumzügen — muß heute deshalb als durchaus unpassende Maskerade bezeichnet und von unserem Bauerntum als eine Entwürdigung ihm heiliger Güter und Werte empfunden werden. Vor allem aber ist es auch eine Verletzung des Gefühles unserer Grenz- und Auslandsdeutschen, denen die alten deutschen Trachten nicht ein Vorführungsobjekt, sondern der treue Spiegel ihres Wesens und oft hart umkämpften deutschen Volkstums sind.

Als Napoleon bei uns „regierte" . . .
Eine ausschlußreiche Urkunde aus dem Jahre 1813
Allerhand vom Wegestrand
Die Illustrationen stellen bekanntlich viele liegfräudige Betrachtungen an, wie weit unsere Erde von den Grenzen der Ewigkeit entfernt ist. Wenn sie es dann wissen

Als Napoleon bei uns „regierte" . . .

Eine aufschlußreiche Urkunde aus dem Jahre 1813

Wie schnell die Vergangenheit mit ihren Ereignissen in Vergessenheit gerät, wenn nicht mündliche Ueberlieferungen oder Dokumente noch Aufschluß über Einzelheiten geben, zeigt wohl nachstehende Urkunde eines Grundstückverkaufes im Jahre 1813 in unserer Gegend. Große Teile Deutschlands waren Frankreich einverleibt, gehörten also zum französischen Kaiserreich, und zwar von 1807–1814 bzw. bis zum Wiener Kongreß im Jahre 1815. Sandbeck war „Commune" Scharmbeck, „Kanton" Osterholz, „Arrondissement" Bremerlehe und gehörte zum „Departement" der Wesermündungen.



Wir Napoleon, durch die Gnade Gottes und Unsere Konstitution des Kaiserreichs, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes etc. etc. Da Wir allen Gegenwärtigen und Zukünftigen unsern Gruß zuwenden.

Thun kund und lassen wissen, zufolgen Actum Johann Christian Gottlieb Troebner, residirend zu Landbeck, Canton Scharmbeck, Canton Osterholtz, Arrondissement Bremerlehe, Departement der Wesermündungen, erschienen sind, Cord Schmidt, Ackersmann, wohnhaft zu Marspel, Canton Vegesack und Conrad Haßelbrock, Arbeitsmann, wohnhaft ebendaselbst, welche folgenden Kauf-Contract verfaßet haben:

Es verkauft nehmlich benannter Cordt Schmidt an Conrad Haßelbrock ein Viertel Saat, oder Sechs Aren ohngefähr Heidland, belegen in der Commune Leesum und benachbart an der einen Seite mit Johann Hinrich Dierßen und an der anderen Seite mit Claus Albert Pundt um auf besagtem Lande ein Haus zu bauen um und für die Summe von Acht und Neunzig Francs und Siebzig Centimes oder /: Drey und Zwantzig Thaler und Vier und Zwantzig Groten Lastengeld :/ welche Kaufsumme der Verkäufer von dem Käufer bereits baar empfangen zu haben eingestehet, und darüber zugleich hiermit quittiret.

Der Käufer tritt vom heutigen Tage an gerechnet in den eigenthümlichen Besitz dieses Landes und macht sich verbindlich, alle darauf ruhenden Lasten sowohl als auch diejenigen, welche noch darauf gelegt werden könnten, zu tragen. Der Verkäufer leistet dem Käufer die Gewähr und schützt denselben gegen jedermanns Ansprüche an dem verkauften Lande.

Das Land nimmt jedoch der Käufer an, so wie es da liegt, und das Mehr oder Weniger gereicht zum Vortheil oder Schaden des Käufers. Beyde Theile haben die Bedingungen dieses Contracts mit Verzichtleistung auf alles dasjenige, was demselben zuwider seyn könnte, wechselseitig acceptiret und es ist darüber gegenwärtige Urkunde aufgenommen worden. Geschehen Sandbeck, Commune Scharmbeck, Cantons Osterholtz, Arrondissements Bremerlehe, Departements der Wesermündungen, in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars, den Sechs und zwantzigsten Junius Achtzehnhundert und dreyzehn. Und es haben nach geschehener Vorlesung und Genehmigung, die Partheyen und die Zeugen, Nahmentlich Christian Friedrich Aschhoff, Feldhüter und Johann Friedrich Flathmann, Tuchmacher, beyde wohnhaft zu Scharmbeck mit mir dem Notar dieses eigenhändig unterzeichnet.

Martin Schmidt
Cord Schmidt
Conrad Haßelbrock
Christian Friedrich Aschhoff
Johann Friedrich Flathmann
Traebner, Notar.

Wir befehlen und gebieten allen dazu beauftragten Beamten, gegenwärtige Urkunde, wenn sie dazu aufgefordert werden, zum Vollzuge zu bringen, Allen Befehlshabern und Beamten der öffentlichen Gewalt, nach der an sie gehörig ergangenen Aufforderung, dazu thätigen Beystand zu leisten, und Unsern General-Procuratoren bey den Gerichtshöfen und Kaiserlichen Procuratoren bey den Tribunälen strenge darüber zu wachen. Zur Beglaubigung dieses, haben wir gegenwärtige Urkunde, welche zu Sandbeck, Cantons Osterholtz, den Sechs und Zwanzigsten Junius Achtzehnhundertundzehn unterzeichnet und zu Gegenwärtigem gereichen lassen.

Enregistré à Vegesack ce vingt un Juillet mil huit cent treize folio cent quatorze Rects case huit reçu quatre francs et quarante Centimes de subvention.

Fr. 4 40 Cent. signé: Theßel

einregistriret worden ist, mit dem Siegel versehen lassen.

Sandbeck, Canton Osterholtz, Departement der Wesermündungen, des Frieden und Zwanzigsten Julius Achtzehnhundert und dreyzehn.

Der Maire und Adjunct des Kaisers und Königs
Napoleon

Trobner
Notar.

Allerhand vom Wegesrand

Die Astronomen stellen bekanntlich viele tiefgründige Berechnungen an, wie weit unsere Erde von den Grenzen der Ewigkeit entfernt ist. Wenn sie es ganz genau wissen wollen, brauchen sie nur in die Nähe Bozens nach Tirol zu gehen. Auf einem Marterl, das dem Gedächtnis eines verunglückten Holzfällers gewidmet ist, stehen die denkwürdigen Worte:

„Es ist nicht weit zur Ewigkeit.
Um 6 Uhr ging er fort,
um 8 Uhr war er dort."

Auch eine andere Inschrift ist nicht minder originell. Ein Marterl in den oberbayrischen Bergen trägt die Inschrift:

„Hier an dieser steilen Wand
stürzte ab ein Musikant; —
oben tat er noch trompeten,
unten aber ging er flöten!"

Der Magistrat einer niedersächsischen Stadt sah sich veranlaßt, an einer Linde im Stadtpark, die das Opfer vieler Liebesleute geworden war, folgende Bekundung anzubringen:

„Schneid niemals in die Rinden Herz, Pfeil und Namen ein,
die Rinden glatt zu finden, wird jedem lieber sein!
Auch ist es gänzlich schnuppe, ob hier zu lesen ist,
daß du mit deiner Puppe mal hier gewesen bist!"

In einem Dorf in der Nähe Magdeburgs hat ein Bauer folgenden Balkenspruch über dem Torweg anbringen lassen:

„Wenn dieses Haus so lange steht,
bis auf der Welt der Neid vergeht,
so steht es nicht gewisse Zeit,
dann steh's in alle Ewigkeit!"

Die nüchterne Sachlichkeit des Behördenstils findet sinnfälligen Ausdruck in dem Spruch, der angeblich an der Tür eines Standesamtes zu lesen ist:

„Von der Wiege bis zur Bahre
gehn mit Dir die Formulare!" B. B.

Aus Familie und Sippe

Säurefreies Papier für Kirchenbücher

Die Sippenforschung, die das neue Deutschland stark in den Vordergrund gerückt hat, ließ die alten Kirchenbücher und Archivalien besonders wertvoll werden. Die Reichsstelle für Sippenforschung und der Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive haben jetzt eine größere Menge von säurefreiem Papier, das sonst nicht im Handel erhältlich ist, herstellen lassen. Nur dieses Papier soll in Zukunft für das Einbetten und Ausbessern gefährdeter und beschädigter Blätter von Kirchenbüchern und Archivalien verwendet werden.

Sippentag der Wagenführ und Wagenführer

Pfingsten hielten in Bedenstedt bei Wernigerode die Wagenführ ihren ersten Sippentag ab. Es waren ungefähr 150 Gäste aus ganz Deutschland gekommen, die in der Dorfgemeinde in Freiquartieren untergebracht wurden. Kantor Gustav Wagenführ, der sich um die Heimat- und Familienforschung bereits große Verdienste erworben und für sämtliche Einwohner des Ortes eine Ahnentafel ausgearbeitet hat, leitete die zweitägige Zusammenkunft in vorbildlicher Weise. Alle Wagenführ, teilweise auch noch Wagenführer geschrieben, teils in Wagenführ und Wagenfyer geändert kommen anscheinend aus den Vordergen des Harzes.

In einem Lichtbildervortrag erläuterte Kantor Wagenführ grundsätzliche Fragen der Sippenforschung und gab mit Hilfe von Karten und graphischen Darstellungen einen Ueberblick über das Verbreitungsgebiet der Sippe. Aufschlußreich war die Geschichte der Auswanderer. Ueberall dort, wo die Verbindung mit der Heimat lebendig geblieben war, wie bei den Siedlern im deutschen Osten, konnte festgestellt werden, ein wie starker Kraftquell die Heimat ist. Es konnte auf diese Weise einen Zwange zum Aufgehen in fremdem Volkstum alle Kraft entgegengesetzt werden. Die Folge war zwar eine Ausweisung aus Polen, aber ein Hof, wie er in Polen verlassen wurde, konnte bereits in der Heimat neu aufgebaut werden. Amtsgerichtsrat Grosse, einer der namhaftesten Vorgeschichts- und Heimatforscher des südlichen Niedersachsens, gab einen Ueberblick über die früheste Heimatgeschichte des Ursprungsgebietes der Sippe, über welche die ältesten Urkunden, die bisher gefunden wurden, aus der Zeit von 1380 bis 1400 stammen.

Für anthropologische Zwecke ließ Kantor Wagenführ über 300 Aufnahmen von Mitgliedern der Sippe machen, und zwar je einmal im Profil und in Vorderansicht.

Durch diesen ersten Familientag, an dem auch ein Bearbeiter von Sippenfragen als Vertreter des Reichsnährstandes teilnahm, wurde der Anstoß zu weiterer Forschungsarbeit gegeben, deren Ergebnisse der zweite Sippentag 1939 bringen wird. Eine Fahrt durch das Stammgebiet der Sippe rundete die auch für den Außenstehenden aufschlußreiche Zusammenkunft zu einem eindrucksvollen Erlebnis ab.

Verantwortlich: Reinhard Eyerwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 24 — Bremen, 13. Juni 1937

In der Frühe / Von Anke Ehlers

Am Abend vorher war ein heftiges Gewitter auf die Ebene und den Hügel niedergegangen mit Bündeln von Blitzen, die gleich feurigen Speeren auf das dunkel geduckte Land hinabzuckten. An drei, vier Stellen im Moor hatte es gezündet, wie Fackeln waren die Strohdachhäuser — Gehöfte oder Scheunen, was es sein mochte — über der Niederung aufgeflammt und hatten mit ihrem unheilvollen Schein den Himmel gerötet.

Von den beiden Menschen, die in der einsamen Sommerhütte auf der Kuppe des Hügels hausten, war der Mann hinter dem rauschenden Regenvorhang an der offenen Tür gebannter Zuschauer des großartigen Schauspiels gewesen, das der Himmel in seinem düsteren Aufruhr bot. Aber die Frau, zusammengekauert in einem Winkel des matterleuchteten Raumes, wehrlos den Schrecken des Gewitters preisgegeben wie draußen das dunkel hingelagerte Land, hatte wie schützend die Arme um ihren Leib gelegt, hinter dessen gespannten Wänden sich ein kommendes Leben unruhig regte.

Bald nachdem sie ihr Lager aufgesucht hatten — die Wolken strudelten immer noch am Himmel, aber wie in eiliger Flucht dem fernen Wetterleuchten nach — wachte die junge Frau auf durch ziehende Schmerzen im Rücken. Ihrer Sache nicht genau sicher, zögerte sie eine Weile, bevor sie ihren Mann weckte. Das Gewitter machte Schuld daran tragen, daß ihre Niederkunft ein wenig früher als erwartet eintraf. Sie standen auf in der grauen Frühe und packten einige Sachen zusammen, denn das Kind sollte drunten im Dorf geboren werden, wo schon ein Zimmer für die Wöchnerin bereitet war. Hier oben in der Einsamkeit und der Behelfserei des Hüttenlebens hätte es ihr an der richtigen Pflege gemangelt.

Während der Mann die Tür verschloß, stand die junge Frau in der Dämmerung still und umfaßte mit einem zärtlichen Blick das kleine Haus mit dem tief herabgezogenen Strohdach, das in all diesen Monaten ihrem Träumen und Hoffen einen so friedlichen Unterschlupf gegeben, mitten in Stille und Einsamkeit unter dem großgespannten Bogen des Himmels. Es schien ihr in diesem Augenblick, als müßten die heiteren, taufunkelnden Morgenstunden auf der Bank unter'm Fenster, die in Rot und Gold prunkenden Sonnenuntergänge, und die Nächte, ja besonders die Nächte mit ihrem tönenden Schweigen und ihrer weltentrückten Versunkenheit das Kind in ihrem Schoß sichtbarlich geprägt haben. Wenn nicht, als hätte sie in den Nachtstunden, in denen sie des Schlafes unfähig auf dem kleinen, hölzernen Balkon dort droben gesessen, — als hätte sie in diesen über alles Sagen stillen Stunden das Leben in seinem heimlichsten Wirken belauscht und das unfaßbare Gewebe mit den silbernen Fäden, die das Mondlicht hineinspann, in ihren Händen gehalten? — Durch alle Tore der Sinne und die weit aufgetane Tür des Herzens war das Leben der Tage und Nächte auf dem sanften Hügel in die mütterliche Kammer ihres Leibes eingegangen, — mußte das werdende Wesen nicht davon gesegnet sein?

Die Frau lächelte in sich hinein, ihrem Kinde zum Gruß, und wie sie sich an der Seite ihres Mannes auf den Weg machte, eilte ihre frohe Erregung ihrem schwerfälligen Schritt voraus wie das Eichkätzchen über ihnen in den Kiefern, das — von ihnen aufgescheucht — auf wippenden, tropfensprühenden Zweigen entsprang.

Sie ließen das kleine, dämmrige Waldstück hinter sich und kamen auf den freien Feldweg hinaus, der sich zwischen Aeckern und Heidestreifen über den welligen Sattel des Hügels hinschwang. Das Roggenfeld, noch vor kurzem ein gelber, blau und rot durchwirkter Teppich, war abgeerntet und schon wieder umgepflügt zu neuer Saat. Nebel wie Atem der Erde quoll aus den Furchen, und da, wo der Hügel in die Ebene hinüberglitt, verdichtete er sich zu einem Meer, daraus gleich Inseln der Rücken eines Gehölzes und die Spitzen von Baumgruppen auftauchten, — eine Urlandschaft wie in den Tagen der Schöpfungsgeschichte, als der Herr den Wassern befahl.

Und wie am ersten Schöpfungstage, urmächtig und rein, stieg aus Acker und blühender Heide ein Duft empor, — ein Duft von Hochsommer und Reife, so alle Lüfte durchdringend, daß die erwachenden Vögel im Eichenwäldchen am Hang wie betäubt ihr Gefieder schüttelten und nur allmählich eine Stimme nach der anderen sich zwitschernd freisang.

Die beiden Menschen auf dem Weg kamen nur langsam voran, die Frau in ihren Nöten war gezwungen, oft anzuhalten, aber wenn es wieder weiterging, fand sie jedesmal ihr Lachen wieder, ein schwingendes Lachen freudiger Erwartung, wie auf dem Gang zu einem Fest. Und so zwischen Schmerzen und Lachen atmete sie tief den Duft der Frühe in sich hinein. Es war ihr, als ströme mit den Duftwellen die verhangene Weite auf sie zu, in ihr Herz hinein und überflute alle Grenzen, — als sei aller Duft der Welt in dieser Morgenstunde gesammelt, um das junge Leben zu grüßen, das schon unaufhaltsam aus der Urnacht des Mutterschoßes unterwegs war in das Licht des Tages. Ja, die Erde grüßte ihr Kind. Dies war die Frühe aller Frühen. Ein neuer Tag schälte sich aus den Schleiern der Nacht, ein neues Leben rang sich aus den Gründen der Schöpfung los. Die Frau in der Not ihrer Wehen war wie das Land im Morgengrauen, das — in eine Duftwolke von Glück eingehüllt — sich des Wunders der kommenden Sonne sicher weiß.

Und da — schon kündigte wie eine Fanfare das Rot über den Föhrenzacken des östlichen Hügelrands das Erscheinen der ewig Wiedergeborenen an. Ein Schimmer wie ein Erzittern flog über das taufge Heidestück, und ein Erzittern überfloß auch die Frau, die sich schwerer in den Arm ihres Mannes hängte und eiliger vorwärtsdrängte, den ausgewaschenen Sandweg hinab, der sich zwischen den Gartenhecken des Dorfes verlor.

Noch lagerte hier die Dämmerung dunstig unter dem dichten Dach der alten Eichen und Kastanien, und vom Kirchturm her schlug die frühe Stunde noch erdentoben und mit sprödem Laut gleich einer Stimme, die nur mit sich selber spricht. Doch schon war der goldene



Landmädchen M. Proebst (Deike M)

Pfeil auf den Himmelsbogen gespannt, und der erste Strahl blitzte sieghaft über die dunklen Laubwälle hin. Und als die Sonne dann später im vollen Glanz über dem Lande thronte, da rührte sie die Stunde an, daß ihre Schläge — zehn an der Zahl — auftauschten und wie weiße Tauben auf den Giebel des Hauses niederflatterten, darin eben ein Kind, ein liebliches Mädchen, geboren worden war.

Die älteste deutsche Marschensiedlung

Beim Bau einer neuen Reichsstraße durch die Wesermarsch nach Brake an der Weser wurden tiefe Gräben gezogen, durch die eine schon im Jahre 1934 einmal durch eine Ausgrabung untersuchte versunkene Marschensiedlung von großer Ausdehnung wiederum, wie schon kurz berichtet, angeschnitten wurde. Die prähistorische Siedlung war einst von Chauken bewohnt, jenem mächtigen, zur Römerzeit im deutschen Nordseeküstengebiet seßhaften westgermanischen Stamm, dessen Name später im Dunkel der frühen Altsachsenzeit verschwindet, der aber heute als Hauptelement des späteren großen Altsachsenreiches gilt, das bis in die Karolingerzeit bestand.

Nach dem Ergebnis der ersten, teilweisen Ausgrabung war diese Siedlung, die nahe beim alten Warfdorfe Golzwarden liegt, etwa im 4.—3. Jahrhundert vor der Zeitwende angelegt worden, zu Beginn der Völkerwanderungszeit wieder aufgegeben und darauf allmählich von jüngeren Marschtonschichten, sog. „Klei", überdeckt. Jetzt sind aber scheinbar nach ältere Kulturschichten angeschnitten, an die man damals nicht recht herankommen konnte.

Die künstlichen Hügel, auf denen die alten Marschensiedlungen liegen, die sog. Warfen oder Wurten, ebenso die versunkenen, d. h. später überschlickten vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen sind stets sehr reich an Funden von Gebrauchsgeräten des täglichen Lebens der frühgeschichtlichen Zeit, besonders von Tonscherben der Haushaltgefäße (seltener Urnen!), von Knochen der Haustiere, aber auch von aus Knochen geschnitzten Geräten, Holz der Häuser und sogar Wollstoff- und Lederresten. So wurden hier bei der ersten Ausgrabung allein 3000 ausgesuchte Tonscherben gesammelt.

Aus den verschiedenen Kulturschichten sind jetzt wieder mancherlei Scherben hervorgekommen. Unter diesen befinden sich solche, die in ihrer Form den Gefäßen der älteren Eisenzeit, und zwar der sog. Stufe von Jastorf, ähnlich sind. Danach müßte die Urbesiedlung vielleicht sogar noch bis ins 4. bis 5. Jahrhundert vor der Zeitenwende hinaufreichen. Nach dem jetzigen Stande der Marschenforschung ist es damit die bei weitem älteste Marschensiedlung an der deutschen Küste, da alle übrigen, bisher untersuchten versunkenen Siedlungen durchweg nur bis ins 1. Jahrhundert vor der Zeitwende zurückgehen. Es gibt bisher nur einen älteren Marschenfund, nämlich zwei Aschenurnen, und zwar gerade wieder aus der benachbarten Stadt Brake, die der Zeit um 500—600 vor der Zeitwende angehören.

Nun kann nach dem Küstensenkungsforscher Dr. h. c. Schütte-Oldenburg, der 1934 hier mit dem offiziellen Warfenforscher Rinkens-Emden die Ausgrabung vorgenommen hat, die Marsch nach der letzten Küstenhebung überhaupt nicht viel früher als im 4.—5. Jahrhundert vor der Zeitwende besiedelt worden sein, weil sie bis dahin noch nicht sturmflutfrei war. Ferner liegt hier zum erstenmal in Nordwestdeutschland eine Siedlung vor, die weit hinauf in der altgermanischen Eisenzeit beginnt und lückenlos bis in die Völkerwanderungszeit hineinreicht, wo sie wahrscheinlich wegen der neuerlichen Gefährdung durch Ueberflutungen infolge der letzten Küstensenkung aufgegeben werden mußte.

Sie kann also nicht nur über die Frage der ersten Besiedlungsmöglichkeit der deutschen Marsch, sondern auch über das Problem der Herkunft der germanischen Stämme der Chauken und Sachsen Auskunft geben. Das eine ist wichtig für die nähere Erkenntnis des zeitlichen Ablaufes der Küstensenkungen und -hebungen, das andere für die Erkenntnis der Herausbildung des großen, bis heute seßhaft gebliebenen Chauken-Sachsenstammes aus der germanischen Urzeit.

Der Landesleiter des Reichsbundes für Vorgeschichte, Museumsdirektor Michaelsen-Oldenburg, will daher zur Klärung dieser Fragen hier sofort nähere Untersuchungen und Grabungen vornehmen lassen.

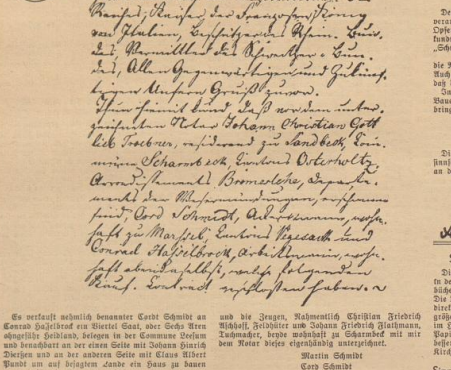
NZ.

Als Napoleon bei uns „regierte" . . .

Eine aufschlußreiche Urkunde aus dem Jahre 1813

Wie schnell die Vergangenheit mit ihren Ereignissen in Vergessenheit gerät, wenn nicht mündliche Ueberlieferungen oder Dokumente noch Aufschluß über Einzelheiten geben, zeigt wohl nachstehende Urkunde eines Gerichtsnotariates im Jahre 1813 in unserer Gegend. Große Teile Deutschlands waren Frankreich eingegliedert, gehörten also zum französischen Kaiserreich, und zwar von 1807—1814 bzw. bis zum Wiener Kongreß im Jahre 1815. Landdrost hier „Commune" Schaumbeck, „Canton" Osterholz, „Arrondissement" Bremervörde und gehörte zum „Departement der Wesermündungen.





Wir Napoleon, von Gottes Gnaden und Kraft der Constitutionen des Kaiserthums, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protector der Rheinischen Bundes, Mediator der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, etc. etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen, demnach Johann Christian Gottlieb Faßbender, wohnhaft zu Sandbeck, Canton Osterholz, Arrondissement Bremervörde, Departement der Wesermündungen, Unserem Gesandten, Unserem Vetter, Conseiller d'Etat, Unserem Commissair extraordinair, Unserem Minister Secretair d'Etat, Grand Officier de la Couronne de Fer, Grand Aigle de la Légion d'honneur, Commandeur de l'ordre de la Reunion, Chevalier de l'ordre de la Fidelité, Unserem lieben und getreuen Conrad Heinrich Romberg, Ritter, Unserem Gesandten bei den Hansestädten, Unserem Commissair extraordinair, Unserem Minister Secretair d'Etat, Grand Officier de la Couronne de Fer, Grand Aigle de la Légion d'honneur, Commandeur de l'ordre de la Reunion, Chevalier de l'ordre de la Fidelité, Unserem lieben und getreuen Conrad Hasselbrock, Arbitrairem, respective Unserem Maire und Friedensrichter des Cantons Osterholz, Unserem Lieben und getreuen Christian Friedrich Aschoff, Unserem Lieben und getreuen Johann Friedrich Flatzmann, Unserem Lieben und getreuen Martin Schmidt, Cord Schmidt, Conrad Hasselbrock, Christian Friedrich Aschoff, Johann Friedrich Flatzmann, Traebner, Notair.

Es verkauft nehmlich benannter Cordt Schmidt an Conrad Haselbrad ein Viertel Gaat, oder Sechs Aren ohngefähr Heidland, belegen in der Commune Beelsum und benachbart an der einen Seite mit Johann Friedrich Diersen und an der andern Seite mit Claus Albert Pundt um auf besagten Lande ein Haus zu bauen um und für die Summe von Acht und Neunzig Francs und Siebzig Centimes oder / : Drey und Zwanzig Thaler und Vier und Zwanzig Groten Lassengelt :/ welche Kaufsumme der Verkäufer von dem Käufer bereits baar empfangen zu haben eingestehet, und darüber zugleich hiermit quittiret.

Der Käufer tritt vom heutigen Tage an gerechnet in den eigenthümlichen Besitz dieses Landes und macht sich verbindlich, alle darauf ruhenden Lasten sowohl als auch diejenigen, welche noch darauf gelegt werden könnten, zu tragen. Der Verkäufer leistet dem Käufer die Gewähr und schützt denselben gegen jedermanns Ansprüche an dem verkauften Lande.

Das Land nimmt jedoch der Käufer an, so wie es da liegt, und das Mehr oder Weniger gereicht zum Vortheil oder Schaden des Käufers. Beyde Theile haben die Bedingungen dieses Contracts mit Verzichtleistung auf alles dawieder, was demselben zuwider seyn könnte, wechselseitig acceptirt und es ist darüber gegenwärtige Urkunde aufgenommen worden. Geschehen Sandbeck, Commune Schaumbeck, Cantons Osterholz, Arrondissements Bremervörde, Departements der Wesermündungen, in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notairs, den Sechs und zwanzigsten Junius Achtzehnhundert und dreyzehn. Und zu haben nach geschehener Vorlesung und Genehmigung, die Partheyen und die Zeugen, Nahmentlich Christian Friedrich Aschoff, Feldhüter und Johann Friedrich Flatzmann, Tuchmacher, beyde wohnhaft zu Schaumbeck mit mir dem Notair dieses eigenhändig unterschrieb.

Martin Schmidt
Cord Schmidt
Conrad Hasselbrock
Christian Friedrich Aschoff
Johann Friedrich Flatzmann
Traebner, Notair.

Wir befehlen und gebieten allen dazu beauftragten Beamten, gegenwärtige Urkunde, wenn sie dazu aufgefordert werden, zum Vollzuge zu bringen. Allen Befehlshabern und Beamten der öffentlichen Gewalt, nach der an sie gehörig ergangenen Aufforderung, dazu thätigen Beystand zu leisten, und Unsern Generalprocuratoren bey den Gerichtshöfen und Kaiserlichen Procuratoren bey den Tribunälen ferner darüber zu wachen. Zur Beglaubigung dieses, haben wir gegenwärtige Urkunde, welche zu Sandbeck, Cantons Osterholz, den Sechs und zwanzigsten Junius Achtzehnhundertundzehnzehn aufgenommen, und zu Vegesack folgendermaßen:

Enregistré à Vegesack ce vingt un Juillet mil huit cent treize folio cent quatorze Roete cases huit reçu quatre francs et quarante Centimes de subvention.

Fr. 4 40 Cent. signé: Thedel

eingetragen worden ist, mit dem Siegel versehen lassen.

Cordt Schmidt, Conrad Osterholz, Conrad Hasselbrock, Christian Friedrich Aschoff, Johann Friedrich Flatzmann, Traebner, Notair.

Napoleon

Allerhand vom Wegesrand

Die Astronomen stellen bekanntlich viele tiefgründige Berechnungen an, wie weit unsere Erde von den Grenzen der Ewigkeit entfernt ist. Wenn sie es ganz genau wissen wollen, brauchen sie nur in die Alpe Bogens nach Tirol zu gehen. Auf einem Marterl, das dem Gedächtnis eines verunglückten Holzfällers gewidmet ist, stehen die denkwürdigen Worte:

„Es ist nicht weit zur Ewigkeit.
Um 6 Uhr ging er fort,
um 8 Uhr war er dort."

Auch eine andere Inschrift ist nicht minder originell. Ein Marterl in den oberbayrischen Bergen trägt die Inschrift:

„Hier an dieser steilen Wand
stürzte ab ein Matkant; —
oben ist er noch trompeten,
unten aber ging er flöten!"

Der Magistrat einer niederschlesischen Stadt sah sich veranlaßt, an einer Linde im Stadtpark, die das Opfer vieler Liebesleute geworden war, folgende Bekundung anzubringen:

„Schneide niemals in die Rinden Herz, Pfeil und Namen ein,
die Rinden glatt zu finden, wird jedem lieber sein!
Auch ist es gänzlich schnuppe, ob hier zu lesen ist,
daß du mit deiner Puppe mal hier gewesen bist!"

In einem Dorf in der Nähe Magdeburgs hat ein Bauer folgenden Bauernspruch über dem Torweg anbringen lassen:

„Wenn dieses Haus so lange steht,
bis auf der Welt der Neid vergeht,
so steht es nicht gemiße Zeit,
dann fehlt's in alle Ewigkeit!"

Die nüchterne Sachlichkeit des Behördendeutsch findet sinnfälligen Ausdruck in dem Spruch, der angeblich an der Tür eines Standesamtes zu lesen ist:

„Von der Wiege bis zur Bahre
gehn mit Dir die Formulare!"

B. B.

Aus Familie und Sippe

Säurefreies Papier für Kirchenbücher

Die Sippenforschung, die das neue Deutschland stark in den Vordergrund gerückt hat, ließ die alten Kirchenbücher und Archivalien besonders wertvoll werden. Die Reichsstelle für Sippenforschung und der Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive haben jetzt eine größere Menge von säurefreiem Papier, das sonst nicht im Handel erhältlich ist, herstellen lassen. Nur dieses Papier soll in Zukunft für das Eindecken und Ausbessern gelöcherter und beschädigter Bücher und Kirchenbüchern und Archivalien verwendet werden.

Sippentag der Wagenführer und Wagenführer

Pfingsten hielten in Beckendorf bei Wernigerode die Wagenführer ihren ersten Sippentag ab. Es waren angesetzt 100 Gäste aus ganz Deutschland gekommen, die in der Dorfgemeinde in Freiquartieren untergebracht wurden. Kantor Gustav Wagenführer, der sich um die Heimat- und Familienforschung bereits große Verdienste erworben und für sämtliche Einwohner des Ortes eine Ahnentafel ausgearbeitet hat, leitete die zweitägige Zusammenkunft in vorbildlicher Weise. Alle Wagenführer, teilweise auch nach Wagenführer geschrieben, teils in Wagenführ und Wagenfuer geändert kommen ausschließend aus den Vorbergen des Harzes.

In einem Lichtbildervortrag erläuterte Kantor Wagenführer grundsätzliche Fragen der Sippenforschung und gab mit Hilfe von Karten und graphischen Darstellungen einen Ueberblick über das Verbreitungsgebiet der Sippe. Aufschlußreich war die Geschichte der Auswanderer. Ueberall dort, wo die Verbindung mit der Heimat lebendig geblieben war, wie bei den Siedlern im deutschen Osten, konnte festgestellt werden, ein wie starker Kraftquell die Heimat ist. Es konnte auf diese Weise ohne Zwange zum Aufgehen in fremdem Volkstum alle Kraft entgegengesetzt werden. Die Folge war sogar eine Auswelsung aus Polen, aber ein Hof, wie er in Polen verlassen wurde, konnte bereits in der Heimat neu aufgebaut werden. Amtsgerichtsrat Große, einer der namhaftesten Vorgeschichts- und Heimatforscher des südlichen Niedersachsens, gab einen Ueberblick über die frühefte Heimatgeschichte des Ursprungsgebietes der Sippe, über welche die ältesten Urkunden, die bisher gefunden wurden, aus der Zeit von 1280 bis 1400 stammen.

Für anthropologische Zwecke ließ Kantor Wagenführer über 300 Aufnahmen von Mitgliedern der Sippe machen, und zwar je einmal im Profil und in Vorderansicht.

Durch diesen ersten Familientag, an dem auch ein Bearbeiter von Sippentragen als Vertreter des Reichsnährstandes teilnahm, wurde der Anstoß zu weiterer Forschungsarbeit gegeben, deren Ergebnisse der zweite Sippentag 1939 bringen wird. Eine Fahrt durch das Stammgebiet der Sippe rundete die auch für den Außenstehenden aufschlußreiche Zusammenkunft zu einem eindrucksvollen Erlebnis ab.

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn, Bremen

Die Egge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 24 — Bremen, 13. Juni 1937

In der Frühe / von Anke Ehlers

Am Abend vorher war ein heftiges Gewitter auf die Ebene und den Hügel niedergegangen mit Blitzen, die gleich feurigen Speeren auf das dunkel gedeckte Land hinabzuckten. An drei, vier Stellen im Moor hatte es gezündet, wie Fackeln waren die Strohdachhäuser — Gehöfte oder Scheunen, was es sein mochte — über der Niederung aufgeflammt und hatten mit ihrem unheimlichen Schein den Himmel gerötet.

Von den beiden Menschen, die in der einsamen Sommerhütte auf der Kuppe des Hügels hausten, war der Mann hinter dem rauschenden Regenvorhang an der offenen Tür gebannter Zuschauer des grausartigen Schauspiels gewesen, das der Himmel in seinem hüten Auftrieb bot. Aber die Frau, zusammengekauert in einem Winkel des matterleuchteten Raumes, wehrte den Schrecken des Gewitters preisgegeben wie draußen das dunkel hingelagerte Land, hatte wie schützend die Arme um ihren Leib gelegt, hinter denen gepannten Händen sich ein kommendes Leben unruhig regte.

Bald nachdem sie ihr Lager aufgesucht hatten — die Wolken strahlten immer noch am Himmel, aber wie in eiliger Flucht dem fernen Wetterleuchten nach — machte die junge Frau auf durch jagende Schmerzen im Rücken. Ihrer Sache nicht genau sicher, zögerte sie eine Weile, bevor sie ihren Mann weckte. Das Gewitter mochte Schuld daran tragen, daß ihre Niederkunft ein wenig früher als erwartet eintraf. Sie handen auf in der grauen Frühe und packten einige Sachen zusammen, denn das Kind sollte drunten im Dorf geboren werden, wo schon ein Zimmer für die Wöchnerin bereitet war. Hier oben in der Einsamkeit und der Verlorenheit des Hütteleichens hätte es ihr an der richtigen Pflege gemangelt.

Während der Mann die Tür verschloß, hand die junge Frau in der Dämmerung still und umfaßte mit einem zärtlichen Blick das kleine Haus mit dem tief herabgezogenen Strohdach, den in all diesen Monaten ihrem Träumen und Hoffen einen so freundlichen Unterschlupf gegeben, mitten in Stille und Einsamkeit unter dem großgespannten Bogen des Himmels. Es schien ihr in diesem Augenblick, als müßten die heiteren, traulenleben Morgenstunden auf der Bank unter'm Fenster, die in Not und Gold prunkenden Sonnenuntergänge, und die Nächte, in besonders die Nächte mit ihrem tönenden Schweigen und ihrer weltentrückten Verlorenheit das Kind in ihrem Schoß schwerlich gereift haben. War es nicht, als hätte sie in den Nachtstunden, in denen sie des Schlafes unfähig auf dem kleinen, hölzernen Balkon dort droben gesessen, — als hätte sie in diesen über alles Sagen stillen Stunden das Leben in seinem heimlichen Wirken belauscht und das unsichtbare Gewebe mit den silbernen Fäden, die das Mondlicht hineinspann, in ihren Händen gehalten? — Durch alle Tore der Sinne und die weit aufgetane Tür des Herzens war das Leben der Tage und Nächte auf dem sanften Hügel in die mütterliche Kammer ihres Leibes eingegangen, — mußte das werdende Wesen nicht davon gelegnet sein?

Die Frau lächelte in sich hinein, ihrem Kinde zum Gruß, und wie sie sich an der Seite ihres Mannes auf den Weg machte, eilte ihre frohe Erregung ihrem schwerfälligen Schritt voraus wie das Sichfühlen über ihnen in den Riefern, das — von ihnen aufgescheucht — auf wippenden, tropfenprühenden Zweigen entsprang.

Sie ließen das kleine, dämmrige Waldstück hinter sich und kamen auf den freien Feldweg hinaus, der sich zwischen Aeckern und Feldstreifen über den weiten Sattel des Hügels hinabwand. Das Roggenfeld, noch vor kurzem ein gelber, blau und rot durchwirkter Teppich, war abgeerntet und schon wieder umgepflügt zu neuer Saat. Nebel wie Atem der Erde quoll aus den Furchen, und da, wo der Hügel in die Ebene hinüberglitt, verdichtete er sich zu einem Meer, daraus gleich Inseln der Rücken eines Gehöftes und die Spitzen von Baumgruppen auftauchten, — eine Urlandschaft wie in den Tagen der Schöpfungsgeschichte, als der Herr den Wassern befahl.

Und wie am ersten Schöpfungstage, urmächtig und rein, stieg aus Acker und dikbenetzter Heide ein Duft empor, — ein Duft von Hochsommer und Reife, so alle Lüfte durchdringend, daß die erwachenden Vögel im Eichenwäldchen am Hang wie berauscht ihr Gefieder schüttelten und nur allmählich eine Stimme nach der anderen sich wollstimmend freisang.

Die beiden Menschen auf dem Weg kamen nur langsam voran, die Frau in ihren Nöten war gezwungen, oft anzuhalten, aber wenn es wieder weiterging, fand sie jedesmal ihr Lachen wieder, ein schwingendes Lachen freudiger Erwartung, wie auf dem Gang zu einem Fest. Und so zwischen Schmerzen und Lachen atmete sie tief den Duft der Frühe in sich hinein. Es war ihr, als dröhne mit den Duftwellen die herbungene Weite auf sie zu, in ihr Herz hinein und überflute alle Grenzen, — als sei aller Duft der Welt in dieser Morgenstunde gesammelt, um das junge Leben zu grüßen, das ihnen unaussprechlich aus der Urnacht des Mutterschoßes unterwegs war in das Licht des Tages. Ja, die Erde grüßte ihr Kind. Dies war die Frühe aller Frühen. Ein neuer Tag schlitte sich aus den Schleiern der Nacht, ein neues Leben rang sich aus den Gründen der Schöpfung los. Die Frau in der Not ihrer Wehen war wie das Land im Morgengrauen, das — in eine Duftwolke von Glück eingehüllt — sich des Wunders der kommenden Sonne sicher weiß.

Und da — schon kündigte wie eine Fanfare das Rot über den Föhrenzacken des östlichen Hügelrands das Erscheinen der ewig Wiedergeborenen an. Ein Schimmer wie ein Erzittern flog über das taufge Heidefeld, und ein Erzittern überflog auch die Frau, die sich schwerer in den Arm ihres Mannes hängte und eiliger vorwärtsdrängte, den ausgemähten Sandweg hinab, der sich zwischen den Gartenhecken des Dorfes verlor.

Noch lagerte hier die Dämmerung dunklig unter dem dichten Dach der alten Eichen und Kastanien, und vom Kirchturm her schlug die fünfte Stunde noch erdentrunken und mit sprödem Laut gleich einer Stimme, die nur mit sich selber spricht. Doch schon war der goldene Pfeil auf den Himmelsbogen gespannt, und der erste Strahl blitzte steghaft über die dunklen Laubwälle hin. Und als die Sonne dann später im vollen Glanz über dem Lande thronte, da tührte sie die Stunde an, daß ihre Schläge — schon an der Zahl — aufrauschen und wie weiße Tauben auf den Giebel des Hauses niederflatterten, darin eben ein Kind, ein liebliches Mädchen, geboren worden war.



Landmädchen — M. Prochot (Deike M)

Die älteste deutsche Marschensiedlung

Beim Bau einer neuen Reichsstraße durch die Wesermarsch nach Brake an der Weser wurden tiefe Gräben gegogen, durch die eine schon im Jahre 1924 einmal durch eine Ausgrabung untersuchte versunkene Marschensiedlung von großer Ausdehnung wiederum, wie schon kurz berichtet, angeschnitten wurde. Die prähistorische Siedlung war einst von Chauken bewohnt, jenem mächtigen, zur Nordgermanischen Stamm, dessen Name später im Dunkel der frühen Altschassenzeit verschwindet, der aber heute als Hauptelement des späteren großen Altsachsenreiches gilt, das bis in die Karolingerzeit bestand.

Nach dem Ergebnis der ersten, teilweisen Ausgrabung war diese Siedlung, die nahe beim alten Warfendorfe Golzwarden liegt, etwa im 4.—5. Jahrhundert vor der Zeitwende angelegt worden, zu Beginn der Völkerwanderungszeit wieder aufgegeben und darauf allmählich von jüngeren Marschansiedlschichten, sog. „Klei", überdeckt. Jetzt sind aber scheinbar noch ältere Kulturschichten angeschnitten, an die man damals nicht recht herankommen konnte.

Die künstlichen Hügel, auf denen die alten Marschensiedlungen liegen, die sog. Warfen oder Warfen, ebenso die verjuncteren, d. h. später überschlickten vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen sind stets sehr reich an Funden von Gebrauchsgeräten des täglichen Lebens der frühgeschichtlichen Zeit, besonders von Tonscherben des Haushaltungsgefäße (seltener Kienerl), von Knochen der Haustiere, aber auch von aus Knochen gefertigten Geräten, Holz der Häuser und sogar Wollstoff- und Lederresten. So wurden hier bei der ersten Ausgrabung allein 3000 ausgelesene Tonscherben gesammelt.

Aus den verschiedenen Kulturschichten sind jetzt wieder mancherlei Scherben hervorgekommen. Unter diesen befinden sich solche, die in ihrer Form den Gefäßen der älteren Eisenzeit, und zwar der sog. Stufe von Jastorf, ähnlich sind. Danach müßte die Besiedlung vielleicht sogar noch bis ins 4. bis 5. Jahrhundert vor der Zeitwende hinaufreichen. Nach dem jetzigen Stande der Marschenforschung ist es damit die bei weitem älteste Marschensiedlung an der deutschen Küste, da alle übrigen, bisher untersuchten versunkenen Siedlungen durchweg nur bis ins 1. Jahrhundert vor der Zeitwende zurückgehen. Es gibt bisher nur einen älteren Marschenfund, nämlich zwei Achsennägel, und zwar gerade wieder aus der benachbarten Stadt Brake, die der Zeit um 500—600 vor der Zeitwende angehören.

Nun kann nach dem Küstensenkungsforscher Dr. h. c. Schütte-Oldenburg, der 1934 hier mit dem obigen süchen Warfenforscher Rint-Emden die Ausgrabung vorgenommen hat, die Marsch nach der letzten Küstenhebung überhaupt nicht viel früher als im 4.—6. Jahrhundert vor der Zeitwende besiedelt worden sein, weil sie dahin noch nicht sturmflutfrei war. Fernet liegt hier zum erstenmal in Nordwestdeutschland eine Siedlung vor, die weit hinaus in der altgermanischen Eisenzeit beginnt und lückenlos bis in die Völkerwanderungszeit hineinreicht, so sie wahrscheinlich wegen der neuerlichen Gefährdung durch Ueberflutungen infolge der letzten Küstenlenkung aufgegeben werden mußte.

Sie kann also nicht nur über die Frage der ersten Besiedlungsmöglichkeit der deutschen Marsch, sondern auch über das Problem der Herkunft der germanischen Stämme der Chauken und Sachsen Auskunft geben. Das eine ist wichtig für die nähere Erkenntnis der zeitlichen Abläufe der Küstensenkungen und -hebungen, das andere für die Erkenntnis der Herausbildung des großen, bis heute seßhaft gebliebenen Chauken-Sachsenstammes aus der germanischen Urzeit.

Der Landesleiter des Reichsbundes für Vorgeschichte, Museumsdirektor Richaelsen-Oldenburg, will das bei zur Klärung dieser Fragen hier sofort nähere Untersuchungen und Grabungen vornehmen lassen.

NZ.

Wir glauben an das Licht!

Deutsche Sommersonnenwendfeier in Gebräuchen und im Volksmunde

Bis in die indogermanische Urzeit reichen die Opferfeuer, „die Boten zwischen der göttlichen und menschlichen Welt", und die Feuer an bestimmten Festtagen zurück. Bei besonderen Veranlassungen, bei Jahresfesten — Tagundnachtgleiche und der Sonnenwende — flammten auf Feldern, Hügeln, Höhen und Bergen die sühnenden, heilenden und heiligen Feuer auf. Sühnende Feuer wurden in der Art hergestellt, wie in Urzeiten die heilige Flamme des Herdes durch Drehung des Holzes im Bohrloch erzeugt wurde. Noch um 1900 bestand im Hannoverschen die alte Sitte, Notfeuer durch Drehung eines Rundholzes zwischen zwei in die Erde gerammten Pfählen zum Flammen zu bringen. Sechs kräftige Männer erzeugten durch Tauziehen und dauerndes Drehen das Notfeuer im Bohrloch das Feuer.

Solche Feuer wurden in Deutschland im achten Jahrhundert urkundlich erwähnt. „Die unter Karlmann 742 unter dem Vorsitz des Bonifatius abgehaltene Synode gebot den Bischöfen und Grafen, dafür zu sorgen, daß aller Unfug des Heidentums abgestellt werde, wie Totenopfer, Losdeuterei, Zauberei, Amulette, Wahrsagerei, Beschwörungen, Schlachtopfer, und jene gotteslästerlichen Feuer, die sie Niedfoyr nennen." Notopfer als Kult besteht nicht mehr, aber als Volksgebrauch und -sitte und in wechselnder Form hat es sich erhalten. Und so auch das Sonnenwendfeuer, das in würdiger Verehrung des Germanentums nun auch in diesem Jahre allenthalben in deutschen Landen lohen und leuchten wird.

Goethe berichtet aus seiner Zeit: „Mit Ende Juni begab ich mich nach Jena und wurde gleich an demselbigen Abend durch lebhaftes Johannisfeuer munter genug empfangen." Wander schreibt 1870: „Die Johannisfeuer sind aus der Feier, mit der unsere heidnischen Vorfahren den Sonnenwendtag beginnen, in die christliche Zeit und der Veränderung des Namens und der Bedeutung übergegangen, wie dies bei so vielen Formen ihres Kultus geschehen ist. Das Christentum hat, um Eingang zu finden, die vorhandenen heidnischen Gebräuche beibehalten und ihnen eine kirchliche Bedeutung gegeben."

Niemals kann aus der Volksseele gerissen werden, was im Blute liegt, und was sich mit der Rasse vererbt. Unterdrückung alter Volksgebräuche ist möglich, eine Ausrottung kann nie und nimmer erfolgen!

„In Schlesien sammeln Knaben die alten Besen, zünden sie aber nicht am Johannistage, sondern am Johannisabend, d. i. am Abend des 23. Juni, auf einer Anhöhe an und schwingen sie." Baumgarten berichtet aus Steiermark und Nieder-Oesterreich, daß dort nicht bloß Besen „londern auch Wagenschmierfäßchen für diesen Tag aufgespart" werden. Diese Fäßchen werden mit „dürrem Reisig vollgestopft, an einer langen Stange aufgesteckt, dann angezündet und geschwungen."

Zur „Feuerhandlung" gehörten Feuermerk und Feuerwort. In der Gegend von Kremsmünster kauerten ehemals die Feiernden am Feuer und beteten. Im unteren Mühlviertel gingen die Leute einige Male um das Feuer herum, sagten einen Spruch auf und sprangen dann über einen kleinen, brennenden Haufen. In einer Gegend am Inn wird unter Aufzählung der Namen von alten Heiligen in einem Spruche Holz zum Johannisfeuer gesammelt. Dem, welcher Holz gibt, wird mit den Worten gedankt: „Nimm einen Schimmel, reit zum Himmel!" Im Gegenfall schilt man: „Nimm einen Rappen und reit in die Hölle."

Aus dem altgermanischen Priesterwesen, aus dem Ackerbau- und Viehzuchtkult, aus den Jahreszeitenfeiern und den Erfahrungen aus scharfer Naturbeobachtung, die unseren Vorfahren eigen war, haben sich im Volksmunde wertvolle Zeugen bewahrt, die als Sprichwörter Aussprüche, „Schnäcke" und Wetterregeln fortleben. Vielfach mußten aber germanische Götternamen und germanische Kult-, Sitten- und Rechtsbegriffe durch die Einführung des Christentums und den Einfluß des Römerreiches verdrängt oder verändert werden. Aus der Menge des gesammelten Gutes, das sich im Volksmunde bis auf unsere Tage erhalten hat, sei hier einiges zur Wiederbelebung des Johannistages und des Johannisfeuers mitgeteilt: Von Johann läuft die Sonne winteran. Von Johann dem Täufer (24. Juni) an läuft die Sonne zum Winter und der Sommer zur Hitze: von Johann dem Evangelisten (27. Dezember) an fehrt die Sonne zum Sommer und der Winter zum Frost. Wenn Johannes ist geboren, gehen die langen Tage verloren. (Isländisch: Wanneer Johannes is geboren is't lengen der Dagen verloren.) — Johannis tut dem Winter wieder die Tür auf.

Diese im Inhalt scheinbar belanglosen „Feststellungen" weisen auf die Weltanschauung hin, die Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung die Menschen der Steinzeit besaßen. „Es ist der Glaube an einen Gott-Vater, den „Großen Geist", den „Weltengeist", der jenseits Zeit und Raum ist. „Das Jahr als Zeit- und Raumeinteilung beruht auf dem Umlauf der Sonne." (Wirth.)

Regnet es am (um) Johannistag, eine nasse Ernte man erwarten mag. (Siehe Dove, Witterungsverhältnisse, Berlin 1843)) — Regnet es am Johannistag, so regnet es noch vierzehn Tag', und man hat eine schlechte Ernte zu hoffen. — Tropfts am Johannistag ins Faß, so ist die Ernte naß. — Wenn es am Johannistag regnet, so gibt es keinen Salatsamen (Innstal). — Wenn's am Johannistag regnet, wachsen Mäuse in einem Bündel Stroh, das man in den Rhein wirft. (Gustirchen). — Regnet es Johanni auch nur leise, so regnet es Mäuse. — Wenn vor Johanni schwindet der Rhi, so gibt's en ture Wi. — Wenn's am Johannistag regnet ins Laub, so wird die Buche taub. — Regnets auf Johannistag ist's der Haselnüsse Plag'. — Wenn es am Johannistage regnet, werden die Haselnüsse faul (Schweiz). — Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußmachs nicht gedeihn. — Wenn's um Johanni regnet, so gibt's eine nasse Ernte und schadet den Nüssen. — Ist Sankt Johannis zu Sonnenwendtag heiter, so gibt es viele Haselnüße, und die Wiegen werden im nächsten Jahr teuer. — („Weil die jungen Leute gemeinsam in die Haselnüße gehen.") — Am Johannistage muß man einen Borsdorfer Apfel im Flachse verstecken können, wenn er geraten soll. — Wenn man vor Johanni drei Aepfel an einem Baum sieht, so muß man die Hurden zurechtmachen. — Wenn nach Johanni der Gugger (Kuckuc) schreit, so kommt ein Fehljahr und teure Zeit (Luzern). —

Nässe oder Trockenheit zur Zeit des Sommersonnenstillstandes, der Sommersonnenwende sind bedeutungsvoll für die Ernte. In der Natur gehen nach dem Johannistag merkwürdige Veränderungen vor. So dreht sich z. B das Laub der Bäume, und der Zug der Gewitter wird entgegengesetzt. Und der Volksmund spricht: Vor Johannis trecket de Gewitter windaf (oder mit dem Winde), na Johanni windan (oder gegen den Wind"). (Auch die Franzosen betrachten den Johannistag als einen Wendepunkt, indem sie sagen: „A la saint Jehan renauvelle l'au.") — Nä Johannesdag dreiht sef det Laf upn Bäme unt Sar up der Kau. (Die Blätter der Bäume legen sich auf die Seite, so daß der Regen durch das Blätterdach dringt, und „bei der Kuh richtet sich nach Johannis das vorher glatte und dicht anliegende Haar auf und wird rauh.") — Vor Johannestag helt de Buich Schuer (Regengüsse), na Johannestag nich. — Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen (Tirol). — Vor Johanni muß Gemeinde und Pastor um Regen bitten, nach Johanni kann's der Pastor allein. — Achter Johannistdage mutt man nich um Regen bidden, wenn Een of das Smet von der Schwaren koppt. — Vor Johannistag man Gerst' und Haser nicht loben mag. — Am Johannismorgen ist Gerst' und Haser noch nicht geraten, noch nicht verdorben. — Am Johannismorgen steht der Haser noch in Sorgen. —

Das Wort „Einem Sankt Johannis Segen und Stephanis Mantel wünschen" weist bei Veränderung der Namen in die germanische Götterlehre. Dasselbe gilt von dem Ausdruck: „Sankt Johannes Segen trinken." „Die alten Alemannen tranken", Columbus Nachricht zufolge, „aus ihren großen Bierkesseln Wuotans Minne, einem mit dem Zutrinken verwandter Gebrauch, der noch jetzt in den Rheinlanden und einigen anderen Ländern herrscht." Trunk auf glückliche Rückreise! Auch Jakob Grimm hat nachgewiesen, daß dieser Gebrauch aus heidnischer Zeit in die christliche übergegangen ist.

In der Volksseele lebt unausrottbar das rassische Empfinden der Ahnen fort. Zur Sonnenwendfeier wird die weite Natur unter dem unendlichen Himmel wieder zur Feier- und Andachtstätte des Volkes, in dem sich jeder Deutscher fühlt und sich zum Führer des deutschen Volkes bekennt.

Nun flammen Sommersonnwendfeuer
auf dunklen Höhen hell empor.
Verganges wird uns neues teuer,
und landwärts schallt der Jugend Chor:
„Zu Gott empor laßt Flammen schlagen!
Durch deutsches Denken, Tun und Sagen
wird neu gebaut das Vaterland! —
Zum Deutschen Gruß streckt Arm und Hand!"

Rudolf Argus

M–E–D–I–C–O . . . M–E–D–I–C–O

Lebensretter Funk / Von Olaf Sölmund

Wer nie zur See gefahren ist, kennt nicht die herzbeklemmende Erregung, die schicksalsschwangere Spannung, die Kapitäne, Funker, jeden Mann der Besatzung, ergreift, wenn das Zeichen S—O—S . . . S—O—S— durch den Aether knistert. Dann feiert im weiten Rund des Meeres die Kameradschaft der See, die Schicksalsgemeinschaft, ihre schönsten, sichtbarsten Triumphe, und der Sieg des menschlichen Geistes findet seinen höchsten Lohn in der Rettung von Menschenleben, die ohne die Entwicklung der Technik verloren wären.

Dieses Funkzeichen, in der ganzen Welt gekannt, hat einen Bruder erhalten, den die Eingeweihten zwar kennen, von dem die Oeffentlichkeit aber noch wenig weiß: M — E — D — I — C — O . . . M — E — D — I — C — O —

Juli 1931. Spiegelglatt ist die See. Strahlender Himmel. Schäumend wirft unser Dampfer seine Bugwelle vor sich her. Es knistert in der Funkbude wie üblich. Meldungen von Börsen des Kontinents, Wetternachrichten, Privatnachrichten von Bord der großen „Windhunde" erfüllen die Luft, da, wieder kommt das nämliche Zeichen: MEDICO, MEDICO schwirrt im Bruchteil einer Sekunde rund um die Welt, erreicht alle Funkstationen an Bord und Land. Sofort schweigen alle Funker in den Kabinen, die Taster ruhen, jetzt kommt die Nachricht: „Für Radio Marine Station, Palm Beach, Fla. Ein Maschinist durch Oeldämpfe gasvergiftet. Herz schlägt noch — jetzt wieder aus — nach Abständen erneutes Schlagen — Was soll ich tun? Kapitän Dampfer Habira."

Zehn bange Minuten verstreichen. Kein Schiff funkt in dieser Zeit — in allen Funkkabinen, allen Stationen hängen die Ohren gespannt an den Hörern, dann kommt knisternd die Antwort: „Künstliche Atmung in frischer Luft — Salmiakgeist einatmen — kalte Tücher um den Kopf — kleine Dosis Amylnitrat einflößen. Erbitten Nachricht über den Erfolg. Pittman M. D."

Alle Dampfer auf Fahrt haben die Nachricht gehört. Kapitäne und Funker atmen erleichtert auf. Für kurze Zeit waren sie im Banne eines fremden Schicksals, zusammengeschlossen durch das Wunder des Funks zu einer großen, einzigen Gemeinschaft. — Eine Stunde später schon melden die Funker, daß der verunglückte Maschinist dank des erteilten Rates gerettet wurde. —

Es war vor etwa fünfzehn Jahren, daß der Kapitän Robert Huntington von der amerikanischen Handelsmarine-Akademie zu Newyork den Entschluß faßte, für all die zahllosen Frachtdampfer, Segler, Tramps, all die kleineren Ozeandampfer, die keinen eigenen Schiffsarzt an Bord hatten, einen Gesundheitsdienst einzurichten. Kannte er doch selbst aus Erfahrung, wie viele brave Seeleute ihr Leben ließen, weil sie bei plötzlichen Unglücksfällen nicht die geeignete Behandlung erfuhren. Ein Menschenfreund aus Philadelphia stiftete zu diesem Zweck die erste Funkstation, die Schiffen auf See, die drahtlos Hilfe erbaten, schnellstens die nötigen Ratschläge zur Behandlung mitteilte.

Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens war der Erfolg so überwältigend, daß die große „Radio Corporation of America" mit ihren gesamten Stationen sich für die gute Sache einsetzte, so daß heute die Radiomarine Corporation, der Sonderdienst der amerikanischen Radiogesellschaft mit ihren mehr als 30 Stationen am Atlantik, Pazifik und der Karibischen See Tag und Nacht bereit ist, die aus dem Weltmeer kommenden Hilferufe aufzufangen und unverzüglich an das nächste Marinehospital weiterzuleiten. Funkt irgendwoher aus der Weite des Ozeans ein Schiff sein Zeichen „Medico—Medico", dann schweigen alle anderen Funker sogleich, denn „Medico" hat außer SOS den Vorrang vor allen anderen Botschaften. In wenigen Minuten ist ein Arzt zur Stelle, dem die gemeldete Krankheit oder der Unfall, so wie sie von Bord gefunkt wurden, mitgeteilt werden. Sofort stellt er dann seine Diagnose, gibt die nötigen Verhaltungsmaßregeln und meist sind keine zehn Minuten vergangen, und der Kapitän des hilfesuchenden Schiffes — tausende Seemeilen entfernt von der Küste — weiß, was er zu tun hat — wieder ist ein Menschenleben der Gefahr entrissen.

Diese Ratschläge und die Funkübermittlung sind vollständig kostenlos. Um den Kapitänen die Beschreibung der Unglücksfälle und Krankheiten zu erleichtern und den Aerzten eine genaue Diagnose zu ermöglichen, wurde ein Handbuch herausgegeben (Manual of Ship Sanitation und First Aid), das die auf Seeschiffen vorkommenden Unfälle und Krankheiten, genauestens beschreibt und für die Kapitäne ein wertvolles Hilfsmittel wurde.

Die kameradschaftliche Zusammenarbeit auf See und die Bedeutung des Rufes „Medico", wodurch kürzlich wiederum ein Menschenleben gerettet wurde, erhellt folgende Tatsache:

Der Dampfer „Ulenstein" befand sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Newyork. Es herrschte Sturm und schwere See gingen dauernd über das Schiff hinweg. Da geschah es, daß ein Mann der Besatzung von einer gewaltigen See erfaßt, durch die Wucht von der Hallettrosse losgerissen und gegen einen Poller geschleudert wurde. Dabei brachen ihm etliche Rippen und ein Oberschenkel. Auch waren sonstige innere Verletzungen eingetreten. Obwohl ein Arzt an Bord war, konnte die nötige Operation nicht vorgenommen werden, da der Operationssaal des Dampfers dafür nicht hergerichtet war und bei der schweren See eine Operation nicht durchgeführt werden konnte. Der Kapitän funkte „Medico" und erfuhr dabei, daß der Dampfer „Europa" in der Nähe war. Beide Schiffe gaben sogleich Positionsmeldung und verabredeten ein Zusammentreffen. Die „Europa" ließ ein großes Boot zu Wasser und holte den schwerverletzten Seemann zu sich an Bord, wo alle Einrichtungen für eine dringende Operation vorhanden und bereits getroffen waren. Dank dieser kameradschaftlichen Zusammenarbeit gelang es dann, den Seemann zu retten und ihn sogleich nach dem Einlaufen im Hafen einem Krankenhause zu überweisen.

Düerhus / Ein Stück westfälischer Bauerngeschichte / Von Günther Stove

An einem Herbstabend ging ich durch ein westfälisches Dorf und sah ein Bauernhaus, an dessen Giebel ich den Spruch fand:

En düert Hus is bût hei wurn.
Drei Lieven kost't het un ein is burn.
Anno Domini 1650.

Als ich heimkam, fragte ich den Vater meines Freundes, bei dem ich damals einige Zeit weilte, nach dem Sinn dieses Wortes. Der altersgraue aber noch kräftige Bauer, der gerne von seiner Heimat und ihren Sagen und Geschichten erzählte und von jedem Hause, jedem Flecken etwas wußte, meinte kopfschüttelnd: „Das ist eine lange, sonderbare aber wahre Geschichte." Er ließ sich gerne etwas drängen. Drum baten wir alle ihn immer wieder zu erzählen. Schmunzelnd hub er endlich an: „So hört denn!"

„Zur Zeit des langen, schrecklichen Krieges, da Heere, zu Horden geworden, den Bauer verjagten und alles plünderten und wüsteten, hatten die Bauern sich hierzulande eine Wehrmannschaft eingerichtet; also daß eine Anzahl Burschen, die dazu tüchtig erfunden waren, zu jeder Stunde Waffen trugen, wenn es aber Not am Mann ging, war jeder zur Stelle.

Einer dieser Jungmannen, ein armer Knecht, dessen Vater längst schon unterm Rasen lag und der mit seiner Mutter zusammen in einem kleinen, baufälligen Häuschen an der Brücke wohnte, dieser also hatte eine Braut, die ihm sehr zugetan war, ob sie gleich eines anderen Standes, ja eine von Reichsten des Dorfes war. Viele Gerüchte schon gingen im Dorfe, er habe sie bezwert und müsse des Feuers sterben, aber sie erwarte ein Kind und müsse ihn heiraten. Aber es war eine reine, aufrechte Liebe unter den beiden. Ihr Vater, als ein reicher, mächtiger Dorfbauer wollte nichts wissen von solchem Verlöbnis und sprach selbst von jenem „Hexenmeister". Ja, das Gesinster und Gemunkel ging sogar bis in das kleine, alte Häuschen an der Brücke, und die Mutter warnte oft den Sohn von den „falschen Reichen".

Die beiden aber lachten des Geredes und liebten sich um so fester.

Eines Tages aber saß dieser Vielbeneidete mit zweien seiner Freunde in der Schenke. Da entspann sich ein Streit zwischen jenen; sie schimpften einander immer mehr in Wut. Sie schrien. Einer sprang auf, zeigte drohend seine Gestalt; der andere ließ ihm nichts nach an Größe und Kraft. Drohend standen sie sich gegenüber. Die Wirtin war hinausgelaufen. Hilfe zu holen. Die Gegner saßen einander an — maßen sich noch mit den Augen, ein Blick. Es stechbitzte in Blut. Im nächsten Augenblick — da sprang der „von der Brügge" zwischen sie, zu schlichten. Aber — die Waffe ward ihm von der Seite gerissen — und aus des einen Streitenden Brust schoß ihm ein Blutstrahl ins Gesicht. Die Tür ward geschlagen — der Gegner verschwunden im Dunkel der Nacht. — Kaum noch besann sich der Wehrmann, daß der Verbrecher in seinen Armen war ihm genug des Beweises. — Entgeistert starrte er zur Tür, wo der Mörder verschwunden. Ein Röcheln hörte er wohl und ein Stöhnen. Was war gewesen? Ihm war wie im Traum.

Da kam der Wirt und sein Sohn, die Streitenden zu trennen. Zu spät! Sie fragten ihn; er konnte nicht Antwort geben. Sie banden ihn; er sagte nicht nein.

Sie suchten wohl nach dem dritten, aber fanden ihn nicht. Und am nächsten Tage war Gericht . . .

Der Richter fragte ihn: „Warst du es?" Er hat nur mit dem Kopfe geschüttelt. „Dein Schwert zeugt gegen dich!" — Einer der Schöffen hat eingeworfen: „Der Gegner des Toten ist flüchtig; das zeugt für ihn!" — „Sein Schwert! Er stach selber, oder gab die Waffe jenem. Schuldig!" — „Ich frage dich bei allem, was dir heilig ist: Bist du schuldig?" Nur ein stilles, weitenfernes Nein hat er sagen können. Zur Tür hat er immer gestarrt, als müsse von dort Rettung kommen.

Manche sprachen wohl: „Seht, er hofft der Gottseibeiuns käme zur Tür herein. Kommt er nicht an den Galgen, dann auf den Scheiterhaufen!" Das nun war die Frucht des Neides, der Gerüchte.

Und als der Richter und die Schöffen das Urteil fanden, riefen dreie auf Tod und zweie auf Leben.

Er hörte das Urteil wohl, allein er konnte es nicht glauben. Und er hat nichts gesagt; er wußte sich schuldlos.

Als sie ihn aber am dritten Tage zum Galgen führten, und er die Raben krächzen hörte, da hat er den Tod gesehen, da hat er aufgeschrien: „Unschuldig bin ich!" Aber die Knechte haben ihm das Urteil gezeigt: „Setzt ist nicht mehr Zeit zu reden!" Und er hat nach Braut und Mutter gerufen. Sie sind zu ihm gekommen, und zum Erbarmen hat er geweint und immer wieder seine Unschuld beteuert. Als er dann die Mutter dem Mädchen anvertraut, da haben sie die Frauen von ihm gerissen, fortgetrieben und ihn aufgeknüpft. „Ade, Herzmutter! Ade, liebe Maid!"

Als man die Braut von ihm gerissen, hat sie um sich geschlagen und geschrien und Rache geschworen: „Der Richter, der Unschuldsvernichter soll bluten!"

Nach einigen Tagen ist sie fortgegangen, hat niemanden gesagt wohin. Der Vater ist ihr nach; im Nachbardorf noch hatte man sie gesehen, dann war die Spur verloren. — Sie ist ferngeblieben. In fremden Landen, fern im Elend!

Nicht lange danach ist Kriegsvolk ins Dorf gekommen. Den Vater des Mädchens haben sie und viele totgeschlagen und die Häuser gebrannt und die Höfe. Nur wenige, die im Walde sich verborgen hatten, kehrten zu den Trümmern heim. Unter diesen war die Mutter des unschuldig Gehenkten; und sie zog wieder in ihr Häuschen, das den Soldaten des Brennens nicht wert gewesen zu sein schien.

Vieles wurde wieder aufgebaut; mehr aber blieb Trümmer, so auch der Woltringhof, das Vaterhaus jener Braut. Aber bald, da niemand sich des landreichen Hofes erbarmte, nahm ein armer Heuer von ihm Besitz, baute ihn wieder auf und wendete viel Mühe und all sein Geld daran, den alten Glanz wieder zu bannen, und neu die Felder erblühen zu lassen. Bald glänzten wieder an den alten Wänden, unter neuem Dache die Zinnteller und Löffel am Geschirrbrette, bald flackerte wieder an der alten Herdstelle das Feuer, und im Rauchfang hingen wieder Würste und Speckseiten. Nicht gar lange so blühte der Hof dem neuen Besitzer zur Freude wie ehedem; Knechte und Mägde waren zur Erntezeit auf den Feldern und mähten und banden und stellten das Korn, feist standen die Kühe im Stall und wollten gemolken sein, die Schweine grunzten, und Pferde sogar — das Zeichen eines reichen Bauern — zogen die Wagen.

So war in wenigen Jahren der Hof wieder aufgeblüht aus Schutt und Tod zu Blühen und Leben durch Tatkraft, Kühnheit und Willen. Und es fehlte im Dorfe nicht an Neidern; die alten Geschlechter der reichen Bauern wollten den Neuling nicht anerkennen in ihren Reihen und alle die sprachen: „Der Hof ist nicht sein!" Aber sie mußten ihm doch zustimmen und sich Vorwürfe der verpaßten Zeit machen und achten seine Tat wenn er antwortete: „Keiner wartete des Hofes! Woltring ist tot. Soll das Gut denn verkommen und das Land?" — So lebte er gemieden, beneidet und gehaßt. Trotzdem, er lachte ihrer und war ein guter Herr dem Gesinde, ein lieber Vater den Kindern und ein treuer Gatte der Frau.

Stolz aber und heißhend war er gegen die Bauern und ließ nicht nach, sie in seine Gefolgschaft zu zwingen.

Da ist eines Tages ein Weib gekommen auf seinen Hof. Schweigend wie selbstverständlich hat sie sich ans Feuer gesetzt und das Kind auf ihrem Arme gesäugt. Die Mägde haben nicht gewagt, es anzureden und den Bauern gerufen.

„Was willst du, Weib, an meinem Hof?"

„Der Herd ist mein!"

„Mein ist der Hof und mein der Herd."

„Hat mein Vater ihn dir verkauft?"

„Nein! Wenn du die Woltringtochter bist, so höre: Deinen Vater mordeten Soldaten und wüsteten Hof und Haus. Trümmer lagen Jahre hier! Ich nahm den Rest, baute ihn neu und bestellte den Acker. Mir gehört jetzt, was einst deines Vaters war."

„Ich bin die Herrin! Gern will dein Bemühen ich dir reichlich lohnen."

„Ich bin der Bauer dieser Statt! Wenn du beweist, daß dieses Hauses Kind du bist, gern will ich dich behausen und dein Söhnchen. Erben aber sollen meine Kinder!"

„Ich will den Hof, keine Altersstätte! Eins oder keins!"

„So geh ans Gericht! Ich geb's nicht frei."

„Nie! Lieber Verzicht als falsch Gericht!"

Gell lachend ist sie aus dem Haus gegangen.

Im Dunkel hat die Selbstireue der alten Frau, der Mutter ihres toten Bräutigams das Kind auf die Schwelle gelegt und einen Brief dazu: „Nimm dieses Kind und zieh es auf als deinen Enkel, ob er es zwar auch nicht leiblich ist. Ich rächte deinen Sohn an dem Richter. Als er dies Kind mir zeugte, durchstach ich sein Herz!" Und sie ist wieder gegangen ins Elend.

Die Leute aber haben den Bauern einen Betrüger genannt und ihn verachtet und verspien. Der Pfaffe hat ihm die Hölle prophezeit, daß er dem Weibe nicht den Hof zurückgegeben. Er hat gelacht und auf das Gerede und Gerüchte nicht gehört und still, allein und froh und stolz sein Werk getan.

Nach Jahren, als der kleine Woltring schon zum Knaben herangewachsen war, kam er eines Morgens plötzlich in die Stube gestürmt: „Oma! Oma! Da kommt ein fremder Mann." — „Daß ihn herein!" sprach ruhig und leise die Alte und sah nicht auf von ihrem Spinnrad, das ihr Brot verdiente.

Herein trat ein Mann groß und stark mit breiten Schultern, müß, ungehoren das Haar und struppig der Bart. Furchtsam und schüchtern wünschte dieser wilde Geselle der Frau einen guten Tag.

„Tretet herein! Was ist Euer Begehr?"

„Ich bitte" — noch im Türbogen! — „Euch um Verzeihung!"

„Wer seid denn Ihr?"

Gesenkten Hauptes: „Ich bin der Mörder auch Eueres Sohnes! Ich riß ihm sein Schwert von der Seite. Verzeiht!"

Und sie darauf hart wie ein Mann: „Verzeihen kann ich Euch nicht. Und jenes Dritten Eltern?"

„Sie sind längst dahin. Verzeiht darum Ihr mir doch!"

„Ich kann nicht! Machts an diesem Knaben gut, was Ihr an meinem Sohn gesündigt."

„Ich will's so gut ich kann."

Und er kaufte Land und baute ein Haus, nahm zu sich die alte Mutter und den Knaben und setzte ihn zum Erben."

*

Es schwieg der Erzähler. Sinnend, mit dem Kopfe nickend setzte er nach einer Weile hinzu: „Das war „Düer Hus", nach dem du fragtest. Drei Leben hat es gekostet und eins ist geboren."

Anderntags ging ich nochmals zu dem Hause und fand auf meinem Wege auch den alten Woltringhof und las über der Tür den Spruch:

„Well Kräfte hätt, dä hätt ock Rechte"
Anno Domini 1637."

Attisches Salz . . .

Von lakonischer Kürze in seinen Antworten war zuweilen Themistokles, der Sieger von Salamis.

„Lieber wäre es mir, du lehrtest mich, wie man vergessen kann!" antwortete er einem Athener, der ihm Ratschläge geben wollte, wie man sein Gedächtnis stärken könne.

*

Von einem fremden Gesandten, der sich aus Eitelkeit die Haare hatte färben lassen, sagte der Spartanerkönig Archidamos zu seinen Mitbürgern: „Wie kann dieser Mann Wahres sagen? Wer die Unwahrheit auf dem Kopfe trägt, hat auch die Lüge im Herzen."

*

Demosthenes, der große Gegner Philipps von Mazedonien, sagte einmal: „Nichts ist schwerer, als vielen Menschen zu gefallen, wenn man vielen zu beschlen hat!"

Ns.

Die Verwandlung

Der alte Drager, Wirt vom „alten Lindentrug", ist ein Mann, der es faustdick hinter den Ohren zu sitzen hat. Seine lustigen Streiche bieten dem Dorf Erheiterung für das ganze Jahr. Das letzte Mal, wie er die sorglam gefangenen Mäuse losließ, als die vornehmen Damen vom geselligen Kränzchen aus der Stadt bei ihm einkehrten und mit allem unzufrieden waren — also, das war schon ein Mordsgaudium gewesen.

Aber eines Tages wurde der alte Drager selbst das Opfer eines Bubenstreichs. Am Sonntag war Skatabend im Lindentrug, und zwei fette Gänse standen im Stall bereit, den hungrigen Skatbrüdern als Festessen zu dienen. Aber als Drager am Morgen in den Stall kam, fand er statt seiner schönen, ansehnlichen und wohlgenährten Gänse ein klapperdürres Paar von Ganjeruinen vor. Er rieb sich entsetzt die Augen, aber der schreckliche Anblick veränderte sich dadurch nicht.

Eine der so seltsam abgemagerten Gänse indessen trug an einem Faden ein Stück Papier um den dürren Hals. Drager nahm es und las das folgende Verschen: „Guten Morgen, Herr Drager, gestern war'n wir fett, heut' sind wir mager . . ."

An diesem Tage vermißten die Stammgäste die heitere Laune des Wirtes. Als aber die Stallmagd die ganze Geschichte allmählich preisgab, gab es ein Gelächter, daß dem alten Drager die Ohren gellten. Daß ließ ihm keine Ruhe. Franz und Liesbeth, seine treuen Helfer, wurden von ihm instruiert und gingen auf Kundschaft aus. Schon am nächsten Abend hatten sie das Rätsel der Gänseverwandlung gelöst. In der Küche des alten pensionierten Försters Söhring prugelte seit zwei Tagen der Gänsebraten.

Also der! dacht Drager ingrimmig. Der alte Söhring war sein bester Freund, selbst ein Original und stets zu munteren Taten bereit. Drager ließ sich indessen nichts anmerken. Er wartete geduldig auf seine Stunde.

Und die kam! Der alte Söhring feierte Geburtstag und lud seine Freunde dazu ein. Zum Festessen hatte er sich ein halbes Dutzend herrliche riesige Hechte aus der Stadt besorgt.

Doch als er am Morgen an den Fischbehälter trat, in der er die Hechte aufbewahrt hatte, fand er an ihrer Stelle sechs elende, stinkende Bratheringe vor, von denen einer ein Schildchen im Maul trug: „Guten Morgen, Herr Söhring, gestern war'n wir Hecht', heut' sind wir Hering!"

Der alte Drager triumphierte unter dem Beifallsgelächter des Dorfes über den abgeführten Konkurrenten . . .

foe.

Wir glauben an das Licht!

Deutsche Sommersonnenwendfeier in Gebräuchen und im Volksmunde

Bis in die indogermanische Urzeit reichen die Opferfeuer, „die Boten zwischen der göttlichen und menschlichen Welt", und die Feuer an bestimmten Festtagen zurück. Bei besonderen Veranlassungen, bei Jahresfesten — Tagundnachtgleiche und der Sonnenwende — flammten auf Feldern, Hügeln, Höhen und Bergen die sühnenden, heilenden und heiligen Feuer auf. Sühnende Feuer wurden in der Art hergestellt, wie in Urzeiten die heilige Flamme des Herdes durch Drehung des Holzes im Bohrloch erzeugt wurde. Noch um 1900 bestand im Hannoverschen die alte Sitte, Notfeuer durch Drehung eines Rundholzes zwischen zwei in die Erde gerammten Pfählen zum Flammen zu bringen. Sechs kräftige Männer erzeugten durch Tauziehen und dauerndes Drehen des Rundholzes im Bohrloch das Feuer.

Solche Feuer wurden in Deutschland im achten Jahrhundert urkundlich erwähnt. „Die unter Karlmann 742 unter dem Vorsitz des Bonifatius abgehaltene Synode gebot den Bischöfen und Grafen, dafür zu sorgen, daß aller Unflat des Heidentums abgestreift werde, wie Totenopfer, Losdeuterei, Zauberei, Amulette, Wahrsagerei, Beschwörungen, Schlachtopfer, und jene gotteslästerlichen Feuer, die sie Niedfoyr nennen." Notopfer als Kult besteht nicht mehr, aber als Volksgebrauch und -sitte und in wechselnder Form hat es sich erhalten. Und so auch das Sonnenwendfeuer, das in würdiger Verehrung des Germanentums nun auch in diesem Jahre allenthalben in deutschen Landen lohen und leuchten wird.

Goethe berichtet aus seiner Zeit: „Mit Ende Juni begab ich mich nach Jena und wurde gleich an demselbigen Abend durch lebhaftes Johannisfeuer munter genug empfangen." Wander schreibt 1870: „Die Johannisfeuer sind aus der Feier, mit der unsere heidnischen Vorfahren den Sonnenwendtag beginnen, in die christliche Zeit und der Veränderung des Namens und der Bedeutung übergegangen, wie dies bei so vielen Formen ihres Kultus geschehen ist. Das Christentum hat, um Eingang zu finden, die vorhandenen heidnischen Gebräuche beibehalten und ihnen eine kirchliche Bedeutung gegeben."

Niemals kann aus der Volksseele gerissen werden, was im Blute liegt, und was sich mit der Rasse vererbt. Unterdrückung alter Volksgebräuche ist möglich, eine Ausrottung kann nie und nimmer erfolgen!

„In Schlesien sammeln Knaben die alten Besen, zünden sie aber nicht am Johannistage, sondern am Johannisabend, d. i. am Abend des 23. Juni, auf einer Anhöhe an und schwingen sie." Baumgarten berichtet aus Steiermark und Nieder-Oesterreich, daß dort nicht bloß Besen „sondern auch Wagenschmierfäßchen für diesen Tag aufgespart" werden. Diese Fäßchen werden mit „dürrem Reisig vollgestopft, an einer langen Stange aufgesteckt, dann angezündet und geschwungen."

Zur „Feuerhandlung" gehörten Feuerwerk und Feuerwort. In der Gegend von Kremsmünster kauerten ehemals die Feiernden am Feuer und beteten. Im unteren Mühlviertel gingen die Leute einige Male um das Feuer herum, sagten einen Spruch auf und sprangen dann über einen kleinen, brennenden Haufen. In einer Gegend am Inn wird unter Aufzählung der Namen von alten Heiligen in einem Spruche Holz zum Johannisfeuer gesammelt. Dem, welcher Holz gibt, wird mit den Worten gedankt: „Nimm einen Schimmel, reit zum Himmel!" Im Gegenfall schilt man: „Nimm einen Rappen und reit in die Hölle."

Aus dem altgermanischen Priesterwesen, aus dem Ackerbau- und Viehzuchtkult, aus den Jahreszeitenfeiern und den Erfahrungen aus scharfer Naturbeobachtung, die unseren Vorfahren eigen war, haben sich im Volksmunde wertvolle Zeugen bewahrt, die als Sprichwörter, Aussprüche, „Schnäcke" und Wetterregeln fortleben. Vielfach mußten aber germanische Götternamen und germanische Kult-, Sitten- und Rechtsbegriffe durch die Einführung des Christentums und den Einfluß des Römerreiches verdrängt oder verändert werden. Aus der Menge des gesammelten Gutes, das sich im Volksmunde bis auf unsere Tage erhalten hat, sei hier einiges zur Wiederbelebung des Johannistages und des Johannisfeuers mitgeteilt: Von Johann läuft die Sonne winteran. Von Johann dem Täufer (24. Juni) an läuft die Sonne zum Winter und der Sommer zur Hitze: von Johann dem Evangelisten (27. Dezember) an kehrt die Sonne zum Sommer und der Winter zum Frost. Wenn Johannes ist geboren, gehen die langen Tage verloren. (Holländisch: Wanneer Johannes is geboren is't lengen der Dagen verloren.) — Johannis tut dem Winter wieder die Tür auf.

Diese im Inhalt scheinbar belanglosen „Feststellungen" weisen auf die Weltanschauung hin, die Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung die Menschen der Steinzeit befaßten. „Es ist der Glaube an einen Gott-Vater, den „Großen Geist", den „Weltengeist", der jenseits Zeit und Raum ist. „Das Jahr als Zeit- und Raumeinteilung beruht auf dem Umlauf der Sonne." (Wirth.)

Regnet es am (um) Johannistag, eine nasse Ernte man erwarten mag. (Siehe Dove, Witterungsverhältnisse, Berlin 1843)) — Regnet es am Johannistag, so regnet es noch vierzehn Tag', und man hat eine schlechte Ernte zu hoffen. — Tropfts am Johannistag ins Faß, so ist die Ernte naß. — Wenn es am Johannistag regnet, so gibt es keinen Salatsamen (Inntal). — Wenn's am Johannistag regnet, wachsen Mäuse in einem Bündel Stroh, das man in den Rhein wirft. (Euskirchen). — Regnet es Johanni auch nur leise, so regnet es Mäuse. — Wenn vör Johanni schwindet de Rhi, so gibt's en ture Wi. — Wenn's am Johannistag regnet ins Laub, so wird die Buche taub. — Regnets auf Johannistag ist's der Haselnüsse Plag'. — Wenn es am Johannistage regnet, werden die Haselnüsse faul (Schweiz). — Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußwachs nicht gedeihn. — Wenn's um Johanni regnet, so gibt's eine nasse Ernte und schadet den Nüssen. — Ist Sankt Johannis zu Sonnenwendtag heiter, so gibt es viele Haselnüsse, und die Wiegen werden im nächsten Jahr teuer. — („Weil die jungen Leute gemeinsam in die Haselnüsse gehen.") — Am Johannistage muß man einen Borsdorfer Apfel im Flachse verstecken können, wenn er geraten soll. — Wenn man vor Johanni drei Aepfel an einem Baum sieht, so muß man die Hurden zurechtmachen. — Wenn nach Johanni der Gugger (Kuckus) schreit, so kommt ein Fehljahr und teuere Zeit (Luzern). —

Näße oder Trockenheit zur Zeit des Sommersonnenstillstandes, der Sommersonnenwende sind bedeutungsvoll für die Ernte. In der Natur gehen nach dem Johannistag merkwürdige Veränderungen vor. So dreht sich z. B. das Laub der Bäume, und der Zug der Gewitter wird entgegengesetzt. Und der Volksmund spricht: Vor Johannis trecket de Gewitter windaf (oder mit dem Winde), na Johanni windan (oder gegen den Wind"). (Auch die Franzosen betrachten den Johannistag als einen Wendepunkt, indem sie sagen: „A la saint Jehan renouvelle l'au.") — Nä Johannesdag dreiht sek det Laf upn Bäme unt Har up der Kau. (Die Blätter der Bäume legen sich auf die Seite, so daß der Regen durch das Blätterdach dringt, und „bei der Kuh richtet sich nach Johannis das vorher glatte und dicht anliegende Haar auf und wird rauh.") — Vor Johannesdag helt de Busch Schuer (Regengüsse), na Johannesdag nich. — Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen (Tirol). — Vor Johanni muß Gemeinde und Pastor um Regen bitten, nach Johanni kann's der Pastor allein. — Achter Johannisdage mutt man nich um Regen bidden, wenn Een ok das Swet von der Schwaren loppt. — Vor Johannistag man Gerst' und Hafer nicht loben mag. — Am Johannismorgen ist Gerst' und Hafer noch nicht geraten, noch nicht verdorben. — Am Johannismorgen steht der Hafer noch in Sorgen. —

Das Wort „Einem Sankt Johannis Segen und Stephanis Mantel wünschen" weist bei Veränderung der Namen in die germanische Götterlehre. Dasselbe gilt von dem Ausdruck: „Sankt Johanns Segen trinken." „Die alten Alemannen tranken", Columbus Nachricht zufolge, „aus ihren großen Bierkesseln Wuotans Minne, einem mit dem Zutrinken verwandter Gebrauch, der noch jetzt in den Rheinlanden und einigen anderen Ländern herrscht." Trunk auf glückliche Rückreise! Auch Jakob Grimm hat nachgewiesen, daß dieser Gebrauch aus heidnischer Zeit in die christliche übergegangen ist.

In der Volksseele lebt unausrottbar das rassische Empfinden der Ahnen fort. Zur Sonnenwendfeier wird die weite Natur unter dem unendlichen Himmel wieder zur Feier- und Andachtstätte des Volkes, in dem sich jeder Deutscher fühlt und sich zum Führer des deutschen Volkes bekennt.

Nun flammen Sommersonnwendfeuer
auf dunklen Höhen hell empor.
Vergangnes wird uns wieder teuer,
und landwärts schallt der Jugend Chor:
„Zu Gott empor laßt Flammen schlagen!
Durch deutsches Denken, Tun und Sagen
wird neu gebaut das Vaterland! —
Zum Deutschen Gruß streckt Arm und Hand!"

Rudolf Argus

M–E–D–I–C–O . . . M–E–D–I–C–O

Lebensretter Funk / Von Olaf Sölmund

Wer nie zur See gefahren ist, kennt nicht die herzbeklemmende Erregung, die schicksalsschwangere Spannung, die Kapitäne, Funker, jeden Mann der Besatzung, ergreift, wenn das Zeichen S—O—S . . . S—O—S— durch den Aether knistert. Dann feiert im weiten Rund des Meeres die Kameradschaft der See, die Schicksalsgemeinschaft, ihre schönsten, sichtbarsten Triumphe, und der Sieg des menschlichen Geistes findet seinen höchsten Lohn in der Rettung von Menschenleben, die ohne die Entwicklung der Technik verloren wären.

Dieses Funkzeichen, in der ganzen Welt gekannt, hat einen Bruder erhalten, den die Eingeweihten zwar kennen, von dem die Oeffentlichkeit aber noch wenig weiß: M — E — D — I — C — O . . . M — E — D — I — C — O . . .

Juli 1931. Spiegelglatt ist die See. Strahlender Himmel. Schäumend wirft unser Dampfer seine Bugwelle vor sich her. Es knistert in der Funkbude wie üblich. Meldungen von Börsen des Kontinents, Wettermeldungen, Privatnachrichten von Bord der großen „Windhunde" erfüllen die Luft, da, wieder kommt das nämliche Zeichen: MEDICO, MEDICO schwirrt im Bruchteil einer Sekunde rund um die Welt, erreicht alle Funkstationen an Bord und Land. Sofort schweigen alle Funker in den Kabinen, die Taster ruhen, jetzt kommt die Nachricht: „Für Radio Marine Station, Palm Beach, Fla. Ein Maschinist durch Oeldämpfe gasvergiftet. Herz schlägt noch — jetzt wieder aus — nach Abständen erneutes Schlagen — Was soll ich tun? Kapitän Dampfer Hahira."

Zehn bange Minuten verstreichen. Kein Schiff funkt in dieser Zeit — in allen Funkkabinen, allen Stationen hängen die Ohren gespannt an den Hörern, dann kommt knisternd die Antwort: „Künstliche Atmung in frischer Luft — Salmiakgeist einatmen — kalte Tücher um den Kopf — kleine Dosis Amylnitrat einflößen. Erbitten Nachricht über den Erfolg, Pittman M. D."

Alle Dampfer auf Fahrt haben die Nachricht gehört, Kapitäne und Funker atmen erleichtert auf. Für kurze Zeit waren sie im Banne eines fremden Schicksals, zusammengeschlossen durch das Wunder des Funks zu einer großen, einzigen Gemeinschaft. — Eine Stunde später schon melden die Funker, daß der verunglückte Maschinist dank des erteilten Rates gerettet wurde. —

Es war vor etwa fünfzehn Jahren, daß der Kapitän Robert Huntington von der amerikanischen Handelsmarine-Akademie zu Newyork den Entschluß faßte, für all die zahllosen Frachtdampfer, Segler, Tramps, all die kleineren Ozeandampfer, die keinen eigenen Schiffsarzt an Bord hatten, einen Gesundheitsdienst einzurichten. Kannte er doch selbst aus Erfahrung, wie viele brave Seeleute ihr Leben ließen, weil sie bei plötzlichen Unglücksfällen nicht die geeignete Behandlung erfuhren. Ein Menschenfreund aus Philadelphia stiftete zu diesem Zweck die erste Funkstation, die Schiffen auf See, die drahtlos Hilfe erbaten, schnellstens die nötigen Ratschläge zur Behandlung mitteilte.

Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens war der Erfolg so überwältigend, daß die große „Radio Corporation of America" mit ihren gesamten Stationen sich für die gute Sache einsetzte, so daß heute die Radiomarine Corporation, der Sonderdienst der amerikanischen Radiogesellschaft mit ihren mehr als 30 Stationen am Atlantik, Pazifik und der Karibischen See Tag und Nacht bereit ist, die aus dem Weltmeer kommenden Hilferufe aufzufangen und unverzüglich an das nächste Marinehospital weiterzuleiten. Funkt irgendwoher aus der Weite des Ozeans ein Schiff sein Zeichen „Medico—Medico", dann schweigen alle anderen Funker sogleich, denn „Medico" hat außer SOS den Vorrang vor allen anderen Botschaften. In wenigen Minuten ist ein Arzt zur Stelle, dem die gemeldete Krankheit oder der Unfall, so wie sie von Bord gefunkt wurden, mitgeteilt werden. Sofort stellt er dann seine Diagnose, gibt die nötigen Verhaltungsmaßregeln und meist sind keine zehn Minuten vergangen, und der Kapitän des hilferufenden Schiffes — tausende Seemeilen entfernt von der Küste — weiß, was er zu tun hat — wieder ist ein Menschenleben der Gefahr entrissen.

Diese Ratschläge und die Funkübermittlung sind vollständig kostenlos. Um den Kapitänen die Beschreibung der Unglücksfälle und Krankheiten zu erleichtern und den Aerzten eine genaue Diagnose zu ermöglichen, wurde ein Handbuch herausgegeben (Manual of Ship Sanitation und First Aid), das die auf Seeschiffen vorkommenden Unfälle und Krankheiten, genauestens beschreibt und für die Kapitäne ein wertvolles Hilfsmittel wurde.

Die kameradschaftliche Zusammenarbeit auf See und die Bedeutung des Rufes „Medico", wodurch kürzlich wiederum ein Menschenleben gerettet wurde, erhellt folgende Tatsache:

Der Dampfer „Ilsenstein" befand sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Newyork. Es herrschte Sturm und schwere Seen gingen dauernd über das Schiff hinweg. Da geschah es, daß ein Mann der Besatzung von einer gewaltigen See ergriffen, durch die Wucht von der Haltetrosse losgerissen und gegen einen Poller geschleudert wurde. Dabei brachen ihm etliche Rippen und ein Oberschenkel. Auch waren sonstige innere Verletzungen eingetreten. Obwohl ein Arzt an Bord war, konnte die nötige Operation nicht vorgenommen werden, da der Operationssaal des Dampfers dafür nicht hergerichtet war und bei der schweren See eine Operation nicht durchgeführt werden konnte. Der Kapitän funkte „Medico" und erfuhr dabei, daß der Dampfer „Europa" in der Nähe war. Beide Schiffe gaben sogleich Positionsmeldung und verabredeten ein Zusammentreffen. Die „Europa" ließ ein großes Boot zu Wasser und holte den schwerverletzten Seemann zu sich an Bord, wo alle Einrichtungen für eine dringende Operation vorhanden und bereits getroffen waren. Dank dieser kameradschaftlichen Zusammenarbeit gelang es dann, den Seemann zu retten und ihn sogleich nach dem Einlaufen im Hafen einem Krankenhause zu überweisen.

Düerhus / Ein Stück westfälischer Bauerngeschichte

Von Günther Stöve

An einem Herbstabend ging ich durch ein westfälisches Dorf und sah ein Bauernhaus, an dessen Giebel ich den Spruch fand:

En düert Hus is düt hei wurn.
Drei Lieven kost't het un ein is burn.
Anno Domini 1650.

Als ich heimkam, fragte ich den Vater meines Freundes, bei dem ich damals einige Zeit weilte, nach dem Sinn dieses Wortes. Der altersgraue aber noch kräftige Bauer, der gerne von seiner Heimat und ihren Sagen und Geschichten erzählte und von jedem Hause, jedem Flecken etwas wußte, meinte kopfschüttelnd: „Das ist eine lange, sonderbare aber wahre Geschichte." Er ließ sich gerne etwas drängen. Drum baten wir alle ihn immer wieder zu erzählen. Schmunzelnd hub er endlich an: „So hört denn!"

„Zur Zeit des langen, schrecklichen Krieges, da Heere, zu Horden geworden, den Bauer verjagten und alles plünderten und wüsteten, hatten die Bauern sich hierzulande eine Wehrmannschaft eingerichtet; also daß eine Anzahl Burschen, die dazu tüchtig erfunden wurden, zu jeder Stunde Waffen trugen, wenn es aber Not am Mann ging, war jeder zur Stelle.

Einer dieser Jungmannen, ein armer Knecht, dessen Vater längst schon unterm Rasen lag und der mit seiner Mutter zusammen in einem kleinen, baufälligen Häuschen an der Brücke wohnte, dieser also hatte eine Braut, die ihm sehr zugetan war, ob sie gleich eines anderen Standes, ja eine der Reichsten des Dorfes war. Viele Gerüchte schon gingen im Dorfe, er habe sie behext und müsse des Feuers sterben, oder sie erwarte ein Kind und müsse ihn heiraten. Aber es war eine reine, aufrechte Liebe unter den beiden. Ihr Vater, als ein reicher, mächtiger Dorfbauer wollte nichts wissen von solchem Verlöbnis und sprach selbst von jenem „Hexenmeister". Ja, das Geflüster und Gemunkel drang sogar bis in das kleine, alte Häuschen an der Brücke, und die Mutter warnte oft den Sohn von den „falschen Reichen".

Die beiden aber lachten des Geredes und liebten sich um so fester.

Eines Tages aber saß dieser Vielbeneidete mit zweien seiner Freunde in der Schenke. Da entspann sich ein Streit zwischen jenen; sie schimpften einander immer mehr in Wut. Sie schrien. Einer sprang auf, zeigte drohend seine Gestalt; der andere ließ ihm nichts nach an Größe und Kraft. Drohend standen sie sich gegenüber. Die Wirtin war hinausgelaufen, Hilfe zu holen. Die Gegner faßten einander an — maßen sich noch mit den Augen, ein Blick. Es siedehitzte ihr Blut. Im nächsten Augenblick — da sprang der „von der Brüggen" zwischen sie, zu schlichten. Aber — die Waffe ward ihm von der Seite gerissen — und aus des einen Streitenden Brust schoß ihm ein Blutstrahl ins Gesicht. Die Tür ward geschlagen — der Gegner verschwunden im Dunkel der Nacht. — Kaum noch besann sich der Wehrmann, aber der Sterbende in seinen Armen war ihm genug des Beweises. — Entgeistert starrte er zur Tür, wo der Mörder verschwunden. Ein Röcheln hörte er wohl und ein Stöhnen. Was war gewesen? Ihm war wie im Traum.

Da kam der Wirt und sein Sohn, die Streitenden zu trennen. Zu spät! Sie fragten ihn; er konnte nicht Antwort geben. Sie banden ihn; er sagte nicht nein.

Sie suchten wohl nach dem dritten, aber fanden ihn nicht. Und am nächsten Tage war Gericht...

Der Richter fragte ihn: „Warst du es?" Er hat nur mit dem Kopfe geschüttelt. „Dein Schwert zeugt gegen dich!" — Einer der Schöffen hat eingeworfen: „Der Gegner des Toten ist flüchtig; das zeugt für ihn!" — „Sein Schwert! Er stach selber, oder gab die Waffe jenem. Schuldig!" — „Ich frage dich bei allem, was dir heilig ist: Bist du schuldig?" Nur ein stilles, weltenfernes Nein hat er sagen können. Zur Tür hat er immer gestarrt, als müsse von dort Rettung kommen.

Manche sprachen wohl: „Seht, er hofft der Gottseibeiuns käme zur Tür herein. Kommt er nicht an den Galgen, dann auf den Scheiterhaufen!" Das nun war die Frucht des Neides, der Gerüchte.

Und als der Richter und die Schöffen das Urteil fanden, riefen dreie auf Tod und zweie auf Leben.

Er hörte das Urteil wohl, allein er konnte es nicht glauben. Und er hat nichts gesagt; er wußte sich schuldlos.

Als sie ihn aber am dritten Tage zum Galgen führten, und er die Raben krächzen hörte, da hat er den Tod gesehen, da hat er aufgeschrien: „Unschuldig bin ich!" Aber die Knechte haben ihm das Urteil gezeigt: „Jetzt ist nicht mehr Zeit zu reden!" Und er hat nach Braut und Mutter gerufen. Sie sind zu ihm gekommen, und zum Erbarmen hat er geweint und immer wieder seine Unschuld beteuert. Als er dann die Mutter dem Mädchen anvertraut, da haben sie die Frauen von ihm gerissen, fortgetrieben und ihn aufgeknüpft. „Ade, Herzmutter! Ade, liebe Maid!"

Als man die Braut von ihm gerissen, hat sie um sich geschlagen und geschrien und Rache geschworen: „Der Richter, der Unschuldsvernichter soll bluten!"

Nach einigen Tagen ist sie fortgegangen, hat niemanden gesagt wohin. Der Vater ist ihr nach; im Nachbardorf noch hatte man sie gesehen, dann war die Spur verloren. — Sie ist ferngeblieben. In fremden Landen, fern im Elend!

Nicht lange danach ist Kriegsvolk ins Dorf gekommen. Den Vater des Mädchens haben sie und viele totgeschlagen und die Häuser gebrannt und die Höfe. Nur wenige, die im Walde sich verborgen hatten, kehrten zu den Trümmern heim. Unter diesen war die Mutter des unschuldig Gehenkten; und sie zog wieder in ihr Häuschen, das den Soldaten des Brennens nicht wert gewesen zu sein schien.

Vieles wurde wieder aufgebaut; mehr aber blieb Trümmer, so auch der Woltringhof, das Vaterhaus jener Braut. Aber bald, da niemand sich des landreichen Hofes erbarmte, nahm ein armer Heuer von ihm Besitz, baute ihn wieder auf und wendete viel Mühe und all sein Geld daran, den alten Glanz wieder zu bannen, und neu die Felder erblühen zu lassen. Bald glänzten wieder an den alten Wänden, unter neuem Dache die Zinnteller und Löffel am Geschirrbrette, bald flackerte wieder an der alten Herdstelle das Feuer, und im Rauchfang hingen wieder Würste und Speckseiten. Nicht gar lange so blühte der Hof dem neuen Besitzer zur Freude wie ehedem; Knechte und Mägde waren zur Erntezeit auf den Feldern und mähten und banden und stellten das Korn, feist standen die Kühe im Stall und wollten gemolken sein, die Schweine grunzten, und Pferde sogar — das Zeichen eines reichen Bauern — zogen die Wagen.

So war in wenigen Jahren der Hof wieder aufgeblüht aus Schutt und Tod zu Blühen und Leben durch Tatkraft, Kühnheit und Willen. Und es fehlte im Dorfe nicht an Neidern; die alten Geschlechter der reichen Bauern wollten den Neuling nicht anerkennen in ihren Reihen und alle die sprachen: „Der Hof ist nicht sein!" Aber sie mußten ihm doch zustimmen und sich Vorwürfe der verpaßten Zeit machen und achten seine Tat wenn er antwortete: „Keiner wartete des Hofes! Woltring ist tot. Soll das Gut denn verkommen und das Land?" — So lebte er gemieden, beneidet und gehaßt. Trotzdem, er lachte ihrer und war ein guter Herr dem Gesinde, ein lieber Vater den Kindern und ein treuer Gatte der Frau.

Stolz aber und heischend war er gegen die Bauern und ließ nicht nach, sie in seine Gefolgschaft zu zwingen.

Da ist eines Tages ein Weib gekommen auf seinen Hof. Schweigend wie selbstverständlich hat sie sich ans Feuer gesetzt und das Kind auf ihrem Arme gesäugt. Die Mägde haben nicht gewagt, es anzureden und den Bauern gerufen.

„Was willst du, Weib, an meinem Hof?"

„Der Herd ist mein!"

„Mein ist der Hof und mein der Herd."

„Hat mein Vater ihn dir verkauft?"

„Nein! Wenn du die Woltringtochter bist, so höre: Deinen Vater mordeten Soldaten und wüsteten Hof und Haus. Trümmer lagen Jahre hier! Ich nahm den Rest, baute ihn neu und bestellte den Acker. Mir gehört jetzt, was einst deines Vaters war."

„Ich bin die Herrin! Gern will dein Bemühen ich dir reichlich lohnen."

„Ich bin der Bauer dieser Statt! Wenn du beweist, daß dieses Hauses Kind du bist, gern will ich dich behausen und dein Söhnchen. Erben aber sollen meine Kinder!"

„Ich will den Hof, keine Altersstätte! Eins oder keins!"

„So geh ans Gericht! Ich geb's nicht frei."

„Nie! Lieber Verzicht als falsch Gericht!"

Gell lachend ist sie aus dem Haus gegangen.

Im Dunkel hat die Selbsttreue der alten Frau, der Mutter ihres toten Bräutigams das Kind auf die Schwelle gelegt und einen Brief dazu: „Nimm dieses Kind und zieh es auf als deinen Enkel, ob er es zwar auch nicht leiblich ist. Ich rächte deinen Sohn an dem Richter. Als er dies Kind mir zeugte, durchstach ich sein Herz!" Und sie ist wieder gegangen ins Elend.

Die Leute aber haben den Bauern einen Betrüger genannt und ihn verachtet und verspien. Der Pfaffe hat ihm die Hölle prophezeit, daß er dem Weibe nicht den Hof zurückgegeben. Er hat gelacht und auf das Gerede und Gerüchte nicht gehört und still, allein und froh und stolz sein Werk getan.

Nach Jahren, als der kleine Woltring schon zum Knaben herangewachsen war, kam er eines Morgens plötzlich in die Stube gestürmt: „Oma! Oma! Da kommt ein fremder Mann." — „Laß ihn herein!" sprach ruhig und leise die Alte und sah nicht auf von ihrem Spinnrad, das ihr Brot verdiente.

Herein trat ein Mann groß und stark mit breiten Schultern, wüst, ungeschoren das Haar und struppig der Bart. Furchtsam und schüchtern wünschte dieser wilde Geselle der Frau einen guten Tag.

„Tretet herein! Was ist Euer Begehr?"

„Ich bitte" — noch im Türbogen! — „Euch um — Verzeihung!"

„Wer seid denn Ihr?"

Gesenkten Hauptes: „Ich bin der Mörder auch Eueres Sohnes! Ich riß ihm sein Schwert von der Seite. Verzeiht!"

Und sie darauf hart wie ein Mann: „Verzeihen kann ich Euch nicht. Und jenes Dritten Eltern?"

„Sie sind längst dahin. Verzeiht darum Ihr mir doch!"

„Ich kann nicht! Machts an diesem Knaben gut, was Ihr an meinem Sohn gesündigt."

„Ich will's so gut ich kann."

Und er kaufte Land und baute ein Haus, nahm zu sich die alte Mutter und den Knaben und setzte ihn zum Erben."

*

Es schwieg der Erzähler. Sinnend, mit dem Kopfe nickend setzte er nach einer Weile hinzu: „Das war „Düer Hus", nach dem du fragtest. Drei Leben hat es gekostet und eins ist geboren."

Anderntags ging ich nochmals zu dem Hause und fand auf meinem Wege auch den alten Woltringhof und las über der Tür den Spruch:

„Well Kräfte hätt, dä hätt ock Rechte"
Anno Domini 1637."

Die Verwandlung

Der alte Drager, Wirt vom „alten Lindenkrug", ist ein Mann, der es faustdick hinter den Ohren zu sitzen hat. Seine lustigen Streiche bieten dem Dorf Erheiterung für das ganze Jahr. Das letzte Mal, wie er die sorgsam gefangenen Mäuse losließ, als die vornehmen Dämchen vom geselligen Kränzchen aus der Stadt bei ihm einkehrten und mit allem unzufrieden waren — also, das war schon ein Mordsgaudium gewesen.

Aber eines Tages wurde der alte Drager selbst das Opfer eines Bubenstreichs. Am Sonntag war Skatabend im Lindenkrug, und zwei fette Gänse standen im Stall bereit, den hungrigen Skatbrüdern als Festessen zu dienen. Aber als Drager am Morgen in den Stall kam, fand er statt seiner schönen, ansehnlichen und wohlgenährten Gänse ein klapperdürres Paar von Gänseruinen vor. Er rieb sich entsetzt die Augen, aber der schreckliche Anblick veränderte sich dadurch nicht.

Eine der so seltsam abgemagerten Gänse indessen trug an einem Faden ein Stück Papier um den dürren Hals. Drager nahm es und las das folgende Verschen: „Guten Morgen, Herr Drager, gestern war'n wir fett, heut! sind wir mager . . ."

An diesem Tage vermißten die Stammgäste die heitere Laune des Wirtes. Als aber die Stallmagd die ganze Geschichte allmählich preisgab, gab es ein Gelächter, daß dem alten Drager die Ohren gellten. Daß ließ ihm keine Ruhe. Franz und Liesbeth, seine treuen Helfer, wurden von ihm instruiert und gingen auf Kundschaft aus. Schon am nächsten Abend hatten sie das Rätsel der Gänseverwandlung gelöst. In der Küche des alten pensionierten Försters Söhring pruzelte seit zwei Tagen der Gänsebraten.

Also der! dachte Drager ingrimmig. Der alte Söhring war sein bester Freund, selbst ein Original und stets zu munteren Taten bereit. Drager ließ sich indessen nichts anmerken. Er wartete geduldig auf seine Stunde.

Und die kam! Der alte Söhring feierte Geburtstag und lud seine Freunde dazu ein. Zum Festessen hatte er sich ein halbes Dutzend herrliche riesige Hechte aus der Stadt besorgt.

Doch als er am Morgen an den Fischbehälter trat, in der er die Hechte aufbewahrt hatte, fand er an ihrer Stelle sechs elende, stinkende Bratheringe vor, von denen einer ein Schildchen im Maul trug: „Guten Morgen, Herr Söhring, gestern war'n wir Hecht', heut' sind wir Hering!"

Der alte Drager triumphierte unter dem Beifallsgelächter des Dorfes über den abgeführten Konkurrenten . . .

loe.

Attisches Salz . . .

Von lakonischer Kürze in seinen Antworten war zuweilen Themistokles, der Sieger von Salamis.

„Lieber wäre es mir, du lehrtest mich, wie man vergessen kann!" antwortete er einem Athener, der ihm Ratschläge geben wollte, wie man sein Gedächtnis stärken könne.

*

Von einem fremden Gesandten, der sich aus Eitelkeit die Haare hatte färben lassen, sagte der Spartanerkönig Archidamos zu seinen Mitbürgern: „Wie kann dieser Mann Wahres sagen? Wer die Unwahrheit auf dem Kopfe trägt, hat auch die Lüge im Herzen."

*

Demosthenes, der große Gegner Philipps von Mazedonien, sagte einmal: „Nichts ist schwerer, als vielen Menschen zu gefallen, wenn man vielen zu befehlen hat!"

Ns.

Stimme aus der Dunkelheit

Da die für den späten Nachmittag von der Direktion anberaumte Besprechung im letzten Augenblick aus einem nicht bekanntgegebenen Grunde abgesagt wurde und Herbert deshalb um die übliche Stunde sein Büro verlassen konnte, gedachte er noch, vor der Heimkehr einen kleinen Spaziergang zu unternehmen. Er hatte es seit langem nicht mehr getan, denn er mochte Johanna nicht warten lassen, und er schämte sich auch jeden Abend aufs neue nach seinem friedlichen, stillen Heim, nach der warmen Nähe dieser Frau, seiner Frau, die er immer noch so sehr liebte wie in den ersten Tagen ihrer jungen Ehe.

Aber heute hatte er Zeit. Johanna würde ihn nicht vor acht oder gar neun Uhr erwarten, sie war vielleicht sogar ausgegangen, ins Kino oder zu einer ihrer wenigen Freundinnen. Da durfte er schon einmal gern von dem Gewohnten abweichen.

Als Herbert den Park erreichte, war es schon dunkel. Nur wenige Menschen wandelten über die spärlich erhellten, sauber geharkten Wege. — Schön, dachte Herbert, denn die Ruhe dieser herbstenden, von dem Geäst der Bäume überschatteten Erde, der feuchte Rauch des Laubes auf den weiten Rasenflächen tat ihm wohl. Er war eben wieder einmal sehr herunter mit seinen Nerven; immer, wenn es zum Herbst ging, meldete sich diese Nervosität, und er wollte wirklich im nächsten Jahr versuchen, seinen Urlaub im Hochsommer zu nehmen. Aus reiner Gutmütigkeit hatte er es bisher nicht getan, hatte den Sommer jenen Kollegen überlassen, die Kinder besaßen und Wert darauf legten, mit ihnen in den großen Ferien zusammen zu sein.

Geruhsam mit sanften Schritten, über dies und jenes nachdenkend, durchwandelte Herbert den Park. Manchmal kam er an einer abgelegenen, im Zwielicht fast versteckten Bank vorbei, auf der ein Liebespärchen saß. Denen ist warm, dachte Herbert mit stillem Lächeln. Die spüren nichts von der Kühle des Abends. Und er erinnerte sich, wie auch er früher einmal, so endlos lange war das her, wollte es ihm jetzt erscheinen — so mit einem netten, kleinen Mädel gesessen und im Anblick ihrer Augen an ihren Lippen hängend Gott und die Welt vergessen hatte. Das war nun vorbei, und es war gut so. Nie mehr würde er auf den Bänken eines Parks ein unbeobachtetes Plätzchen suchen müssen, für sich und ein Mädchen, das er zu lieben wähnte. Was er brauchte an Zärtlichkeit und Liebe und Glück, das erwartete ihn zu Hause, und es war alles, was er begehrte.

Eintauchend jetzt in die fernste und dunkelste Ecke des Parks, wohin nicht mehr der leiseste Schimmer der Straßenlaternen fiel, hörte er plötzlich aus der Nacht und Dunkelheit heraus die tiefe, werbende Stimme eines Mannes, und wenig später, in die erwartungsvolle Pause hinein, die Antwort einer Frau. Er konnte nicht deutlich verstehen, was die beiden sprachen, er hatte sich auch nicht Mühe gegeben, es zu verstehen, denn er wollte niemanden belauschen, der gerne ungestört und unbeobachtet war. Doch durchzuckte es ihn plötzlich kalt, also daß er wie angenagelt an der Stelle verharrte, wo er sich eben befand. Die Stimme der Frau, — kein Zweifel war möglich, es war Johannas Stimme. Er kannte sie gut, er liebte sie so sehr, diese Stimme, immer, auch wenn er allein war, lang sie zärtlich in seinem Ohr nach. Er konnte sich nicht täuschen. Gesichter mochten sich ähneln und Gestalten, auch Bewegungen vielleicht noch oder das Lachen zweier Menschen. Aber die Stimme, die war einmalig, die war unverkennbar. „Johanna" flüsterte er vor sich hin. Und dort, wo er sein Herz wähnte, war mit einemmal eine furchtbare Leere, ein grauenhaftes Nichts. Hatte er nicht eben noch, unsäglich leise, vor sich hingeflüstert, glücklich und zufrieden? Ach, das war nicht eben, das war vor Jahren, vor Jahrtausenden, vor Aeonen. Eine Welt war eingestürzt innerhalb weniger Augenblicke, und nie wieder würde diese Welt strahlend, schön und klar aufs neue erstehen.

Er hätte weitergehen und Johanna sprechen können. Es wäre sein gutes Recht gewesen, es zu tun. Aber er wagte es nicht. Wenn ich es täte, dachte er, dann hätte ich Gewißheit. Aber gerade diese Gewißheit, die war es, was er fürchtete. Wovor er sich bangte. Weil sie den letzten, allerletzten und unverstellbar kleinen Rest von Hoffnung töten würde und weil er nicht mehr leben könnte ohne diesen Rest — sein Leben, das würde zwar für alle Zukunft vom Zweifel vergiftet sein, doch mußte er leben, mußte es, selbst wenn das Dasein zu einer Hölle sich gestalten sollte.

Er drehte sich um, die Stimme aus dem Dunkel noch im Ohr, ging weg, langsam erst und dann immer schneller. Lief zuletzt beinahe, um nur fortzukommen, nur fort. Er wollte nach Hause, in sein entweihtes und zerstörtes Heim, das ihm nun nie wieder eine Heimstätte, eine Stätte des Friedens, der Entspannung, der Hingabe und der Liebe sein würde.

Als er zehn Minuten später die Tür seiner Wohnung öffnete, kam ihm das Hausmädchen verwirrt entgegen. „Ach Gott," sagte sie verlegen, „ich dachte, der Herr käme erst um acht Uhr frühestens, ich habe noch gar kein Essen vorbereitet."

„Das ist nicht wichtig," sagte Herbert. „Gar nichts ist wichtig. Sie brauchen sich nicht zu beeilen. Ich habe noch zu tun. Meine . . . meine Frau ist wohl . . ."

„Die gnädige Frau," beeilte sich das Mädchen zu erwidern — lieber Gott, dachte sie, er muß einen anstrengenden Tag hinter sich haben, ganz elend sieht er aus. Und sie entschloß sich, etwas besonders Gutes zum Abendessen vorzubereiten — „die gnädige Frau sitzt hinten im Herrenzimmer mit Frau Margarete."

Herberts Gesicht zuckte, plötzlich wurde er rot. „Meine Schwester ist hier?" fragte er.

„Ja," nickte das Mädchen, schon halb in der Küchentür, „sie kam zum Kaffee und wollte eigentlich gehen, ehe Sie nach Hause kamen. Aber Sie wurden nicht so früh erwartet . . ."

„Schön, sehr schön, es freut mich mächtig, daß ich sie noch antreffe," stammelte Herbert. Komisch, dachte er, es ist plötzlich alles so hell hier und warm, und eben noch beim Eintreten wunderte ich mich, daß die Lampen so dunkel brannten.

Er hing den Hut an den Haken und eilte hinüber in sein Zimmer — da saßen die beiden Frauen, im vertrauten Gespräch saßen sie vor dem kleinen Rauchtisch, und Johannas Gesicht strahlte, als sie ihrem Mann entgegenblickte. „Wie herrlich, daß du nun doch so früh gekommen bist," lächelte sie.

„Ja, wundervoll," nickte er, begrüßte seine Schwester und neigte sich über Johannas Antlitz, die ihm ihren frischen Mund entgegenbot. „Verzeih," flüsterte er und küßte sie.

Sie hatte es wohl gehört, so leise er sprach — es war ihm nur so entglitten, das Wort, weil er sich schrecklich schämte. Aber sie hatte es gehört. Ob es gleich nicht für sie bestimmt war. Verzeih? grübelte sie vor sich hin. Verzeih hat er gesagt. Was meinte er nur damit? Was hat er getan? . . .

Sie musterte ihn von der Seite, während Herbert sich in seinen Sessel sinken ließ und sich eine Zigarette ansteckte. Er sah nicht aus, als hätte er irgend etwas getan, um besonnwillen er ihrer Verzeihung bedurfte. Sehr glücklich sah er aus, sehr froh. Immerhin . . .

Da sie abends im Bett lagen, da die Lampe gelöscht war, starrte sie lange ins Leere, in die Dunkelheit, die drei Raum erfüllte. Sie konnte nicht einschlafen, ob sie gleich rechtschaffen müde war.

„Schläfst du nicht, Liebste?" fragte Herbert nach langer Zeit und tastete nach ihrer Hand.

„Nein," erwiderte sie und sonst nichts.

„Ich auch nicht," sagte der Mann. Ich will es ihr sagen, dachte er, ich will ihr erzählen, was ich erlebt habe, was ich glaubte, erlebt zu haben. Und er erzählte ihr alles.

Sie hörte zu, ohne auch nur einmal zu unterbrechen. So dünn, dachte sie mit einer leichten Bitterkeit im Herzen, so dünn, so zerbrechlich ist die Brücke unserer Liebe. So leicht zerreißbar das Band wechselseitigen Vertrauens.

Sie war sehr traurig erst, und am liebsten hätte sie geweint. So einsach nur sich hingeweint, hilflos wie ein Kind.

Aber dann kam ein anderer, tröstlicherer Gedanke. Vielleicht ist es gut so, wie es ist, dachte sie. Vielleicht ist es gut, wenn der Mann sich der Liebe seiner Frau nicht allzu sicher ist. Wenn er sie immer irgendwie gefährdet glaubt. Er wird dann um so mehr darauf bedacht sein, sie sich zu erhalten, sie sich täglich aufs neue zu erobern.

Und in dieser schönen Gewißheit schlief sie endlich ein.

W. Federau

Lustiges aus der Welt der Bretter

Als Albert Steinrück einst gastspielsweise in Königsberg weilte, wurden von einem ewig gereizten und stetig nörgelnden Regisseur die Proben geleitet. Steinrück hatte bereits von den mitwirkenden Kollegen gehört, daß mit diesem Regiemann nicht gut Kirschen essen sei.

Aber vor der Prominenz und nicht zuletzt vor Steinrücks gewaltigem Können nahm sich der Regisseur doch in acht. Er behandelte Steinrück mit ausgesuchtester Zartheit. In einer Probenpause schlängelte er sich an den großen Charakterdarsteller heran und versuchte, sich in ein rosiges Licht zu stellen. „Meine Schauspieler sind immer mit mir ganz zufrieden; ja wir sind ein Leib und eine Seele", sagte er kühn. Steinrück winkte mit der Rechten ab und knurrte: „Na, ich werd' Ihnen mal die richtige Meinung der Kollegen über Sie sagen!"

Erfreut horchte der Ehrgeizige auf und sagte: „Sicher nennen mich die Kollegen einen Vater des Ensembles!" Steinrück zeigte sein steinkaltes Gesicht und grollte finster: „Nee, mein Lieber, einen elenden Schikanierfritzen nennen Sie die Kollegen!"

*

Zu Ferdinand Raimund, dem Zauberpossenmeister und wirksamsten Theaterdichter Oesterreichs, kam eines Tages ein kleines Fräulein. Raimund, der gerade über einer Arbeit saß, wandte sich unwillig der Besucherin mit den mürrischen Worten zu: „No, was schaffs denn?" Die Kleine brachte unter vielen Schüchternheiten die Bitte um Anhörung ihrer „schönen Stimme" vor. Aengstlich sagte Raimund: „Also singen wollen Sie und mir vor?"

Strahlend nickte die Kleine. Aber Raimund saltete die Hände, zog ein Büßergesicht und flehte: „Fräulein, i bitt' schön, lassen's mi heut' in Ruhe; schauen's, ich habe zwei Wochen auf dem Krankenlager zugebracht — ich erhörte eine Sängerin, sie hat mich zuschanden gesungen!" Traurig fragte die Kleine: „Aber in zwei Wochen haben Sie sich doch ganz erholt, Meister, da darf ich doch wiederkommen?" Raimund seufzte: „Gern, Freilein, das heißt, wenn mich inzwischen nicht eine noch Begabtere auf den Friedhof gesungen hat!"

*

Josef Kainz weilte einmal zur Erholung in einem Schwarzwälder Dörfchen. Mit einem Freunde durchstreifte er gern die Bauerhöfe und trank mit besonderer Vorliebe frische Kuhmilch. Eines Morgens tippelte er wieder mit seinem Begleiter in ein kleines Bauergehöft.

Der Bauer war gerade mit dem Abschrubben eines fetten Schweines beschäftigt. Höflich zogen die Herren die Hüte, baten um ein Glas Milch, und Kainz fügte hinzu: „Gestatten Sie, mein Name ist Kainz!" Der Bauer grinste, nahm die Mütze ab und sagte: „I bin der Schorsch, und das hier", dabei wies er auf das Schwein, „ist Dorchen, mei Säule!"

*

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkrankte in einem süddeutschen Theater plötzlich vor Beginn der Oper „Oberon" der erste Tenor. Ein zweiter Sänger wurde angegangen, den Hüon zu singen, damit die Vorstellung trotzdem stattfinden konnte.

Der Zweite sang und — wurde ausgepfiffen. Starr ins Parkett blickend, stieg er: „Ich weiß nicht, was das da unten wollen. Glauben Sie denn, ich würde für sechshundert Gulden eine Stimme für 3000 Gulden hören lassen?" Das Publikum zollte dem Schlagfertigen reichen Beifall . . . .

*

In einer Großstadt Sachsens hatte ein Wirt einen sogenannten Theater- und Künstlerkeller in Betrieb. Kaufmännisch geschulte Schauspieler verkehrten dort. Sie ließen natürlich feste entrichten, trotzdem der Wirt als großer Halsabschneider bekannt war. Hatten die Schauspieler nämlich ihre Gage bekommen und wollten ehrlich ihre Schulden bezahlen, so erwies sich die Rechnung immer bedeutend höher, als die Mimen verzehrt hatten.

Nun trug dieser Wirt aber eine heimliche Sehnsucht im Herzen. Er fühlte sich zum Schauspieler berufen. Einmal konnte es seinen inneren Drang nicht länger geheimhalten und er fragte einen prominenten Mimen, in welches Fach er wohl passe. Der Schauspieler sah ihn durchdringend an und rief dann mit donnernd em Pathos: „Du passest, Freund, gewißlich in das Fach des „Schnürbodens"!"

*

Zu Franz von Dingelstedt, der von 1851 bis 1857 Intendant des Münchener Hoftheaters war, kam eines Tages ein kräftiger Bursche und stellte sich als „begabter" Schauspieler vor. Dingelstedt betrachtete ihn lächelnd.

Der junge Mann rief in großer Pose dem Intendanten diese Worte zu: „Herr Intendant, ich spiele alles; aber hauptsächlich liegt mir das Schwere, das Tragende — stellen Sie mich an den richtigen Platz!" Dingelstedt nickte und sagte: „So, so, das „Schwere" und „Tragende" liegt Ihnen — nun, dann fangen Sie an bei uns als — Bühnenarbeiter!"

Heinz Elder

Bei 35 Grad im Schatten

Die Sonne brütet. Schnaufend schleicht einer mit seinen 250 Pfund durch die Straßen. Gleichen Schritt mit ihm hält ein kleiner Junge.

Stöhnt der Schwergewichtige: „Junge, weshalb läuft du denn immer neben mir her?"

„Entschuldigen Sie", sagt der Junge, „aber Sie werfen so schönen Schatten!"

*

Die Sonne hatte es den Tag über mehr als gut gemeint. Es war auch in der Nacht noch reichlich schwül im Zimmer des Fremdenheims.

„Ich ersticke, so heiß ist es im Zimmer", weklagte die Gattin, „öffne doch das Fenster."

Der Gatte erhob sich ächzend. „Ich kriege es nicht auf," keuchte er.

Sie sing zu weinen an; er in seiner Verzweiflung schlug wütend drauflos. Es klirrte. „Da hast du frische Luft!"

„Dem Himmel sei Dank!" stöhnte sie.

Am nächsten Morgen sieht ihr erster Blick auf die zerschlagene Scheibe im großen Glasschrank.

*

Stoßseufzer bei 35 Grad.

Der Zoowärter: „Es ist eine Affenhitze!"
Der Flieger: „Es ist eine Bombenhitze!"
Der Schlächter: „Es ist eine Bullenhitze!"
Der Rennfahrer: „Es ist eine rasende Hitze!"
Der Imker: „Es ist eine Bienenhitze!"
Der Tierbändiger: „Es ist eine Bärenhitze!"
Der Weltreisende: „Es ist eine kannibalische Hitze!"
Der Dummkopf: „Es ist eine blödsinnige Hitze!"

Ad. Ness

Urlaub vom Geld / Von Wolfgang Zenker

Es gibt eine sonderbare Sommerkrische irgendwo in der Heide, in einer menschenarmen Gegend. Da ist keiner, gern gesehen, der mit einem wohlgespickten Beutel hinkommt, und wollte einer gar die Brieftasche mit blauen Lappen zücken, der müßte seines Weges weiterziehen und fände keine Bleibe. Während es sonst überall heißt, wenn man ein Quartier sucht: „Hast du auch Geld, es zu bezahlen?", und nur eine bemitleidenswerte Bejahung einem die Pforten sommerlicher Seligkeiten öffnet, bedeutet hier die Frage: hast



Glockenblumen — L. Bosch (Deike M)

du Geld? ganz etwas anderes. Nur wer, vergnügt oder betrübt, verneinen kann, ist herzlich willkommen.

Die Gegend liegt so weit von jeder Bahn und jeder Autostraße, daß der Fremde nach langem Fußmarsch meist erst zum Abend dort eintrifft. Hat er nun seine Geldlosigkeit bekannt (noch weiß er nicht, daß es Geldfreiheit heißt), so sitzt er bald vor seiner Schüssel Milch mit Heidelbeeren und tunkt das grobe, hausbackene Brot hinein und ißt sich satt, indes die Hausfrau geschäftig ab und zu geht, dem Gaste jedesmal mit frohen Augen zunickend, daß es ihm schmeckt, wie nie seit Kindertagen.

Und allmählich schieben sich von des blankgescheuerten Tisches anderem Ende die großäugigen Buben und Mädel heran. Das Jüngste setzt zuerst ein Zutrauen: „Da!" streckt es ihm die strohgeputzte kleine Puppe hin, die einen braunen Kopf hat, schön geschnitzt aus Kiefernrinde; der Fremde legt den Löffel satt beiseite und bewundert das zierliche Puppenkind. Und als die Größeren seine Freude merken, kommen auch sie heran, und jedes zeigt ihm seine Lieblingsdinge: Die Jungens Pfeil und Bogen, selbstgefertigt, und ein wunderbares, ganz richtig getakeltes Borkenschiffchen. „Kannst du das auch?" so fragen sie gespannt. „Vielleicht . . . ." meint da der Gast, und ist mit einemal in Gedanken in seiner eigenen Knabenzeit. „. . . . Vielleicht kann ich noch Rohrflöten schnitzen . . ." „Das kennen wir noch nicht . . ." Er fragt, wo Schilfrohr steht, und muß erzählen, wie wunderschön es sich auf diesen kleinen Flöten spielt, und wird so eifrig, daß er die Mühigkeit darob vergißt. Und vieles andere. Dann dröhnt ein Lärm der Bah vom Hofe her. Der Bauer kommt herein. Die Kinderschar umdrängt ihn, und er legt auf die jungen Muschelköpfe seine schwere gute Arbeitshand. Dann redet er sie dem Fremden. Die blauen liefen Augen sind ganz ruhig und lodern doch, — Die Kinder werden zu Bett geschickt. Und auch den Fremden schläfert's. Der Bauer merkt es wohl.

„Ihr seid müde. Schlaft wohl in meinem Haus! Gute Nacht, mein Gast!" Die Bäuerin geleitet ihn zur Kammer. Der Strohsack im Bett duftet nach Heu. Der Schlaf kommt bald, und die Verzauberung hat schon begonnen.

Ganz von selbst wächst nun der Fremde in ein Tagewerk, das seiner Art und Kraft gemäß ist: Torf stechen, Heu einfahren, hie und da im Hause etwas richten, wozu gerade die Geschicklichkeit reicht und die Freude am Basteln und am Gebenkönnen treibt. Einmal war einer dagewesen, der schwach und bucklig war; der schnitzte die schöne Sonnenuhr am Giebel und viel Spielzeug für die Kinder. Ein jeder Gast ward hier zum schöpferischen Menschen, keiner war ganz unnütz, und jeder mußte seine Zeit zum Abschiednehmen. Die kam dann, wenn ihn die Sehnsucht packt, mit dieser großen, neugewonnenen Freiheit des Gemüts den alten, bisher so hoffnungslosen Kampf, dem er entflohen, wieder aufzunehmen und zu siegen. Einer kam einmal auf den Gedanken, den Herrn des Hofes zu fragen, warum er keinen Gast mit Geld beherbergt. Da bedeutete ihm der Bauer mit ernsten Augen Schweigen, führte ihn dann abseits hinter eine Scheune, und achtete darauf, daß nicht der Kinder Ohr vom Worte „Geld" getroffen werde. Das aber war der Sinn der kurzen niederdeutschen Rede: „Uns hat noch keiner, der ohne Geld kam, ärmer gemacht. Die Silberlinge, die der Amtmann und der Kaufmann fordert, bekomme ich in der Stadt, wenn ich von meinen Früchten ein geringes Teil hingebe — und ich laß das Geld denen dort, die danach Verlangen haben. Hierher kommt kein Geld. Mein Haus bleibt rein. Und wer mein Gast ist, da er mir kein Geld geben kann, der gibt sich selbst, und das ist mehr!" Und damit schaute der Bauer den Fremden wieder mit frohen Augen an, als danke er ihm für sein Hiersein, und führte ihn zurück zu seinen Kindern. Und indes der Gast ihnen Flöten schnitzte, wie er's als Knabe einst gelernt, da ward er inne, wieviel der empfängt, der sich selbst hingibt zum Entgelt. Welch eine gute Währung ist der Mensch!

Moderne Armbanduhren

für Damen und Herren
in der bekannten Qualität!

Schöne Gehäuse I. Walzgold Dbl. Kräftige 10-steinige Werke **16.-**
Geschmackv. Gehäuse in Chrom 15-steinige Ankerwerke **15.-**
Für guten Gang schriftl. Garantie

Kleiner u. Co Faulen-Str. 36

Spurlos verschwunden?

Der Roman eines Millionärs, der sich verwandeln wollte
Nach einer Idee von Franklin D. Roosevelt, Präsident von USA.

(13. Fortsetzung)

Jim lächelte und ließ sich das Unbehagen, das ihm die Frage bereitet hatte, nicht anmerken.

„Sie ist sehr einfach."

„Sie brauchen mir natürlich nichts zu erklären."

„Entschuldigen Sie sich bitte nicht; vielleicht können Sie mir sogar helfen. Ich bin nämlich nach Toronto gekommen, und hier nach einem kleinen Geschäft Ausschau zu halten, an dem ich Gefallen fände", erklärte Jim.

„Was für ein Geschäft?"

„Na, das Gegebene wäre wohl eine maßgebliche Beteiligung an einem Versicherungsfirma, was?"

„In diesen Zeiten wird Ihnen das nicht schwerfallen", grinste Dawkins. „Es gibt hier viele Firmen, die Kapital gut gebrauchen könnten. Aber", fuhr er bedeutungsvoll fort, „Sie müssen darauf gefaßt sein, daß man ziemlich genau in Ihrer Vergangenheit umherschnüffeln wird."

„Natürlich", antwortete Jim und unterdrückte ein Lächeln.

Eben deswegen hatte er ja den ganzen Hokuspokus veranstaltet und sich seinen neuen Namen von Francis X. Carter gekauft. Außerdem hatte er, während er noch in Neuyork mit Ilka und Charlotte lebte, die Geschäftslage in den Staaten und auch in Kanada genau studiert.

Er wußte, daß amerikanische Bürger maßgebende Beteiligungen an kanadischen Maklerhäusern erwerben konnten — ob sie Börsenmitglieder waren oder nicht —, und daß viele Amerikaner das bereits getan hatten, aber erst nach einer sehr genauen Prüfung ihrer früheren geschäftlichen Tätigkeit. Er wußte, daß in Kanada diese Nachforschungen von staatlichen Kontrollbeamten durchgeführt wurden. Erst vor einem Jahre hatte eine Säuberungsaktion in Ontario zu der Schließung zahlreicher Maklerhäuser geführt, weil die Staatskommissare mit dem Charakter ihrer Inhaber nicht zufrieden gewesen waren. Diese Säuberungsaktion war, wie Jim bekannt war, hauptsächlich durch den Zustrom gewisser amerikanischer Spekulanten veranlaßt worden. Er wußte ferner, daß hinter der immer strenger werdenden Ueberwachung des Maklergeschäftes der ganze Einfluß des kanadischen Bankierverbandes stand.

„Ich würde eine Nachprüfung nur begrüßen", sagte Jim zu Dawkins. „Francis X. Carters Maklervergangenheit in St. Louis ist ein offenes Buch, auf das ich mich stolz beim kann."

„Mieso kommen Sie gerade auf Toronto?"

„Weil Francis X. Carter ein gebürtiger Kanadier ist", erklärte Jim liebenswürdig.

„Ich werde Ihnen gern helfen. Was sagen Sie, wenn ich mich einmal unter der Hand umsehe?"

„Ausgezeichnet!"

„Also treffen wir uns vielleicht morgen früh?"

„Gut, hier in der Halle."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände.

Drei Wochen später saß Jim, dessen Vergangenheit inzwischen genau nachgeprüft und der als ein solider und vertrauenswürdiger Geschäftsmann geschildert worden war, an einem Konferenztisch, um einundfünfzig Prozent einer Maklerfirma in Toronto zu übernehmen. Die Firma hieß „Roble und Scarp Ltd.", und der Kaufpreis für 51 Prozent der Anteile belief sich auf 150 000 Dollar. Der Preis war nicht hoch, aber es handelte sich ja auch nicht um eine große Firma. Es war im Gegenteil ein Unternehmen, wie es für einen Francis X. Carter wohl in Betracht kommen konnte. Die beiden Partner Roble und Scarp standen in ihrem kleinen Büro und sahen Jim feierlich an. Sie konnten ihn gar nicht anders anschauen; denn die beiden waren ein äußerst feierliches Paar.

Herr Scarp war dünn und klein mit grauem Haar über den Ohren, während der Rest seines Kopfschmuckes einer Glatze gewichen war. Herr Roble war ebenfalls dünn und klein, und sein schütteres graues Haar würde gleichfalls bald verschwunden sein. Beide Partner trugen Brillen und altmodische Uhrketten und hatten dicke Bürgarrenetuis in der Rocktasche. Beide trugen ausgebeulte Hosen, und ihre Westen waren verstörmig mit Pillee eingefaßt. Sie waren schon so lange als Partner zusammen, daß man sie für Brüder hätte halten können. Beide sprachen auch den Formen wieder mit frohen Augen an, als danke er ihm für sein Hiersein, und führte ihn zurück zu seinen Kindern. Und indes der Gast ihnen Flöten schnitzte, wie er's als Knabe einst gelernt, da ward er inne, wieviel der empfängt, der sich selbst hingibt zum Entgelt. Welch eine gute Währung ist der Mensch!

den Herren ganz nervös gewesen, in dem Gedanken, daß sie eines Tages tatsächlich einen Scheck mit sechs magischen Zahlen vor Augen haben würden. Und vielleicht würde der Scheck sogar gut sein! Aber hier gab es keinen Scheck, sondern wirkliches Geld, bares Geld, ein Vermögen!

Noch vor einem Monat war sich Roble darüber klar geworden, daß er seinen Sohn nicht länger auf die McGill-Universität würde schicken können. Jetzt besaß er 75 000 Dollar.

Vor mehr als einem Jahr war Scarps kleiner Landsitz gepfändet worden, den er auf seinem Briefpapier „Insel der Träume" nannte. Jetzt besaß er 75 000 Dollar!

Der Anwalt gab sein Honorar an.

Die beiden Partner waren noch feierlicher, ihre Stimmen noch leiser, als sie Jim die kalten Hände reichten, nachdem sie selbst noch einmal das Geld nachgezählt hatten.

Und Jim? Auch er war gerührt. Er hatte ein Geschäft! Er kontrollierte eine Maklerfirma, wie er sie brauchte, ein Unternehmen, das Tag für Tag mit einer Menge Geld zu tun hatte, und in dem er nunmehr umständlich den Besitz von beinahe fünf Millionen Dollar zu verschieben hatte.

Alle lächelten, als sie sich verabschiedeten, aber Jim lächelte am längsten.

Hätte man die Herren Roble oder Scarp gefragt, wohin Cartner gereist wäre, so hätten sie geantwortet: Nach Sioux Falls, wo er, wie sie wußten, seinen Wohnsitz hatte. Aber die Herren hätten unrecht gehabt.

Carter fehrte sofort nach Omaha zurück. Er war jetzt bereit, den letzten, schwierigsten und gefährlichsten Teil seines Planes durchzuführen — die Ermordung, die völlige Vernichtung des Mannes, der als James L. Blake bekannt war.

Er wußte, daß er sich zu beeilen hatte. Ilka mußte bereits Verdacht geschöpft haben. Was, fragte er sich, mochte daheim geschehen sein? In seinem Hause, in seinem Büro, in Neuyork? Auf jeden Fall würde man bald nach ihm suchen, wenn das nicht bereits der Fall war. Vielleicht waren Thatcher Colt, der Polizeikommissar von Neuyork City, und die Beamten seines Vermittenblitzes schon auf der Suche nach ihm. Er mußte jetzt entschlossen beenden, was er begonnen hatte.

Als er westwärts fuhr und an sein altes Leben dachte, gab er sich den sonderbarsten Phantasien über sich selbst hin. Würde er jetzt anfangen, die Dinge anders zu sehen, nachdem er eine andere Nase, einen anderen Mund hatte? Hatte sich auch seine Seele gewandelt?

Wenn es so ist, dachte Jim bitter, so hat Dr. Grimshaws Messer nichts damit zu tun.

Nein, seine Seele war krank geworden, als er von Alias Treulosigkeit erfahren hatte und litt noch mehr, als Charlotte sich von ihm abgewandt hatte. Charlotte! War es nicht töricht und kindisch von einem Manne wie ihm, dieses junge Mädchen anzuschwärmen? Für Francis X. Carter gab es keine Romanzen mehr. Francis X. Carter hatte Charlotte nicht einmal gesehen und auch nie ein Verlangen danach verspürt. Daran zweifelte Jim seinen Augenblick. Aber, war er auch sicher, daß sich Francis X. Carter innerlich nicht von Jim Blake unterschied? Er wußte doch immer Jim Blake bleiben — und immer Sehnsucht nach Charlotte haben.

Als er in der Klinik eintraf, freute sich Grimshaw, ihn wiederzusehen, und alle Assistenten freuten sich, und Jim freute sich auch; sonderbar, daß man einen Ort lieben kann, an dem man nichts als Schmerzen erduldet hat. Die nächste Woche über mußte sich Jim wiederum den Händen des Arztes und seiner Helfer überlassen. Noch zwei Tage, dachte er, als er an einem kalten Sonntagmorgen vor dem Kamin saß, noch zwei Tage, und Dr. Grimshaw würde ihn aus der Behandlung entlassen. Dann . . .

Jim wollte sich gerade eine Zigarette anstecken, als er Tritte auf der Treppe hörte und Dr. Grimshaw bestürzt in Jims Zimmer kam und die Tür hinter sich schloß.

„Herr Carter!" rief er.

„Was ist denn los, Doktor? Sie sehen ja ganz aufgeregt aus."

„Herr Carter, eine peinliche Sache . . . Es wartet nämlich eine junge Dame auf Sie . . ."

(Fortsetzung folgt)

Mit verantwortlichem Führertum, stolzem Rassebekenntnis, Wehrwillen und Religiosität lebt und wächst ein Volk. Die Verneinung dieser Begriffe bringt Untergang bei Geistern ein, und das Herz wird nur bei Herzen heimisch. Friedrich Ludwig Jahn

Wir glauben an das Licht!

Deutsche Sonnenblume

Quelle, so daß der Wasserspiegel nicht sinkt. Schließlich ist es nur der glatte und nicht anliegende Haar auf und wird

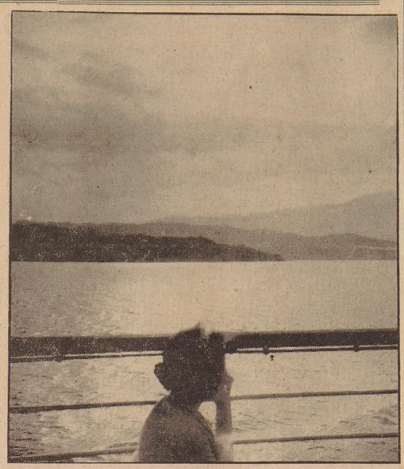
Dierhus / Ein Stück westfälischer Bauerngeschichte / Von Günther Schöne

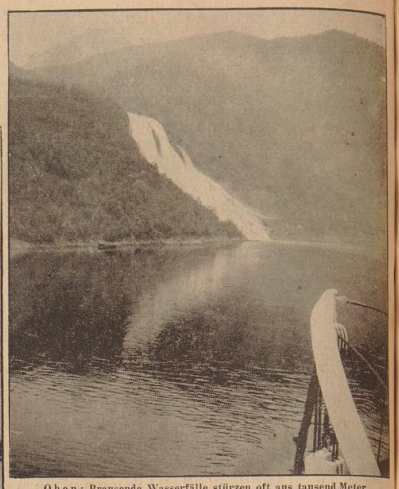
unter Dach dem Gesinde, die andere Bauer den Knechten, und ein treuer Geselle der Frau.

SIERRA CORDOBA

das glückhafte Schiff

Eine Fahrt mit dem KdF.-Dampfer in das Märchenreich der norwegischen Fjorde · Für 1000 Menschen ein Erlebnis





Oben: Brausende Wasserfälle stürzen oft aus tausend Meter Höhe in die Fjorde. — Links: Herrlich sind die Sommerabende auf dem Wasser, und still werden die Menschen, wenn die Sonne im Meer versinkt.

Der Gemeinschaft, die niemanden ausschließen will von den Gütern unseres Vaterlandes, verdanken wir es, daß jeder Deutsche durch die Kraft-durch-Freude-Fahrten seine Heimat kennenlernt und auch auf „eigenen Schiffen durch fremde Meere", nach Madeira und Norwegen reisen kann. An einer solchen Fahrt, die vom Gau Weser-Ems durchgeführt wurde, nahm unser Mitarbeiter teil. In Tagebuchnotizen schildert er das Erlebnis dieser KdF.-Fahrt nach Norwegen:

Das Schiff legt ab

„. . . die Bremer sind in allerbester Laune. Wieder stoßen sie in des Gegners Hälfte. Mayer gibt eine schöne Vorlage zu Ziollewitz . . ." da heult die Dampfsirene zum erstenmal. Fahr hin, schöner Fußballbericht der WJ. Nachher ist noch Zeit zum Lesen. Die letzte Brücke wird eingezogen. Dicke Stahltrossen werden losgeworfen. Auf der Backbordseite des Promenadendecks hat die Bordkapelle Aufstellung genommen. Vom Kai aus ruft ein KdF.-Reiseleiter letzte Abschiedsgrüße. Jubelnd klingt, während die „Sierra Cordoba" langsam ablegt, das Sieg-Heil auf den Führer, tausend begeisterte Menschen singen die Lieder der Nation. Und es ist keiner an Bord, der sich wundert, daß so manchen Volksgenossen die Tränen aus den Augen laufen und es ist so mancher alter Frontsoldat auf dem KdF.-Dampfer, der sich nicht schämt, daß er, als er das Mahlen der Schrauben verspürt, vor Freude weint. Denn Hoffnungen, fast ein ganzes Menschenalter hindurch, tief in der Brust verschlossen, erfüllen sich: Einmal aus der Enge des Alltags herauszukommen, einmal die Unendlichkeit des Meeres zu erleben, einmal auf deutschem Schiff durch fremde Meere zu fahren, ohne daß am Ziel der Reise die Ungewißheit eines kommenden Schicksals steht, sondern die Gewißheit der Heimkehr in ein schönes stolzes Vaterland.

Kunstflug im Walzertakt

Schmetternde Märsche, beschwingte Walzermelodien, Volkslieder, die zum Mitsingen oder Mitsummen reizen, klingen über das Hinterschiff. Hier auf dem Sportdeck balen sich die Menschen in den Liegestühlen, auf den Schiffsplanken oder auf den mit Segeltuch überspannten früheren Ladeluken. Sie blinzeln in die Sonne oder lassen ihren Blick schweifen über das weite Meer. Helgoland wurde schon passiert. Ganz selten taucht am Horizont ein Dampfer auf. Noch umkreisen Möwen die „Sierra Cordoba". Und ebenso wie die Menschen, die sich fast unbewußt im Rhythmus der Walzermelodie wiegen, mit den Füßen auf und ab wippen oder die Beine baumeln lassen, scheinen die Möwen von den prickelnden Walzerklängen angesteckt zu sein. Es ist, als ob sie sich im Kunstflug im Walzertakt versuchen. Mit flatterndem Flügelschlag überholen sie den Dampfer, fliegen steil nach oben und lassen sich dann langsam im Gleitflug, Spiralen ziehend, sanft wieder zurücksinken.

Min Jung, min Jung . . .

Fernab vom fröhlichen Treiben auf dem Hinterschiff steht ein älteres Ehepaar ganz vorn am Bug des Schiffes. Trotz ihrer 70 bis 80 Jahre sind beide die Reling hochgeklettert. Sitzen auf einer schmalen Eisenplatte. Sie umklammern den Flaggenmast. Ueber ihren Häuptern flattert das Hakenkreuz. Geradeaus ist der Blick der beiden Alten gerichtet. Es ist, als suchen sie in der unendlichen Weite, die sich vor ihnen ausbreitet, ein Ziel. Nordwärts schauen sie. Von dort her kam schon so manches Schiff in den heimatlichen Hafen, dorthin fuhr schon so mancher stolzer Dampfer und so manches Fischerboot aus dem Heimatort. Jahraus, jahrein sahen sie den Schiffen nach, die in die Ferne fuhren, die aus der Ferne kamen. Sie selbst aber blieben zu Hause. Ein ganzes Leben lang. Arbeit, Sorgen, Arbeit und Sorgen war ihr Leben. Jetzt stehen sie am Heck des Urlauberschiffes, der Alte sagt ganz langsam und ganz leise vor sich hin und nimmt dabei Oma an die Hand: „Min Jung, min Jung!" Nichts weiter. Und doch liegt darin all die Liebe eines Vaters zu seinem Sohn. Dieser Junge ist, so erzählte mir Opa nachher, drei Jahre arbeitslos gewesen. Dann kam Aushilfsarbeit und jetzt hat er feste Stellung. Und in einem Jahre sparte der Junge, der selbst verheiratet ist, das Reisegeld, das er seinen Eltern für diese KdF.-Fahrt schenkte.

Nich min Fro seggen . . .

Mittschiffs in der Ladenstraße hat die Reiseleitung ihr Sprechzimmer. Am ersten Tag herrscht hier mächtiger Betrieb. Tausend Wünsche, die der Reisende bald selbst als unnötig empfindet, denn die Reiseleitung kennt und erfüllt — dank langer Erfahrung — die Wünsche der Fahrgäste meistens schon bevor sie ausgesprochen werden, werden vorgetragen. „Sie werden lachen, lieber Volksgenosse," so ungefähr antwortet der Reiseleiter der NSG „Kraft durch Freude" einem Fragenden, „gerade jetzt wird am Lautsprecher all das mitgeteilt, was Sie zu hören wünschen." Durch den Lautsprecher aber darf nicht die Unterhaltung verbreitet werden, deren Zeuge ich ungewollt bin. „Wär min Fro all hier?" so eröffnet ein biederer Niedersachse das Gespräch, „Ik heff nämlich hört, dat de Ehepaare, die noch keine Kabine tosamen hefft, tosamenleggt wer'n schüllt. Makt Se mi man kienen Strät dör de Reknung. Lat Se us man utenanner liggen. Wi sind in us Kabin grod mit'n richtige Klör tohop." Beruhigt zieht der Mann wieder auf Deck, als ihm versichert wird, daß eine Umbesetzung der Kabinen nicht erfolgen wird. „Aber nich min Fro seggen, dat ick hier wär" ist der letzte Wunsch des braven Mannes. Auch der Wunsch wird erfüllt.

„Hier Radio Sierra Cordoba!"

Tausend Fahrgäste sind an Bord der „Sierra Cordoba", jeder kann tun und lassen was er will. Nichts ist verboten. Nur ein ungeschriebenes Gesetz beherrscht alle und alles. Sei Kamerad! Und Kameraden sind sie alle, die hier an Bord sind. Es ist eine Gemeinschaft, wie sie auch das ganze 65-Millionen-Volk umschließt. Ob in den Kabinen, den Gängen, den Gesellschafts- oder Speisesälen, dem Rauchsalon oder dem Wiener Kaffee, ob auf den Decks, in der Turnhalle oder sonstwo, jeder ist bestrebt, seinem Nachbar einen Gefallen zu erweisen. Das macht keine Arbeit, kostet keine Mühe, nur ein bißchen Rücksichtnahme und tausend Menschen haben das Gefühl, zu leben wie im Paradies. So schön ist es, unter 1000 Glücklichen zu leben. Das Schiff ist bis zum letzten Bett besetzt. Und doch findet jeder, der die Einsamkeit liebt, auch genügend Plätze, an denen er während des ganzen Tages nicht gestört wird. Dort hört er auch nicht das Promenadenkonzert, aber auch nicht den Bordsender Radio „Sierra Cordoba". Dieser Sender hat's in sich. Am Mikrophon steht nicht nur ein seefahrener, sondern auch menschenerfahrener und humorvoller Mann. Dieser „Radioplärrscherer", 2. Offizier des Schiffes und bester Arbeitskamerad des KdF.-Reiseleiters gibt durch



Ruhende Hände. Vergessen sind alle Hausfrauensorgen.

den Rundfunk, der ein eigenes Pausenzeichen hat, von Zeit zu Zeit die neuesten Meldungen durch. Durch niedliche Randbemerkungen und durch Beimischung von gutdurchwachsenem Seemannslatein werden diese Meldungen so fein herausgeputzt, daß es jedesmal ein Ereignis ist, wenn das „Tü-Tü" des Pausenzeichens eine neue Sendung erwarten läßt.

„Der Deutsche" wird passiert

Im Laubenkaffee herrscht Hochbetrieb. Zwei Meisterjodler des Gaues Oberbayern, Mois und Therese Schwarz, die vom Gau Weser-Ems zu dieser Fahrt eingeladen sind, da sie den Besatzungen der KdF.-Schiffe in Fjorden so schöne Stunden bereitet hatten, haben sich hier niedergelassen. Und rundherum sitzen Männlein und Weiblein, alles sangeslustige Gesellen, die aber auch des Laubenwirts Exportbier und seinen Aquavit nicht verachten. Ein Schnadahüpfel nach dem anderen wird gesungen. Ein Jodler nach dem andern und ein Volkslied nach dem anderen klingen über das Deck. Jetzt nehmen die beiden lustigen Bayern, denen sich noch eine dritte Landsmännin angeschlossen hat, ihre Klampfen, steigen herab zum Promenadendeck und los gehts mit großem Gefolge rund um das Schiff: Eins und zwei und drei und vier und fünf und sechs und sieben und acht und neun und zehn, ein Hund — ein Stock — ein Schirm — Himmel, Arm und Zwirn. Ein Gaudi ist's, eine Viecherei. Backbords aber hält die Kolonne. Da erwehrt sich gerade der Reiseleiter eines Schwarms junger Mädel, die ihm zur Geburt seines Töchterchens gratulieren. Die Mädels wollen den jungen Vater hochleben lassen, da braust ein tausendfältiger Ruf über das Schiff: „Der Deutsche kommt!

Alles springt auf. Die Docke Wollstrickgarn, die ein junger Mann einer Oma zum Aufwickeln eines Knäuels gehalten hat, gerät durcheinander, Fredo Niemann, der im Gesellschaftszimmer am Flügel ein lustiges Gastspiel gibt, stürzt ebenso schnell an die Backbord-Reling, wie all die anderen Fahrgäste. In Rufnähe wird „Der Deutsche" passiert. Was man gerade zur Hand hat, wird zum Winken benutzt, die meisten natürlich mit Taschentüchern, andere aber, vielleicht auch nur ich, der ich gerade beim Rasieren war, als der Freudenruf über Bord hallte, mit Handtuch und Rasierpinsel. Wenige Minuten nur und der schöne Dampfer ist hinter der Kimmung verschwunden. Und da erst sehen sich die Menschen an, die nebeneinander stehen und dem „Deutschen" zugejubelt haben und nun schweigend verharren, bis auch die letzte Mastspitze verschwindet und da merken diese Menschen, die sich nicht kennen, sich vielleicht noch nie gesehen haben, daß sie sich an den Händen gepackt halten.

. . . und abends wird getanzt

„Freut euch des Lebens", mit diesem Lied werden die Fahrgäste, die morgens um 7 Uhr noch in den bequemen Betten liegen, geweckt. Die Bordkapelle zieht mit Pauken und Trompeten durch das ganze Schiff. Diesen wunderschönen Weckruf müßte man auch zu Hause einführen. Jeder Tag würde, so schön begonnen, auch fröhlicher verlaufen. An vierzehn verschiedenen Stellen hallen dann im Laufe des Tages noch Signalhörner durch die Gänge des Schiffes. Sie rufen zum Frühstück, zum Mittagessen, zum Kaffee und zum Abendessen. Und all dieses Essen, das so herrlich mundet und so überaus reichlich und abwechslungsreich geboten wird, hat nur einen Fehler: Man muß dazu in die Speisesäle, muß sich losreißen vom Blick auf das Meer, vom Absuchen des Horizonts nach Schiffen und vom Sonnen im prallen Sonnenschein. Am Abend wird die Kapelle, die tagsüber schon zwei Promenadenkonzerte gegeben und die Hörer zum Mitsingen von bekannten Melodien aufgemuntert hat, aufgeteilt zu drei Tanzkapellen und zu einem Unterhaltungs-Orchester. Da werden Opas wieder zu Kavalieren. Sie führen ihr Mütterchen auf's Parkett — wie einst im Mai. Junge Mädel fordern alleinstehende Großväter und Großmütter auf, wieder einmal einen Walzer zu probieren. Und siehe es geht noch! Beim Unterhaltungskonzert werden Talente an das Licht der Oeffentlichkeit gebracht, Sänger und Dönitzesejäger bauen ein fröhliches Programm.

Um 23.45 Uhr aber wird der Zapfenstreich geblasen. „Soldaten müssen zu Bette gehen . . ." Mit den Soldaten sind wir gemeint. Schwer fällt der Abmarsch in die Kabinen. Aber einmal muß Ruhe im Schiff sein. Und wenn um Punkt 24 Uhr trompetet wird: „Nehmt dich Gott, es war so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein . . .", dann freut man sich schon auf den nächsten Tag, auf den nächsten Rundmarsch der Kapelle: Freut euch des Lebens!

Ja, und dann . . .

Am zweiten Tage der Reise ist Schwimmwesten-Appell. Jeder wird im Gebrauch dieser Westen unterrichtet. Die paar Handgriffe werden einerzeriert. Da fragt ein kleines naseweises Fräulein, als erklärt worden war, daß Schwimmwesten 24 Stunden trügen, was dann geschehe. Der Schiffsoffizier aber ist nicht aus der Ruhe zu bringen: „Dann werden die Schwimmwesten umgetauscht!" Klarer Sonnenschein herrsche, als dieser Appell stattfand. Seit dem Nachmittag aber liegt dichter Nebel über der Nordsee. Das Schiff macht langsame Fahrt. Alle Minute heult die Sirene. Und als man vom Mittelschiff aus kaum noch bis zum Bug sehen kann, da antwortet aus geheimnisvoller Ferne ein Dampfer. Dieser Dampfer bleibt liegen, am langsamen Verklingen seiner Dampfsirene hören wir, das unsere „Sierra Cordoba" einen weiten Bogen um den stilliegenden Dampfer macht. Wir wissen jetzt, daß Seefahren für die Schiffsbesatzungen nicht immer ein Vergnügen bedeutet.

Womit habe ich das verdient?

Von Kabine zu Kabine pflanzt sich in aller Herrgottsfrühe der Ruf fort: Wir sind im Hardangerfjord! Und als die Bordkapelle mit ihrem Weckruf durch das Schiff marschiert, da muß sie niemanden mehr aus den Decken trompeten. Alles ist an Bord, alles erlebt den Sonnenaufgang im norwegischen Märchenreich. Himmelhoch ragen links und rechts die Berge steil auf, 1000 Meter, 1500 bis 1800 Meter hoch sind diese Berge, deren Häupter von ewigem Schnee bedeckt sind. An ihren Füßen blühen die Obstbäume, kleben die Häuser des Bergvolks. 1000 Meter tief stürzen mächtige Wasserfälle in das Meer. Was sind wir Menschen doch klein! Unsere Sprache versagt, um das Land zu schildern, in dem Majestät und Liebreiz sich vereinen. In unser Schweigen fällt die Frage einer jungen Mutter, die zwei Kinder hat und bald einem dritten das Leben schenken wird: „Womit habe ich das verdient?" Schenke deinem Volk gesunde Kinder, erziehe sie zu deutschen Menschen und es gibt niemanden im deutschen Vaterland, der es mehr verdient hat, Kraft und Freude, Mut und Stärke aus solchen Erlebnissen zu schöpfen, als du, deutsche Mutter!

Verlassen ist der Turnsaal, in dem Männer und Frauen übten, radfuhren, auf dem Pferd oder dem Kamel ritten, boxten, ihr Muskelein stärkten und maßerten, verlassen die Seekarte, die immer wieder studiert worden war, um den Stand des Schiffes auf den eigenen Karten einzutragen, geschwind wird gegessen, für nichts ist Zeit: nur schauen, schauen!

„Still ruht der See . . ."

Fast zwei Tage fahren wir durch die Fjorde. Wir rühren uns kaum von unserem Platz und doch strengt die Reise an. Der Mensch kann eben so viel Schönheit auf einmal nicht fassen. Bergen, dieses nordische Heidelberg, liegt hinter uns. Wir nähern uns Kopavik, hier sollen die norwegischen Lotsen wieder das Schiff verlassen. Einer dieser Lotsen machte seine 77. KdF.-Fahrt. Er erzählt uns, daß auch andere Länder ähnliche Reisen versucht hätten, aber nicht bis zur Ausführung gekommen seien.

Wind kommt auf. Die Luft wird diesiger. In hohen Wellengang tanzt ein Boot, eine winzige Nußschale, auf und ab. Ein Junge erhebt sich, bildet mit den Händen ein Sprachrohr und singt über das breite Fjord mit laut hallender Stimme: Deutschland, Deutschland über alles. Und dann ruft der Junge, der sich im Boot kaum halten kann, ein „Heil Hitler" zu unserem Schiff herüber, das ein tausendfaches jubelndes Echo findet. Aus einem Haus wird eine Hakenkreuzfahne herausgesteckt. KdF.-Schiffe legen in Norwegen nicht an. Trotzdem aber werden diese Reisen für das Deutschland Adolf Hitlers.

Immer breiter wird das Fahrwasser. Vereinzelte felsige Inseln noch, dann freie See und — Sturm. Die ersten Seekranken. Immer mehr Menschen verschwinden vom Deck. „Wirst du auch gepackt?" fragt sich jeder. Welche Mittel wendet man an? Soll man essen, soll man trinken, soll man liegen, soll man sich bewegen? Tausend Fragen, tausend Antworten. Der Kapitän, in den wenigen Tagen allen der beste Freund geworden, geht durchs ganze Schiff. Er tröstet und verkündigt Witterungsumschlag. Einer Frau, die recht krank aussieht, streichelt er die Wangen: 2 min lüttje Deerns! Der Bordarzt hat viel zu tun. Ein Klampfenspieler rafft sich auf. Recht wie, drei Mann mit sich, marschiert rund ums Promenadendeck. Hunderte marschieren bald singend um das Schiff. Sie trotzen dem Sturm und der Krankheit. Und auf dem Meere, da kämpfen kleine Fischerboote gegen die Meereee. Frachtdampfer stecken ihre Nase tief ins Wasser, dann wieder läuft die Schraube frei in der Luft, Wellenberge gehen über die Schiffe. Unsere „Sierra Cordoba" aber fährt sicher ihren Kurs. Wohl gehen Becher über das Vorschiff, wohl nimmt hier mancher sitzige Fahrgast ein kleines Bad, aber die meisten Volksgenossen sind dem ruhigen Schaukeln des Schiffes gewachsen.

Am anderen Morgen: Der Weckruf ertönt. Diesmal aber bläst die Kapelle als Einleitung ihres „Freut euch des Lebens" das schöne Lied: Ist ruht der See . . ." Aus allen Kabinen antwortet brausendes Lachen, denn noch türmen sich auf dem Meere die Wellenberge. Aber die Seekrankheit ist fast von allen überwunden. Und vergessen ist alle Pein.

Die Sonne lacht wieder. Auf dem Hinterschiff stehen dicht bei dicht die Deckstühle. Der Zufall will's, daß fünf Großmütter nebeneinander liegen. Es ist wohl das erste Mal im Leben dieser Frauen, daß sie den ganzen Tag über die Hände in den Schoß legen können, daß sie nicht mehr Mutter-, Großmutter- und Hausfrauensorgen zu tragen haben.

Der große Zapfenstreich

Heute abend ist Kostümfest. Aus Krepppapier und mit viel Phantasie sollen die Kostüme gebaut werden. Schon ist das Papier ausverkauft. Auf der Suche nach Material stoße ich auf die Zeitung, die ich bei der Abfahrt schnöde ins Stiche ließ. Was mache ich damit? Früher, jo, als Junge, machte man sich daraus einen Helm. Warum denn jetzt nicht. Wir sind an Bord doch alle glückliche Menschenkinder. Also los. In der Küche erobere ich mir eine Leiste. Helm und Säbel sind bald fertig . . .

Am Abend in den Sälen. Holländerinnen, Zigeunerinnen, weibliche Matrosen, Flieger, Schweizer, Türken und schließlich ich als tapferer Soldat mit Holzsäbel geben sich ein Stelldichein. Mächtig wird gefeiert. Und als es gerade am schönsten ist, da ist auch schon wieder Schluß, da erklingt wieder das schöne „Gute Abend, gute Nacht".

Auf dem Hinterschiff sind wir alle versammelt. Ueber uns der sternklare Himmel, unter uns das rauschende Meer, und auf dem Wasser huschende rote, grüne und weiße Lichter, die Kennzeichen der ein- und auslaufenden Schiffe, ganz in der Ferne sind schon die Lichter Bremerhavens zu erkennen. Und in dieser Zaubernacht, da erleben 1000 Volksgenossen noch einmal das große Wunder der Gemeinsamkeit beim Blasen des Großen Zapfenstreichs.

*

Ueber 2059 Kilometer ging die Gesamtreise, über 1000 Kilometer waren wir nördlich unserer Heimat, aber wir fühlten es alle: Von unserem bisherigen Leben, von unserem Leben voller Sorgen und Schaffen waren wir nicht 1000 Kilometer, davon waren wir 10 000 Kilometer entfernt. Und als wir nachher auf den Columbusbahnhof Abschied nahmen, als die Bordkapelle auf dem Bahnsteig spielte, und wir nach des schmissigen Weisen noch einmal tanzten, da wußten wir, daß wir andere, bessere Menschen geworden sind, denn wir erlebten Tage wirklicher Gemeinschaft, wir nahmen in uns wirklich Kraft durch Freude auf. ⊙



Ueberall unterhalten sich fröhliche Gruppen. Aufn.: Hoffmann (5) Einziger Dienst an Bord: Unterricht im Gebrauch der Schwimmwesten

Reisen und Wandern

Nr. 12 | REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG | 13. JUNI 1937

Hermann Budde

Der Harz – seine Berge, Wälder und Städte

Es ist wohl selbstverständlich, daß der stadtmüde Wandergast des Harzes möglichst in das Bergland hineinstrebt. Darin drückt sich der begreifliche Hang aus, so tief wie nur angängig in der Waldnatur unterzutauchen, jede Erinnerung an den Alltag mit einem neuen Bergwall um so entschiedener hinter sich zu lassen.

Und selbst wenn eine Randstadt das Asyl für kurze Erholungstage ist, dann werden die Wanderungen meist in die Tiefe des Gebirges führen.

Auf den Gedanken, einmal die Randwege abzuwandern und den maschwollen Anlaß des Harzer Bergstocks auf sich wirken zu lassen, sind bisher nur ganz wenige gekommen und von ihnen haben wiederum nur die wenigsten den Gedanken zur Tat gemacht. Und doch hat die

Harzer Randwanderung

unendlich viel zu bieten, denn sie kann einmal mit vielen Streifzügen in das Gebirgsinnere verbunden werden und bringt vor allem in ununterbrochener Folge an landschaftliche Glanzpunkte, die denen des hohen Harzes gleichwertig sind. Vor allem für den Harzkenner wird es anregend sein, einmal an der Außenseite entlang zu gehen.

In der alten, anheimelnden Residenzstadt Ballenstedt liegt die Burg gen Osten, die Geburtsstätte Albrechts des Bären, des großen Wegbereiters, der die Grundlage zum späteren brandenburgisch-preußischen Staat schuf. Von diesem Bau auf luftigem Felssporn soll die Westwanderung ihren Ausgang nehmen. Der Reiz der Landschaft wird schon im Schloßpark auf engem Raum zusammengefaßt und erschließt sich vollends auf einigen Spaziergängen in die nächste Umgebung. Kügelgens Welt, die aus den „Jugenderinnerungen" bekannt ist, lebt für den stillen Betrachter in aller Anschaulichkeit auf.

Die sommerliche Welt steht freundlich drein. Unter den rauschenden Eichenbogen, die den Fürstenweg einschatten, geht es zu Füßen der Berge dahin. Die Gegensteine verschwinden im Ackerland, das hinter dem Wiesengrund aufsteigt. An der künstlichen Ruine der Rosenburg führt der Weg vorbei und bald taucht die Jungmadelstadt Gernrode unter dem Stubenberg auf. Der Blick vom Kurhaus in das waldige Seitental und auf die gepflegte Ebene prägt sich tief ins Gedächtnis. Eichendorff, den Sänger des deutschen Waldes, hat er begeistert. Unten führt der Weg an der Stiftskirche des Markgrafen Gero vorüber; vorher am Ottobad nach Bad Suderode. Durch den Ort bergauf geht es in den schweigenden Wald. Laubbäume wechseln mit Tannenpartien, lichtgrün liegt im Weitstreit mit dunklem Blau und die Wiesen funkeln mit Blütensternen den Falternen ihre Sommersignale. Das Herz wird weit!

Noch einen Blick auf die fern hingesunkene Christkapelle und die von der Teufelsmauer umsäumte Landschaft, dann biegt der Wanderer, die Randgerstraße überschreitend, in den Weg zur Lauenburg ein. Waldhiebe ringsum. Birken und Buchen stehen im Grünglanz, Eichenwipfel ragen hoch auf, Tannen stehen am Pfadsaum. Eichhörnchen und Rehe beleben die Flur. Bald geht es durch eine Tannenschlucht, nun wieder durch Mischwald bergab. Der Boden wird steinig und dann wird die wetterfest erhaltene Ruine der Lauenburg sichtbar, die Heinrich der Löwe im Trotz gegen den Rotbart zerstörte. Altharzer Glaube macht sie zur Wohnstatt des „Wilden Jägers". Ueber Stecklenbergs Häuser hinweg bietet sich eine herrliche Teilaussicht auf das Harzrandgebiet.

Unter den Sommerklippen entlang durch das Wurmtal! An den blattverhängten Steilwänden zur Linken rauscht der Wurmbach in schmaler Rinne hangab. Ueber eine Steinschurre klimmt der kürzeste Weg zum Georgsturm auf, dessen schönes Gasthaus auf luftiger Höhe zur Rast ladet. Sah es während der Wanderung ganz so aus, als sei man ein Waldgänger im tiefsten Harz, dann gibt die Rundsicht von der Plattform klar zu erkennen, daß man im äußersten Rande der Berge blieb. In der welligen Fläche gepflegten Kulturbodens erheben sich inmitten vieler Orte und Flecken die Türme Quedlinburgs und Halberstadts; Aschersleben ist sichtbar und entgegengesetzt ragt das Blankenburger Schloß und der sagenreiche Regenstein auf. Deutschlands kleinste Gemeinde. Ueber dem Turm der Bülowhöhe schimmert klar der Umriß des Brockens; und die Viktorshöhe, die höchste Erhebung des Ostharzes, stößt als ein rauschendes, wirr gezacktes Tannen- und Buchenmeer schnittig gegen Süden empor. Sommerwolken drüberhin!

Der Ausblick vom Georgsturm ist unstreitig einer der schönsten, die die Randberge des gesamten Harzes bereit haben. Er ist auch einen Abstecher vom Hexentanzplatz aus wert! Dorthin führt ein bequemer Bergweg, der die Friedrichsbrunner Straße kreuzt. In der Nähe des Georgsturms befindet sich, waldumwuchert, ein altgermanisches Orientationszeichen: der Glockenstein, den kein Wanderer unbeachtet lassen sollte. Er stand vor undenklichen Zeiten frei auf der Kahlkuppe des Bergs und sein Schatten im vorgelagerten Tallland wies den Weisen des Lehrstandes astronomisches Wissensgut. Der Stein, im Oval aus der Erde ragend, beweist ebenso wie die Externsteine im Osning das Vorhandensein einer Himmelskunde bei unseren Vorfahren!

Mit dem Hexentanzplatz ist sich wohl die gewaltigste Harzlandschaft auf. Das Wort Eichendorffs vom japanischen Gesicht des Harzes kommt wohl jedem Wissenden in Erinnerung. Oben auf der Höhe erwartet den Wanderer nichts anderes als ein Fortdauern der lieblichsten Waldidylle und plötzlich stürzt der Boden unvermittelt ab. Tief unter dem Blick ruht die

Schlucht der Bode

Königsruh, winzig und rührend ins Felsland geduckt. Gegenüber der Roßtrappe-Felsen mit den Malen des Wodanrosses. Seitlich dahinter, über der steinernen Welt, die blauende Wälder trägt, lugt das Brockenhaus her. Von Thale, dem Luftkurort, dröhnt der Hammerschlag der großen Eisenwerke herauf.

Bergtheater und Walpurgishalle erwarten den Kunstsinnigen. Hirschgrund, Bodekessel, vielleicht ein Abstecher nach Treseburg locken den Wanderer ins Weite. Die Randwanderung hingegen wird über die Schurre und den Heidenwall, eine Fundstelle altgermanischer Waffen und Weihgeräte, fortgesetzt. Ueber Eggenrode wird Blankenburg erreicht. Das Schloß, auf dem Maria Theresia als Gast der Braunschweiger ihre Jugend verlebte, ziert den Bergsaum. Die Felsburg des Regenstein stemmt sich hoch auf, drohend gegen Quedlinburg, dem sie einst viel zu schaffen machte. Dazwischen breitet sich muldenförmig das Tal aus und zeigt zehntausende grüner Obstbäume; dunkel säumt es der Berghang des Harzes.

Ueber Kloster Michaelstein führt die Wanderung dann hergauf durch den Klostergrund zum Forsthaus Hartenberg, das auch über die Heimat der vielfach verkannten Dichterin Heimburg, über die Domäne Heimburg und das Dreckteil erwendert werden kann. Wundervolles Waldland mit allem Zauber des niederdeutschen Mittelgebirges offenbart sich hier. Ueber den Eisengrund und Voigtsteig geht es zum Mühlental hinunter und durch Röschenrode auf

Wernigerode

zu. Zinnenumkränzt grüßt das schöne Schloß vom hohen Berge. Lieblich schmiegt sich das alte, fachwerkbunte Städtchen mit dem berühmten Marktplatz in die Ausläufer der hohen Hänge. Es war ein Lieblingsort des Heidedichters Hermann Löns, und wer durch die Straßen des stillen Harzrandidylls geht und hier oder da um sich schaut, die Flucht der Häuser, die Rinnen der hurtigen Holtemme, das Gefüge der überecken Gäßchen genießend, der wird die Liebe zu Wernigerode verstehen und selbst so etwas wie eine leise Neigung verspüren. Den ganz modernen Menschen. Solchen die nur durch technische Dinge zu einer Bewunderung verleitet werden können, sei besonders nahegebracht, daß die Stadt Wernigerode einen Flugplatz besitzt, der regelmäßig angesteuert wird, und daß sie Ausgangspunkt der rühmlichst bekannten Harz-Quer- und Brockenbahn ist. — Auch zu Fuß ist von hier aus der

Aufstieg zum Brocken,

der ja dem Nordrand des Harzgebirges zunächst liegt, leicht möglich. Die Steinerne Renne, das springende Wasser der Holtemme, leitet wegauf, der Bremer Weg bringt über das Schneehsoh auf kürzestem Wege wieder hinab an den Harzrand nach Ilsenburg. Wer auf den Brocken verzichten will, ihn „links liegen läßt", der sei auf den Talpfad am Waldrand vermiesen, der von Hasserode über Forsthaus Ochrenfeld nach dem Kurort an der rauschenden Ilse bringt. Auch der Weg über die Wolfsklippen, Forsthaus Plessenburg, Paternosterklippen und Ilsestein ist schön zu begehen und wird von Bergfreunden sicherlich auch einer wechselnden, wildromantischen Eindrucks kraft wegen vorgezogen.

Zwischen Ilsenburg und Bad Harzburg durchbricht der Harz seine im ganzen gerade verlaufende Randlinie erheblich. Durch das Waldtal um den Besenbinderteig, durch das romantische Eckertal geht es den Rabenklippen entgegen. Von ihrer Höhe, die hoch über das Stötterlat ragt, schweift der Blick gen Norden aus und trifft auf die vielen Dörfer und Städtchen zwischen Ilse, Ecker, Oker, Radau und Gose, streift das fruchtbare Land ab, in dessen Hintergrunde Braunschweig sich lagert. Ueber den Burgberg wird der Abstieg nach Bad Harzburg leicht.

Den Abschluß der Harzrandwanderung bildet der Weg über den Ahrendsberg nach Romkerhall, wo der Wasserlauf der Oker zu Tal spritzt und jeden Wanderndren entzückt, und weiter über den Eichenberg zum Rammelsberg, zu dessen Füßen der jetzige

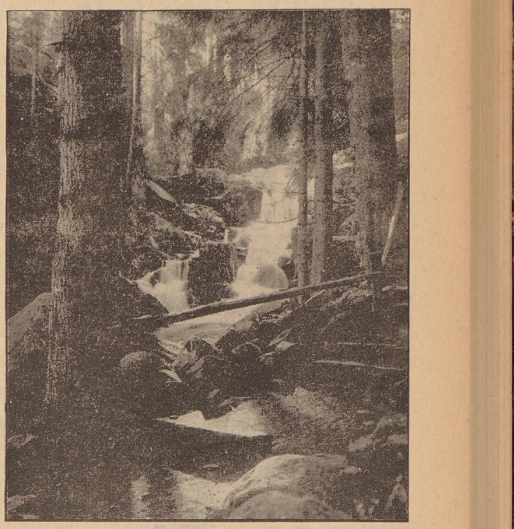
Sitz des Reichsnährstandes, Goslar

als westliches Einfallstor in den Nordharz liegt. Der enge Marktplatz mit dem bronzenen Ackerbrünnlein und dem alten Rathaus, die Kaiserpfalz und das vielerorts noch erhaltene Stadtgetürm machen Goslar zur gern besuchten Sommerstätte. Ragende Tannberge grüßen auf das schiefergepanzerte Häusergewirr herab, das ein fröhliches und trotz seiner Armut lebensbejahendes Harzvolk birgt. Eine alte Fliederburg konnte der Spaten vor wenigen Jahren freilegen: die Sudburg, die Heinrich I. vor tausend Jahren zum Schutze des damals noch namenlosen Deutschen Reiches erbaute!

Jeder Wanderer, der so den Nordrand des niedersächsischen Gebirgswalles abstreife, wird erstaunt sein über die mannigfaltige Gestalt, mit der ihm die Landschaft begegnete. Ob sie dem Bergsinnern zugekehrt war oder der wellenförmig verlaufenden Fläche, — immer bot sich der Anblick eines verndeutschen Landes, wie es die Malerangen Ludwig Richters sahen und in zahlreichen Kunstwerken wiedergaben.

Es wird niemanden in Erstaunen setzen, wenn er hinterher erfährt, daß gerade dieser deutsche Künstler dem Harzrand wertvolle Anregungen verdankt, manche Studie kündet davon.

Mit Heutigen haben bei solcher Harzrandstreife einen noch ungleich größeren Genuß: denn Perle an Perle reihen sich, von Bergmauer zu Bergmauer getrennt, die namhaften Kurorte des nördlichen Harzrandes zur Kette und zieren das herrliche Land.



‚Steinerne Rinne' bei Wernigerode

Einer der berühmten Wasserfälle

Aufn.: E. A. Bauer

Pfingstlicher Kraftfahrverkehr im Harz

230000 Personenwagen und Autobusse / Fast 1700 Ausländer

Wie zu Pfingsten 1936 hat der „Landes-Fremdenverkehrsverband Harz" auch in diesem Jahr eine Zählung der Kraftfahrzeuge, ausgenommen Motorräder, vornehmen lassen. Das Ergebnis von 44 Harzorten liegt nunmehr vor. Insgesamt wurde die stattliche Zahl von 231 758 Kraftfahrzeugen gezählt, davon 226 553 Personenkraftwagen und 5205 Autobusse. Das bedeutet eine Zunahme von 15 v. H. gegenüber den Pfingstfeiertagen des Vorjahres. Wiederum war es die Provinz Sachsen, die — am stärksten — mit 54 969 Personenwagen und 1482 Autobussen vertreten war. An zweiter Stelle stand dieses Mal Berlin mit der beachtlichen Zahl von 32 684 Personenkraftwagen und 294 Autobussen. Hierauf folgten die Provinz Hannover mit 30 529 Kraftwagen und 803 Autobussen und das Land Braunschweig mit 17 917 Personenwagen und 812 Autobussen. Rund 10 000 Wagen wurden gezählt aus Anhalt, Hamburg und Brandenburg. Schleswig-Holstein stellte 4863 Personenwagen und 59 Autobusse.

Insgesamt wurden 1692 nichtdeutsche Kennzeichen festgestellt, von denen Holland mit 678 Personenwagen und 19 Autobussen fast die Hälfte stellte, während Dänemark mit 486 Personenwagen und 21 Autobussen an zweiter Stelle steht.

Vier „Klingende Nächte"

Mitternachtsmusik bei Vollmond

Für die diesjährigen Mitternachtsmussiken in den Kurorten des Harzes wurden, abweichend vom bisherigen Brauch, die Vollmondnächte von Juni bis September bestimmt. Die nächtliche Musik wird man in diesem Jahre also am 23. Juni, 25. Juli, 22. August und 20. September in Bad Harzburg, Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Ballenstedt, Blankenburg, Goslar, Ilsenburg, Nordhausen, Osterode, Seesen, Thale, Walkenried und Wernigerode hören.

700 Jahre Blankenburg am Harz

Die Veranstaltungen, die in Blankenburg am Harz anläßlich seiner 700-Jahr-Feier stattfinden und die schon im Mai mit einem Blütenfest begannen, verteilen sich über den ganzen Frühling, Sommer und Herbst. Es stehen noch bevor die eigentliche Jubiläumsfeier der Stadt mit dem großen historischen Festzug am 10. und 11. Juli, „700 Jahre Blankenburger Schützenfest" vom 18. bis 21. Juli, ein Reit- und Fahrturnier am 31. Juli und 1. August, ein Tag der Wehrmacht am 8. August, das Harzer Bergfest am 29. August, ein Tag der alten Soldaten am 25. und 26. September, und die 400-Jahr-Feier des Gymnasiums am 9. und 10. Oktober. Im Juli und August finden außerdem Freilichtaufführungen auf der alten Feste Regenstein statt.

Schierke am Brocken

Der heilklimatische Kurort Schierke am Brocken hat Pfingsten seine Hauptkurzeit mit gutem Besuch begonnen. Den Kurgast und Wanderer locken die herrlich blühenden felsäbersäten Bergwiesen, der sagenumwobene, in anderthalbstündigem Aufstieg zu erreichende Brocken, die als Aussichtspunkte bekannten grossen Klippen, die Konzerte im Natur-Kurpark, das Waldfreibad, die Tennisplätze an der Bode, gemeinsame Ausflüge unter Führung u. a. m. Die Lage inmitten ausgedehnter Bergwaldungen — der Wald erstreckt sich bis an die Häuser des Kurortes — und trotz der Höhenlage ein ausgedehntes Netz ebener Fußwege sind besondere Vorzüge Schierkes. An Neuerungen sind die Liegehalle am Gästehaus der Kurverwaltung, Kurübungswege mit Steigungsgraden (nach Oertelschem System) und die Kurpromenade im Natur-Kurpark zu erwähnen. Seit dem 1. Juni findet wieder regelmäßig unentgeltlich Freiluft-Gymnastikunterricht statt; ebenso ist seit diesem Zeitpunkt der Kindergarten unter Leitung einer Kindergärtnerin eröffnet. Auch der Tennislehrer nimmt noch in diesem Monat seine Tätigkeit auf.

Neue Verkehrslinien

Täglich sechs Dampferfahrten Göhren—Stubbenkammer. Zur Eröffnung der Badezeit auf Rügen hat die Saßnitzer Dampfschiffahrtsgesellschaft ihren Fahrplan zwischen den Badeorten an der Ostküste Rügens bedeutend erweitert. Sechsmal täglich werden die Küstenfahrten zwischen Göhren und Stubbenkammer mit Anlaufen von Binz und Saßnitz durchgeführt. Ferner besteht eine einmalige Dampferverbindung täglich zwischen den Rügenbädern und Greifswald.

Von Frankfurt nach Gießen über die Autobahn. Die Deutsche Reichsbahn hat eine neue Reichsbahn-Kraftomnibuslinie von Frankfurt nach Gießen mit einem Zwischenhalt an der Zufahrtstraße zwischen Ober- und Niederursel eingerichtet. Die Fahrt geht über die neue Reichsautobahn-Teilstrecke. In Gießen halten die Omnibusse an der Frankfurter Straße und am Hauptbahnhof. Vorläufig ist in jeder Richtung eine Fahrt vorgesehen.

Aus deutschen Landen

Tausendjahrfeier Dornburgs. Das Thüringer Städtchen Dornburg, bekannt durch seine drei auf steilen Felsen über dem Saaletal liegenden Goethe-Schlösser, feiert vom 10. bis 12. Juli sein 1000jähriges Bestehen mit einem Heimatabend, einem historischen Festzug und einem Volksfest.

„Romantiker am Rhein". Am 10. Juli wird in Oberwesel eine Ausstellung „Romantiker am Rhein" eröffnet. Sie soll in Gedichten, Briefen, Bildern, Lebensdokumenten und persönlichen Erinnerungsstücken das dichterische und nationale Wirken der großen deutschen Romantiker, wie Ernst Moritz Arndt, Simrock, Freiligrath, Schenkendorff veranschaulichen.

7000 Lehrer zeiten in Heringsdorf. Vom 25. bis 30. Juni findet in Ostseebad Heringsdorf ein Schulungslager von 7000 pommerschen Lehrern statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsausstellung „Schule und Volkstum" gezeigt. Am 26. Juni wird Gauleiter Streicher, am 29. im Rahmen einer Kundgebung Reichserziehungsminister Rust sprechen.

Die Wiederherstellung der Herrenhäuser Gärten

zeigt den Großen Garten, jene älteste deutsche unverändert gebliebene Gartenschöpfung des Frühbarocks, wieder im Zustand seiner Hochblüte um 1714. Damit wird ein bedeutsames Stück deutscher Geschichte für die Gegenwart wieder lebendig. Eine Zeit zwar ärgster politischer Zerrissenheit, aber doch durchdrungen vom Suchen nach einem neuen deutschen Kunst- und Geisteslesben. Es ist die Zeit eines Händel und eines Leibniz, die damals die hannoversche Hofhaltung in den Vordergrund deutschen kulturellen Lebens stellte. Es ist die Zeit der Kurfürstin Sophie, der „Mutter der Könige", der kunstliebenden Frau, die sich in der Vollendung des großen architektonischen Gartens von Herrenhausen ein unvergängliches Denkmals setzte. In einer

Festwoche vom 12. bis 20. Juni 1937

lädt Hannover, die Hauptstadt Niedersachsens, zu einem Besuch des erneuerten Großen Gartens ein. Wieder grünen die riesigen Heckenquartiere mit ihren zahlreichen neuen Sondergärten, wieder entzückt das Luststück des Gartens das Auge durch gefällige Buchsbaum- und farbige Blumenornamente, wieder spielen die zahlreichen Wasserkünste bis hinauf zur Großen Fontäne, die mit ihrer Sprunghöhe von 67 Metern auch heute noch die höchste Fontäne des Festlandes ist. Im neuen Glanze ist auch Deutschlands ältestes Gartentheater erstanden, das schon 1690 vollendet war und das der Unterhaltung des Hofes und seiner Gäste diente.

Festspiele im Gartentheater

erleben wir erstmals wieder nach mehr als 70jähriger Pause. Ausgewählt sind vom Städtischen Opernhaus „Nachtigall und Rabe", ein Schäferspiel in einem Aufzuge (frei nach Lafontaine und Grienne) von Friedrich Treitschke (1776—1842), Musik von Joseph Weigl (1716—1846), und vom Städtischen Schauspielhaus „Die Launen des Verliebten", ein Schäferspiel in Versen und einem Akte von Johann Wolfgang von Goethe. Als besondere Ueberraschung beschert Herrenhausen seinen Gästen bei Eintritt der Dunkelheit eine

Große Gartenbeleuchtung

die sich auf das Luststück des Gartens und die Wasserkünste bis einschließlich der Großen Fontäne erstreckt, und die eine technische Meisterleistung darstellt, wie sie bisher noch nirgendwo in Deutschland gezeigt wurde.

Festvorstellungen der Städtischen Bühnen und Veranstaltungen am Maschsee



Fontaine im Garten zu Herrenhausen — Aufn.: Hamburger Luftbild

Ein paar Winke für das Reisegepäck

Sag mir, was du mitnimmst . . .

Je sorgenloser die Ferienzeit, desto gründlicher die Erholung! Das gilt nicht nur für den eigentlichen Ferienaufenthalt, sondern das gilt schon für die Reise und ihre Begleitumstände. Zu letzteren gehört das Reisegepäck, das manchem auf der Fahrt viel Sorge und Verdruß bereitet, weil er die Pflichten und Rechte eines Reisenden hinsichtlich seines Reisegepäcks nicht kennt oder beachtet. Mancher schleppt sich unnötig mit seinem Gepäck ab und macht sich unnötig Sorgen, manch anderer schaut eigenwillig und rücksichtslos nur auf seinen eigenen Vorteil und kümmert sich nicht um seine Mitreisenden. Um beidseits sowohl enttäuschungen als auch Auseinandersetzungen zu vermeiden, ist es wichtig, die Vorschriften der Eisenbahnverkehrsordnung und ihrer Ausführungsbestimmungen über das Reisegepäck zu beachten.

Als Reisegepäck gelten Gegenstände — auch wenn sie nicht für den persönlichen Gebrauch des Reisenden bestimmt sind — wenn sie in Reisekoffern, Reisekörben, Reisetaschen, Reisetaschen, Rucksäcken, Hutschachteln, handlichen Kisten oder dergleichen ordnungsmäßig zur Beförderung hergerichtet sind. Ist das Reisegepäck nicht sicher und dauerhaft verpackt, so kann es zurückgewiesen werden. Die Entscheidung darüber, ob die Verpackung ordnungsmäßig ist, hat die Eisenbahn nach den ihrem Betrieb eigentümlichen Verhältnissen zu treffen. Jedes Gepäckstück muß mit der genauen und dauerhaft befestigten Anschrift des Reisenden versehen sein. Aeltere Bezeichnungen der Eisenbahnstationen usw. müssen entfernt oder deutlich durchgestrichen sein.

Sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, so hat die Eisenbahn die Pflicht, das Reisegepäck zu befördern. Damit es rechtzeitig abgeht, muß es aber innerhalb der für die Lösung der Fahrkarten festgesetzten Zeit bei dem Gepäckschalter aufgegeben werden. Auf größeren Bahnhöfen braucht die Eisenbahn das Gepäck für bestimmte Züge nur bis zu einer Viertelstunde vor Abfahrt anzunehmen.

Der Reisende erhält einen Gepäckschein, der als Quittung der Eisenbahn über Annahme des Gepäcks, als Beweisurkunde über Abschluß und Inhalt des Beförderungsvertrages und als Legitimationspapier für die Rückforderung gilt. Er ist deshalb sorgfältig zu verwahren. Der Reisende muß bei Empfangnahme des Gepäckscheins prüfen, ob er ordnungsmäßig und vollständig (Anzahl der Stücke) ausgestellt ist. und ob er die Bestimmungsstation richtig bezeichnet.

Der Reisende kann die Beförderung des Gepäcks mit einem bestimmten Zuge verlangen, er kann es also auch schon vor der Abreise aufgeben, jedoch nicht über die Geltungsdauer der Fahrkarte hinaus. Bei Hinausschiebung der Beförderung ist das im Tarif bestimmte Lagergeld zu zahlen. Die Eisenbahn haftet für das Gepäck vom Zeitpunkt der Annahme an.

Muß das Gepäck unterwegs auf einen anderen Zug umgeladen werden, so kann die Weiterbeförderung mit dem Anschlußzug nur verlangt werden, wenn genügend Zeit zur Umladung vorhanden ist. Sonst wird es mit dem nächstgeeigneten Zug weiterbefördert.

Wenn der Reisende es rechtzeitig verlangt, und wenn die Umstände es gestatten, kann ihm das Gepäck auch auf einem Unterwegsbahnhof ausgehändigt werden. Der Reisende muß dann seine Fahrkarte vorlegen und den Gepäckschein zurückgeben.

Um die Zoll- und steueramtliche Abfertigung hat sich der Reisende selbst zu kümmern; er muß ihr auch persönlich oder durch einen Vertreter beiwohnen. Unterläßt er dies, so haftet die Eisenbahn, die dann die Zollabfertigung veranlassen kann, nicht für einen daraus entstehenden Schaden.

Bei der Rückforderung des Gepäcks auf der Bestimmungsstation ist der Gepäckschein vorzulegen. Der Rei-

sende kann die Rückgabe verlangen, sobald die zur Bereitstellung des Gepäcks und etwa zur Zollabfertigung erforderliche Zeit abgelaufen ist. Auf seinen Antrag ist das Gepäck nachzuwiegen, zur Feststellung, ob das im Gepäckschein angegebene Gewicht nach stimmt.

Ist der Gepäckschein verlorengegangen, so ist die Eisenbahn zur Auslieferung des Gepäcks berechtigt und verpflichtet, wenn der Reisende sein Recht auf andere Weise — etwa durch Zeugenaussage, Bescheinigung von Briefen, Fahrausweisen, Visitenkarten, Zeugnis anderer Personen u. dgl., glaubhaft macht und auf Verlangen der Eisenbahn Sicherheit leistet.

Die Eisenbahn haftet für Verlust, Minderung und Beschädigung des Gepäcks. Zur Feststellung des Verlustes muß das Gepäck binnen zwei Wochen auf dem Bestimmungsbahnhof abgefordert werden.

Fehlendes Gepäck gilt als verloren, wenn es sich eine Woche nach Abforderung nicht wieder angefunden hat. Wird es später wiedergefunden, so wird der Reisende benachrichtigt, wenn sein Aufenthalt bekannt ist.

Derjenige Teil des Reisegepäcks, der aus leicht tragbaren Gegenständen besteht, kann unentgeltlich in die Personenwagen mitgenommen werden. Jedoch steht dafür nur der Raum über und unter dem Sitzplatz zur Verfügung, und das Handgepäck darf nicht mehr als 25 Kilogramm wiegen. Als Handgepäck ist beispielsweise nur das anzusehen, was ein einzelner Fußgänger mit sich führen kann. Leider wird hiergegen vielfach verstoßen, wodurch der Reisende nicht nur sich selbst belastet, sondern auch seine Mitreisenden belästigt. Wird zu viel oder zu großes Gepäck mit in das Abteil genommen, so kann der Schaffner verlangen, daß es in den Gepäckwagen gebracht wird; dort ist dann nicht nur die Gepäckfracht, sondern noch ein Zuschlag bis zu 10 Mk. zu zahlen.

Das Handgepäck hat der Reisende selbst zu beaufsichtigen. Will er es vorübergehend verlassen (z. B. wenn er zum Speisewagen gehen will), so muß er für eine ordnungsmäßige Ueberwachung selbst sorgen. Die Eisenbahn haftet für Handgepäck nur bei Verschulden. Auch beim Um- und Aussteigen muß der Reisende für sein Handgepäck sorgen. Es stehen ihm dafür auf fast allen Bahnhöfen Gepäckträger zur Verfügung. Diesen kann der Reisende sein Gepäck unbesorgt anvertrauen, wenn sie sich durch Dienstmütze und Dienstabzeichen als amtlich bestellt ausweisen. Da dann die Eisenbahn haftet. Sie haben nach Uebernahme des Gepäcks dem Reisenden eine mit ihrer Nummer versehene Marke zu überreichen.

Reise- und Handgepäck können auf den Bahnhöfen zur Aufbewahrung übergeben werden. Jedoch kann Gepäck, das nicht oder nur mangelhaft verpackt ist, zurückgewiesen werden. Die Eisenbahn haftet auch nicht für Sachen, die unverschlossen, in Körben, Mänteln, Netzdecken u. dgl. übergeben werden. Für Verlust, Minderung und Beschädigung wird der nachgewiesene Schaden ersetzt; jedoch nur bis zum Höchstbetrag von 100 RM.

O. M.

Der große See im Hochschwarzwald

Drei Minuten Titisee-Geographie

Der Titisee, der im Herzstück des Hochschwarzwaldes zwischen tannenumhüllten Höhen verläuft, steht in vielen Reisehandbüchern als einer der größten und schönsten deutschen Bergseen. Doch allerlei, was sonst mitteilenswert über diesen See für uns ist, verzeihnen die Reisehandbücher nur selten.

Titisee ist der Name sowohl für den See wie für den gegliederten Kurort an seinem Ufer. Der See liegt 845 Meter hoch und mißt 107 Hektar . . . wem das nichts sagt: Er ist 2 Kilometer lang, bis 700 Meter breit. Der Gesamtumfang beträgt fünf Kilometer. Der Spaziergang rund um den See gewährt bei 1½ Stunden behaglichem Schlendern die entzückendsten Ausblicken an und über dem Seespiegel.

Der Ort Titisee entstand aus vier Gemeinden, die sich mit den Jahren, verzetteit erbauten „Höfen" in die Täler oberhalb des heutigen Mittelpunktes des Kurortes hinziehen. Die Gemeinde Titisee hat die größte Zahl von Erbhöfen im südlichen Schwarzwald, nämlich 42. Wer nur flüchtig im Kurort weilt, wird diese hohe Zahl kaum vermutet haben. Darunter ist sogar ein Erbhof, der mit 120 Hektar Fläche noch 17 Hektar größer ist als der gesamte Titisee.

In den Titisee fließt der Seebach, der vom Feldbergsee herabkommt. Beim Austritt aus dem Titisee heißt das Wasserlein, das nach Neustadt, der nahegelegenen Bezirkshauptstadt, rinnt, Gutach. Später wird das Ufer dieses Baches wild und steinig, und daher ändert der Bach mitten im Lauf seinen Namen und heißt: Wutach . . .

Vielerlei Eigentümlichkeiten gibt es hier am See. Daß der See, der 40 Meter tief ist, ein altes Gletscherbecken darstellt, ist auch nicht allzu bekannt in der „Reise-Geographie" und daher hier wohl mitteilenswert.

Vom 1500 Meter hohen Feldberg erblickt man vom See aus — bei Seehof — sowohl den höchsten Gipfel mit dem Turm und der Gipfelgaststätte wie den viel mächtiger wirkenden (weil näheren) Vorgipfel mit dem Bismarckdenkmal. Das Große erscheint hier klein, das Kleine groß.

Der Kurort zählt insgesamt 1500 Einwohner und hatte bis zu 15 000 längerweilende Gäste im Durchschnitt der letzten Jahre (darunter 2000 bis 5000 Ausländer). Die Menschen, die hier auf ihrer Scholle noch alte Bräuche und Sitten pflegen, soweit sie außerhalb des eigentlichen Kurbereiches, in den „Höfen", leben, tragen zum Teil noch Alttrachten und wirken darin adlig und heimatstolz wie nur ein Schwarzwaldbauer in der Runde. Auch eine Bauernkapelle ist wiedererstanden, die als Titiseer Bauernkapelle ihre Weisen ertönen läßt und worin die führende Stimme der Klarinetten höchst eigenartig wirkt.

K. L.

Auslandsdeutsches Arbeitstreffen in Stuttgart. Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart hält vom 4. bis 8. August seine Jahrestagung ab, die der wissenschaftlichen und praktischen Arbeit gewidmet sein wird. Mit der Tagung verbunden ist eine Festtagung zur Feier des 300jährigen Bestehens des ZWJ. An großen öffentlichen Veranstaltungen sind eine Danzig-Feierstunde, bei der der Danziger Gauleiter Forster sprechen wird, und ein Festkonzert auslanddeutscher Sängerbünde vorgesehen.

Reiseberatung in handlichen Schriften

„Deutscher Hotelführer 1937"

Offizielles Verzeichnis der deutschen Hotels und Fremdenheime. Herausgegeben von dem „Deutschen Hotel-Nachrichten", Hamburg, im Auftrag und unter Mitwirkung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, und der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Berlin.

Die diesjährige Ausgabe des Deutschen Hotelführers weist ein umfangreicheres Adreßenmaterial auf als die früheren Jahrgänge — über 4100 Eintragungen — und ist somit in verstärktem Maße zur Information und für Auskunftszwecke über das Vorhandensein von Zentralheizung, Zimmer-Fernsprecher, Fahrstuhl, Ausstellungsräumen, Sitzungszimmern, Garagen in den Beherbergungsbetrieben Auskunft. Innerhalb der einzelnen Orte, die in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind, sind die Betriebe nach Zimmermindestpreisen geordnet.

Der Führer ist in einer Gesamtauflage von 100 000 Exemplaren in fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch und spanisch) erschienen und gelangt vor allem im Ausland zur Deutschlandwerbung durch die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr zur Verteilung.

Die kleinen Westfalen-Führer

Der durch die Zeitschrift „Westfalen im Bild" bekannte Verlag E. Gundlach AG., Bielefeld, legt und eine neue Schriftenreihe, die kleinen Westfalenführer: „Münsterland", „Teutoburger Wald" und „Sauerland" vor, die vom Verlag unter Mitarbeit des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen herausgegeben werden. Die Bearbeitung ist einheitlich bei allen drei Führern durch Walther Boigt (Dortmund) erfolgt. Die Führer zeichnen sich durch ihr handliches Format aus und enthalten neben einer nach landschaftlichen Gesichtspunkten geordneten Zusammenstellung der Fremdenverkehrsgemeinden der verschiedenen westfälischen Reisegebiete Vorschläge für Fuß-, Auto-, Rad- und Wasserwanderungen, sowie in abgekürzter Form die Fahrpläne der Kraftpost- bzw. Kraftverkehrslinien. Zahlreiche Uebersichtskärtchen erleichtern dem Besucher das Eindringen in das Wesen der Landschaft.

Die reichbebilderten Hefte werden zu einem mäßigen Preise bei den Reisebüros abgegeben. An der vorliegenden Form bedeuten diese Westfalenführer eine erfreuliche Bereicherung der an und für sich große für Westfalen nicht reichen Reiseführer-Literatur. Sie werden daher schnell bei jedem, der die westfälischen Reisegebiete kennenlernen will, unentbehrlich werden.

Das Leinetal zwischen Harz und Solling

Viele haben schon mit dem D-Zug die Landschaft des oberen Leinetales durcheilt — die bekannte Strecke Hannover—Göttingen—Bebra. Immer wieder der Ausblicke in das breite, ruhige Tal Bewunderung erregen. Wie wenige aber kennen diese Gegend! Gewiß ist mancher in Göttingen gewesen, vielleicht auch in Einbeck. Aber wer kennt die alten traulichen Nester am Sollingrand? Wer ist schon am Selter gewandert oder hat Dudersstadt besucht?

Nun ist zum erstenmal eine kleine Schrift „Das Leinetal zwischen Solling und Harz" erschienen, in der diese ganze Landschaft geschildert wird. Die schönsten Orte hallen sich mit Bildern und Texten vor, die Wandertreiben sind dargestellt, und ein Kärtchen gibt die notwendige kartographische Unterlage. Ein Unterkunftsverzeichnis und eine Beilage mit Schilderung der Eisenbahnfahrt vervollständigen die Schrift, die in allen Reisebüros oder gegen Rückporto beim Landesfremdenverkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland, Hannover, Am Schiffgraben 6, angefordert werden kann.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Westfalen • Teutoburger Wald • Wiehengebirge



Kennst Du Westfalen?
Das Teutoburger Waldgebiet
Das Land Hermanns und Widukinds, das Land der Bäder!
Entfernung von Bremen nach: Osnabrück ... KRAFT WAGEN 116,7 km 135,8 km EISEN BAHN 123 km 223 km URLAUBS KARTE RM 12.— RM 15.80
Auskunft und Werbeschriften durch jedes Reise- und Verkehrsbüro

Bad Salzuflen — Deutsche Wald-Lippe — Herz-Rheuma Nerven — Katarrhe Frauen — Pauschal u. Vergünstig. Kurorten — Luftwege Erkrankungen

Bad Oeynhausen — Preußisches Staatsbad — Herz Nerven Rheuma Gelenke — Ganzjährige Kurzeit

Schieder-Lippe
Haus Krome — Dem Schloßp. gegenüb. Fein. ruh. Haus. Alle Zimmer fl. Kalt- u. Warmw. Zentralh. Anerk. erstkl. Verpflag. allererste Ref. Prospekte in den Geschäftsstellen d. Blattes

Kirchheide i. Lippe — Sommerfrische Lackermühle bei Osterrappeln — Sommerfrische Todtenhausen bei Bad Salzuflen, Frau Edith Vögel, Kirchheide i. Lippe, Brünterf 58

Hohenzollern-Hof Hotel Victoria — Erste Häuser Pension ab RM. 6.50 Prospekt

Haus Preußen — Die beliebte Privatpension nahe d. Kurpark. Erstklassige Verpflegung ab 4.75. Frau G. Langer, Bh.-Gabelmann-Straße 1. . Ruf: 2767.

Pensionen
Haus Meerhoff, Lecker — Post- und Eisenbahnstation Bohmte. Herrliche ruhige Lage am Fuße des Wiehengebirges. Eigene Landwirtschaft. Große sonnige Zimmer. Mäßige Preise. Ruf: Bohmte 313.

Rattinghauser-Berg
Kur- u. Gasthaus „Auf der Höhe" — Tel. W. Hinrichsmeier, Rattinghauser Berg, Post Osten, Ruf 347. Ruhige und sonnige Lage, von Wald umgeben, gute Verpflegung, eigene Landwirtschaft, Weinkeller, Garage.

Weserluftkurort Blotho — Herrliche Gebirgslandschaft. Stahlbad für Rheuma und Nerven. Moorbad, Sportplatz, Angelsport, Pauschalkuren. Schwefelmoorbäder Seebruch und Senkelteich gegen Rheuma, Gicht usw. Beste Heilerfolge, Kurdirektion, mit der Stadt. Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt

Hilde a/Dimmer
Gasthof Georg Winter — Hude, am Dümmer — Direkt am Dümmer gelegen, mit herrl. Blick auf den See. Großer Badestrand. Erstkl. Wochenend u. Pensions-Zimm. m. eig. Komfort. — Rustiger Kurzaufenth. —

Lübbecke — am Wiehengebirge. Auskunft durch die Stadtverwaltung. — Fernruf 538.

Hotel Schlüter — Besitzer: Otto Holland-Moritz. Großes Restaurant und Säle. — Gute preiswerte Küche. — Parkplatz vorm Hause. — Sonntags Konzert.

Schwefel-Lusmühle bad Hüllhorst b. Lübbecke Tel.: 264 — Sich. Heilerfolge b. rheum. Nerven-, Gelenk-, Muskel-Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Frauenkrankh. Stärkste Heilquelle i. d. Ges. Region. Anerkannt. i. Erholungsbed. i. Kurh. Pens.-Pr. 3,50. Prosp. anf. u. Reiseb. Br. 3.

Im schönen Wiehengebirge erhalten Sommerfrischler freundl. Aufnahme in ruhiger ländlicher Lage. Schöne Räume, Balk., eig. Schlachtg. Tag 2.70. Pensionen Weber, Ahlsen, Kr. Lübbecke.

Sommerfrischler f. Inf. u. b. g. Som. frdl. Aufn. b. g. Verpfl. 4 reichl. Mahlz., gel. Geg., dir. am schön. Wiehengeb. liegen. m. Liegeh. Volle Pens. 3.- je Tag. U. d. l. Bahnh. m. Auto 15 Min. 3 Mahlz. Kreimeier, Sollen 43, Post Schnathorst, Kr. Lübbecke.

Ihre Ferien verleben Sie wirklich gut in der Pension zur Reiseburg. Am herrlichen Wiehengebirge gelegen. Bevorzugt wegen seiner erstklassigen Verpflegung und gemütlichen Räume. Preis pro Tag 3 RM. Freibad 5 Min. entfernt. In Reisezeiten am Ort. Frau Wilhelm Detert, Lübbecke, Bleichstraße 28.

Beachten Sie die Anzeigen der Pensionen und Hotels in der Bremer Zeitung

Werbeschriften erhalten Sie in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Heim-Radio — Sägestraße

Glückliche Sommerwochen in Südbayern

Bad Wörishofen — 50 Jahre Kneippkur. Sebastian Kneipps Kurmethode, Wasser, Luft, Sonne, Kräuter, Bewegung und 1001 Schlangenbad Aber Herz-, Gefäß- und Nervenleiden, Krankheiten und Erschöpfungszustände, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Prämenstelden. 5000 Betten stehen in allen Preislagen zur Verfügung. Auskunft durch die Kurverwaltung. Erfahrene Kneippärzte beraten.

Jodbad Heilbrunn — Adelheidquelle gegen Blutdruckbeschwerden, Herz- und Adernerkrankungen, Prämenstelden, nervöse Erschöpfungs- und Schwächezustände.

Rottach-Egern — Schliersee — am Tegernsee, 740 m über dem Meere. Strandbäder, 32 km Spazierwege, waldreiche Berge. Bitte Prospekt anfordern. am lieblichen Schlier- und Spitzingsee. Wälder, Hoch- und Wandertouren. Spaziergänge und Ausflüge aller Art.

Mittenwald — Wer heute nicht die Felsmauern des Karwendels, die weiten Wälder und Bergwiesen, die stillen klaren Bachesamt Tennis, Rudern, Bergsteigen — Schwimmbäder, Bäderbesuch! Der beschaulichen Luftkurort ist für den Gast gerüstet.

Prospekte und Unterkunftsverzeichnisse durch die Orte, den L.F.V. München und Südbayern, München, Prinzregentenstr. 7und die Auskunfts- und Werbezentrale Berlin, Potsdamerplatz 1

Bayernzüge 1937 — Wir fahren ab 22. Mai jeden Samstag aus ganz Norddeutschland Gesellschaftsreisen nach Ruhpolding, Schliersee, Schellenberg, Reichenhall, Farchant, Berchtesgaden, Walchensee, Garmisch, Lindau (ab 1. Mai), Oberammergau. — Autofahrten quer durch die Bayerischen Alpen.
Veranstalter: Reisebüro Dr. Carl Degener und Bayer. Reisebüro, Berlin, in Verbindung mit dem MER. Prospekte und Anmeldung: Alle größeren Reisebüros.

Nordsee-Bäder

Insel Juist — Das vornehme Familienbad der Nordsee — Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Nordseebad Norderney — Preussisches Staatsbad eröffnet 1800 — erwartet Sie zur Saison 1937 — Prospekt durch Kurverwaltung, allen Reisebüros u. sonst Auskunftsstellen.

Das Dornröschen der Nordsee — Familienbad Insel Baltrum — Mäßige Preise • Weg: Emden—Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Nordseebad Burhave (in Oldenburg) — bietet Ihnen Ruhe u. Erholung bei mäßig. Preisen. Kurtaxengruppe 4. Prospekte durch d. Kurverwaltung

Haus Rheinland — Strandnähe - Zentgem. Preise - Beste Küche - fl. Wasser - Hauspros. ast.

Weserbergland-Niedersachsen

Bad Pyrmont — Herz · Blut Frauen Rheuma

Minden — die alte Weser- und Garnisonstadt ruft und erwartet dich! — Bekanntes Solbad · Überführung des Mittellandkanals über die Weser · Dom Bedeutende Grün- und Wasseranlagen · Ausgangspunkt für die beliebten Wanderungen in das Wesergebirge — Auskunft erteilt der Verkehrsverein

Besucht die deutschen Badeorte!

Der Harz erwartet Sie!

Heilklimatischer Kurort Schierke am Brocken — Gesundung in Erholung in

Ilsenburg/Harz — Haus Kißner — Blauesteinstraße 5 — Freundliche Zimmer. Direkt am Walde. Gute Verpflegung. 3.50 RM.

Reichsbauernstadt Goslar — Die alte Stadt im grünen Harz — Prospekte durch die Reisebüros!

Bückeburg — die schöne Stadt im Schaumburger Land mit seinen alten Baudenkmälern. Bevorzugter Ruhesitz. Auskunft: Städt. Verkehrsamt, Ruf 551.

Ovenhausen bei Höxter an der Weser — Trachtn. Sommerfrische, mitt. im Hochwald, erstkl. Verpflegung, 4 Mahlz., Pensionspreis 3.50 RM., einschließlich. Eigene Landwirtschaft u. Selbstversorgung. Pension Wilhelm Hecker.

Rinteln an der Weser — Luftkurort Almena i. Osterital an der Bahnlinie Rinteln—Barntrup Höhen- Pens. Breiding bevorz. Fern. Lage Fliegenfrei, Veranda, Schwimmbad. Pensionspreis 3.50 RM., keine Nebenk. Prosp. direkt od. d. d. „Bremer Ztg.".

Luftkurort Rodenberg — Das Tor zum Deister in u. Nähe Bh. Nenndorf, mäßige Pensionspreise — feine Kurkarte. Auskünfte: Fremdenverk.-Verein Rathaus.

Suchen Sie angenehme Erholung? Kommen Sie nach „Haus Sonne in Lüdersbruch", in Lippe bei Rinteln a. d. W. Tel.: Bremke 17. Es liegt in reizender Gegend, schöne Berge u. Täler mit herrl. Wäldern u. Freibad. Sonn. Lage, Garten, Liegew., Balkon, fließ. Wasser, elektr. Licht, Bad. Pens.-Preis 3.25 RM., keine Nebenk. Prospekte im Reisebüro, der „Bremer Ztg.".

Herrlicher weiter Ausblick über das Weserital. „Haus Waldkrone" am Waldrand, mitten im Wesergebirge. Pens. 3.25, sonnige Zim. m. Kochgel. Böhme, Todenmann über Rinteln.

Schloß Kettenburg bei Wilseldöhrde, in schöner Heidegegend, Waldpark und Liegewiese, Schloßteich. Gute Pension 3,50—5 RM. Kinderpreis 2—3 RM. Dauergäste nach Vereinbarung.

Sommergäste sind frdl. Aufn. auf groß. Heidehof. Beste Verpfleg. aus eigen. Betr. Schöne Waldspaz. Schöne Spaziergänge in Wald u. Heide. Pens.-Pr. 3.50 RM. Hof Hüner, Harber bei Soltau.

Erholur suchende finden schönen Aufenthalt. Wald und Heide 60 Meter vom Hause. Großer Teich zum Baden. Wiese zum Lagern. Gute Verpflegung, ab 3.50 RM. Landhaus b. Willenbockel, Harber, 5 Kilometer vom Celler. Prospekte im Reisebüro der Br. Ztg.

Dorfmark Lünd. Heide — Die schönste Sommerfrische — der Südheide — Auskunft: Verkehrsverein, Ruf: 125, u. Reisebüro der „Bremer Zeitung".

Schneverdingen — Lüneburger Heide

Hotel Witte • Fernruf 209 • Pension Martha Witte — mäßige Preise — gute Küche — Wochenend-Liegewiese, Garten

Wirkliche Erholung in idyllischer Stille bei beh. Unterk. u. beh. Verpfl. a. eig. Landw. am Wald, Heide und Mr. a. Bauernhaus Galkhorn (H. Müller) b. Schneverd., Pr. 3—3,50 M. Rad. Prosp.

Dein Ferienland „Weserbergland - Niedersachsen" Land um den Bückeberg

Oyle — b. Nienburg/Weser, Pension Becker, direkt am Walde gelg., groß. schattiger Garten, gute Verpflegung, pier Wahlgelten, solide Preise.

150 Jahre — Schwefel Sole Schlamm gegen Rheuma Gicht · Ischias Hautleiden — Staatliches Bad Nenndorf bei Hannover — Sommer- und Winter

„Schaumburg" — Hotel-Pension. Gut bürgert. Haus. Rad. wunderv. Lage. W. Zeihe.

Rheumatismus — Auch schwerste Fälle sind heilbar (wenn — es ist Tatsache! Drei große Heilbäderen stehen zu Ihrer Verfügung. Vertrauen Sie uns! SOLE! SONNEN LUFT! Die haben schon oft geholfen, und sind wirklich bekannten in ... Bad Dürrheim — Schwarzwald — Europas höchstes Solbad! Auskunft und Sonderprospekte B 41 durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Bad Sooden-Allendorf im Werratal — Kartarrhe · Asthma · Rheuma · Skrofulose

Drüsenerkrankungen — Insbesondere — heilt durch seine Eugenquelle — einzigartige Arsen-Eisenquelle — sein jodfreies Mittelgebirgsklima — Basedow — das bekannte schlesische Herzbad Kudowa — Prospekte durch die Kurverwaltung

Wildbad im Schwarzwald • Rheuma · Gicht · Ischias · Nerven — Radioaktive Thermalbäder 33-37° C — man badet in der strömenden Quelle! — Neue Trinkhalle — Alle modernen Kurmittel — Schöne Kuranlagen — Unterhaltung · Sport — Luftkurort, 430—730 m, Bergbahn, Strandbad — Staatliches Bad. Prospekt durch Kurverein